

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnahmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1790  
23. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

## Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (23. Jahrgang 1790)

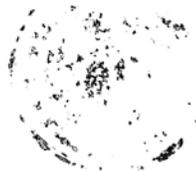
<b>Titel</b>	<b>Seite im Original (Seite in der PDF)</b>
Anzeige der in diesem Bande befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (5)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (7)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	20 (11), 28 (15), 59 (19) 77 (28), 86 (32)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	23 (15), 31 (20), 63 (25) 71 (24), 79 (28)
Anmerkungen bey der vorher angeführten Neefischen Stiftung	89 (33)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	93 (37), 109 (43), 124 (51) 142 (55)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	87 (31), 94 (38), 103 (41) 110 (46), 117 (47), 126 (53) 144 (57)
Lebensbeschreibung Herrn D. Ernst Martin Chladenius, weiland Churfürstl. Sächs. Hof- und Justizienrates, der Decretalien Prof. P.O., des hiesigen geistl. Consistorii Directors, und der Juristenfakultät Ordinarius und Seniors u.s.w. [Teil 1]	145 (58)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	149 (62)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	152 (65)
Lebensbeschreibung Herrn D. Ernst Martin Chladenius [mit Bibliographie] [Teil 2]	153 (66)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	158 (71), 165 (73), 181 (76) 190 (80)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	159 (72), 166 (74), 184 (79) 192 (82)
Vom langen Leben der Philosophen	193 (83)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	198 (88), 207 (91)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	199 (89), 208 (92)
Von Doctor Henning Göden Stiftung	209 (93)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	213 (97), 220 (101), 229 (105)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
	237 (109), 252 (115), 262 (119) 269 (122), 284 (127), 293 (132) 301 (135), 310 (139)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	216 (100), 223 (104), 231 (107) 240 (112), 246 (113), 255 (118) 263 (120), 272 (125), 278 (126) 286 (129), 295 (134), 302 (136) 311 (140)
Von Doctor Mathäus Beßkau, aus Torgau, Stiftung für einen armen Studenten auf der Universität Wittenberg	313 (141)
Lebensbeschreibung Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers, weiland Churfürstl. Sächß. Hofrathes, ersten Prof. der Medicin allhier, Seniors der Universität, und Mitgliedes des Instituts der Wissenschaften zu Bologna [Teil 1]	329 (151)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	325 (148), 333 (155)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	318 (145), 327 (150), 335 (157)
Lebensbeschreibung Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers [Teil 2]	337 (159)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	341 (163)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	342 (164), 351 (166)
Beschluß der Lebensgeschichte Herrn Hofrath Trillers, und Anzeige seiner Schriften [Teil 3]	353 (167)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	358 (172), 365 (175), 374 (179) 389 (182)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	360 (174), 367 (177), 375 (180) 391 (184)
Leben und Schriften Herrn D. George Friedrich Kraus, weiland Prof. Decret. P.O. des hiesigen geistlichen Consistorii Directors, des Hofgerichts und Schöffentuhls ersten Besitzers, und der Juristenfakultät allhier Ordinarius und Seniors [Teil 1]	393 (185)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	396 (188), 405 (194)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	398 (190), 407 (196), 417 (198)
Leben und Schriften des Herrn Ordinarius D. Kraus [mit Bibliographie] [Teil 2]	403 (192)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (199)

Wittenbergſches  
W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen  
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes  
auf das Jahr 1790.

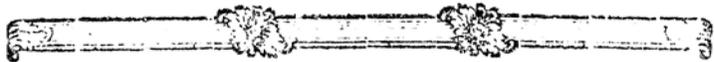
*Concordia res parvae crescunt.*



Drey und zwanzigſter Band.

---

Wittenberg, bey Karl Chriſtian Dürr.



I.

# Anzei ge

der in diesem Bande befindlicher Aufsätze und Anmerkungen.

- 1) **W**ie der Klage abzuhelfen, daß von dem Getraide in der Mühle, bey erhöhtem Kornpreise, immer weniger Mehl, als sonst, erhalten werde; von: Hrn. M. Spizner S. 1 ff.
- 2) Anmerkungen über das verbesserte Hygrometer des Hrn. de Luc, vom Hrn. D. Schmiedlein 9 ff.
- 3) Wie die Leinwand mit Kalk so gebleicht werden müsse, daß sie ohne Schaden gut und bald weiß werden könne; vom Hrn. Past. Germershausen 17 ff. 25 ff.
- 4) Wetter- und Wirtschaftsoberachtungen über den Januar und alle folgende Monate, s. zu Ende jedes Monats.
- 5) Das Ausnehmen des Blasenbandwurms bey den Schafen, vom Hrn. Superint. M. Klotzsch 36 f.
- 6) Anzeige vom hier eingegangenen Getraide, Gemüse und geschlachtetem Vieh, im J. 1789. 37 f.
- 7) Von der Quantität Mehl, welche der Müller zum Hausbackenbrod vom Scheffel Korn liefern muß 38
- 8) Ein Nachtrag zur Manufactur der Hütze aus Weidenwoile 38 f.
- 9) Nachricht an das Publicum, von der zu Neujahr 1790. erfolgten sechsten Hauptreparation der durch die Brandversicherungsgesellschaft auf das halbe Jahr vom ersten April bis mit dem 30sten Sept. 1789. aufzubringenden Immobilienbrandvergütungsbeiträge 41 ff. 49 ff.
- 10) Dergleichen Nachricht von der 7ten Hauptreparation vom 1sten Octobr. 1789. bis mit dem 31sten März 1790. 233 ff. 245 ff.
- 11) Anmerkungen über die Abhandlung zur Erläuterung der Frage: Was verhindert die mehrere Ausbreitung des Tabacksbaues, vom Hrn. M. Spizner 46 ff. 51 ff.
- 12) Die beste Vorbereitung des le-

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen

- |   |   |
|---|---|
| <p>nen Garns zum Weben; vom Hrn. Past. Germershausen 57 ff.</p> <p>13) Ueber das Abtragen der Wälle in Landstädten 69 ff.</p> <p>14) Ein Vortrag zum Besten der Dorschulen vom Hrn. M. Spitzner 73 ff.</p> <p>15) D. Neeffens Stiftung 81 ff. 89 ff.</p> <p>16) Vom großen Unterschiede der Luftseckaffenheit in Chursachsen 101 ff.</p> <p>17) Nachricht von der ehemaligen Wienentuchnerinnung zu Annaburg, v. M. Volbeding 105 ff. 113 ff. 121 ff.</p> <p>18) Kämmer-Creditkassen-Ziehungsliste von Ostern d. J. 116 f. von Michael 303 f.</p> <p>19) Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen auf hiesiger Universität im Sommer d. J. 117 ff. im Winter 318 ff.</p> <p>20) Landschaftliche Steuer-Creditkassen-Ziehungsliste von Ostern d. J. 133 f. von Michaelis 316 f.</p> <p>21) Ein dauerhafter Ueberzug für Gipsstatuen und dergleichen Arbeiten 135</p> <p>22) Ein außerordentl. großes Schwein ebend. f.</p> <p>23) Auszug aus Hrn. Bergmanns Abhandlung über die Wasser zu Upsal 137 ff.</p> <p>24) Hrn. D. Ernst Mart. Chladenius Lebensbeschreibung und Schriften 145 ff. 153 ff.</p> | <p>25) Ob die Messel nicht mehrere Aufmerksamkeit und bessere Benutzung verdiene, vom Hrn. Lic. Frenzel 161 ff.</p> <p>26) Verzeichniß der hier promovirten Herren Magister am 30sten April d. J. 166 f. am 17ten Oct. 375 f.</p> <p>27) Das Eichorienpulver, als ein Selbstzünder, aus der Erfahrung 173 f.</p> <p>28) Warnung bey Aufbewahrung des Essigs und der Tinte, vom Hrn. Lic. Frenzel 174 ff.</p> <p>29) Errichtung dauerhafter Gebäude auf dem Lande mit Weller- oder Lehmwänden vom Hrn. M. Spitzner 177 ff. 185 ff.</p> <p>30) Vom langen Leben der Philosophen 193 ff.</p> <p>31) Nöthige Behutsamkeit bey Gebrauch der Karbe und Petersilie, v. Hrn. Lic. Frenzel 206 f.</p> <p>32) D. Henning Gddens Stiftung 209 ff.</p> <p>33) Betrachtung über die Erzeugung der Wärme bey Thieren und Gewächsen 217 ff. 225 ff.</p> <p>34) Vom Blutmilken der Thiere, besonders des Rindviehes, vom Hrn. Lic. Frenzel 249 ff.</p> <p>35) Würde wohl nach Abschaffung der Gemeindeguthungen mehreres und besseres Vieh gehalten werden können, vom Hrn. M. Spitzner 257 ff. 265 ff.</p> <p>36) Einige Verfälschungen bey gemeynen</p> |
|---|---|

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- |  |                         |  |                    |
|--|-------------------------|--|--------------------|
| meinen Victualien vom Hrn. Cont.<br>Srenzel  | 277 ff.                 | 43) Erzählung über eine Versamm-<br>lung bey der Akademie der Wissen-<br>schaften zu Paris in älteren Zeiten | 349 ff.            |
| 37) Bemerkungen, das Glaubersalz<br>und dessen anfängliche Verfertigung<br>auf den Salinen betreffend, vom<br>Hrn. Joh. Chr. Gottl. Hübsch       | 281 ff.                 | 44) Etwas vom Character und Pri-<br>vatumgange des großen holländi-<br>schen Arztes, Herrmann Boerhaave      | 351 ff.            |
| 38) Das Wachsthum und die Kenn-<br>zeichen des Alters der Thiere, leh-<br>ren dem Oekonom die rechte Zeit<br>zur Benutzung von Hrn. Lic. Srenzel | 289 ff. 297 ff.         | 45) Die Gemüthsfähigkeiten als Ver-<br>mögen betrachtet  | 369 ff.            |
| 39) Auszug aus der Instruction ein-<br>er adelichen Dame für den Hof-<br>meister ihrer Kinder,   | 308 ff.                 | 46) Ein paar seltsame Wurmmittel<br>vom Hrn. Lic. Srenzel  | 381                |
| 40) D. Matthäus Beklaus Stif-<br>tung  | 313 ff.                 | 47) Verbesserungen und Modelle zu<br>Hrn. Pastor Hermanns meteoro-<br>logischen Instrumenten                 | 382 ff.            |
| 41) Von der Wuth der Bienen, der<br>Gefährlichkeit ihres Sticks, und<br>den Mitteln dawider. v. Hrn. Lic.<br>Srenzel                             | 321 ff. 381             | 48) Von der Goslarischen Bücherver-<br>sorgungsgesocietät der Predigerwit-<br>wen und Waisen                 | 385 ff.            |
| 42) Hrn. Hofr. D. Dan. Wilh.<br>Trillers lebensbeschreibung und<br>Schriften.  | 329 ff. 337 ff. 353 ff. | 49) Leben und Schriften des Hrn. D.<br>Georg Friedr. Kraus   | 393 ff.<br>403 ff. |
|  |                         | 50) Uebersicht des Witterungs- und<br>des landwirthschaftszustandes vom<br>Jahr 1790                         | 410 ff.            |

## II.

### Von recensirten Büchern.

- |  |  |         |
|--|--|---------|
| 1) J. S. G. v. Justi — vollstän-<br>dige Abhandlung von den Manufa-<br>cturen und Fabriken. Th. I. II.<br>Dritte Auegabe mit Verbeß. und | Anmerk. von J. Beckmann, Ber-<br>lin, 1789. in gr. 8.    | 20 ff.  |
|  | 2) Rede des Hrn. Grafen Ernst v.<br>Golz, Prag, 1780. 8. | 28 f.   |
|  | a 3  | 3) Ver- |

## Von recensirten Büchern.

- 3) Versuch einer mineralogischen Beschreibung des uraltischen Erzgebirges, von Bened. Friedr. Hermann B. I. II. Berlin, 1789. gr. 8. 29 ff.
- 4) D. Fr. Abr. Carl Grens Ankündigung seines Journals der Physik 39
- 5) Peter Jos. Macquers chymisches Wörterbuch, aus dem Franz. übersetzt, und mit Anmerk. und Zusätzen vermehrt v. D. J. G. Leonhardi, Th. I. II. III. IV. Leipzig, 1788. 89. gr. 8. 59 ff. 77 ff. 86 f.
- 6) Kurzer und auf Erfahrung gegründeter Unterricht, was man bey dem Erlaube eines Ritter- oder andern Landguthes u. sorgfältig zu wissen nöthig hat. Leipzig, 1790. 8. 93 f.
- 7) Geschichte der Mission der evang. Brüder unter den Indianern in Nordamerika, durch G. Z. Loskiel, Warby, 1789. gr. 8. 109 ff.
- 8) D. J. N. Unzers medicinisches Handbuch. Vom neuen ausgearbeitet. Leipz. 1789. 8. — 124 ff.
- 9) Fortgesetzte Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, von J. S. Halle, B. I. II. mit Kupfert. Berlin, 1788. 89. 142 ff. 149 ff.
- 10) Vermischte wichtige Krankheitsfälle nebst Kurart und Erfolg von D. Joh. And. Garn, Wittenberg und Zerbst 1789. 8. 158 f.
- 11) Sertum Lipsicum, seu Herpes omnes praecipue exoticas circa urbem olim, maximeque nuperime plantatas, digessit atque descripsit secundum methodum Linnaeanam Io. Cür. Gottl. Baumgarten, Lipsiae, gr. 8.
- 12) Insectologische Terminologie, nach dem System des Ritters von Linne' erläutert, von D. G. V. Schmiedlein, Leipzig, 1789. gr. 8. mit 2 Kupfert. 181 ff.
- 13) Abhandl. über die längere Dauer und den Widerstand des Schiffbauholzes, gegen die an den Schiffen nagenden Seewürmer, v. G. Lud. Grassmann. Stettin, 1790. 8. 190 ff.
- 14) Versuch eines practischen Handbuchs für Notarien, Echwalter u. in verschiedenen Mustern außgerichtlicher u. gerichtlicher Verhandlungen, in einer reinen deutschen Schreibart, zur Verbesserung des Acten- und gerichtlichen Styls abgefasst. Th. I. von Heinr. Kuppermann. Leipzig, 1789. gr. 8. 197 ff.
- 15) Novum Ilexicon Graeco-Latinum in N. T. coagessit - Schuettgenius. Nunc post -- Krebsium recensuit, auxit et variis observationibus philolog'is et criticis locupletavit M. G. Spohn. Lipsiae, 1790. 8. 277 f.
- 16) Systeme

von recensirten Büchern.

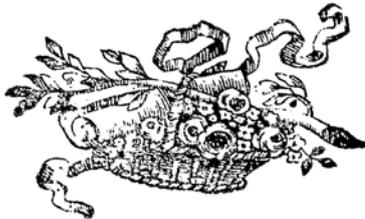
- 16) Systematisches Handbuch der gesammten Chemie, zum Gebrauche seiner Vorlesungen entworfen von Fr. Albr. K. Gren Th. I. II. Halle, 1787—90. 8. 213 ff. 220 ff. 229 ff. 237 ff.
- 17) Der Gesundbrunnen und das Bad zu Lauchstädt historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben von D. J. L. A. Koch, Leipzig, 1790. 8. 252 ff.
- 18) Z. L. Manggers Baugeschichte von Potsdam, besonders unter Regierung König Fr. W. B. 2. 3. Berlin, 1789. 90. 8. 262 ff. 269 ff.
- 19) Anweisung zur Zimmermannskunst, den Anfängern und Liebhabern der Baukunst, besonders den Zimmerleuten, zum Besten aufgesetzt, und mit nöthigen Kupfern erläutert, v. Chr. Gottl. Reuß, Leipzig, 1789. Fol. 38 große Kupfert. 284 ff.
- 20) Gemälde häuslicher Scenen, zur Veredelung junger Herzen, von der Verfasserin der Aufsätze eines Frauenzimmers vom Lande, 1789. in 8. 286
- 21) Anfangsgründe der ökonomischen und technischen Chymie, v. D. G. A. Suckew. Leipzig, 1790. gr. 8. 243 ff.
- 22) Ueber die Benennung Volksleh-  
rer, eine philosophische Abhandl. veranlaßt durch die Rechtsbändel des Hrn. Consistorialrath Sinteniz, vom Hrn. Adj. Klotzsch. 301 ff. Frankf. u. Leipz. 1790. 8. 310 ff.
- 23) Oekonomische, technologische Encyclopädie, des Hrn. D. J. G. Krüniz, Th. 44. 45. 46. Berl. 1788. 89. 325 ff. 333 ff. 341 ff.
- 24) Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, als eine Fortsetzung der Buffonschen Naturgeschichte, nach dem System des Ritters Linnäus zu bearbeiten angefangen v. K. G. Jablonsky, und fertgesetzt von J. S. W. Herbst, Dritter Th. mit XXXII. illuminiten Kupfert. Berl. 1788. Vierter Th. mit XXVII. illum. Kupfert. Berl. 1790. 358 ff. 365 ff.
- 25) Anleitung zur äußern Pferdekennntniß v. J. C. Ploen, mit Kupf. Berl. 1790. gr. 8. 366 ff.
- 26) Mechanischer verbessertes Wind-Regen- und Trockenheitsbeobachter, v. M. Chr. G. Hermann, Freyberg und Annab. 1789. in 8. mit Kupfert. 374 ff.
- 27) Ermunterung bey der Größe Gottes und des Menschen im Gewitter, eine Pred. am XII. S. p. T. 1790. von M. J. S. Volbeding. Wittenb. 8. 383
- 28) Kochbuch, welches die nützlichsten  
b und

## Von recensirten Büchern.

- und nothwendigsten Haushaltungs-  
wissenschaftlichen für Frauenzimmer  
enthält, aus eigener Erfahrung,  
mitgetheilt. Dritter Th. 8. Dan-  
zig, 1790. 389 f.
- 29) Anweisung, wie man guten und  
reifen Kleezaamen auf eine leichte  
Art und genug gewinnen könne, von  
G. L. Braßmann, Berl. 1790.  
gr. 8. 390 f.
- 30) Erdbeschreibung der Churfürstl.  
und Herzogl. Sächs. Lande, heraus-  
gegeben v. M. S. G. Leonhardi,  
Leipz. 1790. B. I. II. 8. 397 ff.
- 31) Ratio disciplinae unitatis Na-  
trum A. C. oder Grund der Ver-  
fassung der Evangel. Brüder-Uni-  
tät Augsburg. Confession, von  
Joh. Lorenz, Leipzig, 1789. 8.  
405 ff.
- 

## N a c h r i c h t.

Von diesen Wochenblättern sind noch einige Exemplare, vom An-  
fange an, complet um billigen Preis zu haben. Man ist auch  
erböthig, wenn Jemanden nur ein oder das andere Jahr fehlen  
sollte, solches einzeln abzulassen.





oder in den Schäften, veruöge der Trittschmel auf einer Stelle hundert und mehrmal herauf und herunter forciret werden muß, und die größte Reibung leidet, ohne öftteres Brechen aushalten kann. Hieraus macht nun Hr Müller folgenden Schluss: Dieses ist die rechte Probe. Kann Warr, das mit Kalklauge weiß gebleicht worden, dieses alles austretend; wie kann das Linnen, das auf solche Art in der Bleiche gewesen und weiter nicht gebleicht und geplaget wird, (nämlich da es weiß bleibt und nicht gefärbet werden soll,) seine Stärke verlieren?

Es hat aber vorgedachter Schriftsteller, der das Publikum am ersten mit dem Gebrauche der Kalklauge beym Bleichen aufs beste bekannt gemacht, eine Vorschrift gegeben, solche Lauge, da man sie mehrmal brauchen muß, auf einmal in Quantität zu machen, um statts einem Vorrath so zur Hand zu haben, daß man nicht immer die Mühe haben darf, bey jedesmaliger Erfoderniß erst welche zu machen. Nur muß die Einrichtung so geschehen, daß man weiß, wie viel Maas Lauge ein Pfund Kalk ausmachet, um weder zu viel, noch zu wenig zu nehmen, welches beydes schädlich wäre. Seine Vorschrift ist, wie folget:

Man nehme 100 Pfund Kalk, gieße 20 Eimer Wasser darauf, doch so, daß jeder Eimer ein gewisses Maas, ich setze 8 Maas, halte. Dieses bleibt einige Stunden ungerührt stehen, es wird alsdann abgeseffen, und zum zweytenmal Wasser darauf geschüttet, ungerührt, und so noch ein paarmal fortgefahen. Geseht, man hätte nun 800 Maas Lauge von 100 Pfund Kalk, so weiß man, daß 8 Maas dieser Lauge ein Pfund Kalk enthält. Nach dieser Vorschrift kann man sich nun die kleinern Summen be-

rechnen. Noch ist hiebey zu bemerken, daß man bey Bereitung einer Kalklauge allemal frischen oder neugebrannten, und keinen alten Kalk, der von der Luft bereits in Staub verfallen, oder solchen, der sich selbst gelöst hat, nehmen müsse. Denn dieser alte zerfallene Kalk hat einen großen Theil seiner Kraft bereits verlohren.

(Der Schluß folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Heinrich Gottlob von Justi — vollständige Abhandlung von den „Manufacturen und Fabriken, I Theil. „II. Theil. Dritte Ausgabe mit Verbesserungen und Anmerkungen von Johann Beckmann, Hofr. und Prof. der „ökonom. Wissenschaften in Göttingen. „Berlin, bey J. Pauli 1789 in gr. 8 zusammen 2 Alph. 15 Bogen.“ Diese Arbeit des Herrn von Justi ist eine der vorzüglichsten unter seinen Schriften, und hat daher eine neue Nachlese veranlaßt, die Hr Hofr. B. zwar nicht im Texte selbst, sondern meist in den Anmerkungen beigebracht hat. Und letztes mehr im zweyten, als im ersten Theile. Dieser enthält allgemeine Betrachtungen und Grundsätze über die Manufacturen in sich, jener behandelt die Manufacturen alle einzeln und giebt die beste Anweisung zu denselben. Da selbst im Werke wenig geändert ist; den mehresten Kennern auch schon der Inhalt bekannt seyn wird: so will ich nur bloß bey den Beckmannschen Anmerkungen stehen bleiben, und von diesen, wie sie mir vorkommen, reden, besonders wenn sie etwas enthalten, wodurch dem Gewerbe Nutzen verschaffet wird. Ob die innerliche Einrichtung

Pren-

Prenkens so sey, wie Hr J. angeht, vermöge deren es allemal unüberwindlich bleiben wird, läßt sich auf Hrn v. J. Behauptung nicht sogleich annehmen; es gehört viel dazu, unüberwindlich zu bleiben, wenn sich auch noch so viel Feinde gegen den Staat vereinigen. Sey der Gelegenheit die Anmerkung vom Hrn B. daß jeder Prinz von Jugend auf gründlich in demjenigen unterrichtet werden sollte, was er einst als Regent wissen muß. Darauf sollte das Volk dringen. Die Wissenschaften dienen den Gewerben noch lange nicht genug, nicht einmal so viel, als sie bey ihrer igiten Verfassung schon könnten. Die mehresten gelehrten Wissenschaften haben zur Zeit noch keine zweckmäßige Kenntniß von diesen Dingen; und die, welche sie haben, nicht Kenntniß genug von Gelehrsamkeit. Er giebt die Ursachen ferner an, warum die vielen guten landwirthschaftlichen und technischen Schriften zur Zeit noch so wenig nützen. Die Güte eines feinen Huthes hat noch einen Charakter, der hier nicht berührt ist: nämlich er muß im Zillen tüchtig und fest gearbeitet seyn. Denn dies einzige machet den Huth dauerhaft, und giebt ihm seinen Werth. Heut zu Tage wenden die Huthmacher fast nicht mehr den Fleiß und die Kräfte dabey an, die Hülthe, wie vormalts, zu walten. Daher die feinsten Hülthe weich und schlaf, wie ein weiches Leder werden. Die Akademien der Wissenschaften nicht sowohl, als bloße Privatgelehrte unter den Deutschen, haben dem wichtigen Gegenstande der Färbereyen mehr geholfen, als die ausländischen königlichen Gesellschaften. Das zeigen die großen Bemühungen unsrer Landsleute in der Chemie, und in den mineralischen Kenntnissen, und die darinn häufig gemachten, ganz fürs gemeine Leben und für die Gewerbe anwendbare Versuche. Ja wir haben sogar

Manufacturen, die sich in dieser Absicht ihre eigene Laboranten halten. Was ist das wohl für ein Schwanebecker Leinfaamen, den Hr v. J. gleich dem Rigauer so sehr rühmet? Etwa der aus dem eigentlichen Churfachsen? Dem Drucken der Leinwand ist Hr J. nicht sehr günstig, weil sie dadurch nur verdorben, und wenig zu gebrauchen ist. Hr Hofst. B. entschuldiget dies doch damit, daß die Leinwand viel schwerer, und weniger dauerhaft zu färben ist, als die Welle. Man legte sich daher aufs Drucken der Leinwand. Und von solcher gedruckten Leinwand habe ich doch Proben, wo die aufgedruckten Muster mit ihren Farben, und zwar wenig verbleicht, in die vierzig Jahre ausgehalten, und so vielmalige Wäschen, als Kleidungsstücken, und Bettzeug, ausgehalten haben. Ich werde noch Proben davon besigen. Aber man erkennt auch daraus die Güte des vormaligen Leinengefpinnes und Gewebes. Heut zu Tage klebet man sehr darüber, daß die Leinwand nicht mehr halten will. Die macedonische Baumwolle, welche im Oberächsischen meistens verarbeitet wird, ist viel unreiner, als die smyrnische, deren sich ganz Niedersachsen bedienet. Erstere ist wohlfeiler. Aber der Abgang dabey im Krämpeln machet, daß sie dem Arbeiter noch theurer zu stehen kömmt, als die smyrnische. Bloss der Kaufmann profitiret dabey, und was fragt er darnach, wenn der Manufacturier nachher daran verliert. Das Baumwollenweben ist so leicht, daß es jeder Leinweber leicht begreift. Um Hameln sind die Leinweber auf den Dörfern davon in einer Stunde unterrichtet worden, und jedes Bauer- mädgen, das Leinen webet, kann es gleich lernen. Von der Rauhigkeit auf der Oberfläche hat das Nesttuch den französischen Ramen Moussefine erhalten, weil

es nämlich mit einem Mooske (moosle) bedekt zu seyn scheint. Das Mooren, oder Wasser des Jaffets, Gros de tours u. a. m. hat viele Schwierigkeit, und die einzigen Engländer verstehen es am besten. Man hat sich, dies zu bewerkstelligen, in Frankreich die Maschine dazu aus England kommen lassen, aber es hat wenig genühet. Seidenzeuge, die man in Deutschland gut gewässert haben will, werden nach Holland geschickt. Das Goldschlägerhäutgen, welches als ein thierisches Product, vom Mastdarme des Rindviehes äusserst fein abgezogen, und mit Gummiwasser getränkt, oder gestärkt wird, kann zur Zeit in Deutschland noch gar nicht gefertigt werden, sondern die deutschen Goldschläger bekommen es über England aus Irland, wo es häufig gefertigt wird. Die Zurichtung desselben könnte ein eigen Verwerbe für Leute abgeben, die zu schweren Arbeiten ungeschickt sind. Ueberhaupt findet der Naturforscher bei Beobachtung der Arbeiten des Goldschlägers noch so viel Merkwürdiges, das seiner Untersuchung werth wäre, und die missliche Arbeit des Goldschlägers sehr verbessern könnte, wenn geschickte Naturkennner sich damit abgeben wollten. Auch hat dies seine Häutgen zu den kleinen Luftballons gedienet, und könnte noch auf viele andere Weise nützlich gebraucht werden, wie ich vor einiger Zeit in diesen Blättern gewiesen habe. (Wochenblatt N. 1784. p. 110 138 ff.) Zum Platten des in die Feine gezogenen Drahtes kann man die Walzen in Deutschland noch nicht machen, sondern sie werden heimlich aus Frankreich verschrieben. Auch aus Marland läßt man sie kommen. Eben hier soll man seit einigen Jahren den großen Vortheil erfunden haben, nur die äußere Seite des geplatteten Drahtes, der von der Seide abge-

fehret ist, zu vergolden; darüber Reisende eine nutzbare Nachricht verschaffen könnten. Dieser Vortheil ist wirklich groß, weil man dadurch beim Lohne viel Arbeit und Kosten erspart. Der Zusatz vom Silber beim Glockenguthe, wenn er irgendetwas noch üblich seyn sollte, ist gänzlich zu verbiethen, weil derselbe ganz unnütz beim Klange der Glocke ist. Das Argent hache, woraus jetzt so viel Geräthe gefertigt werden, heißt darum so, weil das Metall, vor der Belegung mit Silberblättern, gehackt, oder mit unzähligen Messer- oder Meißelhieben rau gemacht wird, welches man den Grund hauen nennt; alsdann haften die Silberblätter desto besser. Man hat aber neuerer Zeit erwiesen, daß der gesammte Gebrauch dieser Geräthe gegen die massiv silbernen sehr verderblich, und weit kostbarer ist. Bey den Stahlhütten, und der Art, den Stahl zu machen, widerlegt der Hr. Herausgeber fast durchgängig den Vorfall, und dies mit Grunde. Die geringe Kenntniß, welche die Europäer noch in der Fertigung der Damascener Klingen haben, macht, daß Hr. Hofr. B. den Wunsch des Hrn v. J. dringend wiederholt: es möchte einmal einmal eine Gesellschaft Gelehrter und Künstler, welche sich gehörig vorbereitet hätten, den Orient mit der einzigen Absicht durchreisen, die dortigen Künste, Handwerke und Gewerbe zu untersuchen, und zu beschreiben. Die orientalischen Völker haben in vielen Handthierungen ganz eigene, uns unbekannt Vortheile, welche ihnen wohl abzulernen sind. Die Anlegung der Porcellanmanufacturen darf man nicht mehr so allgemein empfehlen; sie ist misslich und zu kostbar in ihrer Einrichtung. Des Herausgebers Gründe davon sind sehr richtig. Man sollte noch farbiges Porcellan machen, dergleichen anfänglich berei-

tet wurde, ehe man auß weiß kam. Die Geheimhaltung verschiedener Behandlungen beym Porcellan ist doch nicht zu tadeln. Andere sehr nützliche Zusätze vom venetianischen Glase, von Spiegelgl. von farbigen Gläsern, besonders vom Kobalte, und Bereitung der blauen Farbe u. dgl. m. müssen wir des Raumes wegen, übergehen. Die Justische Arbeit hat durch diese Berichtigungen des Herrn Hofraths ungemein viel gewonnen.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Von der gewöhnlichen Aufbewahrung des Weins und der Austheilung desselben beym heiligen Abendmale; ein Glückwunsch an Herrn Johann George Schmid, Erb. Lehn- und Gerichtsherrn auf Nieder- Söhländ, bey der erhaltenen Würde eines practisirenden Arztes, von einigen Freunden gewidmet (Verf. Herr Lic. Frenzel.) 1½ Bogen in 4. Wittenberg mit Tschiedrichschen Schriften.

2) *De erroribus quibusdam educationis infantum tenellorum a peruerso Parentum amore oriundis* disserit, et Viro Exper. — *Johanni Gottfried Leonhardi*, — Pathol. et Chirurg. P. O. — ineuntis anni fausta auspicia nomine Societatis disputationariae, sub eius Praesidio florentis apprecatus *Gotthelf Augustus Schumann*, Draschwitzo- Cizenlis, Med. Cand. Wittenb. exc. Ad. Chr. Charisis 2½ Bogen in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angebo-  
then, oder angezeigt werden.

1) Handbuch für angehende Prediger und Candidaten des Predigamts, besonders im Chursächsischen, in welchem von

der Verwaltung desselben, und von den Rechten und Freyheiten, die damit verbunden sind, Nachricht ertheilet wird, von N. Zieger, Pastor zu Buchemitz, in 8. Diese Schrift, in der gewiß viel Brauchbares für künftige Prediaer, und auch für andere anzutreffen ist, welche von deren Obliegenheit und Gerechsamten unterrichtet seyn wollen, wurde größtentheils zuvor im Manuscripte von dem vornehmten Gottesgelehrten in unserm Vaterlande durchgesehen, gebilliget, und als nützlich anempfohlen, ehe man sie zum Drucke bestimmte. Der Verfasser wünschet, daß sie um einen billigen Preis möge verlassen werden. Um diesen Wunsch zu erfüllen, bietet man solches auf Pränumeration an. Da es den Herren Kircheninspectoren nicht entgegen seyn kann, sondern ihnen vielmehr ihre Inspection erleichtern muß, wenn Candidaten und angehende Prediger ihre Pflichten und Befugnisse kennen: so hofft man und bittet auch zugleich, geborsamst darum, daß die Herren Superintendenten unter Vero Aufsicht, wenn anders die Umstände dazu günstig sind, die Pränumeration hochgeneigt wollen befördern lassen. Des Pränumerationenspreis ist bis zur Diemesse 6 gr., und bey Ablieferung der Exemplare, welche bis Dresden und Wittenberg frey erfolgt, werden 6 gr. nachbezahlt. Die Namen der Herren Pränumeranten werden, wenn man solche zeitig erhält, vorgedruckt. Wer auf fünf Exemplare pränumerirt, erhält das sechste frey. Briefe und Gelder erbittet man sich franco. Auswärtige Buchhandlungen werden ersucht, die Pränumeration gütigst zu befördern. Leipzig, den 11ten Jan. 1790. In Wittenberg und Zerbst nimmt die Zimmermannsche Buchhandlung Pränumeration an.

Christian Gottlob Zilscher.

Fol.



Seife, wie sie in den Haushaltungen verfertigt wird, eben so gut gebrauchen.

4.

Pottasche wird zuvor in Wasser aufgelöst, und sodann mit andern Laugen vermischt.

5.

Nicht überall ist die Gelegenheit, des Nachts des Linnen auf der Bleiche, zumal bey kleinen Bleichereyen, liegen zu lassen. Es wird daher die gebäuchte Leinwand in reinem Wasser ausgeprület, und des Morgens auf den Bleichplatz zum Fortfahren mit der gewöhnlichen Bleiche ausgelegt.

Man hat aber auch Arten zu bleichen, wobey keine Seife, sondern allein Kalklauge und Pottasche gebraucht wird. Dies Verfahren soll aber künftig in diesen Blättern bey der Garnbleiche, nebst der Bleiche mit Kükfoth, wie sie in Holland gebräuchlich ist, beschrieben werden.

Germershausen.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

1) Vor einigen Wochen erhielten wir zugewendet: „Rede des Herrn Grafen Ernst von Holz, — Herrn auf Moschau, Kaiserl. Königl. Oberstens an seine Unterthanen, als er ihnen das vortreflich: Noth und Hülfsbüchlein des Herrn Rath Becker in Gotha, zu ihrem Gebrauche im Jahre 1789, als ein Geschenk austheilte. Prag, 1789. in 8. Der Herr Graf erklärt hier den Unterthanen gleichsam seinen letzten Willen, der darin besteht, daß sie das Noth- und Hülfsbüchlein

fleißig lesen, und darnach thun sollen: so werden sie zu unfäglichen Reichthümern gelangen, in welche er sie, durch Austheilung des Büchleins, bereits einsetzt. Nichts fehlt den Landleuten, die dasselbe lesen und befolgen, an ihrer zeitlichen, ja sogar an ihrer ewigen Wohlfarth. (Gewiß viel gesagt!) Und daher wünschet der Hr Graf, daß Gott dem Engel vom Menschenfreunde, dem Verfasser desselben, seine wohlthätige Arbeit belohnen möge. Zugleich führet er an, daß der Marggraf von Baden 30,000 Exemplare, der von Anspach 12,000, und der Fürst von Dessau auch 12,000 Exemplare davon, zur Austheilung für ihre Unterthanen, gekauft haben; auch sey das Buch kürzlich zu Prag ins Böhmische übersetzt worden. Ohne uns in das enthusiastische Lob des Hrn Gr. über diese Arbeit einzulassen, deren Werth wir gar nicht verkennen, und zu anderer Zeit gerühmet haben: so machet die große Ausbreitung des Buches, dessen äußerst geringer Preis, bey den gewaltig großen Auflagen, immer noch ein gutes Scherflein abwerfen muß, und vielleicht deswegen sogar einen Nachdruck verursacht hat, bey uns um so vielmehr den Wunsch lebhaft, daß mancherley Mängel, die es noch an sich hat, nach und nach gehoben würden. Denn ungeachtet Sprache und Vortrag ganz für den gemeinen Mann eingerichtet sind, so stößt man doch öfters auf Zeilen und Perioden, die schon etwas sprachkünstlicher ausgedrückt sind, als der Landmann reden würde. Verschieden: Umstände, zumal bey den Speisarten, die unsers Bedünkens aus der Lausmutter, und dergleichen Schriften gezogen sind, finden hier auch nicht die rechte Stelle, und werden bey der mehresten Landwirthschaften sehr unanwendbar. Eben das gilt von manchen Unrichtigkeiten, von manchen andern, nur so

so obenhin berührten Sägen u. s. w. die insgesammt verbessert werden könnten. Selbst die paar Predigten des Pfarrers Wohlgenuth sollten, unbeschadet der Nützlichkeit des Buches, ganz weggeblieben seyn, da sie den wahren christlichen Geist der Predigten auf dem Lande so wenig treffen. Denn wenn der Bauer daraus sich erbauen, oder darnach das Muster einer guten Predigt nehmen soll, so ist ihm wahrlich übel berathen. Inzwischen hat das Werk doch schon viel Gutes bey der geringen Volksklasse hervorgebracht, und es ist gewiß, daß sich derselbe, je mehr es in dieser Leute Hände kömmt, noch viel weiter ausdehnen werde.

2) „Versuch einer mineralogischen Beschreibung des uralischen Erzgebirges, von Bened. Fr. Joh. Hermann, Ruffisch, Kaiserl. Hofr. — I. B. H. B. Berlin, bey Friedrich Nicolai, 1789. Bey-  
de Bände 2 Alph. 11 Bogen in gr. 8. nebst einigen Bogen Tabellen.“ Es ist ein sehr wichtiges Geschenk zur Erweiterung der physischen Erdbeschreibung, welches uns Herr Hofr. H. hier liefert. Ungewiß, was die Uralischen Gebirge für einen Theil der großen Bergreihe um den Erdboden ausmachen, und mit welchen Hauptgebirgen sie zusammenhängen: so bestimmt der Verf. sie dadurch genau, daß die Kette von Bergen, welche man eigentlich uralisches Gebirge nennt, von der erhabenen Bergreihe ausgeht, welche sich zwischen der Kaspiischen u. Uralischen See befindet, und von hier aus gerade nördlich, bis an das Eismeer, eine fast ununterbrochene Felsenreihe bildet, für deren Ende man jenseit der Weigatsstraße die Insel Nova Zemla anzusehen hat. Dieser Gebirgszug geht also vom 45ten Grad N. Br. bis zum 75ten Grad derselben, in einer Strecke von 450 deut-

schen Meilen fort; und man sieht wohl, daß er einer der allermerkwürdigsten auf dem ganzen Erdboden ist. Bey den Alten hießen diese Gebirge die Hyperboreischen und Rhiphäischen Berge, die Tartarn haben ihnen den Namen Ural be-  
gelegt, welche einen Gürtel bedeutet. Diese ungeheure uralische Gebirgskette wird, nach der bisherigen Kenntnis, die man davon hat, in drey Haupttheile zerlegt: in den kirgisischen, in den erzreichen, und in den wästen Ural. Den zweyten, nämlich den erzhaltigen, und benetzten Theil, macht das eigentliche uralische Erzgebirge aus, von welchem der Hr. Verf. im gegenwärtigen Buche redet. Dieser gebirgigte Landstrich, die Erhöhungen der Berge ungerchnet, be-  
trägt eine Fläche von ungefähr 20,000 deutschen Quadratmeilen, und die Kette dieses Erzgebirges nimmt in die Länge eine Strecke von mehr als 150 deutschen Meilen ein. Der Verf. theilet sie nach der neuen Eintheilung, welche die Krone davon mit den Statthalterschaften gemacht hat, und meldet von jedem Distrikt das vorzüglichste. Es sind ihrer drey Theile, die an Erzen ziemlich gleich reich sind. Der dasige sehr ansehnliche Bergbau ist zwar neuerer Zeit, von Peter dem I. und nachher, erst recht ins Auf-  
nehmen gekommen, aber sonst schon un-  
gemein alt. Hr. H. gesteht frey, es habe diesen Bergbau eine Nation der Vorkwelt, deren Geschichte weit über alle menschliche Urkunden hinaus geht, getrieben, welches die vielen alten Halden, und die in den verbrochenen Gruben gefundenen versteinerten Hälzer, Knochen, Instrumente und Kleidungsstücke beweisen; was aber dies für eine Nation gewesen, das wird vielleicht in der Geschichte niemals ausgemacht werden. Auch bestimmt Hr. H. den Bezirk, in welchem diese alten Gruben vorzeiten gewesen sind.



Nach dieser Einleitung, in welcher noch mehr merkwürdige Umstände von gedachtem Gebirge aufgeschloffen werden, liefert der Verf. einige Bemerkungen in verschiedenen Gegenden desselben, wieweil die Beschreibung der uralischen Eisenberg- und Hüttenwerke. Hierbei ist alles sehr umständlich erzählt, sowohl in Ansehung ihrer Besitzthümer und gegenwärtigen Vertriebe, als auch ihrer Production und derselben Vereitung. Auf gleiche Art beschreibt er die uralischen Kupferbergwerke und Hüttenwerke; deren, welche die Krone hat, und deren, die im Eigenthum unterschiedlicher Privatbesitzer sind. Die Beschreibung der Katharinenburschen Goldbergwerke nehmen eine besondere Abtheilung, im zweyten Bande, ein; eben so die Beschreibung der Permischen Salzwerke. Um sich über das Innere dieser Arbeiten näher auszubreiten, hat er die Oekonomie und Ausbeute bei uralischen Bergwerke absonderlich vorgenommen und den gesammten Ertrag in specielle Berechnung und Tabellen gebracht, deren Zuverlässigkeit dem Buche einen großen Werth verschaffen. Der Mineralog erhält einen schönen Beitrag zu seiner Kenntniß durch die systematische Vorstellung der uralischen Mineralien; worin sehr viele merkwürdige Gegenstände und Erläuterungen befindlich sind. Endlich die letzte Abtheilung, womit das Werk beschließt, giebt eine allgemeine Uebersicht des uralischen Erzgebirges, nebst Vermuthungen über die Entstehung und Veränderungen der Erdkrust; ganz für den Geologen, und so, wie man sie aus den ältesten Urkunden dieses Archivs der Natur nur immer mit Wahrscheinlichkeit stellen kann. Dieser Beschluß Vortrag des Verfassers verdient besonders ausgezogen, und einmal als eigener Aufsatz bekannt gemacht zu werden; welches vielleicht in

unsern Blättern mit Nutzen geschehen kann. Um hier nur etwas wenigens zu gedenken, so liefert er in der allgemeinen Uebersicht des uralischen Erzgebirges eine sehr unterrichtende Betrachtung über die Erzen sowohl, als Erzmarten, von ihren Eigenschaften, Lagen, Vermischungen unter einander, und wendet dieses auf andere Bergreihen des Erdbodens an. Der höchste Rücken dieses ganzen Gebirges besteht größtentheils aus einer Reihe Granitberge von verschiedenem Korn und veränderter Mischung. Aber sie folgen sich nur selten in einer fortlaufenden Reihe; sie werden vielmehr öfters von andern Felsarten gleichsam wie unterbrochen welche sich aufsetzen, oder zwischen seine Berge eingesenket zu haben scheinen. Ueber die Höhe der uralischen Gebirge hat man keine genaue Bestimmungen, (welche man doch mittelst des Barometers, bis zu einer ziemlichen Genauigkeit, hätte angeben können). Es ist aber doch so viel gewiß, daß sie, wenn man ihre Höhe nach den Flächen der zunächst sie anströmenden Meere betrachtet, ungleich niedriger sind, als andere europäische Gebirge. Ihre Höhe ist gar nicht mit den Schweizergebirgen zu vergleichen; sie sind sogar noch niedriger, als die Tyrolischen, Steyermarkischen und andere Gebirge, auch viel niedriger, als der größte Theil des altaischen Gebirges. Herr H. schätzt ihre höchsten Punkte nicht viel höher als 10,000 Fuß über die Lage von Petersburg oder Astrachan. Sie haben nirgend hohe Spitzen, oder sogenannte Nivô's, als man bei andern Bergketten antrifft. Die meisten sind nur sanft ansteigende, und größtentheils bewaldete Köpfe und Rücken. Gegentheils findet man hier auch keine so ungeheure tiefen Thäler und Abgründe, wie in der Schweiz, in Tyrol und Krain; ein Beweis, daß hier keine durch-

bre.

brechende Ströme die Erd- und Steinschichten gewaltsam getrennet haben. Die Ordnung, in welcher sich die übrigen Gels- und Steinarten, außer dem Granit, auf einander folgen, ist zur Zeit unmöglich genau zu bestimmen; denn es sind ihrer viele ganz verschiedentlich auf und in einander gesetzt. Doch giebt er diejenige Ordnung unter den mancherley Steinarten an, die ihm nach gewissen Gesetzen zusammengestellt erschienen hat. Mit vieler Aufmerksamkeit wiederhohlet er die vornehmsten Steinarten, in welchen die unterschiedene Metalle, wie sie hier gefunden werden, zu Hause gehören, und dieses alles zusammen genommen, hat bey ihm den Trieb veranlasset, über die Entlebung der Gebirge, ihrer Veränderung, über den Grundstof ihrer Metalle, und andere dergleichen geologische Gegenstände, seine Gedanken zu äußern, die dem Leser nicht unangenehm seyn werden.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *Inclytæ Witteb. Acad. Monumenta publica, sive Conspectus Dissertat. Progr. aliorumque Scriptorum, A. 1789 in tabulis publicis propositorum, accesserunt Nomina Doctorum, Licent. Magistr. eodem anno ibi renuntiatorum, opera et cura Ioannis Christiani Tempelii et Guilielmi Gottlieb Schönewaldi, Acad. Witteb. Ministr. publ. Lit. Car. Chr. Dürrii* 2 $\frac{1}{2}$  Bogen.

2) *De contumtione mysteriorum temeraria nostræ ætatis disertis, simulque Viro — Ioanni Danieli Tulio, Prof. Phys. Ordinatio — qui per XXX annos Societati scribendo et disserendo se exercenti summa industria præfuit et diligentia, de felici ingressu anni 1790. Comilitonum nomine pia vota offert Ioan-*

*nes Christianus Beyer, Lichteberga-Hermand. Secrar. et hum. lit. cultor. Typis Tzschiedrichianis 1 $\frac{1}{2}$  Bogen. in 4.*

3) *Revidirte und verbesserte Statuta des Wittwen- und Waisen-Risici bey der Universität Wittenberg, A. 1789. 3 Bogen in Quart.*

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.**

1) Um meinen entferntern Freunden gefällig zu seyn, mache ich hierdurch bekannt, daß ich den Prænumerationstermin auf das in meinem Verlage angekündigte: *Homiletische Handbuch für angehende Prediger und Kandidaten des Predigtamtes, bis Ostern offen lassen will; jedoch ersuche ich alle, die sich bereits zu dem Geschäfte der Subscriptionsammlung hergegeben haben, oder sonst gesonnen sind, sich auf dieses Werk zu abonniren, die Anzeige ihrer werthen Namen, oder auch nur die Zahl der beliebigen Exemplare, mir, wo möglich, bis Ende Februars anzuzeigen, um meine Maasregeln darnach nehmen zu können. Außer allen Buchhandlungen jedes Orts haben sich noch folgende Herren zur Subscriptionsannahme und Beförderung des Werks gütig! verstanden: in Wittenburg Hr Herrmann im schwarzen Hår, in Baruth Hr Cantor Fiedler, in Belgig Hr Mag. Kayser, in Bausen Hr Kaufmann Pannach, in Wärenburg Hr Kaufm. Püthner, in Camenz Hr Cantor Zier, in Cöllbea Hr Mag. Liebner, in Dresden Hr Archivregistrator Witschel, Hr Mag. Schwarz, Hr M. Lipsius, und Hr Kaufmann Senffert auf der Zapfgasse, in Dahlen Hr M. Cattner, in Dippoldswalde Hr Adv. Studer, in Dessau die bekannten Herren Sammler, in*

Er.

gießt das klare Kalkwasser in ein besond-  
 ders Gefäß ab. Da aber die Kraft des  
 Kalks nicht auf einmal ausgezogen wer-  
 den kann, so muß wohl viermal mit dem  
 Uebergießen neuen Wassers fortgefahren  
 werden, welches allemal mit dem Kalk  
 wieder umgerührt, und die nachher zum  
 Vorschein kommende Haut, die sich, wie  
 gesagt, nach Verlauf einer halben Stun-  
 de, ansetzt, jedesmal abgenommen wird.  
 Wenn sich endlich keine Haut mehr sehen  
 läßt, so ist es gewiß, daß keine Kraft  
 mehr im Kalke ist. In dieser reinen  
 Kalklauge nun, (es muß der Kalksa-  
 re niemals gebraucht werden, als welches  
 ja wohl zu behaupten ist, sondern nur die  
 davon abgegoßene ganz klar, und von  
 der oben auf schwimmenden Haut be-  
 freyete Lauge) gießt man die aufgeschote  
 Pottasche hinzu, und läßt das Garn  
 darinn kochen. Der Schamm von dem  
 kochenden Garn muß aber auch hiebey  
 allemal fleißig abgenommen werden.

Auch kann man das Garn mit der er-  
 sten und zweyten Lauge dämpfen, wenig-  
 stens muß es beym feinen Garne gesche-  
 hen. Das grobe Garn kann drey Stun-  
 den kochen, da bey dem feinen zwey Stun-  
 den genug sind. Mit der klaren Lauge  
 wird zwey Stunden lang gedämpft. Ist  
 der Dämpfer oben breit und unten en-  
 ge, so hat die Lauge eine bessere Wir-  
 kung, und das Garn kann egaler durch-  
 drungen werden.

Es ist aber das Trocknen des Garns  
 zur Feinheit widerrathen werden. Soll-  
 te es beym Trocknen im Winter doch  
 unvermuthet frieren, so läßt man es bis  
 Mittag, wenn die Sonne etwas scheint,  
 hängen, da es sich dann ohne Schaden,  
 wenn es völlig aufgethaut ist, wird  
 schütteln und gerade ziehen, oder wenn  
 es völlig trocken ist, gut abnehrzen las-  
 sen.

Sonst pflegen unsre Hausmütter, wenn  
 sie das Garn nach ihrer Weise mit Asche  
 gekochet, ausgewaschen, getrocknet, ab-  
 genommen, und selbiges zu 3 bis 4 Stü-  
 cken nach gewöhnlicher Art locker zusam-  
 mengelegt ist noch mit einem hölzernen  
 Schlägel klopfen oder bläueln zu lassen.  
 Dieses ist bey der obbeschriebenen Art der  
 Vorbereitung des Garns zum Weben  
 nicht nöthig, weil es nach solcher nicht  
 mehr spröde gefunden wird. Auch wird  
 man bey Befolgung derselben finden daß  
 das so vorbereitete Garn, wo nicht die  
 Hälfte, doch gewiß einen Drittheil un-  
 serer hier zu Lande sonst erforderlicher  
 Bleichzeit ersparen wird, wenn zumal  
 mit dem Bleichen der Leinwand, wie  
 solches Num 3. und 4. v. J. anempfohl-  
 ten worden, verfahren wird.

Germershausen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nüglichen Büchern.

„Peter Joseph Macquers Chymisches  
 „Wörterbuch, oder allgemeine Begriffe  
 „der Chemie, nach alphabetischer Ord-  
 „nung, aus dem Französischen nach der  
 „zweiten Ausgabe übersezt, und mit  
 „Anmerkungen und Zusätzen vermehrt  
 „von D. Johann Gottfried Leonhardi,  
 „der Pathol. und Chirurgie ordentl. öf-  
 „fentl. Professor zu Wittenberg, u. s. w.  
 „Zweyte verbesserte und vermehrte Aus-  
 „gabe. Th. I. Von A bis C. S. 806,  
 „und 62 Seiten Vorbericht. Th. II. Von  
 „D bis Gas, entzündbares, S. 851.  
 „Th. III. Von Gas, phlogistisches, bis  
 „K. S. 773. Th. IV. Von L bis P.  
 „S. 754. Leipzig in der Weidmannschen  
 „Buchhandlung. 1788. 1789. gr. 8.“ Es  
 ist zwar der vorigen Ausgabe dieses vor-  
 trefflichen chymischen Wörterbuchs, wel-



che unser Hr D. Leonhardi vor ungefähr 3 Jahren besorgte, in diesen Blättern noch nicht gedacht worden, und wir können hier Gelegenheit nehmen, die Verdienste des deutschen Herrn Herausgebers desselben zu rühmen. Allein jene Ausgabe ist schon zu bekannt, mit dem größten Beyfalle aufgenommen, auch bis jetzt von allen benützet worden, daß wir nur von den neuen Zusätzen verschiedenes, nach der Absicht dieses Blattes, anzuführen brauchen. Ueberhaupt hat der Hr Professor nicht nur das wichtigste, was seit der ersten Ausg. dieses Werkes in der Chemie geleistet worden, da diese Wissenschaft in diesen wenigen Jahren wieder außerordentliche Fortschritte gemacht hat, auch sorgfältigste gesammelt, seine Meynungen hinzu gefüget, auch oft durch eigene Versuche und Thatfachen bestätigt: sondern auch aus ältern Schriftstellern dieser Wissenschaft, worinnen viel gute Bemerkungen, welche wegen des wenigen Lesens derselben ganz verloren bleiben, mit angeführt, und oft bewiesen, daß manche neu bearbeitete Gegenstände ihnen nicht ganz unbekannt gewesen sind. Endlich hat er noch viele mineralogische, ökonomische, technische und medicinische Bemerkungen über die Anwendung verschiedener Gegenstände der Chemie hinzugefüget. Außerdem hat er die Anmerkungen der Herren Scopoli und Wairo in ihren italienischen Uebersetzungen dieses Werkes gelegentlich mit benützet. Nicht nur Zusätze in den Notizen und auch in Texten, sondern auch ganz neue Artikel, sind hinzugekommen. Ister Theil. Apfelsäure Diese von Scheelen genauer bestimmte Säure des Pflanzenreichs macht einen ganz neuen Artikel aus; deren Vereinigungsart, Eigenschaften, Verhältniß gegen andere Körper. Aether, hat wichtige Zusätze, sowohl in den Anmerkungen, als im Texte,

erhalten. Unter den bisher aufgeführten Theorien über die Erzeugung des Aethers giebt Hr D. L. der Westrumbischen, welche Hermbstädt verbessert hat, den Vorzug. Der Aether, in die ausgeleiterten Därme und Hirnschalen: der Vögel eingespritzt, macht diese zur Aufbewahrung in Naturaliensammlungen geschickter. Essigäther, wiederum beträchtliche Zusätze im Texte. Bereitungsarten bald mit Hülfe der Mineralsäuren, bald ohne dieselben. Hermbstädt's Essigäther hält Hr D. L. für den reinsten, nur rät er, den nach dieser Vorschrift erhaltenen Aether mit gleich vielem Wasser noch einmal zu rectificiren, um ihn vom Alkali und Weingeiste ganz zu reinigen. Solsäther, dieses Product's wird hier viel ausführlicher, als in der letztern Ausgabe, gedacht. Mit ihm ist Crell's Reißäther wahrscheinlicher Weise völlig einerley. Um den Kochsalzsauren Aether haben die neuern Chemisten sehr große Verdienste, und es sind daher ihre Bemühungen und die Resultate ihrer Versuche in den Anmerkungen mit beygefüget worden. Aetzkr. in den neuern Zusätzen wird besonders deren Wirkungsart, und die verschiedenen Meynungen darüber ausführlich erläutert. Die Aetzkr. wird durch die Ansaugung und Zurückhaltung vieles phosphorischen Feuers hervorgebracht, wenn sie mit dem Grundstoffe vereiniget wirkt. Das sächliche Laugen-salz befindet sich in verschiedenen vegetabilischen Substanzen, von welchen hier viele angeführt werden, scheint aus dem Thier- und Pflanzenreiche ins Mineralreich überzugehen, obgleich auch die Selbsterzeugung im Mineralreiche ohne Mitwirkung jener Kräfte nicht geradezu gelungen werden kann. Die Eigenschaften des milden, flüchtigen A. Phlogistificirtes Alkali, oder Blutlaugenkrystallen, macht weder einen neuen Artikel aus.

aus. Die gewöhnliche, sowohl als Mac-  
 querische, Lauge sind nicht ganz rein, auch  
 alle die vorgeschlagenen Reinigungsar-  
 ten liefern kein ganz reines Prüfungs-  
 mittel. Zur nähern Bestimmung des  
 färbenden Wesens in dieser Lauge nah-  
 men Scheele und Bergmann eine eigene  
 Säure, die Berlinerblausäure an; hin-  
 gegen andere bewiesen, daß es bloße  
 Phosphorsäure sey. Es besteht das fär-  
 bende Wesen also aus einer Phosphorle-  
 ber, welche aus brennbarem, flüchtigem  
 Alkali und Phosphorsäure zusammenge-  
 setzt ist. Grauer Ambra hat gleichfalls  
 neue Zusätze über seine chemischen Eigen-  
 schaften, Natur und Ursprung erhalten.  
 Da er keine thierische Natur zeigt, rech-  
 net man ihn wohl am sichersten unter die  
 Mineralien. Den rothen Arsenik hielt  
 Hr Becker in Magdeburg für ein Gemisch  
 aus Kupfer, Schwefel, und sehr wenig  
 Arsenik, oder aus Schwefel, Operment,  
 Spießglas und Arsenik; allein Westrumb  
 hat durch Zerlegung und Zusammense-  
 zung bewiesen, daß der rothe Arsenik im  
 Zentner aus 80 Theilen Arsenik und 20  
 Theilen Schwefel bestehe. Im kaufba-  
 ren findet sich noch etwas Eisen, jedoch  
 keine Spur vom Kupfer und Spießglan-  
 ze. Benzoeblumen, in den Zusätzen  
 werden die neuerlich vorgeschlagenen vor-  
 theilhaftern Bereitungsarten erläutert.  
 Die Säure der Benzoe ist wohl mit vie-  
 lem Rechte für eine eigne vegetabilische  
 Säure zu halten. Berlinerblau, eben-  
 falls beträchtliche Zusätze. Pariserblau  
 nennt man dasjenige Blau, welches oh-  
 ne Alaun und Eisenbitriolauflösung durch  
 phlogistifirte Lauge präcipitirt wird; Er-  
 langerblau hingegen wird durch die  
 mit Ofenruß phlogistifirte Lauge, je-  
 doch mit Zusätze von Alaun gefällt; Be-  
 reitungsarten des Berlinerblaus  
 im Großen und Kleinen; Eigenschaf-  
 ten eines guten Blaus; das von Sal-

zen nicht sorgsam genug gereinigte Blau  
 ist schwerbrüchig, und für den Ma-  
 ler minder brauchbar. Nach Bergmann  
 enthält dieses Blau den sechsten Theil an  
 Eisen, nach Westrumb aber die Hälfte.  
 Natürliches Berlinerblau haben einige  
 auf sumpfigtem und moorichtem Boden  
 gefunden. Bernstein ist wahrscheinlich  
 das Harz einer eignen, vielleicht nicht  
 mehr vorhandenen Baumart der Vor-  
 welt. Zur Bereitung des Biers können  
 alle Getraidearten genuzet werden, so  
 wie auch einige mit Birkenfaß, Birken-  
 knospen, mit Zweigen der Nadelholzer in  
 dieser Rücksicht glückliche Versuche ange-  
 stellt haben. Das käufliche Bloyweiß  
 ist mehr oder weniger mit Kreide verun-  
 reiniget. Um dieses genauer zu bestim-  
 men, löse man eine bestimmte Menge des  
 zu prüfenden Bloyweißes in Essig oder  
 Salpetersäure auf, schlage zuerst das  
 Bley durch Salzsäure als Hornbley nie-  
 der, und dann die Kalterde durch mildes  
 vegetabilisches Alkali. Blau der Thiere,  
 über dessen Gerinnung, Bestandtheile  
 sehr gute Anmerkungen. Hier sind auch  
 Scopoli's Versuche mit der Feuchtigkeit  
 eines Wasserflüchtigen eingerückt. Der  
 verschiedene Geschmack des Korn- und  
 Weinhefenbrauntweins kömmt von die-  
 sen unter sich verschiedenen Deltheilchen  
 her. Auch der Zufetzigesack rührt eben  
 von einem Pflanzende her, welches bey  
 zu heftiger Destillation mit überzegan-  
 gen ist. Die Abscheidung des durch  
 schlecht verginnte Destillirgeräthschaft ben-  
 gemischter Kupfers kann durch hineinge-  
 worfenen ungelöschten Kalk bewirkt  
 werden. Braunstein und Braunstein-  
 kömig, viel neue Zusätze, verschiedene Ir-  
 ren, Bestandtheile, Wirkung auf andere  
 Körper; besonders die Entbrennbarkeit  
 derselben, welches die im Braunsteine  
 enthaltene reinste Luft bewirkt, indem  
 diese, statt des angezogenen Brennba-  
 ren,

in die Körper bringt. Brennbares. Dieser Gegenstand ist durch den Fleiß der Neuern sehr bearbeitet worden, daher die beträchtlichen Zusätze. Hr D. L. nimmt mit Westrumb Kärnestoff oder Feuer und Brennbares für zwey ganz verschiedene Grundstoffe an, welches letztere nach Kirwan aus reinsten, einfachsten und entwickeltesten in der brennbaren Luft enthalten ist. Eben dieser Naturforscher hält die elektrische Materie für einen Abkömmling des Phlogistons. Andere hingegen vergleichen die positive und negative elektrische Krafft mit dem Feuer und Brennbaren. Calcination, ohne Zusätze: sie machet überhaupt die Körper zerreib: her, daher das Beschlagen, Zerfallen, Vermitteln, für eine natürliche Calcination zu halten ist. Mineralisches Chamäleon, neuer Artikel, bestehe in einer Verbindung des Braunsteinalkalies mit einem feuerbeständigen alkalischen Salze, und ist wegen seiner sonderbaren Farbenveränderung schon bekant. Anwendung desselben in der Chemie als Gegenwärtungsmittel. Citronensäure, deren Bereitungsarten, Aufbewahrung, Natur. Hält in Ansehung der Menge des Brennbaren, das Mittel zwischen der Weinstein- und Weinsäure. — Uzer Theil. Dämpfe, ist der allgemeine Name der feuchten oder trocknen Ausdünstungen, jene nennt man Dünste, und diese Rauch. Dephlogisticiren, neuer Artikel. Das Entbrennbaren geschieht überhaupt durch Verbindung des zu entbrennbaren Körpers mit einem andern, dessen Grundstoff das Brennbare gern an sich zieht, wie durch Aussetzen an die Luft, Calciniren in freyer Luft, oder mit andern Körpern, Vermischung mit einem kälzigen Körper dieser Art. Destillation, verschiedene Hindernisse machen die engen, oder übel gestalteten Gefäße, wenn die Tropfen mehr zurück

laufen, nicht aber der Mangel des Zutritts der Luft. Diamant, in den neuen Zusätzen werden die neuern Prüfungen der angesehensten Scheidekünstler über die Natur dieses Edelgesterns beigebracht. Eine natürliche schwarze Dinte liefert uns der schwarze Saft alter Castanienbäume. Einbalsamiren machet ein neues Kapitel aus. Die Alten pflegten dieses auf verschiedene Art zu thun, daher die chemischen Untersuchungen verschiedene Drummen so sehr abweichen. Herr Prof. Gmelin in Göttingen, (Nov. Comment. Götting. Tom. IV. p. 3 sqq.) fand in den Höhlen seiner Mumie eine Pflanzenerde von verwitterten Kräutern, wahrscheinlich balsamischen, aber keine Spuren von Harz oder Mineralalkali. Neuere Versuche durch bloße Einbeizung mit verschiedenen Salzlaugen, und Anfüllung der Höhlen des Körpers mit gewürzten Kräutern, schäffen nicht hinlänglich vor Verderbniß. William Hunters Methode ist noch die vorzüglichste. Der Artikel Eisen ist in den Anmerkungen sehr vermehret worden. Der Weingeist schützt blaues Eisen vorzüglich vor dem Rost; eben dieses thun auch milde Oele, vermittelt des Reibens, wohl gar Eisen auf. Das neuerlich vom Hrn Wallas in Sibirien gefundene, an zweytausend Pfund schwere Stück Eisen, ist wehr ein Product eines natürlichen Feuers, und gleicht einem zerbrüchigen Schmiedeeisen. Die Bearbeitungen der verschiedenen Metallerze haben sehr beträchtliche Zusätze erhalten. Bey der Bearbeitung der gewachsenen Gold- und Silbererze wird das neuerlich vom Edlen von Horn bekant gemachte Verfahren ausführlich beschrieben. Bey der Schmelzung der Silbererze werden außer Scopoli Beschreibung der Behandlung dieser Erze in Niederrungarn, andere von ähnlichen Anstalt

Ausfalten in England, auf dem Harze, und bey uns in Freyberg, bezugbracht. Eben dergleichen Zusätze sind auch der Schmelzung der Kupfererze bezugfüget worden. Guter Essig wird auf folgende Art zur Aufbewahrung geschickt gemacht: Man füllet ihn, nachdem er vorher einen Augenblick lang aufgefotten worden, oder auch roh, auf reine, oder auch durchsäuerte Gefäße, welche locker verstopfet und alle Wochen umgeschüttelt werden. Mit vielem Vortheil wendet man den Essig gegen die üblen Wirkungen der giftigen Schwämme und betäubenden Gifte an. Mit Honig und Salpeter verbunden, ist er ein kräftiges Mittel gegen die Rindviehseuche. Der im Handel gewöhnliche Federaum ist kein echter Alaun, sondern mehr Asbest, oder eine Art gestreifter Gyps, oder faseriger und streifiger Basalt. Wärme ist die Wirkung oder Bewegung des Wärme- oder Feuerstoffes, welcher entweder aus Körpern, die ihn binden können, in andere überströmt, oder in den nämlichen Körpern, wo er gebunden war, entbunden und thätig wird. Licht hingegen ist Brennbares, welches durch eine überaus große Menge Feuer- oder Wärme auf den höchsten Grad der Feinheit oder Flüssigkeit gebracht worden. Zur Entziehung einer Flamme wird erfordert, daß durch die Erhitzung eines brennstoffhaltigen Körpers das Brennbare desselben ausströme, die umliegende Luft wird durch Aufnahme des Phlogistons zersetzt, und der Feuerstoff derselben entbunden. Galläpfel machen einen ganz neuen Artikel aus, deren Naturgeschichte, Zergliederung, Verhalten gegen andere Körper, wesentliches Salz, welches mit Salpetersäure behandelt, in Zuckersäure übergeht. Neue Zusätze zum Artikel Galle, besonders über deren Natur, welche mit Recht für alkalisch zu

halten ist. Den Hauptbestandtheil der Galle machet das bittere Wasser aus, welches vielleicht von der, ihrer fixen Luft beraubten, und in abgeändertem Verhältniße mit Nichten und brennbaren Theilen verbundenen, Zuckersäure herzuweilen ist. Brennstoffleeres Gas besteht aus elementarischem Feuer und entbrennstofftem Wasser. Das mephitische Gas ist nach Kirwan und Beckrumb brennbare und reine athembare Luft. Das entzündbare Gas hält Kirwan mit vieler Wahrscheinlichkeit für das reinste brennbare in luftiger Gestalt. —  
(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Von Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen ist unsern hochwirdlichen Herrn Appellationsrathe, D. Georg Stephan Wiesand, das erledigte Ordinariat bey hiesiger ltbl. Juristenfacultät, sammt der ersten Professionis Juris oder Decretalium, dem Directorio im geistlichen Consistorio, und der ersten Assessor auf der gelehrten Seite des Hofgerichts und im Schöppenstuhle, in höchsten Gnaden übertragen worden; wobey demselben der Charakter und Rang eines Churfürstlichen wirklichen Appellationsrathes beybehalten bleibt.

2) *Theses juris variae*, quas Praeside D: *Ernstio Godofredo Christiano Klügel*, Dig. Inf. et N. P. O. — d. 27 Jan. 1790 — defensusus est Auctor *Ernestus Christianus Gottlob Klotzsch*, Beltinensis, Lit. Tzschiedrichii 1/2 Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden

1) Die von allen Fehlern gereinigte Essigbrauerey, nach alter, und dabey nach der neuesten und vortheilhaftesten Erfin-

chet werden kann. Und durch dieses Mittel werden die Einkünfte aus einem so großen Stücke guten Landes weit höher gebracht. Will die Regierung selbst nicht die Kosten des Abtragens daran wenden, wiewohl dies der leichteste und zur Absicht einzig richtig führende Weg ist, so kann sie den Wall theilweise an die Einwohner gegen ein Leiholdes abtreten, mit dem Bedinge, daß jeder derselben sein Antheil ganz nach einerley vorgeschriebenem Plane, unter Aufsicht eines dazu bestellten Conducateurs, abtragen lasse, um im Ganzen die Einförmigkeit zu erlangen. Wo noch Futtermauern, oder sonst freyes Mauerwerk steht, da kann solches stehen bleiben, um den Ort selbst wegen des unverzollten Einschleissens der Consumtibilen, verschlossen zu halten. Das übrige von Mauern und Steinwerken wird durch Verkauf zu Gelde gemacht, und würde vermuthlich den Abgang an den gegenwärtigen Wallpachgeldern in etwas ersetzen. Freylich scheint es sehr unrecht zu seyn, daßjenige, was die Vorfahren mit so unsäglichem Kosten erbauet und aufgeführt haben, nunmehr mit neuem Aufwande wieder einzureißen. Aber die ganz veränderte Art Krieg zu führen, machet alle diese großen Anlagen zu igher Zeit unnütz, und großentheils fürs Land verderblich. Was ist daher billiger, als sie, großen Schaden zu vermeiden, niederzureißen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

2) *De abusu salium quorundam medicorum* disserit, simulque Viro — *Ioanni Carolo Christiano Horleberg*, Harzgeroda Anhaltino — *Summos in arte salutaris*

Honores, nomine Societatis disp. sub Praesidio Viri — *Ioannis Godofredi Leonhardi* — florentis, ex animo gratulatur *Carolus Fridericus Tempel*, Witteberg. Art. Sal. Cult. excud. A. Chr. Charisius, 1 Bogen in 4.

2) *De Plantis segeti infestis* Part. II. specialis Sect. I. quam Praefide D. *Georgio Rudolpho Boehmero*, Therap. P. O. — h. t. Acad. Rectore, pro Gradu Doctoris d. 25 Januar. 1790 — publice defendit *Carolus Gottfried Bauernstein*, Zwickauensis, Med. Cand. Lit. C. Chr. Durii, 3 Bogen. Zu dieser Promotion lud Hr D. Christian Friedrich Wörnberger, als Med. Decanus, durch ein Progr. ein, *Causarum morbificarum criteria*, auf 2 Bogen gedruckt. Hr D. Bauernstein ist 1756 zu Zwickau geboren, sein bereits verstorbenen Vater, Hr Christoph Bauernstein, war Bürger und Schneider daselbst, und die Mutter Johanna Elisabeth Sachsin. In der ersten Jugend ward er von den Herren Kanst und Schulz unterrichtet. Er erlernte früh die Chirurgie unter Hrn Schubert, gieng nach Dresden, und übte sich unter den dortigen medicinischen und chirurgischen Lehrern. A. 1778 ward er Feldchirurgus, und noch zu Ende desselben Regimentsfeldscheerer beym Anhaltischen Regimente, in welcher Qualität er A. 1781 abermals nach Dresden kam, und ein Jahr hindurch die dortigen Vorlesungen hörte, bey Herrn Pietschel und Hänel die Anatomie und Physiologie, bey Herrn Demiani die Pathologie, Therapie, bey den Herren Neubern, Wilden und Schaden die Mat. med. Chirurgie und den Handagenunterricht. A. 1788 kam er nach Wittenberg, unterm Rectorate Herrn D. Dresde, und besuchte die Lehrstunden der Herren Doctoren Böhmer, Leonhardi und Wörnberger, in der Therapie,



rapie, Pathologie, ger. Medicin, der Receptirkunst, der Oeologie, Splanchnologie, Physiologie u. Herrn D. Langguths im Einbindungswesen, ingleichen noch Herrn Prof. Jehnichen in der Logik. Bereits im vorigen Junius überstand er das praktische Examen, und ist ward ihm, nach Ablegung der gehörigen Proben, die Doctorwürde ertheilet.

IV. Sacher, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden

1) Da das von Endeßenanntem auf Subscription angekündigte Calendarium Laruarum, Insectorum, Glossatorum etc. nunmehr mit dem Ende des Monats März gedruckt erscheinen soll, so werden die Herren Subscriptenten und Collecteurs ersucht, die Namen und den Charakter nebst der Anzahl der subscribirten Exemplarien postfrey gütigst einzusenden, und dabey zu bestimmen, durch welche Gelegenheit ihnen der Calendar zugeschicket werden soll. Jedoch müssen sie das Portragen, und ohne baare Bezahlung wird kein Exemplar abgeliefert.

D. G. B. Schmiedlein, der Verfasser.

2) Beim Hrn Notar. Weidler alhier ist ein neues, gutes, vollständiges Reißzeug in einem mit einem Schlosse versehenen Kasten, mit schwarzem Chagrin überzogen, zum Verkauf befindlich.

\* \* \*

Anzahl der Gebornen und Gestorbenen im Monat Februar.

Gebornen 18.

Gestorben 10, darunter 5 Kinder,

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 Februar.

1 Scheffel Waizen,	1 Rthl. 22 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 8 — —
1 — große Draugerste	— 23 — —
1 — kleine Gerste	— 20 — —
1 — weißer Haber geh.	— 17 — —
1 Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — 1 —	— 3 — —
— 7 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — 2 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 2 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen, in sächs. Wechselzahlung, den 26 Febr.

Unverwechselte Steuerscheine	zu 1000 thlr.
— dito kleinere	„ „
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.
— dito „	500 thlr.
— dito „	100 thlr. und 200 thlr.
Kantonscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.
— dito „ dito „	500 thlr.
— dito „ dito „	50 und 100 thlr.
— dito „ dito „	1000 thlr.
— dito „ dito „	500 thlr.
— dito „ dito „	50 und 100 thlr.
Spätscheine ohne Interesse von	18 à 30 thlr. — 40 à
— dito „ „	von 30 à 49 thlr.
Leihcassenscheine	„ „

G(\*) P(\*\*)

100 $\frac{1}{2}$	—
101	—
—	101 $\frac{1}{2}$
—	101 $\frac{3}{4}$
—	102
—	81 $\frac{1}{2}$
—	82
—	87
—	97 $\frac{1}{2}$
—	100
—	100 $\frac{1}{2}$
	32 pC
	25 pC
	pary

Unzähligen Processen zwischen Schulmeistern und Gemeinen würde auch damit auf's künftige der Weg verlegt seyn. Denn nach und nach bekommt doch jede Gemeinde, wo der Schulmeister kein Holz zur Schulkube hat, Proceß darüber, weil es einmal befohlen ist. Wenn es sich auch ist noch viele Alters halber, oder aus friedliebender Gesinnung, in keinen langwierigen Streit zu gerathen, gefallen lassen; so kommt doch einmal einer, den die Noth bey immer höher steigenden Holzpreisen, oder daß es ein anderer erkritten hat, dazu antreibt, darüber eine förmliche Klage anzufangen.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

#### Anzeige von Macquers chemischem Wörterbuche. Fortsetzung

Dritter Theil. Die phlogistische Luft ist noch nicht genau genug untersucht; sie besteht wie die Luftsäure, mit welcher sie anfänglich gleich gehalten wurde, aus reiner Luft und Brennbarem, jedoch ist dieses in geringerer Menge vorhanden. Salpêtresches Gas hat, nach Kirwan, zu seinen Bestandtheilen Brennbares und Salpetersäure, welche ihrer fixen Luft beraubet ist. Phosphorsaures Gas, welches Gengembre zuerst entdeckte, ist für luftförmigen Phosphor zu halten. Grünspan, in den Zusätzen von der Bereitung desselben in einigen Fabriken zu Montpellier, mit Hülfe der Trebern von rothem gutem Weine, wodurch man den besten Grünspan erhält. Der Stoff der Haare ist ein dicker Schleim, oder vielmehr ölbaltiger thierischer Keim, dem noch etwas gallertartiges kengemischet ist. Den kastanienbraunen Haaren giebt man durch Einweichen in lehmichtes Wasser

und durch Bleichen eine hellere, durch Galläpfel, Wallnußschale, Wisnuth, Blei- und Silberauflösungen eine dunklere, braune und schwarze Farbe. Bey der von selbst erfolgenden Zerfegung des Harns werden vier Zeiträume angenommen, welche sich durch ihren Geruch deutlich unterscheiden. Im ersten empfindet man den eigentlichen Harngeruch, im zweyten einen säuerlichen, im dritten flüchtig alkalischen, und endlich einen faulen und aashaften Geruch. Der Harn wird am besten vermistelt des Durchseihens gereinigt, indem man ihn vorher für sich in gelinder Wärme zerfließen, oder auch mit Wasser verdünnt aufswallen läßt, nur muß man ihn bey letzterer Verfahrungsart wieder gelinde einkochen. Die Mineralsäuren scheiden weniger Käse aus der Kuhmilch, als die vegetabilischen. Der durch Mineralsäuren abgeschabene Käse ist allezeit säuerlich, und im kochenden Wasser zum Theil auflöslich. Eine mit zehnmal mehr Wasser verdünnte Milch wirft mit Mineralsäuren keinen Käse zu Boden. Ueber den Mörtel sehr schätzbare Bemerkungen. Je frischer der Kalk, desto schicklicher ist er zum Mörtel. Regen und Flußwasser ist wegen der in ihm enthaltenen Luftsäure nicht so gut anwendbar zum Mörtel, als das Kalkwasser; ingleichen bindet warmes besser, als kaltes. Der Sand ist nöthig, um die Zusammenziehung des Mörtels zu verhindern, die Austrocknung zu erleichtern, und der bindenden Luftsäure den Eingang zu beschränken. Feiner und grober Sand zusammen vermischt, ist am vortheilhaftesten, nur muß er nicht thonhaltig seyn. Kalkschutt und schon gebrauchter Kalk ist nicht anzuwenden. Thon, Säuren, Salze machen den Mörtel bröcklich, und hindern die Austrocknung. Verschiedene Vorschriften zu gutem Mörtel, auch nach

der verschiedenen Absicht der Gebäude. Nöthel mit einem Fünfszigtheile Hamerschlag verbunden, oder auch mit Holzasche, Kohlenstaube oder Holzruße, ist bey feuchten Wänden sehr gut. Der Kampfer läßt sich in verschlossenen Gefäßen ganz, ohne Rückstand oder Zersetzung, sublimiren. Die vermittelst der Salpetersäure aus ihm erhaltene Säure hat ihre besondere Eigenschaften. Kiesel, neuer Artifel, enthalten immer Kalk- und Thonerde. Die Wirkung des Knallgoldes beruhet auf das ihm begemischte flüchtige Alkali, welches Brennbares und phlogistische Luft enthält, letztere erregt mit Lebensluft einen Knall. Die Verbindung eines Theils reiner Luft mit zwey Theilen Leberluft aus der Schwefelleber, hat gleiche knallende Kraft, als das Knallpulver. Kobaltpfeife ist ein Gemenge von Eisen, Kupfer, Arsenik, Schwefel, Kobald und Silber. Die reichster Kobalderze geben 60 bis 80 Pfund im Centner an König, die schlechtesten unter 25 Pfund. Aus dem Kobalderze kann man auch das Malergrün des Rinnmanns herfertigen, welche Farbe, mit Weisweiß oder spanischem Weiß versetzt, als Wasser und Oelfarbe, Luft, Sonne und Schuren aushält. Als ein Mittel, den Kohlendampf unschädlich zu machen, wird empfohlen, auf den Kohlen, die im Zimmer sind, ein Gefäße Wasser siedend zu lassen. Hier scheint die aus dem Wasser entwickelte Luft sowohl, als der Wasserdampf, welcher die Luftsäure aufnimmt, zu wirken. Gute Holzkohlen müssen leicht, klimmend seyn, keine weiße Flamme geben, noch, übel riechen, beym Verbrennen weder zu naß, noch zu trocken, noch zu neu seyn, nicht springen, noch knallen. Um den Fischen den Mosberggeschmack zu benehmen, pfleget man beym Sieden derselben einige brennende Kohlen in die Brühe zu werfen: Beruhet auf jener all-

gemeinen Eigenschaft der Kohlen, die Körper zu entbrennbaren. Kortikure, ein neuer Artifel. Diese klebrig saure Masse hat Bruquattelli aus dem Pantoffelholzbaume erhalten. Ist wohl wahrscheinlich nur eine Zuckersäure. Eiserne und kupferne Küchengeschirre werden mit Schmelzglas, des vortheilhaftern Gebrauchs wegen, überzogen. Dergleichen Küchengeschirre werden zu Lauchhammer, bey Mückenberg, auf der hochgräflichen Einiedelschen Eisenfabrik bereitet, und sehr bewährt gefunden. 17ter Theil. Das grüne Gold wird aus einem Theile Silber und zwey Theilen Gold bereitet. Das Blasebalglöthrobe ist dem Mundlöthrobre vorzuziehen, die Lungen werden nicht so angestrengt, es bedarf keines Feuchtigkeitsbehälters, und die Luft selbst ist reiner, nicht so mit verdorbener und fixer Luft angefüllt, daher die Flamme auch weit heller und thätiger ist. Nur kann man dieses nicht so leicht bey sich führen, wie das Mundlöthrobr. Herr Gallisch dachte zuerst darauf, durch Lebensluft die Kraft des Löthrobres zu verstärken, und schlug ein Lebensluftlöthrobr vor. Die gemeine, atmosphärische Luft besteht aus der reinsten oder Lebensluft, und der phlogistischen; wird durch phlogistische Prozesse verschlimmert, und durch Zufetzung der dephlogistisirten Luft aus dem Wasser, Pflanzen und Blättern merklich verbessert. Zum Malzen hat man die in frisch, besonders mit Schafmist, gedüngten Aekern erwachsene Gerste untauglich gefunden, die im leichtesten sandigten Boden gezogen, ist die beste. Zu lang geweichte Gerste giebt saures, zu ungleich geweichte aber trübes Bier. Durch das Umschaufeln der gewaschenen Gerste wird die beym Waschen entstandene Hise heraus getrieben. Beym 175 bis 180sten Gr. Fahrnh. versengt das Malz. Zu braun gereisertes Malz giebt trüb.

trübliche Biere. Die sogenannten Malzbrode geben ein hierdähnliches Getränk für die Nerven. Man nimmt geschrotenes Malz, so viel Roggenmehl, als zur Bildung eines Teiges nöthig ist, und Kleien mit kaltem Wasser geknätet, man backet es, ohne vorher gehen zu lassen. Wird es noch warm zerbrochen ins Wasser geworfen, so wird dieses nach einigen Stunden in Würze verwandelt; diese wird abgeseigt, mit Hefen vermischt, und der Gährung überlassen. Mehl, überhaupt jeder trockne, gährungsfähige, folglich zuckerstoffhaltige, feine Pflanzenstaub. Das ganze Verfahren beim Stärkemachen wird hier ausführlich beschrieben. Anwendung der Stärke in der Färberei, Bäckerei und andern Künsten. Das unächte Blattgold wird aus Zinnessig; das Glittersilber aus versilbertem Messing durch Schlagen zwischen Schafhäutchen erhalten. Die leonischen Treppen werden aus gelbgefärbtem Kupfer, welches zu Orathe gezogen wird, bereitet. Man färbt dieses Kupfer durch den Rauch und die Flamme, welche von dem ins Kohlenfeuer geworfenen Zinke entsteht. Der Goldglanz des Messings wird durch hinlängliches Putzen und nachherigem Abreiben mit Weide, welche  $\frac{1}{2}$  Schwefel hält, noch mehr erhoben. Durch bloße Ruhe wird die Milch nicht zerseht, sondern durch die Luft des Dunstkreises. In der Schweiz pflüget man, zu mehrerer Gewinnung des Milchzuckers, Alaun zu der Milch zu setzen. In andern Milchzuckerfabriken wird etwas weniges Zucker mit hinzu gesetzt. Mit Hülfe der Salpetersäure erhält man aus ihm Zuckersäure, und ein weißes Pulver, welches Kalkerde und die eigenthümliche Säure des Milchzuckers enthält. Die milchigten Säure der Pflanzen sind von verschiedener Natur, bald mild, unschmackhaft, oder süßlich;

bald scharf, aber eben noch nicht giftig; bald bitter, auflösend und arzneykräftig; bald mäßig scharf, beruhigend, abführend, krampfwidrig, bald sehr scharf, und daher auch giftig. Von den ausgepreßten milden vegetabilischen Oelen werden die vornehmsten hier sehr deutlich beschrieben, und die vorzüglichsten Umstände von jedem angeführt. Der einigen Oelen dieser Art noch anhängende, specifische Geruch der Saamen rührt wohl von dem ihnen beim Auspressen mit bengenüßtem wesentlichem Oele der Saamenhülse her. Das Aufbewahren in öleyernen Gefäßen hilft dieser Unannehmlichkeit ab, allein sie werden dadurch mit Oley verunreiniget. Besser ist, ein Stück sauren Brods in dergleichen warm gemachtes Oel zu werfen, oder durch Zugießung von scharfem Essig und nachheriger wiederholter Anwärmung desselben und Absonderung des Säftiches. Alles Oel, welches zum Speisen verbraucht werden soll, muß kalt, aus völlig reifem Saamen, zwischen gereinigten eisernen Werkzeugen ausgepreßt, und nachdem sich die Hefen gesetzt haben, in reinen Gefäßen an kühlen Orten aufbewahrt werden. Auf diese Art wird das Manzichwerden am besten verhindert. Abweichende specifische Schwere dieser verschiedenen Oele.

(Der Schluß künftg.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) *De Luthero institutionem puero-  
rum scholasticam futuris concionatoribus  
suadente*, ex ordine Societatis homileticae  
sub Auspiciis — D. Michaelis Webers,  
Theol. Prof. — Aorentis scripsit M.  
David Gottlob Wolf, Schneeberga-Mon-  
tanus, Rea. Mia. Cand.  $\frac{1}{2}$  Bogen gr. 8.  
bey Düren.

2) *De*



2) *De materia vestimentorum morbifera*, differit simulque Viro — *Gott-hilf Auguste Schumanno* — *Sammos in arte salutari Honores nomine Soc. disp. sub Praelidio Viri — Iohannis Godofredi Leonhardi* — florentis, ex animo gratulatur, *Traugott Carolus Augustus Vogt*, Gorsleba - Thuring. Art. Med. Cult. Bey *Charifus* 2 Bogen in 4.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. Vicariats-Notifications-Patent ist bey dem Hofbuchdrucker Weinhold in Dresden und in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) Bis Ostern 1790 wird in dem Hilscherischen Musikverlage zu Dresden auf nachstehende Musikalien Pränumeration angenommen, nachhero aber kein Exemplar andere, als mit  $\frac{1}{4}$  Erhöhung des Preises auszugeben, als:

- a) *Trois Sonates pour le Clavecin*, composées par Monf. le Baron de Racknitz, 12 gr.
- b) *Recueil des petites Pièces pour le Clavecin ou Fortepiano à quatre mains* par Joseph Schuster, 1ere Partie, 10 gr.
- c) Zwölf Lieder, größten Theils von Blamauer, b:ym Clavier zu singen, und in Mufft gesetzt von Mariottini, 10 gr.
- d) Sechs Märsche und eine Retirade für das Clavier, in Mufft gesetzt von Leyber, 4 gr.
- e) Drey Sonaten für das Clavier, in Mufft gesetzt von Duedensfeld, 10gr.
- f) Drey Symphonien für das Clavier, gesetzt von Reißiger, 10 gr.

g) Drey leichte Sonaten für das Clavier, von Schreier, 10 gr.

h) Auswahl neuer italienischer, französischer und deutscher Arien bey'm Clavier zu singen, 1ste Sammlung, 12 gr.

Den Louisb'or à 5 Nehr. gerechnet. Meine mir bekannten und unbekanntten Freunde, so die Sammlung von Pränumerationen gütigst übernehmen, belieben bey Einfindung der Gelder, für die gehabte Bemühung, den sechsten Theil inne zu behalten. Den Besitzern des musikalischen Wochenblattes aber dienet zur Nachricht, daß sie obige Mufft in diesen Blättern nach und nach in Discantstüffel übergetragen, mit einverleibet finden. Der sechste Heft ist bereits unter der Presse, worauf annoch 12 gr. Vorausbezahlung angenommen wird.

3) Catalogus verschiedener Bücher, welche zum Lesen Vormittags von 10 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vom Notaris, Hrn Gottlob Friedrich Florens Weidlern, in Wittenberg in des Herrn D. Thomä Hause, auf der Juristengasse, par terre, ausgegeben werden. Neue Sammlung von Num. 364 bis 803.

## V.

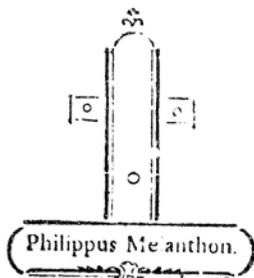
Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 23 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 9 — —
1 — große Waugerste	1 — — — —
1 — kleine Gerste	— 11 — —
1 — weißer Haber geh.	— 17 — —
1 Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — 1 —	— 3 — —
— 7 — 1 — Semmel	— 2 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 10 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Anne Butter	8 — — — —



sürstlicher Schrifftlicher Leibacht mich he- neben dem Ehrwürdigen Ehrenwürdelichen Nichtbaren, Vnd Hochgearten, Herrn Georgio Maior, der heiligen Schrifft Doctor, Joachim von Veull der Rechten, vnd Caspar Feucet, der Arzney Doctorn Vnd sambtlichen dieser Vnuerstet al- hier Profforen, hirtlichen, als, Zeugen requirirt vnd öffentlich vor vns be- zeuget, daß diese abgeschriebene milde Stiftung vnd Foundation sein entliche meinung Vnd wille were, Auch das solche von der Vnuerstet, in allen Ar- ticuln angenommen, bewilliget, Vnd geneubem Ihme, mit beiderseits anhan- genbem Insiegell bekräftiget, Desglic- chen, dz ehr solche mit seiner eigenen Handt unterschrieben hette, Derowegen dieser Fundator nicht alle ne, obgedach- te Zeugen, vnd mich gebeten, dz nach seinem seligen Abschiede wie vber diesem allem Zeugniß geben, Sondern auch, dz ich der Notarius solches hie zu ende In- strumantiren, vnd craft meiner Legalitet bestetigen wolle, Welches dann wegen meines Ampts, auch dz diese Christliche vnd löbliche Foundation Gott zu ehren, ge- reicht, Ich nicht abschlagen sollen, Son- dern hirnüt öffentlich bekennen thue, dz solches alles von dem Fundatore also wie sambtlichen vorgeschrieben vnd öffent- lich in der Zeugen vnd seiner eigenen Gegenwart vorlesen, gestiftet, gewidm- t, Vnd vorTrefflich erkleret worden, Wel- ches Ich auch nachmals Crafft meiner legalitet tragenden Ampts, vnd mir vorlichenen gewalbt hianüt vor einTref- tig Instrument bestetigen vnd meunig- lichen bitten thue, Solches dafür zu halten vnd zu achten, Alles rechtlichen Sonder geferde, Geschehen vnd geben Mitt-beraß den Viercten tagh Septem- bris vmb Neun hora, vormittage in der Dreißehenden Römer Inßzall zu La- sein Indictio genannt zc. Nach Christi

Vnsers einigen warhaftigen Erklers vnd Seligmachers geburt x v e vnd Ihm Siebenzigsten Jhare.



(Der Zusatz im folgenden Stück.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Macquers chemischem Wörterbuche. Beschluß.

Es sind in den ätherischen Oelen, nach langem Stehen, von verschiedenen feste Klumpen, oder Krystallen, bemerkt worden. Hr D. L. erkannte die festen Blättchen, welche in dem Oele aus bittern Mandeln anerschossen waren, für bloße geronnene Oeltheilchen. Die Ent- zündung der wesentlichen Oele vermittelst der rauchenden Salpetersäure, kann auf folgende Art erklärt werden. Durch die Vermischung dieser beyden Körper wird beyhm Zutritte der atembaren Luft, mit Erzeugung einer Gerinnung, sehr schnell eine starke Hitze hervorgebracht, durch welche eine Menge Brennstoff aus dem Oele als brennbare Luft entwickelt wird, und welche, wenn sie kräftig genua ist, diese Luft zu entzünden, das we- sentliche Oel ganz, oder zum Theil, in Brand setzet, und nichts als eine hart- haltige

haltige Kohle zurückläßt. Gaxe hat neuerlich eine Art von Steinpapier erfunden, rothbraunes, gelbes und weißes, welches dem Feuer und Wasser widersteht. Man kann es zu verschiedenen Behufe, Bedeckung der Häuser, Ueberziehung der Mauern, des Holzes, Schiffen ic. anwenden. Hr D. L. erklärt es nach seinen Versuchen, welche er mit nachgeahmten Schlesiſchem Papiere dieser Art anstellte, für eine mörtselhaltige Pappe. Wippenbring untersuchte unser gemeines Schreib- und das holländische Briefpapier. Mit Salpetersäure erhielt er auch Zuckersäure daraus. Der Artikel Phosphorus ist mit sehr vielen und wichtigen Bemerkungen bereichert worden. Einige Arten der Phosphore beweisen sehr deutlich, daß ein Körper ohne Verlust seines Brennbaren, ohne Verbrennung und ohne Zersetzung leuchtend werden kann, daß also die Materie des Brennbaren von der Materie des Lichts verschieden sey. Bey dem Kapitel Platina sind die neuerlich vom Hrn Graf von Sickingen angestellten so mühsamen als kostbaren Versuche an ihren gehörigen Orten mit vielem Fleiße eingeschaltet worden. Das Chinesische Porcellan wird aus Kaolin, einer erdigten Substanz, und die Petuntse, welche, genauen Untersuchungen zufolge, für einen Schwerspath anzunehmen ist, bereitet. Indessen erhält man auch aus andern Spatararten und geschmolzenem Thone porcellanartige Massen. Jeder Feldspat schmilzt sowohl im Thontiegel, als auch vor dem Löthrohre zu einem milchweißen, mehr oder weniger undurchsichtigen, zuweilen blasigem Glase. Das französische Porcellan kann nicht die schnellsten Abwechslungen von Kälte und Wärme so gut vertragen, als das sächsische, und andere diesem ähnliche Por-

cellanarten. Zu dem unsächten Porcellanen wendet man gemeinlich Mergel mit rothem und blauem, oder grünem Thone an; indessen ist das Verhältniß dieser Theile, wegen der Verschiedenheit der Erden, sich nicht immer gleich. Pyrophorus heißt überhaupt ein jedes Gemisch, welches nach vorgängigem Glühen erkaltet, und dennoch in athembarer Luft, bey einer von der Glühhöhe weit entfernten Wärme, anzuglimmen im Stande ist. Zuletzt hat Hr D. L. seine von der Entzündbarkeit der Pyrophorusarten gegebene Erklärung, welche er von der entzündbaren Luft herleitet, gegen die, besonders in Rücksicht des alauhaltigen Pyrophorus gemachten Einwürfe mit vieler Grünlichkeit vertheidiget. Dieses vortreffliche Werk wird nun, seiner allgemeinen Brauchbarkeit wegen, auch ins Engländische übersezt, mit Venuhmung der vielen wichtigen Vermehrungen des deutschen Herrn Herausgebers, welches unserm Vaterlande, und besonders unserer Universität, eine nicht geringe Ehre ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Theses Iuris variae*, quas Praefide *Christiano Friderico Wilisch*, I. V. D. — a. d. 17 Februar. 1790 — publice defensusus est Auctor *Gottlieb Lebrecht Proeze*, Montano-Neohulanus. Literis Tzschmedrichii  $\frac{1}{2}$  Bogen.

2) *Στεγμάτων Iuridicorum fasciculus primus*, quem — Praefide *Ioanne Christophoro Gebhardo Grebelio*, I. V. D. — ad d. 9 Mart. 1790 — publico examini submitter *Christianus Fridericus Ehregott Greif*, Frauensteinensis. Wittebergae literis Tzschidrichii, 2 Bogen in Quart.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) *Francisci Volkmani Reinhardi de vi. qua res paucae afficiunt animum, in doctrina de moribus diligentius explicanda, Liber. Vitebergae, sumtibus C. C. Lüthi. 8 mai. à 12 gr.*

2) Die von allen Fehlern gereinigte Essigbrauer y, nach alter, und dabey nach der neuesten und vortheilhaftesten Erfindung, nebst einem Geheimniß, Hefen (Berm.) zu machen, so viel man verlangt, von mehr als einer Sorte, und von der besten Eigenschaft, soll endlich, wenn sich Liebhaber genug dazu finden, von einem die Sache Betreibenden, und zwar auf Pränumeration für einen Reichsthaler Convent. Geld, erscheinen. Es ist dieses Buch nicht allein für angehende Essigbrauer, sondern auch für die, die es schon lange betreiben, auch für Bäcker, am meisten aber für Branntweimbrenner, äußerst vortheilhaft. Für die Nichtigkeit desselben leistet der Verfasser völlige Bürgschaft. Bis Ende Monat May a. c. nimmt die Kurzische Buchdruckerey zu Tergau Pränumeration an, und zwey Monathe darnach sendet der Verfasser jedem das Exemplar zu, und meldet seinen Ort und Namen, auch den kleinen Bering, unter welchem jeder noch künftig an ihn schreiben, und alles ferner etwa nöthige erfahren kann. Wer 10 Exemplare bezahlet, bekömmt 4, und wer 20 nimmt, 10 frey. Geld und Briefe werden jederzeit postfrey eingeschickt.

3) Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. Vicariats. Notifications. Patent ist bey dem Hofbuchdrucker Weinhold in Dresden und in hiesiger Wochenblatts Expedition zu haben.

4) Auf die im Monat Julius vorigen Jahres im Leipziger Intelligenzblatte, Num. 29. Nr. 111. beschene Anfrage: „Ob noch keine medicinische Nachricht von dem Bade zu Radeberg, zwey Meilen von Dresden gelegen, heraus gekommen ist.“ hat sich ein Gelehrter in Dresden entschlossen, auf eigene Kosten Briefe über das Radeberger Bad enthalten: die Beschreibung der Gebäude, des Bades Entstehung, Bestandtheile, Kräfte, Wirkung, Gebrauch, Oekonomie, Promenaden, Vergnügungen und Environe, mit einem vortreflichen Kupfer nach einer, besonders zu diesem Behufe, von dem berühmten Landschaftsmaler, Herrn Klengel, zu Dresden, entworfenen Zeichnung, herauszugeben. Es ist dieses Werkgen, 6 Bogen stark in Octav, in Dresden im Adresscomtoir, und in der Breitkopfschen Buchhandlung, in Leipzig im Intelligenzcomtoir und in der Breitkopfschen Buchhandlung, wie auch in eben dieser Buchhandlung zu Görlitz und Faugen, in Wittenberg in der Wochenblatts Expedition, und in Meissen bey dem Hrn Buchdrucker Schulzen, für 6 gr. zu haben.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 21 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 9 — —
1 — grobe Braugerste	1 — — — —
1 — kleine Herse	— 21 — —
1 — weißer Haber geh.	— 17 — —
1 M. 25 Loh 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 10 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 2 — —
1 — Schmalzfleisch	— 2 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	8 — — —

# W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

12 Stück, Freytags, den 26 März 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Wrb. Tage	Barometer			Thermom.		Hygrometer.		Reg. Schnee			Winde.			Wetter.			
	nach Paris. Zoll u. Lin.			Fahrenh.		eigenes.		nach Duc. Ab				Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
20. h	8, 46.	43.	41	29.55.45		271.318.373		0. 0 0				Dgn. 2.	Duo. 2.	No. 3	kl. 3.	kl. 3.	kl. 3.
21. o	8, 44.	43.	41	29.57.46		337. 2.426		0. 0 0				Duo. 2.	Dgn. 2.	Dgn. 1	kl. 3.	kl. 3.	kl. 3.
22. D	8, 37.	30.	21	31.58.51		362. 47		0. 0 0				Dgn. 1.	Dgn. 2.	D. 3	kl. 3.	kl. 3.	kl. 3.
23. ♂	8, 06.	01. 7, 113		36.61.49		421.44.		0. 0 0				Duo. 2.	Eso. 4.	Oso. 3	kl. 3.	helter.	helter.
24. ♀	7, 105.	105.	101	35.66.56		437.446.456		0. 0 0				Duo. 1.	Duo. 2.	Oso. 1	helter.	helter.	helter.
25. 4	7, 108.	111.	114	35.70.58		451.447.453		0. 0 0				Esw. 1.	Wsw. 2.	Wnw. 2	helter.	helter.	kl. 3.
26. ♀	7, 115.	115.	114	43.68.54		362.415.398		0. 0 6				Wgn. 1.	Wgf. 2.	Wnw. 2	kl. 2.	kl. 2.	reg. 1.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Anmerkungen bey der vorher ange-  
führten Teesfischen Stiftung.

Der Genuß dieses Stipendii ist zu Ostern  
1571 angegangen, und es hat der seel.  
Stifter, bis an seinen Tod, die 4 armen  
Studenten selbst ernannt, insgesammt  
Ehemüßer, außer solche, die aus seiner  
Freundschaft gewesen. Die allerersten  
Stipendiaren finde ich: Theophil. Gla-

ser, Dresd. Johannes Helwig, Chemnic.  
Johannes Goltius, Chemnicenf. Henric-  
cus Major, Lutreboc. Aber schon 1575  
hat die Collatur des seel. Stifters Br-  
uder, Caspar Neese, der Arzney Doctor  
und Prof. zu Leipzig, auf sich gehabt,  
mit dem einige Irrung, wegen der Sti-  
pendiaten, der Vacanzen und sonst, vor-  
gegangen seyn müssen, welche A. 1575  
den 24sten Aug. durch einen eigenen Re-  
cess zwischen der Universität und ihm  
beygelegt worden. Er hat auch um  
diese Zeit die Vergebung der Stipendii  
und das Jus Patronatus ausgeübet, so  
weit ihm solches in der Fundation und  
Testa-



Testament des Hrn D. Johann Neesens  
 gelassen worden. Dieweil er sowohl, als  
 sein Bruder, Johann Neese, in Leipzig  
 studiret, auch letzterer viel Neigung zu  
 Leipzig gehabt: so hat er, außer den hie-  
 sigen Stipendien, noch eine eigene Stif-  
 tung nach Leipzig geleset, von der mir  
 indessen nicht alles bekannt ist. Denn  
 einmal schreibt Io. Manlius l. cor. com-  
 mun. co lect. p. 583. die zuerst A. 1562  
 zu Frankfurt herausgekommnen sind, also:  
 D. Ioannes Nevius, Doctor Med. illustriss.  
 Principis Augusti Ducis et Electoris Sa-  
 xoniae, singulari amore studia et paupe-  
 res scholasticos complectitur, in quorum  
 gratiam Anno 1561 Lipsiae tria stipendia  
 perpetuis redditibus ordinavit: quam pec-  
 uniam semini, ipso mortuo, repetere  
 liceat. Ea vero stipendia semel adepti,  
 sexennio uti possunt, et sic (si placet,) as-  
 sumere gradum Doctoris: ad quem gra-  
 dum commode assumendum prudens  
 suum consilium addidit. Non dubito,  
 quin utentes cum aliis bonis viris suam  
 gratitudinem et verbis et re ipsa, si alicu-  
 bi habeaat occasionem, declaraturi sint;  
 et Deum precaturi, ut huic bono, pio  
 et seni Doctori, anà cum suis longaevi-  
 tatem, prosperitatemque in omnibus vi-  
 tre actionibus concedat. Nachgehends  
 lese ich in einem unsern alten Stipendien-  
 bücher, bey der Universität, wo Fol. 114  
 die erstern Neesischen Stipendiaten von  
 1571 bis 1675 stehen, gleich nach den 4  
 ältersten Percipienten, deren einer Theo-  
 philus Glaser gewesen, folgendes beyge-  
 schrieben: Theophili Glaseri stipendium  
 dedit D. Doctor Nevius *Johanni Fischero*,  
 Torgenti, filio M. Iohannis Fischeri,  
 quondam Torgentis Ecclesiae Diaconi.  
 Ipsi Theophilo vero attribuit unum ex  
 locis beneficis maioribus, de pecunia de-  
 posita apud Senatam Lipsiensem. D.  
 Johann Neese, der sich, so wie sein Bru-  
 der damals, oft Naerius schriek, hat

sonst auch viel Geld zur Gelehrsamkeit  
 angewandt, und zum Drucke des Kräu-  
 terbuchs vom Matthiolus große Sum-  
 men hergegeben, und überhaupt auf sei-  
 nen langen Reisen in Italien, und an-  
 dere Länder, wo er selbst zu Ferrara Do-  
 ctor geworden, ein ansehnliches Geld,  
 zur Erweiterung seiner Kenntnisse, ange-  
 leget. Nach seinem 1574 zu Dresden  
 erfolgten Tode vergab sein angezeigter  
 Bruder, Caspar Nabe, Prof. der Medicin  
 zu Leipzig, die hiesigen Stipendia, und  
 in unserm alten Stipendienbuche sehe ich  
 davon zuerst 1583 folgende vier Stipen-  
 diaten: Nicolaus Wernstorff, der es  
 vier Jahre gehabt, Simon Groß, Mar-  
 cus Wildicke, M. Theobostius Fabri-  
 tius; und die Reihe der Stipendiaten  
 geht bis fast zu Ende vorigen Jahrhun-  
 derts. Nach dem Jahre 1646 folget  
 eine große Lücke. Denn da steht: Anno  
 1647. 48. 49 u. f. w. bis 1663. vacat.  
 Hier nämlich ist das Stiftungskapital,  
 welches auf dem Rittergute Leipnitz ge-  
 standen, weiter hin unzahlbar geworden,  
 und das Guth, unffreitig, in und nach  
 dem damaligen dreyßigjährigen Kriege,  
 in Verfall gekommen. Diese unglück-  
 liche Vacanz-Periode ist nachher der Grund  
 zu der großen Verbesserung unsers Neesi-  
 schen Stipendii geworden, davon wir  
 nun in unsern Nachrichten folgende An-  
 zeige antreffen, die ich im Anzuge, je-  
 doch hinlänglich, mittheilen muß.

Nachdem das Rittergut Leipnitz, auf  
 welchem das Neesische Stipendium ge-  
 hasset, an Herrn Johann Leiben von  
 Beningsen auf Vandelen ic. vor Sechze-  
 hen tausend Gulden verkauft, und ver-  
 möge eines eingeholten und am 29sten  
 Augusti des 1656sten Jahres publicirten  
 Priorität. Urtheils, der Universität Wit-  
 tenberg sowohl die liquidirten Zwentau-  
 send Gulden Kapital des oben gemel-  
 ten

ten Meesfchen Stipendii, als auch die be-  
tagten Zinsen davon, ohne einigen Ab-  
gang adjudiciret, darauf auch das Ca-  
pital von dem von Beningsen als Käu-  
fern, auf dem Gute Leipzig, um gebüh-  
rende Verzinsung behalten, die aufge-  
laufenen Zinsen aber, an Zweytausend  
sechshundert und funfzig Gulden, (wo-  
von aber denen Leipnizischen Landerben  
von denen Herrn Meesen und der Uni-  
versität Einhundert fünf und zwanzig  
Gulden erlassen worden sind) den 3ten  
October 1663 baar bezahlet worden; So  
hat sich die Universität Wittenberg mit  
denen der Zeit Aeltesten des Geschlechts,  
Herrn Theodoro Meesen, der Arzney Do-  
ctore und Medico ordinario zu Chemnitz,  
und Herrn Theodoro Meesen, Stadtrich-  
ter zu Chemnitz, solcher ausgezahlten  
Zinsen wegen den 5ten October 1663 ver-  
glichen, wie folget:

Zuerst sind aber von den 2650 Gulden  
345 Fl. wegen in dieser Sache aufgewen-  
deten Unkosten abgezogen worden, und  
es blieben noch übrig 2305 Fl. wovon  
aber noch an einige vormalige ältere  
Stipendiaten der Jahre 1636—1643  
durch Vergleich so viel bezahlet worden,  
daß gerade Zweytausend Gulden übrig  
geblieben sind. Die Universität hat auch  
diese 2000 Fl. baares Geld durch den  
Verwalter ihres Fisci in Empfang neh-  
men lassen, und sind von ihr sammt den  
Herrn Meesen zu einem neuen Capital,  
nach her alten vom Herrn D. Johann  
Meesen seel. den 4ten Septembr. Ao. 1570  
geschenehenen Foundation, gewidmet und  
fundiret worden. Hierüber sind nun  
folgende Punkte von beyden Theilen ab-  
gehandelt, genehmiget und geschlossen  
worden.

1) Sollen diese 2000 Fl. zu einem  
Capital gemacht, und von der Uni-  
versität mit Churfürstl. Obrigkeitl.

Consens ausgeliehen werden; und  
da sich die Bewärttern von Veltheim  
auf Ostrau und Harpke ic. gleich  
dazu angeeignet, sind ihnen diese  
2000 Fl. gegen Eddirung 2000 Tha-  
ler wiederkäuflichen Capitals, so sie  
auf dem Gute Hembfendorf zu for-  
dern, davon sie 2000 Fl. von dem  
Meesfchen Stipendio, und 285 Fl.  
15 gr. von der Universität aus dem  
Fisco Foundationis empfangen, aus-  
zahlen zu lassen, einhellig verwilli-  
get.

- 2) Soll in der Obligation ausdrück-  
lich gedacht werden, daß von denen  
Herrn Meesen und seel. Herrn Vor-  
fahren, diese milde Stiftung ur-  
sprünglich herühret, diese Zinsen zu  
einem neuen Capital und ewiger Per-  
petuation gemacht worden.
- 3) Da es sich zutragen kann, daß das  
alte und neue Capital dieser Stif-  
tung von denen Debitoribus aufge-  
kündigt und wieder abgeführt, und  
auch wieder ausgeliehen werden  
muß; so soll dies allemal mit Vor-  
wissen der Herren Meesen geschehen.
- 4) Ist auf Begehren der Herren Mee-  
sen ihnen eine vidimirte Copiam sol-  
cher Obligation auszustellen verwil-  
liget; das Original aber, wie auch  
die Einreibung der Zinsen, kömmt  
der Universität allein zu.
- 5) Sollen von den Interessenten dieser  
neuen Zweytausend Gulden nur  
zweye Stipendiaten gehalten, und  
jedem jährlich Funfzig Gulden zu  
ihrem bessern Urskommen Vier Jahr  
lang gereicht, auch nach Gelegen-  
heit solches beneficium auf Zwey  
Jahre prolongiret werden, inmaßen  
von dem ersten Stamm es also ver-  
glichen ist.
- 6) Sollen die lehtern Leyden Stipendia  
ohne absonderliche Dispensation der



Herren Reesen, auch der Universität, und außer erheblichen Ursachen, auf fremde Universitäten und an andere Orten nicht gefolget werden.

7) Dafern auch von dem an die alten Stipendiaten zu zahlendem Gelde etwas inne bleiben sollte, so soll solches nebst den andern Geldern bey der Universität zur Verrechnung und in Vorrath verbleiben, und der Verrath insgesammt zu einem neuen Capital gemacht, auch sobald die Zinsen bis 20 Fl. steigen, abermals als ein Capital ausgethan werden.

8) Im übrigen soll es bey des seligen Fundatoris Herrn D. Johann Reesens Fundation de dato den 4ten Septembris anno 1570, wie auch dem bey Vergleich sub dato den 24ten Augusti 1575 allerdings verbleiben, und dieses daraus erwachsende neue accessorium nach derselben Fundation in allen und jeden darinnen enthaltenen Puncten und Clausula — gehalten werden.

9) Da dieses der Herren Reesen und der Universität eigentlicher Wille und Meynung durchaus gewesen; so ist dieser Reesß von beyden Theilen vollzogen worden, so geschähen in Wittenberg den 5ten October im Eintausend sechshundert drey und sechzigsten Jahre.

Der Reesß ist von Seiten der Universität besiegelt, und gleich dahinter steht der Reesen Acceptation, mit dem Zusatz: Weilen es sich begeben, daß Hr D. Theodorus Reese, ehe obiger Reesß von ihnen vollzogen worden, unversehrt Todes verfahren, und aber der nächst folgende vom Geschlecht, Herr Theodorus Reese, Stadtrichter zu Chemnitz, allbereit bey obiger Verabhandlung zugegen gewe-

sen, solche auch durchaus beliebet, als haben anstatt des verstorbenen Herrn Doctoris, ist gemellter Herr Theodorus Reese, Stadtrichter, und an statt dieser der neß folgende vom Geschlechte, Herr Johann Zacharias Reese, des verstorbenen Herrn Doctoris Bruder (wegen doch beyderschits, als die Universität das dadurch ihrem habenden Rechte, auch hinwieder die Herrens Reesen, das durch solche Protestation dem Ihrigen nicht präjudiciret seyn sollte, ausdrücklich bedungen) gegenwärtigen Reesß in allen seinen Puncten, und Clausullen nehmals approbiret, und mit ihrer eigenen handtunterschrift und Wetschaft vollzogen. So geschähen in Wittenberg den 22 Februarii Ao. 1665 (L. S.) Theodorus Reese p. t. Collator Pljr. (L. S.) Johann Zacharias Reese p. t. jüngerer Collator.

Solchergestalt hat diese Reessische Stiftung, durch das neue Kapital der 2000 Fl. einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, welcher an 2 Stipendiaten alljährlich vertheilet wird. Es ist aber dazey noch nicht geblieben; sondern es ist A. 1710 den 15ten May, zwischen der Universität und den damaligen Reessischen Collatoren ein abermaliger Reesß errichtet worden, vermöge dessen, die von beyden alten Kapitalien ausgeworfene Agio, als ein neues Kapital angeleget, und die davon fälligen Zinsen den Stipendiaten zugeleget werden sollen. Das Agio vom ältern Stiftungskapitale der 2000 Fl. hat jährl. 25 Fl. Zinsen betragen, und wird vom Rittergute Strehla bezahlt. Das Agio von den neuern 2000 Fl. auf dem Hause Dlzschau versichert, haben 12 Fl. 10 gr. 6 pf. Zinsen nach Landesobservanz betragen. Diese gesammte Vermehrung ist von diesem Jahre an den Stipendiaten zugeschlagen worden, und jeder von den

ben vieren, die das ältere Beneficium von 25 Fl. jährlich genossen, hat von da an jährlich 30 Fl. erhalten. Jealicher der 2 Percipienten des neuen Accessorii, welcher jährlich 50 Fl. bekommen, hat nunmehr 58 Fl. 15 gr. 9 pf. empfangen; welches Genußquantum in den folgenden Jahren sogar bis 60 Fl. ist erhöht worden, als soviel noch ist die Zinsen für jeglichen dieser 2 Stipendiaten ausmachen. Jedoch haben sich die Herren Collatores, mit Einstimmung der Universität, hierbey reservirt, daß sie solche zwey größeren Stipendia, in Mangel studirender Neesen und Blutsfreunde, bey denen Extraneis, oder Ehemüßiger Kindern, theilen, und jedwedem Stipendiaten nur die Hälfte, nämlich 29 Fl. 10½ pf. oder anist volle 30 Fl. conferiren, und auszahlen lassen mögen. Demeil auch von dem gedachten v.rglichenen und gezahlten Agio der vorigen Jahre, ehe dieser Recess gemacht worden, 107 Fl. 19 gr. 3 pf. übrig geblieben waren, so sind davon 100 Fl. zu einer neuen Fundation dergestalt verordnet worden, daß, weil E. löbl. Universität Gerichts- und Fiscil-Verwalter zugleich wegen der Neessichen Stipendien hiesiges Orts, Mühe zu übernehmen gehalten ist, dafür ihm nach Anleitung solcher Stipendien-Fundation keine Ergäßlichkeit ausgeföhrt ist, und in dessen Ansehung der älteste Collator, D. Johann Karl Neese, Prof. Publ. Extraord. und der Juristenfacultät alhier Assessor, demselben jährlich aus seinen eigenen Mitteln Fünf Fl. freywillig gestattet, hingegen der Verwalter in Eintreibung solcher Stipendien-Zinsen möglichen Fleiß anzuwenden, auch keinem Stipendiaten von seinem conferirten Stipendio, der Mühe und Credition halber etwas abzukürzen versprochen, so haben nunmehr ermelte Collatores wohlgedachter Universität besagte hundert Fl. dergestalt über-

lassen, daß dieselben solche austheilen, und derselben Fiscil-Verwalter gedachte 5 Fl. als eine neue Stiftung und ordentliche Discretion jährlich einheben oder inne behalten möge. — Dieser Recess ist von der Universität Rectorn Heinrich Leonhard Schurzfleisch, auch Protonotario D. Christian Temnich, und den Collatoribus D. Johann Karl Neese, und Caspar Theodorus Neese unterschrieben, und beyderseits besiegelt.

In obangezeigter Maasse ist nun diese ansehnliche Stiftung noch bis ist, unter göttlichem Seegen, erhalten worden, woraus die Stipendiaten, welche nach dem gnädigsten Befehle d. 16ten Febr. 1753 alhier studiren, und deren Stipendiengelder nicht auf andere Universität verabfolget werden sollen, ihre angewiesene Stiftungsportionen unverfüzet, und allemal in den gehörigen Fristen, Ostern und Michael, ausgezahlt empfangen haben, welche Ordnung auch künftig, unter guter Aufsicht der Universität, beygehalten wird.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a ) Von nützlichen Büchern.

„Kürzer und auf Erfahrung gegründeter Unterricht, was man beym Erlaube eines Ritter- oder andern Landzurbes und Grundstückes, theils aus der Landwirthschaft, theils aus der Rechtsgelahrtheit, wegen der zu dem Grundstücke gehörigen Rechte und Gerechtigkeiten, aller wirthschaftlichen Einrichtungen und Gebäude, Felder, Wiesen, Gehölze, Fischerey und Schäferey, Einkünfte, Ab- und Ausgaben, Anzahl der Unterthanen, und dergleichen, sorgfältig zu wissen und zu beobachten nöthig hat, nebst beygefügten Tabellen, in welchem

„Hn  
M 3



„den nöthigen Raum zum Eintragen der einzuziehenden Erkundigungen gelassen“ ist. Leipzig, bey G. E. Beer, 1790. 8 Bogen in 8. — Dieser ausführliche Titel befaßt alles, was den ganzen Inhalt des Werkes ausmacht, den wir für die Guttsbesitzer so nützlich und schließlich ansehen, als uns jemals eine Anweisung von dieser Art zu Gesichte gekommen ist. Denn es sind darinnen alle und jegl. ihr Stücke, von welcher Beschaffenheit sie nur irg. seyn können, die bey einem Landgute in Obacht zu nehmen sind, namentlich angezeiget, und bey jeglichem die nöthigen Bemerkungen angegeben, auf welche Käufer und Besitzer zu sehen haben. Diejenigen, welche bereits dergleichen im Besitz haben, können diese Büchgen als ein vollständiges Repertorium aller Einnahme und Ausgabeartikel betrachten, wornach sie die Kräfte des Guttes richtig überschlagen, und darnach einen Anschlag sowohl für ihre eigene Benutzung, als für die Verpachtung, oder den Verkauf fertigen können. Insbesondere dienen die Tabellen, welche in gehörige Rechnungscolumnen abgetheilet sind, dazu, daß Jemand den bey seinem Gute vorgefundenen Werth von jeglichem dazu gehörigen Benutzungs- oder Ausgabeart, daselbst eintragen, und nachher einen summarischen Werth vom Ganzen herausbringen könne. Der Recensent ist unterschiedliche Gegenstände, als vom Acker, über Ausfaat und Ausbruch, von Wiesen, Holzung, vom Vieh u. s. w. durchgezungen, und hat darinnen ganz keinen Umstand ausgelassen gefunden. Wenn ein Leser dieses Werk als eine Handleitung ansieht, welche ihn auf Pentendorfs Oeconomia forensis, nach den verschiedenen bey einem Gute vorkommenden Artikeln hinweist, um erforderlichen Falls sich von den Sachen weitläufig zu unterrichten: so

glauben wir, daß jeglicher angesehene Landwirth sich in Stand setzen kann, in jedem vorkommenden Falle sich selbst genugsam zu unterrichten.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) *De vi imaginationis in foetum*, Dissert. inoag. medica, quam consensu et auctoritate gratiosi Medicorum ordinis pro gradu Doctoris d. 1 Febr. 1790 — publicae eruditorum disquisitioni submit- tit *Gotthelf Augustus Schumann*, Drach- witzo-Cicentis, Med. Cand. et Physicus design. apud Foistenles et Pfortenles, exc. A. Chr. Charilius 4 Bogen in 4. Zu dieser Feyerlichkeit lud Hr D. Nürnberg, als med. Decanus ein, worinnen er ferner de caularum morbosicarum criteriis auf 2 Bogen handelt. Herr D. Schumann ist A. 1760 zu Punschrau, im Raumburgschen, geboren, woselbst sein Hr Vater, Christian Gotthelf Schumann, Prediger war, die Mutter Bern- hardine Sophie Müllerin. Nach ge- legten Gründen im Christenthume, und den Elementen, kam er früh auf die Schule nach Zeitz, und studirte daselbst unter den Herren Milke, Schreger und Gelbricht. Im Jahre 1779 gieng er nach Wittenberg, wo er schon das Jahr vorher unterm Herrn Professor Ebert inscribirt war, und legte sich damals auf die Theologie, zu welchem Ende er die Herren D. Littmann, D. Dresde, D. Reinhard, Hrn Prof. Titius, Hrn Prof. Anton und Hrn Abj. Dertel hörte. Nach vier Jahren gieng er zu seinem Mutter- bruder, Hrn Pastor Müller, bey Neu- stadt an der Orla, und dieser machte ihm Lust zur Medicin, weswegen er A. 1784 wiederum hieher zurück kam, und Medi- cin studirte. Er besuchte daher die Lehr- stunden des Hrn D. Böhmers in der all- gemei-

gemeinen und besondern Therapie, des Hrn D. Leonhardi, in der Anatomie, Physiologie, Diätetik, Therapie, gerichtliche Medicin, Entbindungskunst, Pathologie, Mat. med. Chemie, Chirurgie, und in der Receptirkunst. Auch Hr D. Nürnbergger hat zu seinen medicinischen Kenntnissen viel beygetragen, so wie Hr D. Langguth in mancherley Theilen der Medicin. Noch hörte er in dieser Zeit die Philosophie beyhm Hrn Prof. Hilder. Er genetz das hohe Ehurfürstl. Stipendium, von der Universität das Kornfaische, vom Zeiger Ministerio das Stipendium, und vom Herren von Wolframsdorf den Wolframsdorffschen Freyenstich, und gab verschiedenen Freunden und Liebhabern der Medicin, deren einige bereits promovirt haben, alhier Privatunterricht, hat auch ein paar lateinische Schriften herausgegeben, die in unsern Blättern angezeigt sind. Nach überstandenen Prüfungen ward ihm nun die medicinische Doctorwürde rühmlichst ertheilet.

2) In dem hiesigen wendischen Predigercollegio, welches bereits geraume Zeit bestanden hat, wird von den Mitgliedern alle vierzehn Tage nach der Reihe, in der Schloßkirche, Sonnabends von 1 Uhr an, wendisch geprediget. Es muß die Predigt memorirt, und wenigstens eine halbe Stunde lang seyn. Der Anfang geschieht mit einem Verse eines passenden Liedes, sodann folget die Liturgie vor dem Altare, nämlich: „Der Herr sey mit euch,“ eine Collecte, und Vorlesung des Evangelii. Nun folget ein zweyter Vers, und der Prediger tritt auf die Kanzel. Unter der Predigt wird ein Vers gesungen. Nach der Predigt wird das Kirchengebet, und lautes Vateranser gebethet; so wie diese Liturgie in der Oberlausitz gewöhnlich ist. Hierauf

wird wieder ein Vers gesungen, der Sengen vor dem Altar gesprochen, und mit einem Verse der ganze Gottesdienst beschloffen. Der Abend des Sonnabends ist einem Convente gewidmet, welches bey dem Senior gehalten wird. Die Collection ist des Monats 3 gr. Hier wird die Predigt in Ansehung der Sprache beurtheilet, doch zugleich auch auf die vorgetragenen Sachen mit gesehen. Jeder bemerket nach seinen Kenntnissen, wo bessere, zweckmäßigere Worte, die der Idee mehr Licht und Feuer geben, hätten gebraucht, wo die Mannichfaltigkeit, jede Idee auf verschiedene Art auszudrücken, mehr angewandt werden können, und so wird der Vortrag verbessert. Alsdann hat die Gesellschaft eine kleine Collation von 4—8 gr. Einen vortrefflichen Ruhen hierbey giebt die 1788 errichtete Lesegesellschaft, die bloß auf die Mitglieder eingeschränkt ist. Sie besteht aus den besten theologischen, philosophischen, moralischen, historischen und physischen Büchern. Jedes Mitglied erhält die Woche ein Buch. Ist es von allen Mitgliedern durchgesehen, so wird es unter den Mitgliedern verauctioniret. Für das erhaltene Geld, und für das Uebrigte aus der Collection, werden neue Bücher angeschafft. Die außerordentlichen Mitglieder, die bloß Laufiger seyn sollen, genießen auch den Vortheil der Lesegesellschaft. Die iltigen ordentlichen Mitglieder sind: Herr Andreas Sabian, aus Daranitz, Senior; Herr M. Christian August Kubasch, aus Schirna; Herr Jakob Delant, aus Meuselwitz bey Wauzen; Herr Carl Heinrich Subrmann, aus Wurmlage; Herr Gottbelf August Boble, aus Blume, bey Muskau; Herr Mathäus Winkler, aus Kirschau; Hr J. C. Jahr, aus der Niederlausitz; Außerordentliche Mitglieder sind: Herr Maximil. Carl Adolph Jehnichen, aus Dppach;



Oppach; Herr Joh. Friedr. Grebel, aus  
Mücheln; Herr Joh. Traug. Belz, aus  
Dttendorf; Herr Ehr. W. Salom. Sie-  
biger, aus Gërlitz; Herr Johann Au-  
gust Feed. Hortschansky, aus Gërlitz;  
Herr Andreas Hantusch, aus Wiltzen;  
Herr Joh. Andr. Kapler, aus Mürsch-  
witz; Herr Martin Span, aus Waditz.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.

1) Da verschiedene Mobilien und Sa-  
chen, an Silber, Kupfer, Zinn, Messing,  
und dergl. von des zu Pratau verstorben-  
en Hofsägers und Oberförsters, Herrn  
Johann Christoph Günders Nach-  
lasse, in dem Forsthaufe zu Pratau, den  
12ten April. a. c. und folgende Tage,  
Vormittags von 9 bis 12, und Nach-  
mittags von 3 bis 6 Uhr, gegen gleich  
baare Bezahlung, an die Meisbietenden  
öffentlich verauktioniret werden sol-  
len; Als wird selches hierdurch öffent-  
lich bekannt gemacht, und das Verzeich-  
niß davon in hiesigem Kreisamte gratis  
ausgegeben. Kreisamt Wittenberg, den  
20sten März 1790.

2) Bey dem Kaufmann Penne alhier  
sind Loose zur 25sten vortheilhaft einge-  
richteten Leipziger Lotterie, ingleichen  
frische Gartensamereyen, zu haben.

3) In hiesiger Vorstadt steht ein Wa-  
genschuppen, welcher 18 Ellen lang, 8 $\frac{1}{2}$   
Ellen breit, gut dauerhaft gebauer, und  
mit Ziegeln gedeckt, auch leicht zu trans-  
portiren ist, aus freyer Hand zu verkauf-  
en. Der Eigenthümer hat sich bloß um  
mehrere Hofraum zu gewinnen, zum Ver-  
kauf entschlossen. Nähere Nachricht ist  
in der Wochenblatts-Expedition zu be-  
kommen.

4) Da das Ritterguth Senst, eine  
gute Meile von Wittenberg und Koswig  
gelegen, an den Verbiethenden, von Jo-  
hannis d. J. an, auf 9 folgende Jahre  
verpachtet werden soll, und der 14te  
April d. J. zum Licitationstermine vor  
hiesiger k. k. Regierung anderaumt  
worden ist; so wird solches den etwan-  
gen Pachtliebhabern hiermit bekannt ge-  
macht, damit sie in Termine erscheinen  
und ihr Gebeth thun können. Zugleich  
ist die Veranstaltung getroffen, daß ein-  
jedem der Pachtanschlag sammt den Be-  
dingungen, entweder bey der k. k.lichen  
Regierungskanzley, oder beym Hrn. Re-  
gierungsrathe von Neuhun alhier, als  
Lehns- oder auch beym Kaufmann Hen-  
ning in Koswig, als Modial-Vormun-  
de der von dem verstorbenen Senster  
Wuthsbesitzer nachgelassenen Kinder, auf  
Verlangen zur Einsicht vorgeleget werden  
soll. Datum Zerbst am 4ten März 1790.

Hochfürstl. Anhalt. Landesregierung  
hieselbst

J. A. L. von Kalitsch.

J. W. Ritter.

5) Titel und Register zum Wochen-  
blatte des Jahres 1789 ist für 2 gr. zu  
haben.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 20 März.

1 Scheffel Waizen,	1 Rthl. 20 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 9 — —
1 — große Braugerste	1 — 1 — —
1 — kleine Gerste	— 2 — —
1 — weißer Haber geh.	— 18 — —
1 Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — 3 — —
1 — Rindfleisch, aeringers,	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch —	1 — 2 — —
1 — Schöpfenfleisch —	2 — — —
1 — Schweinefleisch —	2 — 4 — —
1 Anne Butter —	2 — — —

Von Obstbäumen trifft man, außer den Pflaumen, fast keine an, und auch diese, wenn sie einmal Früchte haben, kommen doch selten zur Reife, und bleiben klein. Ueber Schwarzenberg hinauf ist die saure Kirsche noch der einzige Obstbaum, den man hier und da antrifft. In Gärten können eben so wenig die bekannten zarten Küchengewächse erbauet werden. Salat, Mohrrüben und Petersilie sind fast alles, was ich noch gefunden habe. Dennoch sind alle Arten Gartenfrüchte und Obst um billigen Preis zu haben, weil solche aus Pöhmen und vom Niederlande herbey geschaffet werden.

Die höchste Gegend nach Böhmen zu besteht fast aus einer einzigen Felsenmasse. Daher auch die Bäume in Wäldern keine sonderliche Höhe und Stärke erlangen. Von der Erde an bis an die Spitzen sind sie in Moos eingehüllet, und hier höret fast alle Fruchtbarkeit auf: indem man selten noch ein blaßgrünes Fleckgen von einer Art spißblättrichtem Grafe antrifft, fast keinen Vogel höret, noch ein Stück Wild sieht, bis man über die Gränze ins Böhmisches kömmt, wo wieder Berge und Thäler abwechseln. Diese ganz traurige Gegend ist an manchen Orten über eine Meile breit.

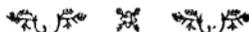
### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Commentationis de succorum humorum salibus dulcibus Pars I. quam — Praeside Johanne Gottfried Leonhardi — Pathol. et Chirurg. P. O. — pro Medicinæ vtriusque gradu defendit Gabriel Eybeschitz, Dresdens. d. 1 Mart. 1790. exc. Ad Chr. Charitius, 3 Bogen in 4.* Zu welcher Feyerlichkeit Herr D.

Nürnberg, als Dechant der löbl. med. Facultät in einem Progr. von 2 Bogen, de Apoplexia caularum morbosarum criteria illustrante et confirmante, einlud. Herr D. Eybeschitz, der erste, welcher auf unser Universität, aus der jüdischen Nation, zum Doctor der Arzneykunde promoviret wird, und wodurch diese hohe Schule, welche zu dergleichen Promotionen bereits vor einigen Jahren die höchste Erlaubniß erlangt hat, einen nicht geringen Beweis ihrer Achtung für die Gelehrsamkeit, ohne Rücksicht auf verschiedene Religionsverwandte, absetzet, ist zu Dresden A. 1706 gebohren. Sein Herr Vater daselbst, Nathan Jonas Eybeschitz, ist ihm vor Kurzem gestorben, die Mutter aber, eine gebohrne Uhlmann, noch am Leben. Zum Unterrichte in seiner Religion gieng er nach Prag, wo er fünf Jahre hindurch sich zugleich in den Anfangsgründen der Wissenschaften übte. Nach deren Verlauf besuchte er die Universität Leipzig, und ward unterm Herrn D. Morus inscribiret. Hier hörte er die Philosophie beym Hrn D. Plattner, die Mathematik beym Hn Prof. Pindenburg, die allgemeine Geschichte beym Hn Pilscher, und die Naturhistorie beym Hn D. Ludwig. Eben so besuchte er nunmehr fleißig die Vorlesungen der Herren Ludwig, Fischer und Jaase, über die Anatomie, der Herren Platnee und Hebenstreit über die Physiologie, Hn Hofrath Pohl über die Botanik, Hn Eschenbachs über die Chemie; im Praktischen übte er sich unterm Hn Hebenstreit, ingleichen in den Grundsätzen der Diätetik. Vom verstorbenen Hn D. Franz erlernte er die Mat. med. und die Chirurgie, vom Hn D. Gehler die Entbindungskunst, vom verstorb. Hn D. Rose die Therapie und gerichtl. Medicin. Hr D. Menz nahm ihn zu den Krankenbesuchen, und unter ihm übte er sich auch



in der Geburtshülfe. Nachher begab er sich auf unsre Universität, erlangte unter Hrn D. Behmers Rectorat das Bürgerrecht, den er auch in der Therapie und Materia med hörte, so wie Hrn D. Leonhardi in der Chemie, Physiologie und Klinik, Hr i D. Nürnberger aber in der allgemeinen Therapie. Nach rühmlichst abgelegten Vreden und Prüfungen seiner medicinischen Kenntniße, ward ihm nach gehaltenener Disputation die medicinische Doctorwürde erteilet.

IV.

Sachen, die gezeuget, angeboten, oder angezeiget werden.

1) Da verschiedene Mobilien und Sachen, an Silber, Kupfer, Zinn, Messing, und dergl. von des zu Pratau verstorbenen Hofjägers und Oberförsters, Heeren Johann Christoph Gänthers, Nachlasse, in den Forsthause zu Pratau, den 12ten April a. c. und folgende Tage, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden öffentlich verauctioniret werden sol-

ten; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und das Verzeichniß davon in hiesigem Kreisamte gratis ausgegeben. Kreisamt Wittenberg, den 20ten März, 1790.

2) Auf hiesigem Postamte ist Nigaeer Leinsaamen, die Maß zu 6 gr. zu verkaufen.

\* \* \*

Anzahl der Gebornen und Gestorbenen im Monat März.

Gebornen 19.

Gestorben 19, darunter 9 Kinder.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Met. 22 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 9	—
1 — große Braugerste	1 — 2	—
1 — kleine Gerste	— 22	—
1 — weißer Haber geh.	— 19	—
1 Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1 —	—
— 14 — 1 —	— 3	—
— 7 — 1 —	— 3	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — 3	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9	—
1 — Kalbfleisch	— 1 — 2	—
1 — Schöpfenfleisch	— 2	—
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4	—
1 Kanne Butter	— 8	—

Cours von Obligationen und andern Scheinen, in sächs. Wechselsahlung, den 26 März.

Unverwechselte Steuerscheine	zu 1000 thlr.
— dito kleinere	—
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.
— dito	500 thlr.
— dito	100 thlr. und 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.
— dito dito	500 thlr.
— dito dito	50 und 100 thlr.
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.
— dito dito	500 thlr.
— dito dito	50 und 100 thlr.
Epitischeine ohne Interesse von	18 à 30 thlr. — 40 à
— dito	von 30 à 49 thlr.
Leihcassenscheine	—

G(*)	P(**)
100 $\frac{1}{2}$	—
101	—
—	101 $\frac{1}{2}$
101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$
—	102
—	81
—	81 $\frac{1}{2}$
—	86 $\frac{1}{2}$
—	99 $\frac{1}{2}$
—	100
—	100 $\frac{1}{2}$
—	32 pC.
—	25 pC.

bey einem der unterschriebenen sieht: als Sprachmeister. Der Tag ihrer jährlichen Versammlung war Allerheiligen. Dann brachten sie den jährlichen Zins aus, und lebten nach Handwerksgebrauch. Wer in die Innuna treten wollte, gab 3 Gr. und 2 Gr. Einschreibegeld. Doch konnte einer, dem die Bienen abgestorben, oder der sie verkauft hat; wieder unentgeltlich abgehen. Die Anzahl der Beuthner blieb sich daher gemeinlich nicht gleich. Im Jahre 1570 waren derer 34. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts waren gegen und über hundert Beuthner. Doch war die Zahl der Verklagten, die Bienen zwar, aber sich nicht zur Innung hielten, oft noch stärker. Wiewohl unter den letztern oft solche waren, die nach eigner Ausfage, oft nur einen Stock hatten; viele aber bey weitem mehr Bienen, als die Beuthner selbst, oft über 80 Stöcke.

(Der Schluß künftig.)

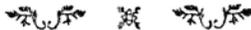
### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Geschichte der Mission der evangelischen Brüder unter den Indianern in Nordamerika, durch Georg Heinrich „Lostiel, Barbv, 1789 2Alph. 4 Bogen in gr. 8.“ Diese Nachrichten von Nordamerika zeichnen sich durch ihre Zuverlässigkeit aus, und die Beschreibung der Missionsanstalten, welche die Brüdergemeinde dafelbst errichtet haben, kommen aus den besten Quellen. Der ehrwürdige Greis, Hr Bischof Spangenberg, hat viele dieser Nachrichten hergegeben, da er selbst viele Jahre in Nordamerika und im Indianer Lande gelebet hat; die allermehrsten aber sind von dem Missionarius, David Zießberger, der 40 Jahre ununterbrochen bey der Mis-

sion gedienet hat. Die eigentliche Missionsgeschichte aber ist aus den glaubwürdigen Berichten, Tagebüchern und Briefen der Missionarien gezogen, die ihm aus dem Archiv der Brüderunität geliefert worden. Da die Beobachtungen der Herren Missionarien allemal so beschaffen sind, daß sie zuvörderst ihre Hauptwerk, die Sammlung der Heyden zum christlichen Glauben, alsdann aber auch die natürliche Einrichtung des Landes zum Gegenstande haben: so ist solches auch hier bey dieser Mission geschehen, welche unstreitig die merkwürdigste unter allen ist, sowohl wegen ihrer wunderbaren Schicksale, als in Betracht der Völker, bey denen sie ist angesetzt worden. Und letzteres ist dasjenige, worauf wir vornehmlich in der Anzeige zu sehen haben, welche wir unsern Lesern von diesem Werke mittheilen. Im ganzen ersten Theile werden die Völker, mit denen die Missionarien zu thun gehabt haben, ganz in ihrem rohen Zustande beschrieben, nämlich ihre Lebensart und Gebräuche, ihre politische Verfassung, und ihr Benehmen in Kriegs- und Friedenszeiten, ingleichen alles, was dabey aus dem Thier- Pflanzen- und Steinreiche irgend im allgemeinen anzuführen gewesen. Alles dieses wird in eilf Abschnitten des ersten Theils behandelt, aus welchen wir einige vorzüglich belehrende Umstände ausziehen wollen. Die Nationen, von welchen hier geredet wird, sind vornehmlich die Delawaren und Irokesen; deren Sitten und Gränzen der Verf. so viel sich ohne Charten thun läßt, genau bestimmt hat. Denn er klaget, daß von diesen noch keine richtige Chartre, so wie überhaupt nicht von Nordamerika, vorhanden ist. Das Klima in diesem ganzen Lande ist, wie bekannt, viel rauher, als die unter einerley Breite liegenden europäischen Länder, welches der



Wesf. der Nord- und Westwinden, welche diese Striche beherrschen, den Gebirgen, den vielen Wäldern und Seen zuschreibt. Zwanzig deutsche Meilen mehr nördlich oder südlich, machen hier einen merklichen Unterschied in der Temperatur aus. Die Indianer, so wenig Cultur sie auch haben, ziehen sich doch in ihrem sittlichen Leben so aus, daß vielleicht kein anderes heidnisches Volk so viel Schein des Guten und der Tugend hat. Wahrscheinlich ist die Bekanntschaft, welche sie nun seit Jahrhunderten mit den benachbarten Kolonisten haben, hiervon eine vornehmliche Ursache. Sie halten die Europäer durchgängig für ihre Feinde, so sehr sie selbst auch schätzen; und dieses zwar deswegen, weil diese ihnen ihr Land zum Theil schon weggenommen haben, und wahrscheinlich noch damit umgehen, das übrige Land vollends in Besitz zu nehmen, und sie, die Indianer, zu vertilgen. Sie rechnen ihre Jahre nach Wintern, oder Semmen überhaupt nach den Jahreszeiten, können aber, wenn sie 30 Jahre alt geworden, keine Zeit weiter angeben, wissen denn auch nicht, wie alt sie geworden sind. Uebrigens geben sie die kürzern Zeiten nach Monathen an, denen sie Namen nach den vornehmsten Naturveränderungen beylegen; rechnen auch nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. Sie halten Gott für einen obersten guten Geist, der Himmel und Erde erschaffen, und dem Menschen gnädig und mächtig ist. Wild und Fische habe er bloß für sie erschaffen, nicht aber für die weißen Leute, als welche sich mehr durch Arbeit ihrer Hände nähren sollen. Außerdem glauben sie noch andere Geister, und auch einen bösen, oder den Teufel, der nur Böses thun könne. Seit 3 Jahren haben sich die Religionsbegriffe dieser Indianer sehr geändert; es sind Prediger unter ihnen aufgestanden,

die vorgebliche Reisen nach dem Himmel gethan, und den Leuten, beynahe sinnliche, Begriffe von Himmel und Hölle gebracht haben. Uebermals verwirren entlehnte Begriffe von der Europäer Religion. Den Seelen der Verstorbenen opfern sie, wenn sie denken, daß sie sind beleidiget worden, entweder Speis, oder Trankopfer; denn sie haben bey ihren Religionsgebräuchen mancherley Opfr. Gerade solchen Gebrauch hatten vor verschiednen hundert Jahren die nördlichen europäischen Völker, die Eurländer, Liefländer, Esthländer, welche sie Seelen speisen nannten; und diese Gewohnheit hat sich weiter hin unter die uncultivirten asiatischen Völkersthaften erstreckt. Ihre Kleidung ist zwar durchgängig leicht, aber sie wenden doch auf ihren Anzug und Putz viel Aufmerksamkeit, besonders auf Verzierung und Bemalung ihres Gesichts. Denn darinn sind sie ganz erfinderisch, und haben immer neue Moden. Sie wollen dadurch nicht eben gefallen, sondern vielmehr ein hohes und schreckliches Ansehen bekommen. Durch die Bekanntschaft mit den Europäern haben viele gelernt, statt ihrer vorigen Hütten von Baumrinden, sich hölzernerne Blockhäuser zu bauen, und manche ziemlich geräumig, wiewohl ohne innere Bequemlichkeit, anzulegen. Die Kinder werden in allen Fällen, als der Mutter gehörig, angesehen, und bey vorkommender Trennung der Ehe fallen sie ihr alle zu, nur die Erwachsenen haben die Freiheit, beym Vater zu bleiben. Dieweil sie suchen beyde Theile, Vater sowohl als Mutter, die Liebe der Kinder zu gewinnen, und um dieser Ursachen willen bezeugen sie ihnen niemals hart, aus Furcht, selbige möchten es ihnen einmal gedenken, und sich an ihnen rächen. Eine sonderbare Prüfung haben sie, um bey den jungen Knaben heraus zu bringen, wovon

wozu sie etwa ein besonderes Geschick haben, und wozu sie sich bestimmen möchten. Man läßt sie zu dem Ende so oft und so streng fasten, daß sie vor allen Leibeskraften abkommen, in seltsame Phantastien gerathen, und wunderliche Träume haben, über die sie fleißig befraget werden, bis sie endlich einen bedeutenden bekommen, oder gehabt zu haben vorgeben. Dieser wird umständlich ausgeleget, und ihnen dem gemäß feyerlich angekündigt, wozu sie nun bestimmt sind, welches sich ihrem Gemüthe so tief einprägt, daß sie nachher eifriglich suchen, diesen Endzweck zu erreichen. So wird aus einem solchen Knaben ein Arzt, ein großer Jäger, ein reicher Mann, ein Zauberer, ein Capitain oder Anführer, je nachdem sein Traum gewesen ist. Wie viel Ähnlichkeit hat diese Proccur mit den heutigen Magnetisierungen und Desorganisationen. Unter allen Hülsenfrüchten, welche die Indianer zur Nahrung kauen, ist das bekannte Wiskcorn, oder der türkische Weizen, die vornehmste Feldfrucht, um die übrigen Früchte, deren sie noch manche haben, geben sie sich weit weniger Mühe, und überhaupt ist ihr Ackerbau von wenigem Belang. Aus dem Saft des dastigen Ahornbaumes kochen sie einen annehmlichen Zucker. Ihre Viehzucht ist noch ohne Bedeutung, denn sie haben fast kein anderes Vieh, als Hunde, Schweine und Pferde, die meistens auf den Feldern und Wiesen ihr Futter suchen. Jagd und Fischerey sind der Indianer liebste Geschäfte, auf deren erstere sie, in araken Gesellschaften, oft etliche Monate verwenden. Da sie so sehr viel, besonders Fische, schlecken, so nimmt das Wild sehr ab. Ein geschickter Jäger schießt in einem Herbst von 50 bis 150 derselben, nicht allein der Nahrung, sondern auch des Handels wegen, weil eine Hirschhaut einen spa-

nischen Thaler gilt. Gleich wenn die Hirschjagd im Herbst vorbey ist, gehen die Jäger auf die Bärenjagd, deren Häute sie aber, da sie nichts gelten, selbst behalten, und sich zu Lagern bereiten; das saftige, wohlgeschmeckende Fleisch derselben, nebst dem Fette, essen sie, oder verkaufen auch die Speckseiten an die Weissen. Ihre Art zu fischen ist ganz besonders; sie fassen die Fische den Strom hinunter, durch eine darinnen gemachte Dammöffnung in den dahinter gesetzten und durchlöchereten Kasten, woraus das Wasser sogleich durchläuft, und die Fische darin liegen bleiben, welche die dahin gestülkten Indianer unverzüglich herausnehmen und schlachten. Ihr Handel mit den Weissen geht zwar auf vielerley, doch aber meistens geringfügige Dinge; dagegen sie ihnen, insbesondere die Delawaren, die wichtigsten Artikel zubringen: Felle von Hirschen, Bibern, Fischottern, Füchsen, wilden Katzen u. s. w. Am schädlichsten ist ihnen der Numhandel, als wodurch sie sich an die starken Getränke gewöhnen, trunken werden, und alsdenn von den weissen jämmerlich betrogen und mißhandelt werden. Ihre Reisen, Spiele, Tänze, Krankheiten, Aerzte, Erauer, beschrieb. Ihre politische Verfassung. Die Nationen nehmen an Stärke allmählig ab, und die Cherokee, welches noch die stärkste unter ihnen ist, sind kaum mehr über 15000 Mann. Kriegsgebräuche der Indianer, und Feyerlichkeiten bey ihren Friedenschlüssen. — Nach diesem folget im zweyten und dritten, dem stärksten und vornehmsten, Theile dieses Buches, die Geschichte der Missionen ganz ausführlich. Ihr Anfang, die Reisen des Grafen Zinsendorfs, Spangenberg, nebst der Missionarien ihren Bemühungen, um einzelne Anlagen zu errichten, werden gar umständlich erzählt; bey deren Lesen man durch die mancherley Vor-



Vorgänge von Leib- und Lebensgefahren, von Geduld und Beharrung, von Drangsalen und großen Verfolgungen, von wunderbarer Errettung aus diesem allen durch die Allmächtsband Gottes u. s. w. äußert gerührt: aber davon immer mit der innigsten Dankagung für den göttlichen Segen, in Ausbreitung der wahren christlichen Religion, davon die Brüder höchst wirksame Werkzeuge sind, erfüllt wird. Aus dieser Ursache wird kein Leser ermüden, wenn er alle Kapitel werthlich durchliest, indem bey jedem vielerley Umstände abwechseln, welche die Aufmerksamkeit unaufhörlich unterhalten.

#### b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

1) Am letzten 9ten März hielt Herr Johann Friedrich Holm, aus Brunau in der Laußitz, zum Andenken der Eigi-  
mundschen Stiftung, eine wohlgefehte lateinische Rede: de hominum forte do-  
ctorum plerumque iniqua, caulisque hu-  
jus miseriae, zu deren Anführung Herr Prof. Ziller im Namen des Herrn Recto-  
ris Magnifici auf 1 Bogen einlud: Race-  
matio in Tacito XXXIX.

2) Von der Königl. Preuß. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg ist unser Herr Adjunct Klotzsch zum Mitgliede derselben aufgenommen, und ihm das darüber ausgefertigte Diplom bereits vor einigen Wochen zugesendet worden.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angereiget werden

1) Vom Zuschauer an der Elbe ist das 1 bis 5te Stück erschienen, und ent-  
hält letztes folgende Abhandlungen: 1) Wahl eines neuen römisch-deutschen Kai-  
sers; 2) Eroberung in Avignon; 3) Kriegszug nach Indien; 4) England; 5) Ein-  
zige Nachrichten von dem Fürsten von  
Kauuz. Die Fortsetzung wird alle Mitt-

woche Nachmittags in der Kühnischen  
Buchhandlung in Wittenberg abgeholt.  
In Jüterbog ist diese Wochenschrift bey  
Hrn Buchbinder Finke zu haben.

2) Da das Ritterguth Senft, eine gute  
Meile von Wittenberg und Koswitz  
gelegen, an den Bestbietenden, von Jo-  
hannis d. J. an, auf 9 folgende Jahre  
verpachtet werden soll, und der 14te  
April d. J. zum Licitationstermine vor  
hiesiger fürstl. Regierung anberaumt  
worden ist; so wird solches den etwanigen  
Pachtlichhabern hiermit bekannt ge-  
macht, damit sie in Termine erscheinen  
und ihr Geboth thun können. Zugleich  
ist die Veranstaltung getroffen, daß einem  
jedem der Pachtanschlag sammt den Be-  
dingungen, entweder bey der fürstlichen  
Regierungskanzley, oder bey dem Hrn Re-  
gierungsrathe von Neuhau abhien, als  
Lehnz, oder auch bey dem Kaufmann Hen-  
ning in Koswig, als Alodial-Vormun-  
de der von dem verstorbenen Senstey  
Guthsbesitzer nachgelassenen Kinder, auf  
Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden  
soll. Datum Zerbst am 4ten März 1790.

Hochfürstl. Anhalt. vander Regierung

hieselbst

J. A. L. von Kalitsch.

J. W. Ritter.

V.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 April.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 22 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— 9 — —
1	— große Braugerste	1	— 2 — —
1	— kleine Gerste	—	22 — —
1	— weißer Haber geh.	—	18 — —
1	Pf. 25 Loth 3 Quent. Brodt	1	— — —
—	— 14 — 1 — —	—	— 3 — —
—	— 7 — 1 — —	—	— 3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	— 3 — —
1	— Rindfleisch, geringeres,	1	— 9 — —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 4 — —
1	— Schafschweiffleisch	—	2 — — —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 4 — —
3	Kanne Butter	—	8 — — —

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommenen Nummern werden zu Michaelis a. c. die Zinsen pro Termino Ostern a. c. aber, ingleichen sämtliche auf Sechzehn Thaler lautende anzinsbare Kapital-Scheine sub Lit. E. nicht minder die auf Siebenzehn Thaler gestellten dergleichen Scheine bis mit Num. 1834. von dato an bezahlet, und ist die Michaeliszahlung des ihrlaufenden Jahres auf den 25ten September festgesetzt. Dresden, am 12ten April 1790.

Zur Churfürstl. Sächsischen Kammer, Credit-Casse verordneter  
Commissarii.

### III. Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

#### I. Theologische.

Hr D. Dresde öffentl. an 4 T. um 10 die Symbolik; priv. um 2 die Bücher der Chronik. An 2 T. um 9 Examinirstunden über die Symbol. Bücher, mit den Churf. Stip. um 5. Erklärung der vorzüglichsten Weissagungen des Jesajas von Christo. In 6 St. Uebungen im Disp. Pred. und Ausarbeiten, und die orientalische Literatur mit einigen Zuhörern.

Hr Probst D. Reinhard öffentl. um 9 die Dogmatik, um 2 die theolog. Moral. Priv. um 10 die philosoph. Encyclopädie, in 2 St. über die Kantische Philosophie. Die Prediger, Disputir, und Schreibübungen werden fortgesetzt.

Hr D. Weber öffentl. um 11 die Exegese des N. T. priv. um 3 die Hermeneutik, um 8 die Reform. Gesch. nach Seilern, darneben noch die verschiedenen praktischen Uebungen.



Hr Adj. und Rector der Stadtschule Meßerschmid die exegetische Theologie

nach Ernesti Interpr. um 11. und um 4 Einleitung in die bibl. Bücher nach Meidenhauern.

#### II. Juristische.

Hr Appellat. Rath und Ord. D. Wiesand publ. um 10 das Canonische öffentl. und Privatrecht, aus Böhmers Lehrb. Privat. die Referirkunst nach Wilkens Sätzen.

Hr D. Pauli öffentl. um 9 in 4 St. Anweisung zum Referiren aus den Acten.

Hr D. Klügel publ. um 8 über die Pandecten, um 9 den Proceß, überdies noch praktische Lehrstunden im Disputiren und Ausarbeiten.

Hr D. Hommel publ. um 2 die Heineccischen Instituten; priv. um 8 die Pandecten, und in einer noch unbestimmten Stunde das peinl. Recht.



Hr D. Schlockwerder um 9 in 4 St. den sächs. Proceß nach Schaumburgs Anl. Um 1 in 2 St. die Arten des summarischen Proceßes nach Hofmannen, und in 4 Stunden Anweisung zu praktischen Ausarbeitungen.

Hr D. Franke um 10 in 4 St. das Sächs. Recht nach dem Schottischen Lehrb. in 2 St. die Anweisung Gerichtsacta auszuziehen, ingleichen ist er zu Verlesungen übers bürgerl. Recht erbörthig.

Hr D. und Prof. Wernsdorf publ. um 3 Uhr in 4 St. über Sigels Grundsätze des Lehnrrechts; priv. um 11 in 4 Stunden

den die deutsche Rechtsgeschichte üben  
Etshaw, nebst Uebungen in Referiren;  
erhielt sich auch zu Vorlesungen über  
Gribners Grundsätze des Processus.

Hr D. Triller um 7 die Pandecten in  
6 St. um 9 die röm. Inst. nach Heineccius  
in 6 St. um 11 das Naturrecht  
nach Höpfnern; die Rechtsgeschichte nach  
Schorcher; um 2 in 4 St. die juristische  
Encyclopädie nach Schotten in 2 St.  
und um 10 Disputirübungen.

Hr D. Menke um 10 in 4 St. die  
Lehre vom Process nach Gribner.

Hr D. Ulrich die Geschichte des Rechts  
nach dem Schorschischen Entwurfe, ist  
auch zu Uebungen in Disputuren und in  
andern praktischen Prüfungen erböthig.

Hr D. und Prof. von Kömer publ.  
um 11 in 5 St. das Pütterische deutsche  
Staatsrecht; priv. um 7 in 4 St. das  
Ius publ. univ. nach dem Scheidemantel,  
um 8 Uhr in 6 St. das Höpfnersche Nat.  
und Völkerecht; um 9 in 6 St. den  
bürgerl. und peinl. Proc. besonders den  
Chursächsischen, mit darüber angestellten  
Ausarbeitungen, nach Knorrens Anl.  
um 10 in 6 Stunden das Chursächsische  
Staatsrecht, nach eignen Grundsätzen;  
um 1 in 6 St. das Natur- und Gewohn-  
heitsrecht der europ. Völker, meist nach  
eigenen Lehrsätzen.

Hr D. Wilisch um 8 Uhr in 4 St. das  
deutsche Lehnrecht nach Böhmern, in 2 St.  
über die neueste kaiserl. Wahl- Capitula-  
tion, das deutsche Staatsrecht nach Püt-  
tern, ingl. Disputirübungen.

Hr D. Grebel in 4 St. die Heineccius-  
schen Instit. das römische und sächsische  
Recht nach Wernhern, nebst Disputir-  
übungen.

Hr Cand. Thalwitzer, das Lehnrecht  
üb. in Böhmern in 4 St.

Hr Cand. Wohlshütter, um 7 früh  
in 6 St. die römischen Rechtsinstituten,  
setzt die Uebungen in der juristischen Her-

menevik, im Disputiren und Ausarbei-  
ten fort.

Hr Cand. Stübel um 7 Uhr Morgens  
in 6 St. die Hellfeldischen Pandecten,  
und in 2 St. Examina darüber; in ganz  
besondern Stunden trägt er die gesammte  
Rechtswissenschaft vor.

### III. Medicinische.

Hr D. Böhmer, d. J. Rector der Uni-  
versität, öffentl. die besondere Therapie  
um 11 Uhr, priv. die Semiotik, und die  
neuern Erfindungen in der Medicin, in  
noch zu bestimmenden Stunden.

Hr D. Leonhardi publ. um 8 in 4 St.  
die Chirurgie, priv. um 9 in 4 St. die  
medizinische Encyclopädie, nebst der Ge-  
schichte der Arzneykunde, in 2 St. um 8  
Examirübungen in der Pathologie,  
Therapie und Pharmacie; um 9 derglei-  
chen über die Anatomie und Physiologie,  
nebst dem Disputiren.

Hr D. Nürnbergger öffentl. um 5 in 4  
St. die Oekonomie der Gewächse, und  
die Pflanzendemonstrationen im botani-  
schen Garten, die Bromatologie, und  
die Lehre von Wunden.



Hr D. Langguth publ. in 2 St. um 2  
den chirurgischen Cursus; priv. um 11  
die Geschichte der rohen Waarenproducte;  
um 2 die gerichtl. Medicin nach Metz-  
gern.

Hr Lic. Frenzel die Physiologie der  
Thiere in 2 Stunden, ingleichen die bibl.  
Krankheiten nach Mead, und Anweisung  
zur Geburtshülfe.

### IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius publ. um 2 in 4 St.  
die theoretische Physik nach Explebens  
Anfangsgr. priv. um 3 in 4 St. die Ab-  
sichten der natürl. Dinge nach Wolfen,  
um

um 4 die Oekonomie. Mittwoch um 11 philosophische Disputirübungen.

Hr Prof. Ziller publ. um 4 den philol. Cours. priv. um 7 die klassischen Stellen des N. T. dogmatisch und philologisch; um 7 und 11 Mittwoch und Sonnab. die Logik, nebst andern humanistischen Stunden, und den Uebungen des Seminarii.

Hr Prof. Freyberg publ. um 7 die Metaphysik, um 11 in 4 Stunden priv. die Logik.

Hr Prof. Schröckh, öffentl. um 7 an 4 T. die Reformationgeschichte; priv. um 8 an 6 T. die Universalgeschichte nach seinem Lehrbuche, um 3 an 4 T. die Literaturgeschichte.

Hr Prof. Ebert öffentlich die Mechanik nebst der Analyse des Endl. und Unendl. priv. um 11 die euklidischen Elemente.

Hr Prof. Anton öffentl. in 4 St. über den Jeremias; priv. um 7 an 2 T. die Anfangsgründe des Hebräischen und um 8 des Arabischen; um 1 Disputirübungen und Ausarbeitungen. In ganz besondern Stunden erklärt er einigen Zuhörern den Koran.

Hr Prof. Meerheim öffentl. um 4 die Doidischen Fabeln; priv. trägt er die allgemeine Staatskunde, und die Geschichte unsrer Zeiten vor.

Hr D. Schmid öffentl. die allgem. Prakt. Philosophie nach Federn um 9 an 4 Tagen; priv. um 3 an 2 T. über die Gesetze der XII Tafeln.

Hr Prof. Ahmann öffentl. um 8 in 4 T. die Voligzwissenschaft, an 2 T. die ökonomische Mechanik, um 1 die Architectur, ist auch erbätig, einige Bücher aus den Geopon. oder einen lateinischen Autor de R. R. oder auch das Bergrecht zu erklären.

Hr Prof. Matthäi öffentl. um 8 an 4 Tagen über den Lukas, und an 2 T. übern Markus; priv. um 10 an 4 T.

will er entweder des H. Josephus de vita, oder auserlesene Stellen aus Herodians Gesch. erklären, auch bereit seyn, wenn einige unter seiner Anführung einen griechischen oder lateinischen Schriftsteller lesen, oder sich im Disputiren, Schreiben und Vortrag üben wollen.



Hr D. Chladenius, erklärt die physik. mathematische Theorie der Musik, nebst Vorzeigung der von ihm erfundenen, und anderer ihrer Versuche; stellet auch botanische Excursionen an.

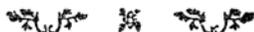
Hr Abj. Drasdo um 4 an 4 Tagen die Pneumatologie und Kosmologie, um 10 die Logik, nach seinen Lehrsätzen. An 2 T. um 9 das Hebräische, besonders das Analytiren, um 4 die Dogmatik.

Hr Prof. Henrici öffentl. die röm. bürgerl. und juristischen Alterthümer; priv. des Isokratias Evagoras, den lat. Stil, und Ciceronis Rede pro leg. Man.

Hr Abj. Franke um 11 an 4 T. fährt er in Erklär. der kleinern Paulinischen Briefe fort, an 2 T. liest er die 2 Episteln an die Korinther. In besondern Stunden über die lateinischen klassischen Schriftsteller.

Hr Prof. Jehnichen publ. in 4 St. um 7 die erfahrende Seelenlehre, priv. in 2 St. um 10 die Logik nach Eberten, um 11 in 6 St. das Evangelium Johannis, und in 2 Stunden um 9 noch das Rückständige von den drey andern Evangelisten, um 8 in 4 St. über den Jesaias. Zualeich setzt er die Uebung im Schreiben und Disputiren um 1 Uhr fort.

Hr Abj. Klotzsch um 8 an 4 Tagen die Physiologie nach Schulzen, um 11 an 4 T. über die Evangelia historisch und philologisch; um 8 an 2 T. die hist. kritische Geschichte der Bücher N. T. set



Wie auch die angefangenen Stunden zum Disputiren Ausarbeiten und Lesen, in gleichen die Übungen im lateinischen Stil fort.

Außerden sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurz, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Herr Professor Tirs im Holländischen, Unterricht erteilet, im Reiten Hr Stallmeister Mayer, im Tanzen der Tanzmeister, Hr Friebel, und im Fechten Hr Fechtmeister Schmidt auf dem Ehtischen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts Mechanikus und Optikus, Herr Sckube, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Unarischen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedianda vorkommen von 9 bis 12 Uhr.

2) Am 29ten Dec. vorigen Jahres verstarb allhier Herr Christian Ernst Warth, Brückschreiber bey hiesiger Elbedrücke, der bey Erbennung derselben vielen Fleiß in der ihm aufgetragenen Arbeit, und sonst in Aufzeichnung ihrer merkwürdigen Vorfälle bey der Elbfahrt angewandt hatte;

dessen Stelle nunmehr durch den bisherigen Beileits- und Zolleinnehmer zu Elsterwerda, Herrn Johann Christian Perzoldt, vom hohen Churfürstl. geheimen Finanz. Collegio, ist besetzt worden.

3) Den 13ten und 14ten April ward die auf den Termin Quasimodogeniti fallige solenne Hofgerichts Session gehalten, und die abgefaßten Urtheile am zweyten Tage gewöhnlichermaßen publiciret.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Bey dem Kaufmann Penne allhier sind Loose zur 25ten vortheilhaft eingerichteten Leipziger Lotterie, ingleichen frische Gartensamerzen, zu haben.

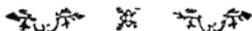
2) Er. Churf. Durchl. zu Sachsen 10. Land-Deccordnung für inländische Waaren, nebst dem dazu gehörigen Tarif, vom 1sten Nov. 1788, ist in der Churf. Hofbuchdruckerey in Dresden, und in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

3) Auf hiesigem Postamte ist Rigaer Leinsaamen, die Maße zu 6 gr. zu verkaufen.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 April.

1 Eshffel Weizen,	1 Rtl. 22 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 12	—
1 — große Braugerste	1 — 2	—
1 — kleine Gerste	— 22	—
1 — weißer Haber geh.	— 18	—
1 Wf. 25 Loth 2 Quent Brodt	1 —	—
— 14 — 1 —	— 3	—
— 7 — 1 —	— 10	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 3	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9	—
1 — Kalbfleisch	— 1 — 4	—
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — 4	—
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4	—
1 Kanne Butter	8 —	—



zigkeiten Anlaß gäbe, und vielen dar- über die Lust, Bienen zu halten, nicht gar verjagete. Denn was sich ehemals die alten Zeidler nach ihren vorgebli- chen Privilegien anmaßten, das will sich nun oft jeder, der auch kein Jagdberechtig- ter ist, anmaßen, wenn sich ein Schwarm Bienen in seinen Gärten anleget, ob er gleich von dem nächsten Nachbar ist, der demselben nachgegangen und dabey steht.

Endlich ist das eine offenbare Miß- deutung ihrer Privilegien und eine wahr- e Selbsthänderei von den alten Zeitlern gewesen, daß sie jeden, der zu seinem Nutzen und Vergnügen Bienen in den Gär- ten gehalten, zu ihrer Kunst haben nöthigen, und einen gewissen Beitrag zum Zins, auch dergleichen Quarratgelber zum Erufen bey ihren Zusammenkünften, auferlegen wollen. Man sieht aus der ganzen Erzählung, da ihnen dieses durch Klagen im Amte bey etlichen Ge- lungen war, sich dazu zu bequemem, daß sie zuletzt alle, die nur Bienen gehalten, angegriffen, und damit ihren endlichen Umsturz bewirkt haben. Das Privile- gium saget ja deutlich, daß sie nur in Churfürstlichen Heyden, und sonst nir- gends, das Werbungsrecht hätten. Keine neue Bienengesellschaft kann und wird ein solches Ausschließungsrecht verlangen. Weswegen auch hier ganz wohl Privilegien, ohne Nachtheil ande- rer, ertheilet werden könnten.

Ueberhaupt sieht man daraus so viel, daß die Ursachen, worum die alten Zeid- lergesellschaften an so vielen Orten auf- gehoben worden sind, im Mißbrauche ihrer Privilegien, und der darüber erho- benen, oft so unstatthaften, Klagen be- stenden haben, deren Ugrund aber von den Beamten, welche zur Entscheidung gesetzt waren, vielfahls nicht eingesehen,

sondern darnach Verfahren wurde, wie die Zeidler ihre erlangten Privilegia aus- legten. Und überhaupt lag damals noch die Kenntniß von den Bienen selbst, und den Rechten der Besizer derselben, im Dunkeln.

Was den in dem Befehl befindlichen Ausdruck betrifft, daß den Zeitlern auf- gegeben wird: Die Hochbienen aufzuzüch- ten; so kann wohl kein anderer Verstand davon, als dieser seyn: Da das Auf- räumen der Hochbienen ein Mittel seyn soll, keine neuen Beuten anzurichten, daß alle Beuten, worinnen die Bienen gestorben, und gleichsam im Loch sitzen geblieben wären, wieder gehörig gerei- nigt und zurechte gemacht werden sol- ten, damit wiederum andere Schwärme hineinziehen oder hineingebracht werden könnten, und nicht immer nöthig wäre, neue Beuten auszubauen.

M. Spitzner.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„D. Johann August Unzers medici- nisches Handbuch. Vom neuen aus- gearbeitet. Leipzig, bey J. Fr. Junius „1789. 3 Alph. 8 Bogen in med. Octav.“ Die ersten Ausgaben dieses Buches hatte der Hr. Verf. zum Gebrauche unfundiger Helfer bestimmt, welche aus dem Unter- richte eines Arztes nur so viel zu lernen wünschten, daß sie ihren Trieb zu curiren nicht ganz mörderisch ausüben möch- ten. Diesen Plan erweiterte er aber nach und nach; und die letzte Ausgabe war schon mehr für praktische Aerzte, als ein Erinnerungsbuch eingerichtet, in wel- chem sie das Nothwendigste, sowohl bey Erkenntniß und Heilung der Krankheit, als

als bey den zu gebrauchenden Arzneymitteln, besammeln finden, und mit einem Blicke übersehen könnten. Wirklich ist ein solches Buch diesen Männern, zumal bey dem igt sehr zunehmenden Reichthum der Kunst, und den so sehr zerstreuten Beobachtungen über die Krankheitsfälle, sehr angenehm, wenn gleich die eigentlichen großen gelehrten Aerzte die Arbeit, welche für sie nicht bestimmt ist, mit Billigkeit werden hingehen lassen. Die Grundlage des Buches war einmal so gemacht, daß es nur Aerzten nützlich seyn sollte, welche weder sich viel zusammentragen, noch durch andern Beystand und weilsüchtige Praxis viel Erfahrung machen konnten. Der curirende Nichtarzt, wie sich der Herr Verf. ausdrückt, findet daher hier noch immer die brauchbarsten Rathschläge, welche ihm bisher im Werke gefallen haben. Aber außerdem ist nun, zumal in dieser ganz ungarbeiteten sechsten Ausgabe, vieles hinzu gekommen, welches wahre Arzneykennnisse, eine praktische Gewandtheit, und das eigentliche Studium der Kunst betrifft; und zwar für diejenigen, welche sich mit der praktischen Arzneykunde beschäftigen, und nur nicht weiter, als der Verf. sehen; welches freylich wohl wenige unter allen ausübenden Aerzten seyn werden. Schon bey der vorhergehenden Ausgabe hatte der Hr Verf. sich ein Bedenken gemacht, ob nicht dergleichen medicinische Handbücher mehr Schaden, als Nutzen, stifteten. Allein er hatte sich auch damit getreflet, es sey mit der Arzneykunst, wie mit vielen andern Wissenschaften, sie werden bloß der Nützlichkeit wegen in einzelnen Fällen cultiviret, wenn sie gleich im Ganzen noch so arge Uebel sind. Der geringe Mann, wenn er erkranket, suchet lieber bey seines gleichen, oder bey jedem andern Hülfen, der nur kein Gewerbe vom Curiren

macht. Daher suchte der Verf. Anfangs nur Hausväter zu unterrichten, er erweiterte aber bald seine Absicht, und suchte sein Handbuch für Aerzte, Wundärzte, Apotheker in kleinen Orten, Landprediger, Amteute etc. einzurichten, weil diese die erste Zuflucht des gemeinen Hausens sind. Für diese also sammlete er kunstmäßige Vorschriften, und gab jeder so viel Faßlichkeit, Ausführlichkeit, Sicherheit und Einschränkung, als es zu einer nicht mißlichen Brauchbarkeit für diese Leute nöthig war. Uebrigens ist die Einrichtung des Werkes, der ersten Abtheilung nach, nicht geändert. Im ersten Theile kömmt die Lehre von den Kinderkrankheiten vor, bey welcher die Ordnung der Abhandlungen fast gänzlich geändert, und sie igt ungefähr so gestellet, wie sie etwa im Fortgange des Alters, von der Geburt an, eintreten pflegen. Bey den meisten dieser Kinderkrankheiten sind zugleich die Curarten für Erwachsene beschrieben, und oft machen diese letztern den wichtigsten Vortrag aus. Der vormalige zweyte Theil dieses Handbuches, welches die nöthigsten Hülfsmittel für verunglückte Personen, und unermuthete Zufälle für Leben und Gesundheit, beschrieb, ist nun in zwey Stücke zerleget, und macht den zweyten und dritten Theil in dieser neuesten Auflage. Der zweyte Theil handelt von Vergifteten, Verunglückten und Scheintodten; der dritte aber liefert ein Verzeichniß schleuniger Krankheiten. Ein wesentlicher Theil des Buches ist das Register, nicht etwa ein bloßes Namenwerk, sondern eine praktische Tabelle, worin die Leser mit einem male übersehen können, was eine Krankheit für Namen und Kennzeichen habe, von welchen Ursachen sie herführe, wie ihr Charakter, Gang und Ablauf beschaffen sey, welche Auswahl der Curart und Hülfsmittel dabey nothwendig



wendig erforderlich sind. Dieserwegen kann der Verf. nicht dringend genug, in der Anleitung zum Gebrauche des Verzeichnisses, erinnern, mittelst öfterm Durchblättern des Registers, sich dasselbe wohl bekannt zu machen, und es bey jedem Anstoß im Lesen, wo ihnen ein Wort, eine Verordnung, oder ihre Zubereitung und Anwendung unbekannt ist, zu Rath zu ziehen. Dies ist hauptsächlich nothwendig, wenn man die Zusammenfassung, die Dosis, die Art und die Ursachen des Gebrauchs einer jeden Arznei wissen will; welches an sich im Buche, der zerstreuten Sachen wegen, schwer zu finden ist, im Register aber überall deutlich nachgewiesen wird. Manche Nachrichten und Anzeigen giebt das Register, die im Buche nicht enthalten sind; und so wird es nicht auffallen, wenn man dasselbe dreymaligen Bogen stark findet. Man hat sat Ursache, es noch eher durchzulesen, als man selbst den Unterricht des Buches benutzet. Der Vortrag des B. ist, wie bekannt, leicht, deutlich, und angenehm. Der convulsivische Styl mit verrenkten Perioden, schreibt er, worin uns die neuern Empfindler ist alle ihre Armseligkeiten für Gedankenwälvungen geben, ist mehr geschickt, sich in der Welt auf einige Jahre unsterblich zu machen, als zu unterrichten. Wie viel die Vermehrungen betragen, ergibt sich aus der Stärke der neuen Auflage, die um anderthalb Alpb. größer geworden, als die vorlegte war.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Medicina nonnunquam ex animi commotionibus capienda*, Diss. inaug. medica, quam — Praeside Christiano Frederico Nürnbergergero, Med. Doct. — pro gradu Doctoris ritè obtinendo d. 19 Mart.

1790. — publice defendet Auctor *Gottlob Benjamin Felix*, Dresd. Med. Cand. Lit. Tzschiedrichii, 3 Bogen. Zu welcher Feuerslichkeit Herr D. Nürnbergerg, als gegenwärtiger Decanus, in einem Progr. von 2 Bogen einlub: de Apoplexia causarum morbosicarum criteria illafrante et confirmante; ebenfals bey Tzschiedrichen. Herr D. Felix ist zu Dresden A. 1764 geboren, wo sein Vater *Joseph Benjamin*, Churf. Hofkunsztgärtner, und die Mutter, *Johanne Rosine Janeken*, noch beyde am Leben sind. Nach dem Unterrichte im väterlichen Hause, kam er zum Hrn M. Müller in die Realschule, sechs Jahre lang, nachher in die Neustädter Schule, worin er unter Hrn Rector Schäfer, und Hrn Buschmann, in den Anfangsgründen der Sprachen sechs Jahre hindurch gute Fortschritte machte. A. 1784 gieng er nach Wittenberg, und ward unterm sel. Hrn Prof. Zeun inscribirt. Hier studirte er anfänglich eine Zeitlang Theologie, und besuchte die Lehrstunden unserer Herren Gottesgelehrten; aber eine schwache Brust, und der Anfall vom Blutsturze, lenkte ihn davon, nachdem er bereits Hrn D. Littmann übers neue Testament, Hrn D. Reinhard in der Dogmatik und Morral, Hrn D. Dresde über die Mosaischen Bücher und die Psalmen gehört hatte. Auch die Geschichtskennntniß schöpfte er aus Hrn Prof. Schröckhs, die philosophische und humanistische aus Hrn Prof. Hillers, die physische und teleologische aus Hrn Prof. Titius Vorlesungen. Selbst das Griechische trieb er noch bey dem Hrn Prof. Zeun, und das Latein bey dem Hrn Prof. Henrici, über Herodes Oden. Nachher aber, als er zur Arzneykunde trat, übte er sich unterm Hrn D. Böhmer in der allgem. Therapie, unterm Hrn D. Leonhardi in der Chirurgie, Mat. med. Chemie, Pathologie und Therapie,

rapie, auch im Disputiren; untern Hr'n D. Nürnberger in der Anatomie, Physiologie, Diätetik, Botanik, Eplanchnologie, und der Kenntniß verschiedener Krankheiten. In Dresden, wo er sich einige Zeit aufhielt, besuchte er die Vorlesungen im dasigen Collegio medicochirurgico, und rühmet dabei vorzüglich die Wohlgeogenheit des Hr'n Hofr. D. Jahn. Solchergestalt vorbereitet, unterwarf er sich den Prüfungen bey hiesiger löbl. Med. Facultät, die ihn, vermöge seiner erworbenen Geschicklichkeiten, nach gehaltener Inauguraldisputation, mit der höchsten Würde in der Arzneywissenschaft beehrte.

2) *Varia Iuris Capita, quae Praeside Carolo Friderico Trillero, D. — d. 20 Martii 1790 — defensorus est Auctor Carolus Guilielmus Tronicker, Dresdensis, Lit. Tzschiedrichii*  $\frac{1}{2}$  Bogen.

3) *Catalogus Lectionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergensi per aestatem Anni 1790 habendarum.* 1 Bogen in gr. 4. aus der Dürstischen Druckerey.

#### IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Es ist gleich nach der heutzigen Frühlingsschur auf dem Gläninge, welche etwa in die Himmelfahrtswoche, oder doch die Woche darauf, fallen wird, eine kleine gute und gesunde Schäferey von fünf Mandeln, nebst etlichen 20 Stück Lämmern zu verkaufen, dazu man sich auf der Superintendentur zu Sendra, im Churfürstenthum, zu melden hat.

2) Eine mit grünem Plüsch ausgeschlagene und grün angestrichene bequeme Halbhaube steht alhier zum Ver-

kauf. Nähere Nachricht erfährt man in der Wochenblatts Expedition.

2) Die von alten Fehlern gereinigte Essigbrauerey, nach alter, und dabey nach der neuesten und vortheilhaftesten Erfindung, nebst einem Geheimniß, Hefen (Per...e) zu machen, so viel man verlangt, von mehr als einer Sorte, und von der besten Eigenschaft, soll endlich, wenn sich Liebhaber genug dazu finden, von einem die Sache Betreibenden, und zwar auf Pränumeration für einen Reichsthal. r. Convent. Geld, erscheinen. Es ist dieses Buch nicht allein für angehende Essigbrauer, sondern auch für die, die es schon lange betrieben, auch für Bäcker, am meisten aber für Branntweinbrenner, äußerst vortheilhaft. Für die Richtigkeit desselben leistet der Verfasser völlige Bürgschaft. Bis Ende Monath May a. c. nimmt die Kurfürstliche Buchdruckerey zu Torgau Pränumeration an, und zwey Monathe darnach sendet der Verfasser jedem das Exemplar zu, und meldet seinen Ort und Namen, auch den kleinen Beding, unter welchem jeder noch künftighin an ihn schreiben, und alles ferner etwa nöthige erfahren kann. Wer 10 Exemplare bezahlet, bekömmt 4, und wer 20 nimmt, 10 frey. Geld und Briefe werden jederzeit postfrey eingeschickt.

3) Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen u. Vicariats. Notifications. Patent ist bey dem Hofbuchdrucker Weinhold in Dresden und in hiesiger Wochenblatts Expedition zu haben.

4) Catalogus verschiedener Bücher, welche zum Lesen Vormittags von 10 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vom Notario, Hr'n Gottlob Friedrich Florens Weidlern, in Wittenberg in des Herrn D. Thomä Hause, auf der Juristengasse, par terre, ausgegeben werden. Neue Sammlung von Num. 364 bis 803.



der Gegenwart der Weinsäure urtheilen.

Die silberfarbene Kalkerde verurtheilt gar keine Veränderung, denn es ist kein genug wirksames Fällungsmittel vorhanden.

Ein klein rothbraunes Stückchen Mann wird während der Auflösung schon gelber; die hochgelblichrothe Kalkerde ergreift die Weinsäure, daher die gelblichgrüne Färbung der Bodenflüssigkeit einen gleichlaufenden Streif macht.

Beim Zertheilen der Silberauflösung werden alle Wasser bald milchig. Das Schmelzwasser wird kaum verändert.

Die kalt bereitete salpetersaure Quecksilberauflösung verurtheilt in weißliche Gerinnung, die warm bereitete aber eine gelbe; und zwar die häufigste im Wasser des Ziehbrunnens. Das Schmelzwasser wird durch diese kalte Auflösung kaum getrübt, sehr merklich aber durch die warm.

Das salpetersaure flüchtige Quecksilber, oder der flüchtige Quecksilbersublimat, verurtheilt nur nach mehreren Tagen bis Wochen einem sehr geringen weißen Bodensatz, welcher vielleicht dem flüchtigen Alkali zugeschrieben ist.

Wenig essigsaures Blei entsteht sogleich eine milchige Trübung. Das bleiarthige Sediment aus dem Flußwasser löst sich im destillirten Essige ganz auflösen. Bey dem aus dem Quellwasser bleibt sehr wenig unauflöslich zurück, welches kaum zu bemerken ist, wenn man nicht eine große Menge genommen hat. Noch eine größere Menge des Präcipitats aus dem Brunnenwasser bleibt im Essig unauflöslich, weil das essigsaure Blei von dieser Auflösung schmelzen aufgenommen wird, nicht aber das weinsäure.

Ein kleines Stück des Arseniols setzt während seiner Auflösung einen Döcher zu Boden. Wenn in eine Flasche von etwa

einer Linze Wasser, einige Tropfen Eisenweinsäureauflösung eingetropfelt, und bald darauf durch einige Tropfen vegetabilisches Alkali gefällt werden, so entsteht ein grüner Bodensatz, welcher schnell gelb wird, wenn auch gleich die volle Flasche aufs sorgfältigste verschlossen wird. Diese Erscheinung beweist die Gegenwart des Lebensnit in unsern Wasser, welche dem Bodensatz das Brennbare entzieht. Wenn man vor kurzem gelochtes Wasser, das in einem verschlossenen Gefäße erkaltet war, auf diese Art behandelt, so bleibt die grüne Farbe, weil das Phlogiston noch damit verbunden ist, Jahre lang.

Amerikanische Seife macht mit unsern Wässern sehr viel Schaum, außer mit dem Wasser des Ziehbrunnens. Man nehme eine bestimmte Menge Seife in sich, und behalte sie unter einer milchigten Decke; auch der Ziehbrunnen erhält seine Klarheit nicht wieder.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Fortgesetzte Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden, von Johann Samuel Halle, — mit 6 Kupfert. 1. B. Berlin bey Joach. Pauli 1788. 1 Alph. 14 Vogen. II. B. Berlin 1789 mit 6 Kupfert. 1 Alph. 15 Vogen in gr. 8.“ — Vor etlichen Jahren, als die natürliche Magie des Hrn Prof. Hall in 4 Bänden erschien, haben wir mit dem Inhalte nach und nach unserm Lesern bekannt gemacht; und es würde daher der Vollständigkeit Abbruch geschehen, wenn wir diese Fortsetzung derselben nicht gleichfalls anführen sollten. Indem die Natur unerschöpflich in ihren Geheimnissen ist, so hat

Hat ihr Liebhaber und Freund genugsa-  
men Stoff, diejenigen davon aufzudecken,  
welche sie ihm zeigt, und die vor and-  
ern zum Theil schon had gefunden wor-  
den. Was diese Arbeit zur Verminde-  
rung der künftigen Schwärmerey, zur  
Aufklärung in den natürlichen Zauber-  
kräften beyträgt, das wird ein jeder  
leicht erkennen, der die Theile durchge-  
blättert hat. Und dies Geschäfte ist  
äußerst angenehm; Linné man wird mit  
den seltsamsten Gegenständen unterhalten,  
die dem ersten Anblick nach nichts  
weniger, als übernatürliche Kräfte zu  
erfordern scheinen, und doch wahrhafte,  
 oftmals leichte Wirkungen, der Natur  
sind. Bey dieser Fortsetzung der Magie  
hat der Hr Verf. unter andern einen Aus-  
zug aus den ein und vierzig Bänden der  
schwedischen Abhandlungen geliefert, aus  
welchen er nämlich das hieher gehörige,  
nach einer ganz zufälligen Wahl ausge-  
sondert hat. Im ersten Theile dieser  
Fortsetzung finden wir mancherley künst-  
liche Erfindungen, die neuerer Zeit erst  
sind recht angewandt worden: das  
Vegetationswasser, Montgossiers Gall-  
schien, dauerhafter Anstrich der Blech-  
dächer, auch ein wohlfeiler gelber An-  
strich auf Häuser u. s. w. Auf diese Ma-  
terien folgt eine Reihe gesammelter Nach-  
richten und künstlicher Behandlung des  
Hörnsteins, dessen chemische Zerlegung,  
Firnisk, Gebrauch, auch Nachmachung  
und Färbung u. dgl. Ferner von den  
mancherley Kunstfeuern der Chineser.  
Wetteranzeigen, nach den Erfahrungen  
der Fischer und Strandbewohner, das  
Stahlhärten, die schwarzen Kornwürmer  
zu vertreiben, die Bewegungen in der  
See, Ebbe und Fluth, Mahlkörne.  
Mancherley sehr gemischbrauchte Natur-  
begebenheiten, als das Einschlagen der Tod-  
tenuhr, leuchtende Tobrenköpfe zu ma-  
chen, und einige Monate leuchten zu

lassen u. Vieles von den sehr künstlichen  
Verfahrungsarten mit Pflanzen, u. a. m.  
Was dem großen Reichthum der hier  
vorkommenden Sachen wollen wir jetzt  
aus dem ersten Bande einige Materien  
den Gehalte nach anleihen. Den Fis-  
chen benimmt man den niedrigen Ge-  
schmack, wenn man sie vor dem Kochen  
in einem Brunnenwasser seigt, und den  
Hansschleim, als wenn das modrige ste-  
det, mit Saige wohl abreibt. Das Al-  
te der Fische will der Verf. nach den An-  
sagungen bey ihren Rückgradswindeln  
erkennen, an welchen man, nach Abstre-  
bung und Trocknung des Grätenfleis-  
ches, selches leichtlich gewahr wird. So viel  
Dinge man hier sieht, so viel Jahre ist der  
Fisch alt, und die Ringe sind an großen  
Fischen deutlicher, als an kleinen, zu se-  
hen. Die Ursachen und Beweismarkale  
dabon giebt er hier genüzlich an. Kor-  
kpfropfe gegen alle Ausdünstung, Säure  
und äbende Sachen zu verschicken. Weißes  
gebleichtes Jungfernwachs, mit eben so  
schwerem geläutertem Ninder- oder Wack-  
talg zusammen geschmolzen, das dünne  
Ende eines guten, festen Korcks einge-  
tauchet, und ihn im heißen Ofen abge-  
trocknet, dies Eintanchen und Abtreck-  
nen dreymal wiederhohlet, auch wohl  
in das dicke Ende des Korcks mit einer  
Nadel gestochen, daß sich die flüssige Masse  
mehr hinauf ziehet, dies giebt dem Korcke  
eine Dichtigkeit, daß er weder geistliche  
Theile, noch Säuren durchläßt. Die  
Engländer kochen die Korcke zu Weinstäu-  
sen in Baumöl. Die Dachziegel mit  
einem Firnik zu bestreichen, daß sie wie  
glasirt aussehen, dazu wird zwey Theile  
Kienruß mit ein Sodascheil Theer, wohl  
unter einander gearbeitet, zusammen,  
und damit jeder Ziegel einmal, nachher  
zweymal mit bloßem Theer bestreichen,  
nach dem Abtrocknen mit gestiebtem Bley-  
erze bestreuet, und darauf mit einem gro-  
ben



ben seinen Layen wohl überleben. (Die Beschluß künstig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Von G. Kell. p. M. Confessorio all-  
hier findet die Pflanzung Jannar. Ge-  
brüder, 2ten und April d. J. examinirt  
und consensum werden. Der 2ten Do-  
cutor Herr Dr. Christoph Friedrich Bron-  
ke, 2ten 3ten und 4ten die Herr Dr. Wil-  
helm Linder, 5ten Herr Dr. Franz  
Hiesche, 6ten Herr Dr. Carl Knoll  
verfassen. Der 1ten Herr Dr. 1. Ober-  
ge Schulrektor in Jena, Herr Dr. Bet-  
tich Conrad, als Pfarrer in Weza und  
Fulda, den 2ten, Johann, Past. der Herr  
Hiesche, in Weimar, den 3ten Herr  
Dr. Schwanberg, 4ten Herr Dr. Carl  
Johann Gottfried Seidel, als Rector  
in Weimar, Jasp. Schwegel, Past. Frau  
Jacobsen von Weisk. auf Grotzsch,  
Den 2ten März bei hiesiger Schul-  
magister in Gabelsch, Jasp. Seyda, Ho-  
mann Ehrenrath Schulte, als Schulmei-  
ster in Doorn, Jasp. Heuberg Past. Seien  
Den 14ten März der hiesige Schulma-  
ger in Leuchel, Jasp. Wittendanz, Johann  
Gottfried Meaus, als Schulmeister in  
Gabelsch, Jasp. Seyda. Den 3. ten  
März Joh. Gottlob Abrah. in Görzsch-  
mann, als Schulmeister in Leuchel, In-  
spect. Wittenberg. Den 14ten April  
Herr Dr. Gustav Wilhelm Bauer, als  
Subdit in Pina alibus seines Vaters, des  
Herrn Dr. Hoffe und Superent. Bauers  
in Gabelsch, Jasp. das Past. die Univer-  
sität Wittenberg. Den 25ten April  
Herr Hermann Franz in Kärker, als  
Necrolog in Jena, Jasp. das Past. die  
Stadt in Jena.

2) Von G. Kell. p. M. Confessorio all-  
hier findet die Pflanzung Jannar. Ge-  
brüder, 2ten und April d. J. examinirt  
und consensum werden. Der 2ten Do-  
cutor Herr Dr. Christoph Friedrich Bron-  
ke, 2ten 3ten und 4ten die Herr Dr. Wil-  
helm Linder, 5ten Herr Dr. Franz  
Hiesche, 6ten Herr Dr. Carl Knoll  
verfassen. Der 1ten Herr Dr. 1. Ober-  
ge Schulrektor in Jena, Herr Dr. Bet-  
tich Conrad, als Pfarrer in Weza und  
Fulda, den 2ten, Johann, Past. der Herr  
Hiesche, in Weimar, den 3ten Herr  
Dr. Schwanberg, 4ten Herr Dr. Carl  
Johann Gottfried Seidel, als Rector  
in Weimar, Jasp. Schwegel, Past. Frau  
Jacobsen von Weisk. auf Grotzsch,  
Den 2ten März bei hiesiger Schul-  
magister in Gabelsch, Jasp. Seyda, Ho-  
mann Ehrenrath Schulte, als Schulmei-  
ster in Doorn, Jasp. Heuberg Past. Seien  
Den 14ten März der hiesige Schulma-  
ger in Leuchel, Jasp. Wittendanz, Johann  
Gottfried Meaus, als Schulmeister in  
Gabelsch, Jasp. Seyda. Den 3. ten  
März Joh. Gottlob Abrah. in Görzsch-  
mann, als Schulmeister in Leuchel, In-  
spect. Wittenberg. Den 14ten April  
Herr Dr. Gustav Wilhelm Bauer, als  
Subdit in Pina alibus seines Vaters, des  
Herrn Dr. Hoffe und Superent. Bauers  
in Gabelsch, Jasp. das Past. die Univer-  
sität Wittenberg. Den 25ten April  
Herr Hermann Franz in Kärker, als  
Necrolog in Jena, Jasp. das Past. die  
Stadt in Jena.

O — d. 10 Mart. 1790 — defensus  
est Auctor Jo. Traugott Theodori: Haa-  
ke, Pomeranis, Lit. 1. Alchiederichii 2 Bog.

3) 3 heles Iuris controuersi, quas Prae-  
fidei Ernestio Godofredo Christiano Klau-  
gel, Dig. Ind. et N. P. O. — d. 17 Mart.  
1790 — publice defendere Auctor Gottlob  
Wilhelm Widemann, Plauia- Velleus,  
bey Gschiederich 2 Bog.

4) Das letzte Osterprogramm hat den  
dermaligen Dechant der theologischen Fa-  
cultate, Herrn D. Michael Weber, zum  
Verfasser, und hat auf 3 Bogen In-  
halt: Consolatio in scriptis, quorum pias  
a lacrimantibus religionis publico abhor-  
ret. Das Zitatdicht vom Herrn Prof.  
Weesheim, auf 2 Bog. ist: Psalm. XXII.  
Camine redditus ad veli XXVII.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.

Demnach künftigen Montag, als  
den 1. ten May z. c. Vier dem hiesigen  
Gotteskasten zugehörige Stadthufen, in-  
gleichem die sogenannte Francpulische  
Breite, auf der Kapelle allhier öffentlich  
verpachtet werden sollen, so wird solches  
hiermit gehörig bekannt gemacht.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 1. May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rth. 21 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — 10 — —
1 — große Brauerste	1 — 2 — —
1 — klein. Verse	1 — — — —
1 — weißer Haber geh.	1 — 19 — —
1 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 — —	— 3 — —
— 7 — 2 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	3 — — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 4 — —
1 — Schafschfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — —

# Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

19 Stück, Freytags, den 14 May 1790.

## I. Morgen-, Mittags-, und Abendbemerkungen der Luft.

May Tage	Barometer			Thermom.			Hygrometer.			Regen.			Winde.			Wetter.		
	nach Paris, Zoll u. Lin.			Fahrenh.			eigenes.			nach Dur. Als			Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
8	h	7, 83.	83.	82	57.65.59	537.528.531	0.	0	51	Dgn. 3.	D. 3.	Dgn. 2	tr. 2.	kl. 1.	reg. 2.			
9.	o	7, 81.	84	90	51.60.63	497.453.451	13.	10	8	Dgn. 2.	D. 2.	Dgn. 2	reg. 1.	tr. 2.	reg. 2.			
10.	D	7, 103.	114.	113	48.64.65	441.448.450	0.	21	(11	Dno. 1.	D. 1.	Dno. 2	tr. 1.	reg. 1.	kl. 1.			
11.	g	8, 02.	04.	02	43.61.62	473.495.517	0.	0	0	D. 2.	Dgn. 3.	Dno. 3	heiter.	kl. 1.	kl. 2.			
12.	g	8, 05.	05	04	43.67.60	531.538.546	0.	0	0	Dgl. 3.	Dgl. 4.	Dno. 4	kl. 3.	heiter.	kl. 3.			
13.	z	8, 06	03	7, 119	46.70.61	526.540.553	0.	0	0	D. 3.	Dgl. 4.	Dgl. 2	heiter.	heiter.	heiter.			
14.	z	7, 116.	112.	105	46.73.62	547.562.577	0.	0	0	Dgl. 2.	Dso. 2.	Egw. 1	heiter.	heiter.	kl. 3.			

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

**Lebensbeschreibung Herrn D. Ernst Martin Chladenius, weiland Churfürstl. Sächsl. Hof- und Justizienrathes, der Decretalien Prof. P. O. des hiesigen geistl. Consistorii Directors, und der Juristenfacultät Ordinarius und Seniors u. s. w.**

So wenig große Namen im Buche der Zeiten jemals erlöschen, so wenig darf

man glauben, sie durch schwache Züge gezeichnet, darinnen unsterblich zu machen. Bloss Pflicht gegen die Vorgänger, und Dankbarkeit gegen ihre Verdienste, sind es, welche den Nachkommen auferlegen, ehrwürdige Namen in den Jahrbüchern des Ruhmes angeschrieben zu erhalten. Von dieser Art ist die Nothwendigkeit, welcher ich es nicht versagen darf, das Andenken einiger unser lebt verstorbenen akademischen Lehrer, von wichtigen ausgezeichneten Verdiensten, in einer kurzen Lebensbeschreibung nachzuholen, nachdem einige derselben in dem nächsten Jahrgang uns durch den Tod

E

find



sind entrissen worden. Der Inhalt dieser Blätter machet es mir auch deswegen zur Pflicht, weil von unterschiedlichen auch nicht einmal das gewöhnliche akademische Monument zum Vorschein gekommen ist, welches doch von sehr für das letzte rühmliche Andenken angesehen worden, welches die Familie ihrem Freunde, und die Universität ihrem geschätzten Mitgliede, hat hinterlassen können. Wie sorgfältig darin unsre Vorfahren gewesen, bezugen die starken Sammlungen von Druckschriften, welche beym Tode eines berühmten Gelehrten, eines Achtungswerthen Mannes, durch den Druck bekannt gemacht wurden. Nachdem sich aber die feyerlichen Begräbnisse in Beysetzungen, die Leichen- und Gedächtnißreden in schale Abdankungen, die nüklichen Lebensbeschreibungen in kurze Anzeigen, und die öffentlichen Denkmale des Nachruhmes in bloße Todesposten, und nunmehr in Zeitungsavertissemente umgekehrt haben: so erkaltet auch die Achtung für das ehrenvolle Leben unsrer Vorfahren und Angehörigen. Wenn wir nicht einmal mehr wissen mögen, ob Freunde Antheil an unserm Verluste nehmen wollen: wie sehr gleichgültig mögen wir selbst über Leben und Tod desjenigen seyn, dessen Abgang wir mit so vieler Behmuth ankündigen. Ich weiß nicht, ist es Kargheit, (häusliches Unvermögen dürfte erst der Nachkomme sagen), oder Gleichgültigkeit, oder gar Verachtung gegen alle wohl hergebrachte Einrichtungen, daß zumal auf Unversitäten die öffentlichen Denkschriften, die im Namen des ganzen Collegii dem Ruhme des Verstorbenen gewidmet wurden, seltener sind, als vorzeiten. Diese wenigstens, wenn auch aller übrige Aufwand erspart würde, sollten doch nicht vernichtet werden, und ich halte es für ein Stück der Bescheidenheit, wenn Lehrer

auf Unversitäten, bey ihrem Tode alles Lob in Schriften und Gedichten den Freunden und Bekannten untersaget, doch die einzige akademische Denkschrift verstatet, und sie den Erben so gar anbefohlen haben. Daß war der Fall bey unserm ehemaligen großen Juristen, dem Herrn Hofrath Crell, und das war er auch bey seinem fiduciarischen Erben und Nachfolger, dem Herrn Hofrath Ehladenius, dessen Lebensgeschichte ich hier vorzüglich aus dem auf ihn gefertigten öffentlichen Monumente erzählen kann. Dieser vortreffliche Rechtsgelehrte erkentt unsern Ort für seine Vaterstadt, wo er A. 1715 den 6ten August gebohren war. Sein Herr Vater, unser berühmter Theologe, D. Martin Ehladny, Theol. Prof. Ord. et Templic. Acad. Praepolitus, stammte ursprünglich aus Ungarn her; da sein Vater, George Ehladny, ihn noch zu Ehrennis A. 1669, wo er als Prediger stand, gezeugt hatte, und mit dem er, im Jahre 1673, sorglich im vierten seines Alters, der lutherischen Religion wegen, flüchtig werden mußte. So undankbar nun dieses Königreich an vielen seiner rechtschaffenen Bürger in vorigen Zeiten gehandelt, und selbige von Nemtern und Güttern ins Ausland verjaget hat: so habe doch diese, bis zu Enkeln und Ururkeln, eine natürliche Liebe gegen ihr altes Vaterland behibalten, welches auch von dem Vater unsers Herrn Hofrathes, so wie von ihm selbst, gerühmet werden muß. Ungarn hat daher an dem Ruhme der Ehladnys einigen, viemohl geringen, Antheil; aber unser Eachen und etliche angränzende Provinzen haben den völligen Anspruch auf ihre Größe und erlangten Verdienste. Die Frau Mutter unsers Gelehrten, Charitas, eine Tochter Herrn Julius Siber Predigers zu Schandau, behielt diesen jüngsten Sohn, dem der Vater A.

1725, in seinem zehnten Jahre, verstarb, und der schon früh den muntersten Kopf, starkes Gedächtniß, und viele Naturgaben von sich blicken lies, unter ihrer ständigen Aufsicht, und im getreuen Unterrichte einiger Privatlehrer. Besonders ward er von seinem älttern Herrn Bruder, dem nachherigen Erlangischen Gottesgelehrten, Kritiker und Philosophen, Herrn Johann Martin Ehladenius, zur Kenntniß der Sprachen und schönen Wissenschaften, durch eine eifrigt in ihm erweckte Liebe zu denselben, gebracht, da er selbst nachher mit ihm in diesem Fache unablässig wetteiferte. In seinem dreizehnten Jahre kam er auf die Churfürstl. Landschule Pforta, dieser fruchtbaren Mutter so vieler fähiger, und um das gemeine Wesen höchst verdienster Männer; und hatte das vorzügliche Glück, daß er daseibst noch die Unterweisung des berühmten Herrn Rectors Freytag genießen konnte, dem er den größten Theil seiner Gelehrsamkeit, seiner erlangten Fertigkeit in der griechischen und lateinischen, gebundenen und ungebundenen, Schreibart, seine Liebe zu den alten klassischen Schriftstellern, seine Erfahrung in den Alterthümern, und überhaupt seine ganzen humanitischen Kenntnisse, einzig und dankbar nachrühmte. Das war noch die Zeit, wo die mündliche und ernsthafteste Art des Unterrichts herrschte, wo junge fähige Köpfe zur Grammatik, oder, welches einerley ist, zur richtigen Auslegung aller gut geschriebenen alter griechischer und römischer Scribenten, zur Beurtheilen, Lesen und Benutzen derselben, nicht zu fremden, in der Jugend ganz unnützen, Begriffen, selbst häufig zur Poese, als der reinen Quelle aller Alterthums- und Sittenkenntnisse, angeführt, und solchergestalt an Arbeit und anhaltende Bemühung gewöhnet wurden. Alles dies pflegte man nun

nicht in einem oder in zwey Jahren zu erlernen. Wirklich setzten die alten Cister dieser Schulen hierzu sechs Jahre fest, und diese hielt auch unser fleißige Schüler auf dem dortigen Unusfusse getreulich und nutzbar aus; wornach er alsdenn auf unsre Universität zurück gieng. Das erste, womit er sich hier ernstlich beschäftigte, war die Philosophie, die er nach allen Theilen beym Hrn Prof. Hollmann, und zwar ausführlich, hörte; gewiß überzeuget, daß ohne diese ursprüngliche Verstandesvorbereitung alles übrige menschliche Wissen ein bloßes Blendwerk sey. Mit der Philosophie verband er die Mathematik, worin er zwar den damaligen Hrn Adj. Mayer, nachherigen Professorn der Mathematik, als seinen Hausgenossen, zum Gefährten hatte; aber die berühmten beyden Mathematiker, Hase und Weibler, waren hierin seine gründlichsten Lehrer, unter deren Anführung er sich über die gemeinen mathematischen Kenntnisse erhob, und zu seinem größtem Vortheile einsah, daß diese äußerst ernsthafte, schwere Wissenschaft, sich mit den schönen Künsten, selbst mit der griechisch-römischen Gelehrsamkeit, gar wohl vereinigen lasse. Die Geheimnisse der Natur schloß ihm ihr Liebling, Hr Professor Hofe, auf; in dessen ganz besonderer Freundschaft er stand, und täglich seiner Tischgesellschaft genoß. Unter allen Hülfswissenschaften bey seiner künftigen Rechtsgelchrtsamkeit zog er die Geschichte vor, weil diese uns die menschlichen, bürgerlichen Schicksale und Veränderungen, die Veranlassung zu den Gesetzen, die verborgenen Triebfedern der so mancherley Sitten aufdecket, und allem menschlichen Wissen einen hohen Grad von Gefälligkeit und Zierde verschaffet. Keinen bessern Wegweiser in der Historie konnte unser junge Gelehrte sich wünschen, als den damals Wittenberg an seinem vortrefflichen



lichen Historiker und Rechtsausleger, D. Jöhan in Wilhelms Hofmann, hatte, der statts bey einer großen Menge von Zuhörern, mit ungemeiner Beredsamkeit las. Von ihm vornämlich erlernte sein Freund und Schüler den ganzen Umfang der römischen Rechtsgeschichte, das öffentliche deutsche und Sächsl. Staatsrecht, und bediente sich seiner ausgewählten zahlreichen Bibliothek in Rechtsfachen eben so frey und gewöhnlich, als der Pöfischen in der Naturlehre und Mathematik. Den frühen Tod dieses geübten Geschichtskundigen empfand unser Herr Chladny, unter seinen Freunden, gewiß mit am meisten, da er von seinem Unterrichte noch so vieles sich versprach. Nunmehr ergab er sich gänzlich der Jurisprudenz, und benutzte die Lehrstunden der alten erfahrensten Rechtslehrer, an denen die Unversität damals einen großen Reichthum hatte: Profes. Albinus, Cress, Rivinus, Bernher. Krause, Menke, Bestineller, von Keyser. Vorzüglich aber, da er an der zierlichen Jurisprudenz einen Gefallen hatte, hing er den Herren Hofräthen Cress und von Keyser an. Ersterer übte ihn in allem, was die römischen Alterthümer Schweres und Gründliches haben, ingleichen in richtiger Auslegungskunde und in dem wahren Sinne der römischen Gesetze. Letzterer brachte ihn zum fleißigen Lesen und Nachdenken in den römischen Rechtsbüchern, und zum fruchtbaren Gebrauche einer scharfen und schnellen Beurtheilungskraft der vorfontenen Sachen, zu einer geschickten Anwendung der Billigkeit in allen Rechtsfällen. Nicht nur aber suchte unser Gelehrte von seinen meisterhaften Lehrern Unterricht anzunehmen, sondern er bediente sich auch nunmehr in ihre Fußstapfen zu treten. Diefershalb setzte er sich in der griechischen Sprache noch immer fleißig, als ohne welche weder die Urquel-

len aller Rechte und Gesetze zu entdecken, noch die ältesten Rechtsausleger jemals vortheilhaft zu gebrauchen sind. Nachher verschönerte er seine bereits erlangte Fertigkeit in der römischen Beredsamkeit, und suchte sich, vorzüglich durch Nachahmung des unsterblichen Bergers, in der reinen, zierlichen, männlichen lateinischen Schreibart vollkommen zu machen; welches ihm auch, nach dem Urtheile aller Kenner, und unterm klaren Beweise seiner sämmtlichen Schriften, sowohl der erstern in jüngern Jahren, als der letztern im spätern Alter, völlig gelungen ist. Zu dem Ende studirte er erstlich die Gesetze der zwölf Tafeln, die Gotfriedischen Ableitungen der römischen Gesetze, und alle ihre ältesten Documente, ehe er zum Lesen der Pandecten, und anderer Rechtserklärer übergieng. Wie glücklich er in dieser Bemühung gewesen, zeigte seine erste Schrift, womit er unter den Gelehrten auftrat: de æquitate Praetoria, auch bald hernach den schönen Tractat de gentilitate Romanorum herausgab. Da er sich ganz der rechtlichen Wissenschaft zu eignen beschloß; so erlangte er im Jahre 1743 unterm Herrn Hofrath Rivinus die höchste Würde derselben, wornach ihm das Jahr darauf sein vertrauter Freund und Lehrer, Herr Prof. Dose, zum Doctor in der Weltweisheit ernannte. Im Jahre 1746 ward er Prof. Jar. Feud. mit Sitz und Stimme im Collegio der Herren Professoren, zugleich Besitzler in der löbl. Juristenfacultät, und im Hofgerichte, indem man ihm zum Substitut. a des Hrn Hofrath Cress erwählte, der das Gesicht verlohren hatte. Um diese Zeit bekam er Gelegenheit, von seiner erworbenen humanistischen Geschicklichkeit den besten Gebrauch zu machen. Der Fürst Zaluski, Bischof von Krakau, hatte im Jahre 1747 einen Preis von 50 Ducaten für die beste Lob-

Schrift

chrift auf seine, dem öffentlichen Ge-  
brauche ganz überlassene, außerordentlich  
große und prächtige Bibliothek ausgesetzt.  
Unter achtzig Mitwerbern erhielt  
unser Herr D. Ehladenus den Preis,  
und sah sich dadurch noch überdies ver-  
anlassen, die feyerliche Einweihung die-  
ses großen Bücherschazes, am Augu-  
stusstage desselben Jahres, durch eine be-  
sondere Schrift, zu verherrlichen. Wie  
sehr gnädig dieses vom Fürsten ange-  
sehen wurde, können nicht nur dessen ei-  
genhändige Schreiben an unsern Herrn  
Doctor, sondern auch die demselben dies-  
falls überschickte goldne Denk- und  
Schaumünze bezeugen. Im gleich dar-  
auf folgenden Jahre 1748 nahm er an  
der hundertjährigen Feyer des westphä-  
lischen Friedens lebhaftesten Antheil; er  
hielt eine solenne Rede auf diese Feyer-  
lichkeit am 22sten Decbr. im großen Her-  
salle, welche sich sowohl durch die männ-  
liche Zierde der Redekunst, als durch die  
Erhabenheit der Gedanken und des Ge-  
genstandes vorzüglich auszeichnete. Der  
Königl. Chursächs. Hof bezeugte darüber  
ein so gnädiges Wohlgefallen, daß er dem  
Redner fünfzig Thaler zu einem Geschen-  
ke auszahlten befahl. Sogar E. Hoch-  
weiser Rath der freyen Reichsstadt Ham-  
burg belohnte die Bemühung des Herrn  
Doctors, und sandte ihm die daselbst  
geschlagene goldne Schaumünze auf diese  
erneuerte Friedensfeyer zum Andenken.  
Um diese Zeit ward er zum Beystzer im  
Niederlausitzer Landgerichte ernählet,  
auch A. 1751 von der Universität zur Be-  
kleidung der moralischen Profession vor-  
geschlagen. Aber bald darnach erugnete  
sich bey der juristischen Facultät die Ge-  
legenheit, daß nunmehr seine Verdienste  
eine edle Belohnung erhielten; da er nach  
dem Tode des Hofraths und Ordina-  
rius, Herrn von Lessers, und Aufrü-  
ckung der übrigen Professoren, zu Ende

des Jahres 1752 durch gnädigsten Be-  
fehl zum fünften Lehramte, als Professor  
Institutionum Ordinarius, bestellt wur-  
de. Von dieser Stufe rückte er nach  
und nach, in einer kurzen Reihe von etwa  
zehn Jahren, bis zur ersten juristischen  
Stelle, der Professionis Decretalium, die  
ihm A. 1763, nebst den übrigen wichti-  
gen Aemtern, bey dem geistlichen Consi-  
torio, Hofgerichte, und dem Ordinarate  
der Juristenfacultät, von Er. Churfürst-  
lichen Durchlauchtigkeit, aus höchst ei-  
gener Bewegung, übertragen wurde. Ja  
es geruheten Er. Durchl. ihm dabey den  
Titel und Rang eines Chursl. Sächsischen  
Hof- und Justitienrathes zu ertheilen,  
auch ihm die, zu gedachten Aemtern gehö-  
rigen, Einkünfte durch einen ansehnlichen  
jährlichen Obangehalt huldrreichst zu  
erhöhen.

(Der Schluß folget.)

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von nützlichen Büchern.

**Beschluß der Anzeige von Herrn Hallens  
Fortsetzung der natürlichen Magie.**

Holzschindeln, auch Brettdächer, soll  
man nicht mit bloßem heißen Theer und  
aufgestreuetem Hammerschlag; sondern  
klein gestoßene und gesiebte Kohlen, als  
feines Pulver, in reinen warmen Theer  
zur Consistenz einer Grütze gemenget, und  
damit die Holzschindeln und Bretter be-  
strichen, so giebt dies einen gleichförmigen  
Anstrich, der verhärter, das Holz ge-  
gen alle äußere Wetterzufälle außerordentlich  
lang schützet. Allerley Verle-  
künstle, sie größer und schöner zu machen.  
Viele chemische Kunstmittel, mineralische  
Wasser zu bereiten, Malerfarben zu ma-  
chen, ein chemisches Wetterglas zu ma-  
chen. Das Fluidum darinnen besteht  
aus



aus gemeinem reinem Kornbranntwein, worin drey Theile Kampfer, ein halber Theil gereinigter Salpeter, und ein halber Theil Salmiak aufgelöst sind. Diese klare Auflösung wird in ein längliches Glas, wie die zum Lavendelwasser gegossen, und mit Siegellack wohl verwahrt. Bey schlechtem Wetter bilden sich allerley Krystallisirungen, da beym guten Wetter hergegen alles zu Boden fällt, und ruhig liegen bleibt. Ein schöner Eisenglanz von weißer Silberfarbe. Die Hülfsmittel über dem Wasser zu schwimmen, den Essig lang, und sehr gut, aufzubewahren. Die kurze Anweisung, wie Münzabgüsse in Gips zu machen sind. Ueber den Thiermagnetismus gute Nachrichten und Beurtheilung, über die Harmonika über die verdorbene Stubenluft. Des H. N. D. Girtanners Methode, den Bernstein und das Wachs künstlich nachzumachen. Salpetersäure mit Baumöl vermischt, und durch die Wärme im Sandbade digerirt, giebt eine dergleichen Masse. Neuere Selbstzünder. Kunst Kupferliche auf Porcellan und Fayance abzudrucken, das punische Wachs. Eine sehr sinnreiche Erklärung der positiven und negativen Elektrizität, die ganz einley sind. Der Verf. trägt in einem etwas ausführlichen Aufsätze seine eigene Theorie der Gährungen vor.

Der zweyte Band ist eben so reichhaltig an nützlichen und sinnreich gewählten Artikeln, deren an der Zahl nahe an zweyhundert sind. Weinstein, Essig und Brantwein aus Weinhosen zu ziehen. Glaubers alkalinisches Auflösungs mittel. Die Rettungsmittel bey schleunigen Todesfällen, Ertrunkenen, Erhängten, Erstickten, Erfrornen u. s. w. Etliche Mittel, die Stubenluft zu reinigen. Gold auf dem trocknen Wege vom Silber zu scheiden, ein etwas beschwerlicher Proceß, zumal für Goldschmiede, und derglei-

chen Arbeiter. Allerley Holzbeizen zu eingelegten Tischarbeiten. Das weiche Polierwachs, womit man die gefärbten Hölzer, mittelst eines Wollenlappens, zum Glanze reibt, besteht aus  $\frac{1}{2}$  Pfund gelben Wachs, zerschnitten, und mit 2 Loth zerstoßenem braunem Colophonium, bey gelindem Feuer in einem terdenen Tiegel geschmolzen. Nach dem Zerfließen rührt man nach und nach 3 bis 5 Loth erwärmtes Rieñöl unter die Masse. Von dieser wie Butter geronnenen weichen Masse streicht man ein wenig auf den wollenen Polierlappen, und reibt damit alle Adern und die gebeizten Farbgehölzer, welche davon lebhafter und glänzender werden. Eine auf diese Art polirte Arbeit wird in einigen Tagen so fest, als die Lackirung, welche mehr Kosten und Mühe verursacht. Die leichte Methode, sich selbst ohne Kosten und Elektrisirmaschine zu elektrisiren, ist diese, wenn man sich selbst auf Pech, oder auf seidenen Schnüren, gehörig isolirt, alsdenn sich mit einem Kapfenfelle reibt oder schlägt, oder mit einem gewärmten Tuche von Wolle, oder Seide, auch wohl bloß mit einer trocknen Fehrbürste reibt; nach wenig Minuten wird man stark elektrisch, schlägt Funken, und kann Flaschen laden. Eine kleine Kalesche, welche eine hinten aufstehende Person in Gang bringt. Das neue große Brennglas aus dem königlichen Schlosse zu Paris besteht aus zwey großen linsenförmigen Gläsern, deren hohle Flächen einander entgegen gekehrt stehen, und zwischen sich einen sechs Zoll weiten Raum frey lassen, der ungefähr 140 Nösel Weingeist faßt. Dieses Brennglas brennt erstaunend stark, und übererrißt an Wirkung alle bisher bekannte große Brenngläser. Der verstorbene Herr D. Zeiber alhier, und Herr Prof. Haubold in Leipzig, haben dergleichen Hohlgläser auch schon vor etwa 20

bis 30 Jahren zusammengefehet, und von Hrn Haubolds feinen, die aber nur kleine Egmene, von nicht gar zu großen Kugeln sind, besitze ich selbst noch etwa drey oder vier, die schon ansehnliche Wirkung im Brennen thun. In Wein aufgelöset Weinslein, den man nachher mit Kalk vermischet, giebt einen sehr festen Kütt. Auch ein Loch ungelöschter Kalk, unter den man das Weiße von zwey Eeyern reibt, verschaffet einen Kütt, der Blei, Steine, Glas, und Porcellan fest leimet. Käse, in heißem Wasser zu Schleim gekochet, welches andre mit dem sogenannten Quark thun, und wenn man ihn herausgenommen, mit ungelöschtem Kalk genau gerieben, giebt einen festen Kütt, die Fugen an Retorten zu verklopfen, und Bretter zu leimen, denen kein Wasser schadet. (s. auch Wittenb. Wochenbl. 1772 St. 51. p. 416. wo ein sehr dauerhafter, hier bereits oft erprobter, Ofenkütt beschrieben wird.) Der Einfluß von Luft auf den menschlichen Körper wird auf eine neue Art, durch ihre Zerzehung, und daher verursachte mancherley Wirkungen in demselben, gezeigt. Regen die Furcht, lebendig begraben zu werden, schärfet Hr H. das zuverlässigste Kennzeichen des Todes ein, die Augenverdunkelung, worauf schon der franz. Arzt, Louis, fast alles gebauet hat. Die Hornhaut schwitzet im wachenden und schlafenden Zustande beständig eine Feuchtigkeit aus, welche das Augenlid oder die Wölbung des Augapfels zur Thränendrüse hinableitet; daher ist diese zähe Haut, welche das Auge gleich einem zarten Gewebe bezieht, und den Glanz desselben verdunkelt, die letzte sehende Thräne des Todten selbst, welcher seinen Abschied jederzeit beweint, auch wenn die Erben lachen Ein paar gute Vorschriften zu Flüssigkeiten, wodurch die ausgeblagten, fast verloschenen Schriften in al-

ten Urkunden wieder leserlich gemacht werden; das vornehmste Ingrediens sind zerstoßene Galläpfel in Weinessig gekochet, womit die verloschenen Buchstaben bestrichen werden. Eine körperliche Ursache von Verrückung des Verstandes scheint im Gehirne zu liegen, welches bey dergleichen Personen, an verschiedenen Stellen, zähe, härtilch, wie hartgekochtes Eiweiß, auch bisweilen mit Grieffkörnern in der Zirbeldrüse angefüllet, gefunden worden. Der diätetische Gebrauch des Weins und seine Veredlung, der stärkste Aufsatz in diesem Theile, enthält die nützlichsten Vorschriften in Beurtheilung und Genuß dieses edlen Getränkes. Unter dem Gedanken von Erdbeben und Erdbeben nachern, läßt sich der Verf. dahin leiten, zu muthmaßen, daß unsre vielen Gewitterableiter, welche die elektrische Materie, durch so viele Tag und Nacht saugende Spitzen, aus der Luft in die Erde oder ins Wasser herüber bringen, zuletzt durch diese verkehrte Ableitung Erdbeben ansinnen, und zwischen der phlogistischen oder brennbaren Materie der Erde und des Himmels eine Kette machen. Den letzten heißen Sommer von 1788 schreibt er für Berlin den vielen neuen Blitzableitern zu, indem bey der heißen Witterung der Himmel Monate lang mit Gewitterwolken überzogen blieb, ohne daß es zu Explosionen kommen wollte. — Aber doch schmachtetet andere, hiesige Gegenden, unter eben dieser großen Sommerhize, ohne weit umher Ableiter zu haben. Bey der Harmonika soll man statt der Befingerung, den Beigenbogen mit einem Gemische von Zerpentin und Colophonium bestrichen, gebrauchen, welches den Glasston rein und überaus sanfte macht. Die leuchtende Eilhouerte, Fensterscheiben mit beliebigen Eisblumen befrieren zu lassen u. s. w. Das Durchlesen dieser Bände, da sie in den



den Materien so sehr abwechseln, und über die Bisbegierde so viel Unmuth verbreiten, wird gewiß nützlicher seyn, als die Beschäftigung mit den itzigen Romanen. Beide Theile sind jeder mit einem brauchbaren Register versehen.

b) Von der Wittenbergischen Universiät und Stadt.

1) *Varia Laris Capita, quae Praeside D. Ernesto Godofredo Christiano Klügel, Dig. 1. ff. et N. P. O. — d. 30 Mart. 1790 — publice defendit Auctor Carolus Augustus Tietze, Loebauia-Lufatu., Witteb. Lit. Tzschiedrichii, ½ Bogen.*

2) *Loci Johannei Cap. I. l. v. 63 interpretatio historica, quam vnus eorum, qui Societ. Philobibl. a — D. Michaeli Hebero — constitutae adscripti sunt, intelligentium iudicio exponit Carolus Fredericus Augustus Werner, Coswiga-Anhaltinus, Th. C. Witteb. typis Ad. Chr. Chaitzii, 1 Bogen in 8.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Eine im Monath December vorigen Jahres, mit einer Adresse an das Postamt Königsgrätz in Böhmen, in welcher ein Brief an Herrn von Kühnert zu Königsgrätz eingeschlagen gewesen, mit der Post von hier über Dresden abgegangene P. A. signirte, 40 Pfund schwere, und bis Peterawalda scanquirte Kiste, ist im vorigen Monath März von dem Postamte zu Königsgrätz, weil der Eigenthümer (oder obenbenannter Empfänger) nicht zu erfragen sey, wieder anhero zurückgefunden worden. Nachdem nun in dem Briefe des Absenders, der sich auf eine etwas unleserliche Art W. Slaimger unterschrieben, außer dem Dato, den 8ten November 89 kein Ort der Aufgabe an-

gegeben worden, eine längere Aufbehaltung derrer in der Kiste befindlichen, und dem Verderben unterworfenen Effecten aber bedenklich fällt: So wird vom Churfürstl. Sächs. Ober-Postamte allhier solches andurch bekannt gemacht, und der Aufgeber oder Empfänger dieser Kiste veranlassen, sich deshalb binnen Dato und längstens Johannis dieses Jahres vor dem Ober-Postamte allhier behörig zu legitimiren, und die Kiste auszulösen, widrigenfalls aber, daß sodann in Gemäßheit des Generalis vom 14ten October 1722 die in selbiger befindliche Effecten verauktioniret, und die daraus gelöseten Gelder, nach Ablauf Jahresfrist, dem hiesig berechnet werden, gewärtig zu seyn. Leipzig, den 29sten April 1790.

Churf. Sächs. Ober-Postamt.

2) Es ist gleich nach der heurigen Frühlingsschur auf dem Gläminge, welche etwa in die Himmelfahrtswoche, oder doch die Woche darauf, fallen wird, eine kleine gute und gesunde Schäferey von fünf Mandeln, nebst etlichen 20 Stück Lämmern zu verkaufen, dazu man sich auf der Superintendentur zu Seyda, im Churfreise, zu melden hat.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 8 May.

1 Scheffel Weizen,	2 Rth. — gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 10 — —
1 — große Braugerste	1 — 1 — —
1 — kleine Gerste	1 — — — —
1 — weiser Haer geb.	— 21 — —
1 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 —	— 3 — —
— 7 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — — —

# Wittenbergisches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

20 Stück, Freytags, den 21 May 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Mon Tage	Barometer nach Parif. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrenheit.	Hygrometer. eigenes.	Reacu. nach Duc. Als	Winde.			Wetter.	
	Morg.	Mit.	Ab.	W. Mi. U	No. Mit. Ab.	No. Mi. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit. Abend.
15. H	7, 100	100	100	46, 72 60	537, 541, 545	0, 0 0	Nw 1.	Ww. 4.	Nw. 4	fl. 3.	fl. 3. rauch.
16. O	7, 109.	111.	110	41, 70 61	547, 563, 570	0, 0 0	Nw. 2.	Nw. 3.	Nw. 2	fl. 3.	fl. 3. fl. 3.
17. D	7, 109.	105.	96	45, 71, 62	546, 553, 552	0, 0 0	W. 2.	S. 4.	W. 4	heiter.	fl. 3. fl. 3.
18. J	7, 89.	93.	101	45, 76, 58	570, 587, 573	0, 0 0	W. 2.	Nw. 1.	Nw. 1	fl. 3.	fl. 2. fl. 1.
19. S	7, 103.	102.	98	53, 76, 64	561, 543, 541	0, 0 0	W. 1.	W. 1.	W. 2	fl. 1.	fl. 2. fl. 3.
20. M	7, 91.	90	86	50, 73, 63	540, 541, 537	0, 0 28	W. 1.	W. 1.	W. 1	fl. 1.	fl. 2. reg. 2.
21. F	7, 94.	100.	106	55, 66, 55	525, 536, 526	4, 0 0	W. 1.	Nw. 2.	Nw. 3	tr. 1.	tr. 1. fl. 1.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Lebensbeschreibung Herrn D. Ernst  
Martin Chladenius. Be-  
schluß.

Einer solchen herrschaftlichen Gnade hatte sich unser Herr Hofrath durch unablässliche Bemühungen fürs Beste der Universität im Lesen und Schreiben, selbst den damaligen trüben und gefährlichen Zeiten des Preussischen Krieges,

durch Treue gegen seinen Landesherren, und durch seine sämmtlichen großen Verdienste, vorzüglich würdig gemacht. Dem nachdem sein Ruhm sich auswärts ausgebreitet hatte, suchte man ihn, unter allerlei sehr vortheilhaften Bedingungen und Anträgen, mit fremden hohen Schulen zu verbinden, und dem Vaterlande zu entziehen. Man both ihm die Lehrstelle der Beredsamkeit zu Greifswalde an; Helmstädt vornehmlich verlangte ihn zu drey versch. ebenen mal n. zu einem juristischen Lehramte, unter ansehnlichem Gehalte und Ehrenstellen. Danzig, Göttingen, Marburg, Halle, thaten desglei-  
chen,



chen, und legten ihm die reizendsten Anerbietungen vor, welche er jedoch auf die gefälligste Weise ablehnte. Alles aber übertraf die Aufforderung, welche an ihn von Seiten des Reichshofrathes zu Wien ergieng, da man ihn, unter den glänzendsten äußerlichen Umständen von hohem Gehalte, mit Erhebung in den Reichsadelsstand, bey diesem hohen Collegio anzustellen gedachte. So gegründet nun das Vertrauen war, welches auswärtige Vorgesetzten in die Vorträge unsers Wittenbergischen Gelehrten setzten, so ehrenvoll waren auch alle diese Anträge, theils für ihn selbst, theils für unsre hohe Schule. Und welcher Ruhm für uns, daß der Mann, den einzig die Anhänglichkeit an das hohe Churhaus Sachsen, und die Vorliebe gegen sein Vaterland vermochten, allen Reichthum, alle Würden und Adelsstand auszufchlagen. Eine wahrhaftig edle Gesinnung, die vom besten Sächsischen Fürsten nicht unerkannt, nicht unbelohnet geblieben, der ihm alles ersetzte, was ihm fremde Anerbietungen nur immer gewähren konnten. Ob nun gleich auswärtige Bemühungen den Verstorbenen unserer hohen Schule nicht entziehen konnten, so suchten doch andre gelehrte Societäten sich ihn zu verbinden, und ihn zu ihrem Mitgliede aufzunehmen. Das thaten die deutschen und lateinischen Gesellschaften zu Jena, zu Greifswalde, und selbst die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin nahm auf ihn Rücksicht; nachdem sie eine von seinen gelehrten Ausarbeitungen, über die Preisfrage: wie weit die Macht der Römer in Deutschland gekommen, der gekrönten Preisschrift an die Seite gesetzt, und mit derselben im öffentlichen Druck herausgegeben hatte. Uebrigens vermied er gern allen Glanz der Ehre, rang nicht eitel nach Ruhm und Würden, die ihm eben darum desto gewisser und

beruhigender zu Theil, insgesammt freiwillig angetragen, wurden. Bey ihm fand es auf eine einleuchtende Weise statt, wie sehr die Cultur der Wissenschaften den Mann bescheiden machen, und wie gewiß gründliche Gelehrsamkeit an wahrer Herzensgüte, an Bildung eines edlen Charakters, Antheil haben. Denn dieser vortreffliche Zug in dem Leben unsers Herrn Hofrathes ist es noch, den ich, als Augenzeuge und Zeitgenos, durchaus vor Augen legen muß; da ich bisher von seinen Verdiensten um die Gelehrsamkeit geredet habe. Treue und Wahrheit in seinen Reden und Handlungen ist das erste, wodurch sich der Verstorbene nicht nur diejenigen verband, die das Glück hatten, seiner Freundschaft zu genießen, sondern wodurch er sich auch als Rechtslehrer, und Vorkiser bey so verschiedenen Collegiis, eine ungemeine Hochachtung und Liebe erwarb. Diese herrliche Tugend war es, welche in ihm die ganze Gemüths- und Denkungsart des rechtschaffenen, redlichen Mannes erschuf: Abscheu gegen alle Verstellung und Schmeicheley, sogar gegen Unwahrheiten auch in geringfügigen Dingen; Entfernung von Vorurtheilen für Personen und Sachen; Haß gegen Anhänglichkeit und Partheylichkeit; Beharrlichkeit beym wahren Sinne der Gesetze, und ihrer billigsten Anwendung, doch ohne Ertreißinn für beschränkte Meinungen und Aussprüche. Diesem füge ich seine ungemeine Arbeitsamkeit und unablässige Uebung in Geschäften bey. Nicht nur, daß ihn seine schweren Amtsberichtigungen beym Hofgerichte, geistlichen Consistorio, der Juristenfacultät und Schöppenstuhl schon gleichsam gefesselt hielten; sondern es kamen auch noch die mancherley notwendigen Pflichten dazu, welche er bey der Universitat, und deren innerlichen Verbindungen sowohl, als im Unterrichte der akade-

akademischen Jugend, auf sich hatte. Man sollte glauben, diese so gehäuften, so verschiedenen Arbeiten müßten ihm ganz alle Zeit weggenommen, und zum Lesen, zum Schreiben, nichts davon übrig gelassen haben. Er süßte sie indessen insgesammt mit eben so geringer Beschwerde, als großer Genauigkeit. Er entwarf schnell und ungeschämt, aber nichts ohne gehörige, pünctliche Untersuchung. Wie vorsichtig er in größern und weitläufigern Rechtsprüchen und Urtheilen gewesen, läßt sich aus seinen kürzern gerinafügigern akademischen Gutachten abnehmen, da er als Decanus oder Senior, se. r. in Botum, ohne es vorher entworfen zu haben, so rein und deutlich niederschrieb, daß auch, meines Wissens, niemals ein Wort darin geändert, oder ausgestrichen, gefunden worden. Dabey war er unermüdet im Studiren. Nichts wichtiges von Büchern und Schriften erschien in seiner Wissenschaft, welches er nicht sogleich mit Beurtheilung durchlief; nichts schwächte seine ehemalige Vorliebe gegen die alten Autoren und zerlichen juristischen Schriften, daß er ihnen nicht manche Stunden, bey allen oft trocknen Gegenständen der vorkommenden Rechtshändel, widmete. Er sammlete immer neuen Stoff zu Ausarbeitungen, und entwarf von Zeit zu Zeit manche gründliche Schrift, die er gelegentlich ans Licht stellte. Der studirenden Jugend diente er bis zu seiner letzten Krankheit, durch Vorlesungen in allen Theilen der Rechtswissenschaft, und diese hielt er mit Gewissenhaftigkeit und Fleiß; daher auch aus seinem Unterrichte so manche wakere Rechtskennner, und brauchbare Werkzeuge der Justiz gekommen sind. Aber dasjenige, wodurch seine Verdienste, sogar von der Seite der Rechtspflege, ein preiswürdiges Denkmal behalten, war seine unversteltete Got-

tesfurcht. Diese machte ihn über alles liebenswürdig. Sie schuf ihn zu dem liebreichen, hülfsbegierigen Wohltäter, den alle Bedürftige in reichem Maße an ihm fanden; zu dem gefälligen, dienstfertigen, sanftmüthigen, uneigenmüthigen Freunde von so angenehmem Umgange, und so dauerhafter Verbindung. Seine aufrichtige Verehrung gegen Gott bewies er nicht nur in seinen Gesinnungen, sondern auch durch äußerliche Achtung gegen den Gottesdienst, und gegen die sämmtlichen den Christen vorgeschriebenen Heilmittel; und es muß sein hierin gegebenes Beispiel noch ein gesegnetes Andenken verdienen, wenn einmal der frommen Juristen gedacht wird. Der vormalige Professor der Poesie alhier, Hr. Friedrich Etzang, rühmet in der Abhandlungered, bey Beerdigung des Herrn D. Gottfried Suevus (den 8ten May 1718), dessen exemplarische Gottesfurcht, und setzt ihn dieserhalb neben die vorzüglich frommen Juristen unsrer Kirche: den Barthol. Neusner, Abass. Freitsch, Johann Brunnemann, Caspar Ziegler; webey es merkwürdig ist, daß Neusner und Ziegler, beydes Ordinarii der hiesigen Juristenfacultät, und Churfl. Sächß. Appellationsräthe, Neusner aber noch überdies des Suevus Großvater, gewesen sind. Mit dem völligen Rechte muß ich diesen beyden frommen Ordinariis den Herrn Hofrath Ehladenius, zum unvergänglichen Ruhme, beigesellen, den er um so viel mehr verdienet, je mehr dem gemeinen Wesen daran gelegen ist, daß akademische Lehrer der Jurisprudenz, daß Verweiser der allgemeinen Rechtskunde in einem Lande, die ursprünglichsten Pflichten der Menschen, nämlich die gegen Gott, nicht etwa erkennen, sondern thätig ausüben. Diese Männer sind eben so sehr Grundsäulen alles Rechts und aller Ordnung, eben

so gewiß Zierden der Gelehrsamkeit: als irreligiöse Juristen Zerstörer der bürgerlichen Wohlfart, und literarische Schandflecken sind. Während seines öffentlichen Lehramtes hat unser Herr Hofrath das juristische Decanat zehnmal, und das akademische Rectorat zweymal, mit großer Klugheit, und durchgängigem Erfolge, geführt. Unter den vielen gütlichen Ereignissen, welche ihm die Vorsehung, zur Belohnung seiner vorrätlichen Tugenden, an Ehre und Einkünften zuschickte, war das Glück seines Hausstandes nicht das geringste. Er verheirathete sich zweymal; erstlich mit Jzfr. Johanne Sophie, der zweyten Tochter des Herrn Hofgerichts-Protosnotarius, D. Clement, aus welcher Ehe er den einzigen Sohn, Herrn D. Ernst Florens Friedrich Chladenius, erhalten hat, welcher den väterlichen Ruhm durch seine juristischen, vorzüglich aber mathematischen, philosophischen und botanischen Kenntnisse, anzusehen vergrößert. Nachdem er diese seine Ehegattin durch frühzeitigen Tod, im Jahre 1739, in der besten Blüthe ihrer Jahre, verlor, wählte er nach einigen Jahren die zweite: Frauen Elisabeth Johanne Chavioten, Herrn Meineken, Herzogl. Würtenberg. Hofrathes und Erbherren auf Gontze, hinterlassenen Wittwe, welche ihm, bis an seinen Tod, die getreueste Gehülfin bey seiner nachherigen Schwachheit, und den zunehmenden fränklichen Umständen gewesen ist. Denn sein von Natur schwächlicher Körper war durch die Last der Arbeiten, und bey dem Mangel der nöthigen Bewegung, sehr angegriffen. Er hatte daher öftere Zufälle vom Schwindel, wozu sich, einige Jahre vor seinem Ableben, ein Schlagfluß einstellte, der ihm die rechte Hand, Auge und Junge lähmte. Durch große Sorgfalt seines Arztes, unsers höchstverdienten Hrn

D. Vöhmers, ward er inzwischen ziemlich wieder hergestellt. Der Zufall kam aber N. 1780 wieder, mit einem stärkeren Geschwulste der Theile begleitet. Fast ein Jahr brachte er so zu, daß er zwar im Zimmer umher gehen, die rechte Hand gebrauchen, und seinen Verrichtungen nach Möglichkeit obliegen konnte. Allein die Geschwulst gieng nachher in eine Wassersucht des Unterleibes über, und es erfolgte zuletzt, nach eingetretener Steifigkeit der Gliedmaßen, der Brand an Füßen, woran er den 4ten März N. 1782, in einem Alter von 60 Jahren, 7 Monaten, sanft und selig verschied. Sein Körper ward in die Schloß- und Universitätskirche zu seiner Ruhstätte gebracht; und sein Nachruhm lebet in aller unsrer, und der Nachfolger Herzen, die den Verdiensten des Wohlthätigen, bis zur spätesten Zeit, ihr schuldiges Lob niemals versagen werden.

Verzeichniß seiner herausgegebenen  
Schriften.

1737.

Delineatio aequitatis praetoriae.

1738.

Diatriba, de gentilitate sive iuribus gentilitiis veterum Romanorum.

Epist. de civilitate ecclesiastica.

1740.

De pinguedine remediorum iuris.

1742.

De gentilitate veterum Romanorum, liber singularis, in quo cum iura, tum historia et facta familiarum Romanorum, sive scriptorum, legum, numismatum, marmorum, aliorumque monumentorum antiquorum illustrantur et explicantur.

1 Alph. 13 Bogen in 4. mit 1 Kupf.

1743.



1743.

Comment. I. de senatusconsulto tacito, ex antiquitate romana.

Comment. II. de senatusconsulto tacito, ex antiquitate romana, in qua sententia nuper expr mta ampliatur et illustratur.

Disput. inaug. de debitore delicato in contrario fiduciae iudicio, ex mente Ulpiani, ad L. 25. D. de pignor. act. pr. And. Flor. Riuiuo.

1746.

Pr. de Altaragio eiusque infeudatione, 9 Bogen in 4.

1747.

Diatribe de ambitu elegantioris iurisprudentiae dimetiendo, 7 Bogen in 4.

Gentis Zalufciae oracula rei litterariae auspiciatissima, 7 Bogen in 4.

Bibliothecae Zalufciae dedicatio ipsa die Augusti in fastis sacra celebranda, 5 Bogen in 4.

1748.

Pacis Westphalicae secularis memoria d. XXIV. Octobr. A. R. S. 1713. CCXLVIII in academia Vitembergensi ritu formulae solemniter celebrata. Inest progr. de abusu bullae Brabantinae ad illustrandum pacis Westphalicae Art. IX. §. 1. actorum imperii publicorum fide, et oratio secularis, pacem Westphalicam plane inter exempla haberi.

1750.

Diplomata protectoria intelligi saeva iurisdictione ordinaria ceu legum imperii fundamentalium tum actorum publicorum fide, praesertim vero authentica augustissimorum caesarum interpretatione, 12 Bogen in 4.

Disput. ius viduae dotariae, an sit merus ususfructus? Resp. Chr. Fr. Pauli. 3 Bogen in 4.

1751.

Disput. de litteris promotorialibus caesarum, Resp. Io. Ehrenreich Jeremias.

1752.

Disput. de iure phasianorum eiusque banno, vom Rechte der Gansen und Gansengehege, Resp. Io. Frid. Staake.

1754.

Disput. de feudis poenae, von Strafskynen, Resp. Ad. Aug. Scanauin.

1757.

Disput. de rescriptis moratorijs cursum iurarum non sistentibus, Resp. Io. Christ. Gotth. Adami, pl. 42.

Disput. de syndicis et instrumento syndicati, Resp. Io. Fr. Hauschild, pl. 32.

Disput. de regalibus, Resp. Io. Gottl. Henrici, pl. 1.

Disput. de compensationibus, Resp. Io. Dan. Gottlob Harzmannus, pl. 1.

1759.

Disput. de institutione heredis cum maledicto, ad leg. IX. §. VIII. D. de Hered. Instit. et leg. XLVIII. §. 1. eod. tit. Resp. Henr. Ludou. Bastinellerus, pl. 9.

Disput. de alimentis, Resp. Car. Gottl. Aster, pl. 1.

Disput. de fama, Resp. Io. Frider. Mullisch, pl. 1.

1761.

Disput. de obligatione literas feudi reuerfales dandi cohaerentibus, Auc. Resp. Adolph. Chr. Wendler, pl. 52.

Disput. de vitrico tutore priuigni minus suspecto, Resp. Adolph. Ehregott Schedlich, pl. 2.

Disput. de pacto obstagii, Resp. Fr. Abr. Wehle, pl. 22.

1762.

Disput. de homagio reali, Resp. Henrico Frider. Lebr. Autenriet, pl. 4.



Diff. de rescriptis principum, Resp. Io. Henr Gottlob. Eberhard, pl. 1.

1763.

Diff. de incrementis et iuribus mercaturae in Germania, Auct. Resp. Io. Ad. Schottus, pl. 5½.

Diff. de privilegiis, Resp. Aug. Gottlob Stoeckhardt, pl. 1.

1765.

Diff. de fideicommissis sub causa conditionaliter concepta relicta, ex mente Q. Ceruini Scaevolae in l. LXXX. D. de condit. et demonst. Auct. Resp. Io. Chr. Franckius, pl. 3.

Diff. de spoliis, Resp. Theod. Augusto Seyfert, pl. 1.

Diff. de archibus, Resp. Georg. Frid. Schroceus, pl. 1.

Diff. de magistratibus, Resp. Io. Chr. Gottl. Weber, pl. 1.

1767.

Diff. de reuerentia fori, Resp. Chr. Fr. Gaudichius, pl. 7.

Diff. de venatione, Resp. Io. Gottl. Unteutsch, pl. 1½.

Pr. de officio iudicis circa reuerentiam fori, pl. 2.

Pr. de fide moribundi, pl. 2.

1768.

Diff. Obseruatt. de compositione amabili, Resp. Frid. Rud. Kegel, pl. 3.

1770.

Pr. de gente Claudia eiusque meritis in iurisprudentiam, pl. 2.

1773.

Pr. Quaestio, an prouocatio ex l. Difamari in iudicio seculari institui possit, si causa principalis sit ecclesiastica? pl. 2½.

Pr. de valore actuum cum se ipso, pl. 2½.

1776.

Pr. de iure applicationis, pl. 3.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

U. ter der Aufschrift; „Vermischte wichtige Krankheitsfälle nebst Kurart und Erfolg von D. Johann Andreas Wagn, Juntz- und Stadtphysikus zu Dahme und Schweben, \* ist zu Wittenberg und Zerbst in der Zimmermannschen Buchhandlung 1789 auf 10 Bogen in 8 herausgetommen. Es hat sich Herr D. Wagn bereits durch seine guten Wünsche und unmaßgeblichen Vorschläge dem Publico, als ein gelehrter und geachteter Mann, bestens empfohlen, und in der gegenwärtigen Abhandlung muß er jedem practicirenden Arzte durch seine seltenen Medicinalfälle recht sehr willkommen seyn. Die Anzeige der Inhalts beschreibt folgende besondere Krankengeschichten: Von der Lepra der Griechen durch Vergleichung einer besondern Krankengeschichte eines jährigen Kindes; die vorausgesetzte Betrachtung der Ausschlagskrankheiten muß man allerdings für wahr halten, sie geben den Ärzten noch häufigen Stoff zu Untersuchungen. Von der heiligen Krankheit, Hieranosos, vom Sanct Weistanz, von den Nervenkrankheiten, und den dabey aufgeworfenen Fragen, würde es zu weitläufig seyn, das Vorzüglichste davon hier anzuführen. Die widrigsten Mittel sind oft dem Nervenstern sowohl, als auch dem Kranken selbst, angenehm und nützlich. Convulsivische Zufälle eines Knabens von eilf Jahren, es enthält die Geschichte viel eignes. Von Verstopfung der monatlichen Reinigung, und deren besondere Zufälle; die dabey angewendete Hülfe ist öfterer Benutzung in ähnlichen Fällen werth. Von der Rauchwassersucht; alle aufgezeichnete Fälle sind besonders. Von Seitenstechfebern. Von einer

einer paralytischen Lähmung der Hand, so von einer Milchverfälschung ohne sichtbare Materie veranlaßt worden war. Von der Melancholie; sie erfordert einen geübten Arzt, genaue und öftere Untersuchung der körperlichen Eigenschaften und des Nervensystems: gewaltsame Mittel sind äußerst selten anzuwenden. Wie oft werden dadurch noch heilbare Kranken unheilbar; man könnte davon einige Beispiele anführen. Vom Wahnsinn, womit eine ganze Familie von sechs Personen, durch Genuß gestandenen frischen Käses, befallen wurde. Die Einleitung zu dieser Geschichte ist nicht ganz umständlich: frischer weißer Käse, welcher in einem offenen Topfe hinterwärts aufm Ofen, den man noch täglich heizte, einige Tage gestanden hatte, und darauf etwas von einer Obstsuppe aus getrockneten Pflaumen gegossen war, dadurch wurden die Personen am Verstande verwirrt. Hätte nicht das Gewürze, die Bläsur des Topfes, dessen Auflösung, und noch viele andere Umstände, sehr genau untersucht werden sollen? Von einem eingeklemmten Leistenbruche, die Behandlung war vortrefflich; bey ähnlichen Fällen könnte oft noch Hülfe, ohne tödlichen Schnitt, geschehen. Von einer Peripneumonie, welche mit einem rheumatischen Hüftweh verbunden war, und wo in beyden Fällen der Ausgang eine Eitergeschwulst nach sich zog. Von einem Fiechenausschlage. Von einer Ver-eiterung der Leber, bey welcher der Eiter metastatische Abszessen auf der Oberfläche des Körpers machte. Von den Skropheln aus Schwäche. Von einer zahlreichen Befegung der Haut mit Warzen. Ueber die Schädlichkeit der frühzeitigen Wegnehmung der Nachgeburt. Der Herr Verf. verdienet wegen dieser Abhandlung, obwohl für alle, jedoch für diese insbesondere, den größten Dank;

denn immer noch giebt es Männer und unwissende Weiber, die den Naturkräften nichts zutrauen, oder ihre Kunst beweisen wollen; ob sie gleich die traurigsten Beispiele täglich vor Augen haben. Die Erfahrungen eines Sachlebens, Mühsch, Emellie, Kuplin, Neus, Weig und anderer, sind ihnen, nebst vielen häufigen Beyspielen, noch nicht Bürgen genug. Die Fälle sind selten, wo die Kunst erfordert wird; oft ist diese auch unvermögend, den besondern und eigenen Wirkungen des empfindlichen Körpers Hülfe zu leisten. Von dem äußerlichen Nutzen der Ulmenrinde wider verschiedene Hautkrankheiten, bey der Krätze, bey Brandschäden, bey dem Wundliegen, Auffpringen der Haut, und bey den Schwämmchen ist der Hr Verf. von der guten Wirkung überzeugt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Varia Iuris Capita, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Instit. P. O. — d. 28 April 1789 — defensoris est Auctor Ioannes Daudes Runge, Gubena-Lufatus, Witteb. Lit. Tzlschiedrichii, 1/2 Bogen.*

2) Am 29sten April d. J. verstarb der bisherige Professor Philosophiae extraordinarius allhier, Herr Karl Gottfried Jehnichen in Herzberg, bey seinem Herrn Vater, wohin er, zur Herstellung seiner Gesundheit, abgereiset war, an der Verzehrung und dem Steckflusse, in einem Alter von 26 Jahren, und kaum angereiteter Laufbahn seines gelehrten Ruhmes.

3) Am lektverwichenen 1sten May geschah bey löbl. Universität der gewöhnliche Rectoratswechsel, bey welchem Herr D. Georg Rudolph Böbmer das den Winter hindurch sehr glücklich geführte

afabr:

tesuchet und benuset. Unter manchen andern Benutzungen will man sie noch als ein kräftiges Mittel, die monatliche Reinigung zu befördern, und besonders bey der Bleichsucht empfehlen. Man unterhält auch in den Apotheken, oder sollte es vielmehr unterhalten, ein abgezogenes Wasser von der Brennessel, welches vielen andern, untauglichen, abgezogenen Wassern vorzuziehen wäre, um dadurch Arzneymittel flüssiger zu machen, oder deren Wirkungen noch mehr zu verstärken.

L. Frenzel.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Sertum Liplicum, seu stirpes omnes praecipue exoticas circa vibem olim, maximeque nuperime plantatas digethit atque descripsit secundum methodum Linnaeanam Ioannes Christianus Gottlob Baumgarten, Luccania-Lulatus, Medic. Baecal. Lipsiae, ex offic. Holliana. 3 Bogen gr. 8. Es verdienet diese wohl abgefaßte Schrift, die der Verf. einem seiner Freunde gewidmet hat, aus mehrerer Rücksicht, eine kurze Anzeige. Sie liefert theils einen sehr schönen Beytrag zur Geschich. des Anbaues und Verschönerung der Stadt Leipzig, wodurch besonders die Gesundheit und das Vergnügen der Einwohner vermehret wird; theils ein schätzbares Beispiel von kluger Benutzung der Stadtgräben und leeren Plätze um die Stadt; und endlich ein sehr vollständiges Verzeichniß derjenigen ausländischen Pflanzen, welche man zu dergleichen Behufe anbauen kann. Denn es ist seit kurzem, auf Churfürstl. Befehl, durch E. Hochedl. und Wehrh. Rath der Stadt Leipzig, unter besonde-

rer Direction des Herrn geh. Kriegsraths, Bürgermeister Müllers, die Benutzanleistung getroffen worden, daß die leeren Plätze in der Allee auch mit Bäumen besetzt, und besonders der Raum, welcher durch Abtragung des Grimmißgrabens an der Ost- und Nordseite der Stadt in dieser Absicht benuset werden. Diese Gewächse sind hier nach alphabetischer Ordnung gestellet, die Beschreibungen und Synonymen aus der neuesten Ausgabe des Linnäus'schen Systems vom Ritter Murray genommen, jedoch auch hin und wieder deutlichere und vollständigere aus dem Dürroi und Marshall entlehnet worden. Das Vaterland ist bey allen beygefügt, die englischen, französischen und deutschen Namen sind angeführet, und endlich auch eigene Bemerkungen eingestreuet. Das ganze Verzeichniß enthält 50 Geschlechter, welche 107 Arten unter sich enthalten; besonders sind von den Geschlechtern, Acer, Crataegus, Lonicera, Pinus, viele Arten hier aufgeführt worden. Die meisten von diesen hier beschriebenen Pflanzen sind ausländisch, und ihr Anbau ist bald seit längerer, bald seit kürzerer Zeit in unserm Vaterlande gesehen. Besonders weichen sich die nordamerikanischen durch ihre Anzahl aus, wie denn viele Arten aus Virginien, Carolina, Pennsylvania herkommen, und man daher die Namen der Arten, Virginiana, Carolina, Occidentalis hier hin und wieder findet. So sehr wir uns über diese beträchtliche und nützliche Verschönerung der Stadt Leipzig erfreuen: so sehr wünschen wir, daß auch unserer Stadt einmal dergleichen Wohlthat angedeihen möge, den Wall abgeworfen, den Stadtgräben damit ausgefüllt, und die besten und fruchtreichsten Obstbäume, zur Reinigung der Luft für die Einwohner, dar-



innen angepflanzt zu sehen. An verschiedenen Orten ist bereits ein gleiches geschehen, wie z. E. am St. Wall zu Goslar auch in den Gräben geworfen, und zu Gärten angeleget wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den letzten zehnten April d. J. wurden unterm Decanate des Herrn Prof. Johann Friedrich Killers, Flog. P. O. — nach g. haltener selennen Rede, von dem Herrn Prof. Asmann, welcher die Stelle des Decani, wegen seines schwächlichen Alters, und rauhen Witterung übernommen hatte, folgende Herren als Doctoren der Weltweisheit, und Magistrern der freien Künste renunciirt:

Zuerst wurde das Andenken der vor 50 Jahren alhier geschehenen Magisterpromotion des Herrn D. Gottlieb Müllers, Probsts und Superintendentens zu Remberg, erneuert. Darnach folgten

- 1) Herr Christian Friedrich Nürnberg, Med. D. und Prof. Anat. et Bot. P. O. obhiter.
- 2) Herr D. Carl Gustav Oberkampf, des Hofgerichts und geistl. Consistorii Advocat.
- 3) Herr Johann Daniel August Hofmeyer, Prediger zu Kropfsädt.
- 4) Herr Carl Gottlieb Prätorius, Secretär C. Hochschl. und Hochw. Rath's der Stadt Ihorn.
- 5) Herr Johann Gottlob Schmalz, designirter Prediger zu Rengersdorf.
- 6) Herr Gottbard Friedrich Wppest, substituirtter Prediger zu Bewau.
- 7) Herr Carl Friedrich Meiner, designirter Collega V. am Gymnasio zu Freyberg.

8) Herr Carl Ephraim Raschig, aus Dresden, des ehrwürd. Predigtamtes Candidat.

9) Herr Caspar August Pessel, aus Eilenburg, des Ministerii Cand.

10) Herr August Friedrich Hertel, aus Wildenfels, des ehrw. Predigtamtes Candidat.

11) Herr Johann Gottlob Heyne, aus Kirchhain, des Ministerii Cand.

12) Herr August Gottlob Wahn, aus Jagelsdorf, des ehrw. Predigtamtes Candidat.

13) Herr Johann Gottlob Schreckenberger, aus Böhlig, des Ministerii Candidat.

14) Herr Georg Friedrich Poeschmann, aus Raumburg, der G. Gel. Beflissener.

15) Herr Johann Wilhelm Brückner, aus Mildunau, der Gott. Gelahrh. Beflissener.

16) Herr Carl Friedrich Lucius, aus Croetscha im Meißnischen, der G. Gel. Befl.

17) Herr Christian Carl Gottfried Zeis, aus Dresden, der G. Gel. Befl.

18) Herr Carl Christian Ernst Charitius, aus Wittenberg, der G. Gel. Befl.

19) Herr Christian Friedrich Heinicke, aus Deberan, der G. Gel. Befl.

20) Herr Christian Gottlieb August Bennemann, aus Moest im Meißn, der G. Gel. Befl.

21) Herr Christian Wilhelm Tändich, aus Bischofswerde, der G. Gel. Befl.

22) Herr Johann Gottfried Raschke, aus Zittau, der G. Gel. Befl.

23) Herr Carl Friedrich Jungbänel, aus Wildenfels, der G. Gel. Befl.

24) Herr Salomon Friedrich Heyl, aus Freyberg, der G. Gel. Veff.

25) Herr Johann Wilhelm Billiger, aus Niedergörsdorf, der G. Gel. Veff.

26) Herr Friedrich August Richter, aus Grumbach, der G. Gel. Veff.

27) Herr Christian Schulze, aus Werenshahn, der G. Gel. Veff.

28) Herr Eberhard Wilhelm Friedrich Mittel, aus Dresden, der G. Gel. Veff.

29) Herr August Friedrich Joachim Perold, aus Wittenberg, der G. Gel. Veff.

30) Herr Karl Gottlob Starke, aus Schirmenitz im Reußischen, der G. Gel. Veff.

31) Herr Franz Friedrich Wilhelm Walther, aus Bazen im Reifn. der G. Gel. Veff.

32) Herr Adolph Gottfried Wilhelm Lipsius, aus Giesmannsdorf in der Lausitz, der G. Gel. Veff.

33) Herr Christian Gottfried Dobrighsch, aus Petersrode im Churfreise, der G. Gel. Veff.

34) Herr Wilhelm Christian Gottlob Weise, aus Rebra in Thüringen, der G. Gel. Veff.

35) Herr Karl Friedrich Bartsch, aus Pirna, der G. Gel. Veff.

36) Herr Philipp Wilhelm Christoph Meuser, aus Weickelsdorf, der G. Gel. Veff.

37) Herr Ernst Wilhelm Spitz, aus Pesterwitz im Reußischen, der G. Gel. Veff.

38) Herr Samuel Gottlob Wegner, aus Sandersdorf im Churfreise, der G. Gel. Veff.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeiget werden.

In der Leipziger Jubilatemesse 1790 sind beym Buchhändler Nicolai in Berlin folgende neue Bücher herausgekommen und zu haben:

Thomas Abbt's vermischte Werke. Erster Theil, welcher die Abhandlung vom Verdienste enthält, vierte Auflage, mit einem Kupfer von Dan. Chodowiecki, 8. 16 Gr.

Ueekdoten vom König Friedrich II. von Preußen, und von einigen Personen, die um ihn waren, nebst Berichtigung einiger schon gedruckten Ueekdoten; herausgegeben von Friedrich Nicolai. Erstes Hft., zweyte verbesserte Auflage, 8. 8 Gr.

— derselben Viertes Hest, 8. 8 Gr.  
Beweis, daß die Mönche so lange als die Welt existiren, oder Schutzschrift für den Mönchsstand; aus den eignen Schriften der Mönche gezogen, 8. 6 Gr.

Allgemeine deutsche Bibliothek, XC. XCI. XCIIster Band, gr. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

— derselben fünfter Anhang vom I. III. bis LXXXVsten Bande, IIte und IIIte Abtheilung, (enthaltend Schriften, welche in den Jahren 1782 bis 1787 herausgekommen sind) gr. 8. 3 Thlr.

J. J. Eschenburgs Anhang zu dessen Theorie und Litteratur der schönen Wissenschaften, enthaltend eine Denkschriftsammlung aus den besten Schriftstellern in alten und neuern Sprachen. Fünfter Band, gr. 8. 1 Thlr. 6 gr.

G. B. Hennerts Beyträge zur Brandenburgischen Kriegesgeschichte unter Churfürst Friedrich III. nachherigem ersten Könige von Preußen, hauptsächlich aus Nachrichten im Königl. Archive  
g.

und in der freyen Luft die darinnen befindlichen Erd- und Salztheile auflösen, und nur die festen und bindenden übrig bleiben. Nur alsdenn, wenn er den Winter über an der Luft gelegen hat, kann man abnehmen, ob er an sich zum Verarbeiten gut sey, oder noch einen Zusatz von etwas Sand bedürfe. Das gewöhnliche Kennzeichen ist, wenn er nach dem Begießen mit Wasser beim Umschütten leicht von der Schippe abfällt. Eben so nöthig ist es, daß der Bauherr auf hinreichendes Stroh zu einem solchen Bau bedacht sey. Doch auch hierinnen helfen die Landleute einander willig aus, und jeder giebt einem Neubauenden gern ein paar Schütten Stroh, w. n. er sich die Mühe nicht verbrießen läßt, solches im Winter auf bekannten Dörfern zusammen zu holen. Nachdem das Gebäude groß, und die Wände stark seyn sollen, gehört auch viel Stroh dazu, und es taugt kein anderes, als Roggenstroh; wovon aber doch das meiste einmahl, und wenn es sehr lang ist, auch wohl zweymal, durchgehacket werden kann. Auf eine Elle Lehmwand, anderthalb Ellen breit, muß man drey Bund gutes Roggenstroh, jedes zu zwanzig Pfund, rechnen. Darnach kann man die ungefähre Ausrechnung machen, wie viel man zu seinem aufzuführenden Gebäude Stroh haben müsse, damit es nicht zuletzt daran fehle. So auch mit dem Lehm. Besser in Zeiten mehr dazu angefahren, als zuletzt unverwilterten zu nehmen. Je länger der Lehm an der Luft gelegen hat, desto besser wird er, und wenn er zwey Jahre gelegen hat, schadet es nicht. Außerdem gehören zum Bau noch so viele breite Bretter, als nöthig sind, im Fall eines zu b. sorgenden Aufstregens während des Baues, alle Wände damit zu bedecken. Davon werden zwey oder drey, nachdem sie breit sind, nur mit

hölzernen Nägeln zusammengefüget, und zum Zudecken immer bereit gehalten. Ein Gerüste von etlichen Böcken ist, wie zu allem Wandflecken, auch in Zeiten anzuschaffen.

(Der Schluß künftig)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a ) Von nützlichen Büchern.

Zu den vornehmsten Schriften über die Insectenkenntniß rechnen wir die „Insectologische Terminologie, oder Grundbegriff der Insectenlehre durch Beyspiele und Beobachtungen, nach dem System des Ritters von Linne“ erläutert, von Gottfried Benedict Schmiedlein, der Arzneigel. Doctor, und der Leipz. ökon. Soc. Mitglied. Leipz. 1789. bey S. L. Crusius, 18 Bogen in gr. 8. mit 2 Kupfert.“ Wenn irgend der Titel des Buches die Veranlassung geben sollte, darinnen ein trocknes Wortregister zu suchen: so darf das selbst den Kenner nicht befremden, weil die erste und abstracteste Wissenschaft in der Philosophie, nämlich die Ontologie, vorzeiten für nichts weiter, als für eine Terminologie der gesunden Vernunft ist gehalten worden. So wie aber der Verf. seinen Gegenstand überaus geschickt durch Grundbegriffe der Insectenlehre, als Erläuterung, auf dem Titel ausdrückt, und in der Vorrede noch näher erklärt, wie wir bald sehen wollen: so muß man sich von dem Worte Terminologie einen eben so ehrwürdigen, und vielleicht noch größern Begriff, als von dem Worte Grammatik machen. Die Terminologie ist in jeder Wissenschaft und Kenntniß dasjenige, was sie völlig gemiß, aber auch das sie schwer macht; sie enthält gerade den kostbaren Schatz von Begriffen, mit dem nur der eigentlich zur Wissenschaft Berufene

bekannt ist, und den allerdings derjenige nicht faßet, der keinen Verus zu derselben hatte. Dieser unberufene Schwache, der nicht Kraft und Muth hatte, die Schwierigkeiten der Terminologie zu besiegen, giebt satzfam einen Beweis, daß er ohne alle Fähigkeit zur Wissenschaft geformet, und daß diese an ihm ganz nichts verliert. Terminologien, saget ein neuer Schriftsteller, in seinem Epote über das heutige Wissenschaftliche für Kinder, sind Festungswerke, durch welche sich der Gelerthe in seinen Ringmauern gegen das Eindringen des Ungelerthen schützt; und es ist gut, daß zwischen dem Gelerthen und Ungelerthen eine Scheidewand gezogen bleibe, und daß Terminologie diese Scheidewand sey. Es giebt auch Wissenschaften, welche bloß durch Terminologie schwer sind. Und zu diesen gehöret gewiß die Insectenkenntniß, wegen der vielen neuen dabei nöthigen Grundkennzeichen, die von den Meistern und Erfindern dieser Kenntniß, durch ein einziges Wort, oder durch wenige Kunstnamen, sind angedeutet worden. Diese Vorbereitungsgedanken haben uns nöthig geschienen, den Werth, die Nützlichkeit, selbst die Schwierigkeit des Gegenstandes, darzulegen, den Hr D. Schmiedlein zu bearbeiten übernommen hat. Die Insectenbeschreibung hat so viel Eigenes in der Charakteristik, und dies mit so mancherley, fast ganz neuen Namen, vornehmlich im Latem, belegt, daß ohne hinlängliche Erklärung derselben, hier die wenigsten richtige Auskunft erlangen können. Diefewegen bestimmet Hr C. in der Vorrede sehr wohl, was der Leser in dem Werke antreffen werde: deutsche überall angenommene Benennungen, welche sogleich den ganzen Begriff von dieser oder jener Bildung und Form der einzelnen Theile des Insects im Ganzen anzeigen, und folglich das eigen-

thümliche, sonst schwer zu beschreibende Ansehen desselben, deutlich vor Augen legen. Durch diese geschickte Kunstbenennungen wird die Insectenkenntniß sehr bestimmt gemacht. Im lateinischen hat Hr Fabricius angefangen, diese Wörter etwas bestimmter zu machen, wird mehr zu erklären, aber es ist dabey noch viel Eingeschränktes geblieben. In deutschen Benennungen ist bisher noch nichts Vollständiges und Festgesetztes entstanden; weswegen sich Hr S. dieser mühsamen Arbeit unterzogen hat. Und sie konnte unter seinen Händen keine andere, als ziemlich vollkommenere, recht brauchbare Gestalt, bekommen; da er so lange Zeit die Insecten gesammelt, sie genau beobachtet, ihren verschiedenen Zustand und Veränderung sich völlig bekannt gemacht, und das Insectensystem viel Jahre nach dem Linnäus studiret hatte. Sein Wert hat, außer der Einleitung, vier Hauptstücke. Erstere enthält eine kurzgefaßte, doch zulängliche, litterarische Erzählung vom Aufkommen und Wachsthum der Insectenlehre. Sulzer hat bereits für sie drey merkwürdige Eichen abgestochen: die erste, der Sammler, vom Gesner bis auf Jonston; die zweyte, der Forscher, und Beobachter, vom Hufnagel bis auf Scheuchzern, sie geht aber noch weiter, und Reaumur kömmt zum Theil mit hinein; die dritte, der Methodiker, wegen systematischer Vollkommenheit, welche die Entomologie erlangt hat. Moursers Werk ist unter den ältern gewiß das vornehmste, und zwar aus den gesammelten Nachrichten und Anmerkungen des Conrad Gesner, Edward Botton, Thomas Penn, und Thomas Masers selbst, zusammen getragen. Und auch der letzte hat es nicht herausgeben können, da es ihm Niemand drucken wolte, sondern Theodor de Manerne hat es endlich noch aus des Verfassers Pa-

pierten

pieten in Ordnung gebracht, und aus Licht gestellt, nachdem es viele Jahre in Mousets Freundschaft versteckt gelegen, und sicher zerstöhret worden wäre, wenn es nicht Mousets ehemaliger Laborant, Darnel, eden wie es dem Untergange nahe gewesen, davon gerettet, und zum Manerne gebraucht hätte. Es ist selten, daß Reaumürs Werk, immer im Original etwas rar und theuer, niemals zu einer Uebersetzung und verbesserten Ausgabe hat gebracht werden können. Nach dieser Einleitung folgen die Hauptstücke: Das erste, worin das vollkommene Insec. nach seinem ganzen Körper, Theilen, Farben, sinnlichen Werkzeugen, und übrigen Eigenschaften, mittelst der dabey vorkommenden Kunstwörter, betrachtet wird. Das zweyte, welches die Verwandlung mit der dahin gehörigen Terminologie vorstellt. Das dritte begriff eine Erzählung vom Geschlecht der Insecten, ihren dazu nöthigen Theilen und der Fortpflanzungsart, woben unzählige charakteristische Namen beygebracht und verständiget werden. Raupen und Puppen sind, wie bekant, ohne Zeugungstheile und unfruchtbar, aber ein gutes Auge kann an der Puppe und Larve das weibliche Insect wohl erkennen, weil die Theile dieser Larven größer und stärker sind, als der männlichen. Das vierte Hauptstück ist mit systematischer Eintheilung und Benennung der Insecte beschäfftiget. Beyde Stücke, die systematische Anordnung, und die sich darauf gründende Benennung der Insecte, geben eigentlich den Grund zur Insectologie, und machen den wahren Entomologen; daher denn dies letzte Hauptstück das wichtigste, so wie es auch das schwerste ist. Es kömmt dabey auf eine rechte Auswahl der wesentlichen Kennzeichen an, welche vom Baue der wesentlichen Theile hergenommen sind, und sogenannte Ein-

theilungszeichen ausmachen; oder von der äußerlichen Beschaffenheit der Theile entlehnet werden, und bloße Erkennungszeichen sind. Nach einer guten Vorberereitung, in Absicht auf diese Kennzeichen, bringt nun der Verfasser das Nöthige bey, wie diese kleinen Thiere unter schickliche Ordnungen, Gattungen (genera), Arten (species), und Abänderungen oder Spielarten (varietates) zu stellen und zu beschreiben sind; sollten genera nicht besser Geschlechter, und species Gattungen oder Arten seyn? Es sey denn, daß Gattung, wegen des Begriffes vom Begatten, für Geschlecht genommen würde; wie es auch Hr Schrn. hier § 75 wirklich nimmt. Und in dieser Betrachtung läßt sich der deutsche Ausdruck überaus wohl entschuldigen, wenn es gleich das Ansehen hat, als wenn es auch bey der species könnte angebracht werden. Was Charakter, Kennzeichen sey, wird sehr genau bestimmt. Er dringt darauf, daß man sich bey Bestimmung der wesentlichen sowohl, als der natürlichen Kennzeichen, an die Entpfindung des Gesichts halte. Eine große Vorsicht, die in der ganzen Naturgeschichte gilt, und die Hr Linnäus nur gar zu oft aus den Augen gesetzt hat. Auch die Benennungen von den Erfindungen taugen nicht viel; so wie die, welches wir hinzu setzen, von den alten Helden und aus der Mythologie. Aus dem angegebenen Inhalte erhellet fastsam, wie unumgänglich nöthig dieses Buch bey der Insectenk. untniß, und wie vorzüglich diese Arbeit des Hrn D. Schrn. unter den Entomologen sey. Sie ist für die ganze Insectenlehre gerade das, und noch mehr, was Swammerdams Insectengeschichte (Hist. Insect.) bey seiner Bibel der Natur ist. Diese ward übersetzt, und jene, als der Schlüssel dazu, blieb im Original unbekant liegen.

**b) Von der Wittenbergischen Univer-**  
**sität und Stadt.**

Capita Iur. Varia, quae Praeside  
*Christiano Gottlieb Hommelio*, V. Instit.  
 P. O. — d. 2 Maii 1750 — publice de-  
 fensorus est Auditor *Carolus Fridericus*  
*Stohberg*, Dresdensis, lit. Tzschedrichii  
 ½ Bogen.

**IV. Sachen, die gesucht, angebothen**  
**oder angesetzt werden**

In der Leipziger Jubiläumssse 1790  
 sind beym Buchhändler Nicolai in Ber-  
 lin noch folgende neue Bücher heraus-  
 gekommen und zu haben:

de Steck, Essai sur les Consuls; on y a  
 joint les traites de commerce et de na-  
 vigation les plus récents comme aulli  
 l'Ordonnance du Roi de France pour  
 les consuls du Levant, du 3 Mars 1781.  
 gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Straußfetzen, fortgef. vom Verfasser des  
 Erstes v. Lindenbergs. 2ter B. 8. 20 Gr.

J. Christ. Wiegles Geschichte des Wachs-  
 thums u. der Erfindung in der Chemie in  
 der neuern Zeit. Ersten Bandes 1ster u.  
 2ter Th. von 1651 — 1750. gr. 8. 20 Gr.

Die natürliche Magie, aus allerhand be-  
 lustigender und nützlichen Kunststücken  
 bestehend, zusammengetragen von J. Chr.  
 Wiegleb; fortgef. von G. E. Rosenthal,  
 mit einer Vorrede v. J. C. Wiegleb. 4ter  
 Band mit 13 Kupf. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

\* \* \*

**Anzahl der Geborenen und Gestorbe-**  
**nen im Monat May.**

Geborenen 23.

Gestorbenen 22, darunter 13 Kinder.

V.

**Preise vom Getraide, Brodt und**  
**Fleisch, vom 5 Junius.**

1 Eshffel Weizen,	2 Nel. 3 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 16 — —
1 — große Braugerste	1 — 4 — —
1 — kleine Gerste	1 — — — —
1 — wäcker Haber geh.	— 22 — —
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 2 — —	— 3 — —
— 7 — 0 — —	— 3 — —
1 Hund Rindfleisch, das beste,	2 — — —
1 — Kalbfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Schweinefleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schöpfensfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 3 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

**Cours von Obligationen und andern Scheinen,**  
**in sächs. Wechselzahlung, den 4 Jun**

			G(*)	P(**)
Umschaltete Steuerscheine	zu 1000 thlr.	100 3/4	—	
— dito kleinere	„ „	101 1/4	—	
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.	101	—	
— dito	500 thlr.	101 1/4	101 3/4	
— dito	100 thlr. und 200 thlr.	101 3/4	102	
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.	—	80	
— dito dito	500 thlr.	—	80 1/2	
— dito dito	50 und 100 thlr.	—	85	
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.	98	—	
— dito dito	500 thlr.	98 1/2	—	
— dito dito	50 und 100 thlr.	99	—	
Censscheine ohne Interesse, von	18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC	
— dito	von 30 à 49 thlr.		25 pC	
Verkaufsscheine	„ „	—	—	

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Abhandlung über die längere Dauer und den Widerstand des Schiffbauholzes, gegen die an den Schiffen nagenden Seewürmer, von Gottfried Ludolph Grafmann, Prediger der Dörfner Singlow und Kortenhagen in Pommern Stettin, bey J. S. Rastke, 1790. 12 Pogn in 8.“ Der Verf. hat schon im Jahre 1779 über die Untersuchung, das Schiffbauholz dauerhafter zu machen, eine Prämie von der Petersburger Akademie der Wissenschaften erhalten; und ist leget er diese seine Gedanken gleichsam zur Beurtheilung dem Großbritannischen Parlamente vor, weil dies nur noch 1781 die Preisaufrage erneuert hat, demjenigen 4000 Pf. Sterk. zu bewilligen, der das beste Mittel ausfinden wird, die Schiffe gegen die Würmer und andere Geschöpfe, die ihnen im Wasser nachtheilig und verderblich sind, zu verwahren. Der verstorbene Linnäus hatte schon bemerkt, daß der Wurm, welcher vorzüglich das Schiffbauholz auf den Zimmerwerken und in den Magazinen zerstört, seine Brut im May auf die Fläche des Holzes anlegte, welche sich nachher in das Holz einfrisst, daselbst verwandelt, und vielfältig vermehret. Er gab also den Rath, alles Holz den May hindurch unter Wasser zu bringen, und dadurch ward dies so schädliche Insect vom Schiffholze abgehalten. Aber es scheint, daß diejenigen Insectenarten, die das Schiffholz in der See zernagen, im Wasser selbst befindlich sind; daselbst leben, und sich auch vermehren. Folglich müßten es wohl andre Mittel seyn, welche das Holz gegen dieses Verderben bewahren. Unser Verf. findet das Mittel in der gehörigen Zubereitung

des Holzes selbst, wodurch er dessen längere Dauer bewirken, und die zerstörenden Feinde abhalten will. Damit wir alles hierben ins kurze fassen, so hat der Verf. das ganz neuerlich entdeckte Mittel, das Leder vorzüglich dauerhaft zu machen, ihm eine größere Härte und Festigkeit zu geben, die Veranlassung beygebracht, auf gleiche Weise auch dem Schiffbauholze nicht nur eine vollkommene Härte und Dauer zu verschaffen, sondern es auch durch die, ins Holz in die eingeleitete Materie, den Würmern und andern Geschöpfen zuwider zu machen, damit sie selches im Wasser nicht antasten und verderben. Dieweil man den Lederfasern durch die Weiche von der Eichenrinde eine nährnde, zusammenziehende, und stärkende Kraft, zur größern Festigkeit und Dauer gegeben, (welches jedoch alles unverständliche, und nach der chemischen Wirkung der Loh auf Leder gar nicht eingerichtete Ausdrücke und Erklärungen sind) so meynt der Verf. das Schiffbauholz könne auf ähnliche Art behandelt, und durch gleiche Mittel dauerhafter gemacht, und vor dem Zernagen der Seewürmer sicher gestellt werden. Hierzu nun seitet ihn die vor wenig Jahren in Deutschland entdeckte Art, das Leder, ohne Eichenrinde, und ohne die bekannte Gerberlohe, in 6—8 Wochen so vortreflich stark und fest zu machen, als es immer, durch die bekannte Lohgerberey, in 2 bis 3 Jahren zähr und fest gemacht wird. Der Erfinder dieses Mittels hat solches von einer eigenen Bearbeitung, Reinigung und Verbesserung der Steinkohlen hergenommen, indem er durch geschickte Ableitung aus denselben unter andern drey besonders nützliche Materien abgezogen hat; als 1) ein styptisches Wasser, 2) einen sauren Geist, oder den Schwefelspiritus, 3) verschiedene Oele, und zwar a) ein

ein feines, sogenanntes Steinöl, b) ein gröberes, sogenanntes Stinköl, Stänker, welches letztere die besondere Eigenschaft an sich hat, daß es, auf die Schiffbretter und äußere Bekleidung gestrichen, die Seewürmer abhält, und solche sogar tödtet, wenn die äußere Fläche, worin sie bereits sich eingefressen haben, damit bestrichen wird. Ob nun dies letzte mit der Erfahrung übereinstimme, daran zweifeln wir gänzlich, weil diese Art der Bestreichung mit dem bekannten Stänker zwar das Holz in etwas gegen das Eindringen der Schärfe vom Seesalze verwahrt, aber die Seewürmer gar nicht abhält, indem das Del in kurzer Zeit vom Seewasser zerfetzt wird. Mehr aber schreibt der Verf. dem, aus dem Steinkohl gezogenen slyptischen Wasser zu. Da dasselbe dem Leder die größte mögliche Härte und Dauer verleiht: so könnte es auch, mit den Fasern des Schiffbauholzes innigst verbunden, demselben eine größere Abhärtung gewähren, und sogar den Schiffwürmern zuwider, und tödtlich werden. Dieserhalben schlägt er vor, das Schiffbauholz durch Weizen in diesem slyptischen Wasser ebenfalls, wie die Fasern des Leders, aufzuschwellen, und dem Holze das Nährende, Zusammenziehende und Stärkende so vollkommen und innigst mitzutheilen, als es bey dem Leder geschieht, so würde dadurch ein festeres und dauerhafteres Baustück, als bisher gewöhnlich, erlanget, und die Seewürmer davon gänzlich können abgehalten werden. Wir wünschen sehr, daß dieser gute Vorschlag des Verf. sich durch die Versuche bestätigen möge. Aber schwerlich wird dieses Steinkohlenwasser mehr Bitteres und Widriges, als das eigentliche Seesalz, an sich haben, welches gleichwohl das wahre Element dieser verderblichen Geschöpfe ist. Inzwischen zeigt Hr G. wie man die Dpe-

ration anstellen müsse, um das Holz; wie der Brüh des slyptischen Wassers, als auch mit den Theilen des Stinköls gänzlich anzufüllen. Es kömmt dabey auf das Dampfbad an, mittelst dessen das Holz zum Schwitzen gebracht, und alle Feuchtigkeit aus demselben heraus geschaffet wird. Wenn nun nach geschehener Austrocknung, wodurch das Holz schon an sich fester, maserigter und dauerhafter gemacht worden, annoch das Eindringen der zusammenziehenden slyptischen Materie tief in die innern Theile und an den Flächen desselben bewirkt wird, und zuletzt die subtilen Theile die Poren des Holzes durchs Bestreichen erfüllen; so hat man im Holze allerdings ein Mittel zuwege gebracht, welches der Natur der Seewürmer zuwider ist, und selbst der Fäulnis widersteht. Dieweil aber die Wege, wie das große und starke Schiffsbauholz mit diesen Materien ausgelauget, und durchdrungen werde, so mancherley und vielfach mit Schwierigkeiten verknüpft sind, so lehret der Verf. in einigen besondern Abschnitten, durch welche Wege die Abhärtung des starken Bauholzes, und die Verwahrung vor den Seewürmern, könne hervorgebracht werden; theils wenn dasselbe noch grün und frisch, theils auf die gewöhnliche bekannete Art schon ausgetrocknet ist. Es gehören hierzu mancherley anzulegende Vorrichtungen, die der Verf. umständlich beschreibet, und die darauf abzielen, daß die vorher angezeigte slyptische Materie den Fasern des Holzes innigst mitgetheilet, und dadurch nächst der bewirkten größern Härte, auch das Abhalten der schädlichen Seewürmer erreicht werde. Wäre dies Mittel wirklich zurickend, den gesuchten Endzweck zu erhalten: so würde es vortreflich dienen, auch das Bauholz zu andern Absichten bey großen Bauten, wo dasselbe in der Luft  
und



und Bitterung auszubauern hat, brauchbar zu machen. Sellius de redecine hat schon vieles von dergleichen Mitteln untersucht.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Das letzte Pfingstprogramm hat den ihigen Dr. aus der köbl. theol. Facultät, Herrn D. Dresde, zum Verfasser, davon der Inhalt ist: Descriptionis libri, qui Exod. XXIV. 7 liber foederis appellatur, Pars I. completens libri historiam; a if 2 Bogen. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Meerheim ist, Plalmus XLV. Carmine redditus, 4 Bogen, mit Dürischen Schriften.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Grundriffe und Prospecte der drey evangelischen Brüder, Gemein, Orte, Herrnhuth, Niesky und Klein, Welke, von J. G. Krause sauber gestochen, und in groß Landkartenformat abgedruckt, sind allhier das Stück à 4 gr. bey dem Herausgeber die'r Blätter zu haben.

2) Auf die im Monath Julius vorigen Jahres im Leipziger Intelligenzblatte, Num. 29. Art. VIII. beschene Anfrage: „Ob noch keine medicinische Nachricht von dem Bade zu Radeberg, zwey Meilen von Dresden gelegen, heraus gekommen?“ hat sich ein Gelehrter in Dresden entschlossen, auf eigene Kosten Briefe über das Radeberger Bad enthaltend: die Beschreibung der Gekäude, des Bades Entstehung, Bestandtheile, Kräfte, Wirkung, Gebrauch, Oekonomie, Proverben, Vergnügungen und Environs, mit einem vortreflichen Kupfer nach einer, besonders zu diesem Behufe, von dem berühmten Landschaftsmaler, Herrn Klengel, zu Dresden, entworfenen Zeich-

nung, herauszugeben. Es ist dieses Werkgen, 6 Bogen stark in Octav, in Dresden im Adresscomtoir, und in der Freitkopfschen Buchhandlung, in Leipzig im Intelligenzcomtoir und in der Freitkopfschen Buchhandlung, wie auch in eben dieser Buchhandlung zu Vörlitz und Tausen, in Wittenberg in der Wochenblattexpedition, und in Meissen bey dem Hrn Buchdrucker Schulzen, für 6 gr. zu haben.

3) Len dem Buchhändler Beer in Leipzig sind in der letzten Ostermesse folgende neue Bücher herausgekommen, und für beygesetzte Preise zu haben:

C. G. Bianchi Commentarii de Origine et Progressu legum iuriumque Germanicorum Pars IIda 8. mai. 790. 1 Thlr.  
M. T. S. Forbiger Theses Theologiae theoreticae, cum perpetua adnotatione exegetica, historica, symbolica, Sec. Ima, 8. mai. 9 gr.

Allgemeine Handlungszeitung auf das Jahr 1790.  
Nouveau monde peint, à l'usage des enfans, avec Figures, 4 Tomes. 4. 790. mit schwarzen Kupfern 2 Thlr. mit illuminirten Kupfern 4 Thlr.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 Junius.

1	Scheffel Weizen,	2	Rtl.	3	gt.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	12	—	—	—
1	— große Braugerste	1	—	6	—	—	—
1	— kleine Gerste	1	—	2	—	—	—
1	— weißer Haber geh.	—	2	—	—	—	—
1	Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	— 12 — 2 —	—	—	—	3	—	—
—	— 7 — 0 —	—	—	—	3	—	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	—	—	—	—	—
1	— Rindfleisch, geringeres,	1	—	9	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	6	—	—	—
1	— Schöpfieneisch	—	—	2	—	—	—
1	— Schweinefleisch	—	—	2	—	4	—
1	Kanac Butter	—	—	6	—	6	—

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

25 Stück, Frentags, den 25 Junius 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

lin. Tage	Barometer nach Paris. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrhnb.		Hyrometer. eigenes.		Regen. nach Duc. Mß			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	M. Mit. A.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.	
19. ☽	8, 06.	15.	16	58.81.73	521.509.533	0.	0	0	Waf. 1.	Wfw. 2.	Sw. 1	fl. 1.	fl. 2.	fl. 3.			
20. ☉	8, 26.	22.	21	58.87.78	542.553.556	0.	0	(2)	Wgf. 1.	Sw. 3.	Wfw. 1	fl. 3.	fl. 3.	reg. 1.			
21. ☽	8, 37.	36.	32	60.85.76	554.567.564	0.	0	0	Naw. 1.	Wfw. 3.	Nuv. 3	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.			
22. ☽	8, 28.	23.	15	62.92.82	557.554.547	0.	0	0	Waf. 1.	Wfw. 3.	Waf. 1	heiter.	fl. 3.	heiter.			
23. ☽	8, 02.	7, 113	107	66.95.78	545.583.607	0	0	102	Waf. 1.	Sw. 4.	Nuo. 5	heiter.	heiter.	reg. 2.			
24. ☽	7, 105.	107.	110	66.75.70	487.502.531	47.	21	0	Waf. 2.	Waf. 2.	Wgu. 1	reg. 2.	tr. 1.	fl. 1.			
25. ♀	7, 102.	102.	101	63.68.67	526.533.527	0.	0	0	Wgf. 3.	Wfw. 4.	Wuv. 2	tr. 2.	tr. 1.	fl. 1.			

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

#### Vom langen Leben der Philosophen.

Der große hällische Arzt, D. Friedrich Hofmann, lobet in einer seiner medicinischen Schriften (Disp. Medicus sui ipsius, Hal. 1704. § 18) vornehmlich die Platonischen Ärzte, daß sie sich durchgehends der wenigsten Arzneimittel, meistens nur der Gewächssäfte, bedient, dabey aber ihren gefunden sowohl, als Kranken Clie-

ten, einen guten moralischen Charakter, als die beste Arznei, gegen die mehren Zufälle des Körpers, angerathen hätten. Er bezieht sich dabey auf Plutarchs Erzählung, daß sehr viele, bey einem schwachen Körper, lediglich durch die Lehren der Philosophie, durch den Weg der Tugend, zu einem hohen Alter gelangt sind, und daß vornehmlich diejenigen, zu mantere Greise geworden, welche Bestätigung an schönen Studien gefunden hätten; wie vom Gorgias, Protagoras, Isokrates, und dem Redner Seneca, bekannt ist. Merkwürdig ist es, daß er sich hierbey auch auf Lucians Zeugniß beruft, nach welchem

W b



welchem gemeinlich die Philosophen, und überhaupt alle an Verstand und Gelehrsamkeit vortreffliche Leute, auch langlebende gewesen sind. Es ist andern, unter Lucians Werken hat man einen kleinen Tractat: von solchen, die lange gelebet haben. Er verbreitet sich über zweyerley Stände, über Regenten und über Gelehrte, unter welchen letztern er dennaher keinen andern, als Philosophen im weitern Verstande, auführet. Er machet über vierzig philosophische Gelehrte namhaft, davon zu seiner Zeit noch Nachricht vorhanden gewesen, und deren keiner unter 80 Jahren, die mehresten aber nahe an 90, und auch über 100 Jahre alt geworden sind. Die Hälfte fast unter diesen waren wirklich solche, die sich mit der eigentlichen Philosophie, mit Physik und Himmelskunde abgaben, und solche gestalt ganz genau, obwohl die andern, als Redner, Geschichtschreiber, Dichter, insgesammt Philosophen müssen genannt werden. Man könnte sein Verzeichniß, selbst von diesen alten Griechen, noch ver-mehren, wenn man die philosophische Geschichte durchgäuge. Denn Lucian hat gewiß manche ausgelassen, von denen aus Nachrichten bekannt ist, daß sie ebenfalls über 80 Jahre alt geworden sind: Pythagoras, Thophrast der Erster, Parmenides u. a. m. deren daselbst nicht gedacht wird. Und die groß würde die Anzahl seyn, wenn man die römischen Philosophen, ebenfalls nur über 80 Jahre, dazu nehmen wollte. Wiege man endlich noch die bekannten Philosophen gleichen Alters nach Chr. Geb. besonders bis auf die Mitte dieses Jahrhunderts durch, so würde die Anzahl überaus anwachsen; dabey aber gewiß gewaltig groß seyn, wenn man überall diejenigen mitzuschählen gedächte, die ihr Leben auf 74-80 Jahre gebracht hätten. Dergleichen wissen wir

fast von allen großen Philosophen, wo nur unser neueres Andenken hinreicht; und es ist sehr unrecht, junge Leute, deren Verstandesstärke erst in der Zukunft viel verspricht, schon für große Männer und Philosophen auszugeben. Lucian saget am angeführten Orte: es gebe Beschäftigungen und Lebensarten, wobei man sehr alt werde. Solche, meynet er, wäre bey den Aegyptischen Priestern, bey den Persischen Weisen und Gymnosophisten, bey den Orakeldeutern der Aegypter und Araber gewesen. Dieser ihre rubige und betrachtende Lebensart habe sie schon an sich zum langen Leben gebracht. Man möchte dies zu unsern und vorigen Zeiten auf den ganzen Stand der Gelehrten anwenden. Ich habe schon vormals in einem kleinen Aufsätze: vom Alter der Menschen, verglichen mit dem der Thiere, behauptet, daß in keinem Stande so viel alte Menschen, als im Gelehrten, anzutreffen sind; und daß dieser wahrscheinlich so viele alte Leute liefert, als die übrigen Stände zusammen genommen. (Wittenberg. Wochenbl. N. 1788. Stück 48-49. p. 388). Und dadurch wird das Vorurtheil zerstückt, als wenn eine sitzende speculative Lebensart dem hohen Alter gänzlich nachtheilig wäre.

Wenn nun also, blos beym isigen Gegenstande stehen zu bleiben, die That-sache sich bestätiget: die wahren Philosophen erreichen ein hohes Alter; so ist wohl die nächste Frage, was die Ursache hiervon sey. Es ist sehr natürlich, und bald einzusehen: das lange Leben beruht kürzlich auf den zwey Hauptmitteln aller Gesundheit, auf der stäten Gemüthsruhe, und auf einer einfachen, wohlgeordneten Lebensordnung. Ja es ist gewiß, aufs erste Stück kommt bey-nähe alles an, und man wird selten Jemanden gesehen haben, der bey einer wah-

wahren Gemüthsruhe eine unordentliche, der Gesundheit nachtheilige Lebensart geführt hätte. Es hängt eines vom andern genau ab. Derjenige, welcher seine Leidenschaften zu regieren weiß, ist durchaus kein sinnlicher Mensch, folglich können ihn weder Weichheit, noch Leppigkeit, noch schädliche Gewohnheiten und Moden dahin reißen, die seinen Körper in Unordnung bringen, zugleich aber auch seinen affectfreyen Gemüthszustand in Bewegung setzen. Das nun wende man auf den Philosophen im allgemeinen Verstande an. Er ist ein solcher, der mit den nöthigen göttlichen und menschlichen Kenntnissen versehen seyn muß, wodurch er sich, und andere, zur wahren Glückseligkeit führen kann. Unter allen Stufen der Glückseligkeit, die der Mensch auf dem Erdboden erlangt, ist die Verstandescultur und der freye Gebrauch eines gesunden räsigen Körpers, gewiß die höchste. Daher ist es für jeglichen Philosophen, der diesen Namen verdient, schon an sich eine natürliche Pflicht für den munteren Zustand sowohl der Seele, als des Körpers, zu sorgen; und eben das ist der richtige Weg zu einer ausgedehnten Verlängerung des Lebens. Die Philosophie lehrt uns recht zu leben, das heißt, tugendhaft und glücklich zu leben. Und hierzu gehöret ein langes Leben; in diesem allererst erkennt man, was das menschliche Leben bedeutet, worin der rechte Gebrauch der Welt besteht, wie die Ausübung der Pflichten gegen Gott und Menschen anzustellen sey. Alle recht alte Gelehrte, vom ersten Theologen, bis zum untersten Schullehrer, sind als Philosophen, nicht als Theologen, oder Juristen, oder Historiker, Mathematiker, nicht einmal als Arzt, alt geworden. Denn der Arzt, wenn er gleich durch erreichtes hohes Alter den unleugbarsten Beweis seiner Kunst ablegt, hat dies als

Philosoph, nicht als Arzt, gethan. Das Verheimlich, sein Leben zu verlängern, und zum rechten Alter zu kommen, hat er in wohl ausgeübten Lebens- und Gesundheitsregeln, nicht in der Apotheke, gefunden. Die ganze Arzneykunde ist auch weiter nichts, als Philosophie der Gesundheit und Krankheit; so wie Theologie nichts, als Philosophie der Religion ist. Je mehr nun der Arzt Beobachter der Natur und des menschlichen Körpers ist, desto höher ist er zu achten. Man ehret den Arzt, und nicht die Arzneymittel; diese sind in seiner Hand heilsame Gifte, womit er nur gewisse, an sich selbst tödliche, Krankheiten hebet, oder verhindert, hingegen alle übrige durch sie weder vertreiben, noch abwenden kann. Daß aber Philosophen vor andern ein langes Leben erreichen, dazu muß sie die Erkenntniß, die Beobachtung ihres eigenen Körpers, die Anwendung der gewöhnlichen Hülfsmittel zu dessen Gesundheit, an Nahrung, Arbeit, Ruhe, Bewegung, Schlaf u. s. w. vornehmlich die Erhaltung des süssen Gleichgewichts in der Gemüthsruhe, kurz, eine einfache, natürliche Lebensordnung, von selbst leiten. Was war der alten Philosophen ihr Probestein aller körperlichen und Gemüthskenntniß anders, als das bekannte *Noke te ipsum*. Und darin liegt vornehmlich die genaue Wahrnehmung aller Ereignisse, welche zu einer dauerhaften Gesundheit und zum langen Leben nöthig sind. Es ist unrecht, wenn man die Sein Selbst Erkenntniß nur allein auf den sittlichen Zustand zieht. Nichts ist eher und nöthiger, als die Kenntniß des Körpers, und dessen muntere Erhaltung, damit hierdurch der Gemüthszustand desto reiner und thätiger werde. Viele Tugenden gehen sogar nur den Körper allein an: sie zielen gerade auf die Gesundheit: Mäßigkeit, Fleiß, Arbeitsamkeit,



Keuschheit u. a. m. Hierauf nun sollten unsere jungen Leute, wenn sie Philosophie lernen, bey Zeiten geführt werden, so würden sie wahren Nutzen davon haben. Tausend Jünglinge haben sich die gefährlichsten Krankheiten zugezogen, ehe sie im geringsten etwas von Mäßigkeit und ihren wohlthätigen Folgen gehört haben. Wie viele junge Männer wollten sich zur Gelehrsamkeit und zur Philosophie bilden, denen doch die Selbsterkenntniß eine sehr unbekannt Sache ist. Sie glauben durchs Lesen der sogenannten wichtigen Schriften, ihren Kopf und ihr Herz zu formen, Kenntnisse zu erlangen, Wissenschaft, selbst Philosophie zu lernen, und sie lernen alles, was den völligen Umsturz ihrer Gemüths- und Körperkräfte bewirkt. Vom alten Cicero, diesem gelehrten und unachabmlichen Menschenkenner, hat Seneca einen merkwürdigen Gedanken aufbehalten: nämlich, er würde die lyrischen Dichter zu lesen, niemals Zeit und Lust haben, und wenn er auch ein zwiefaches Menschenalter erreichen sollte. So sehr erkannte Cicero den schädlichen Eindruck solcher schlüpfrigen Werke. Was die Seelenkräfte durchs Lesen solcher unzeitigen Mißgeburten des menschlichen Verstandes leiden, als die meisten Romane und Gedichte, als die mancherley affectvolle Schauspiele und ihre Vorstellungen sind, und was die unzuchtigen, das ganze Nervensystem reizende Schriften, für Unheil anrichten, davon liegen uns, neuerer Zeit, die traurigsten Spuren vor Augen: Selbstmord, Wahnsinn, fallende Sucht, körperlich: Entkräftung, Lustseuche und dergleichen. Kämen sich diese Leser, statt der eingeflogenen Verjährung, mit gesunden Begriffen der Philosophie über ein glückseliges, gesundes Leben versehen, und diese thätig auszuüben gesucht, nimmermehr würde ein

so großer Theil von ihnen in die traurige Lage gerathen seyn, vor der Zeit, und in der Jahre besten Blüthe, hingerafft zu werden.

Das es aber möglich sey, und daß es die Erfahrung aller Zeiten beweis, wie sehr eine vernünftige Selbsterkenntniß, als die unfehlbarste Wirkung einer wohlstudirten Philosophie, uns zur sorgfältigen Erhaltung unserer Gesundheit, mithin zu einem langen Leben bringe, daran wird wohl Niemand zweifeln. Die Lehren der Weltweisheit haben, so wie die Tugenden, ein genaues Verhältniß zur Gesundheit, eben wie Thorheit und Laster eine genaue Verwandtschaft zu den Krankheiten haben. Unzer in seinem Arzte hat dieses Verhältniß auf eine geschickte Weise dargelegt. Er hat gezeigt, daß die Gesundheit, durch Ausübung der Tugend, unendlich gewinnt, und hingegen, durch die Ausübung der Laster, unendlich verliert. Aus diesem Gesichtspuncte hat man die Tugend, und auch selbst die Gesundheit, noch wenig betrachtet. Er behauptet nicht, daß uns die Tugend vor allen Krankheiten schütze, so wenig er behauptet, daß alle Krankheiten von Lastern herrühren. Aber das muß ihm jeder zugeben, daß Jemand, der sich der Tugend befließiget, unmöglich seinen Körper, wie der Lasterhafte, ungesund machen könne. Das ist genau das Lob, welches der Philosophie gebühret, wenn sie dem Menschen den Weg zur Tugend zeigt. Wohl denen, die bey Zeiten diesen Weg betreten, um sich ein gesundes und glückliches Leben, so viel an ihnen ist, zu erwerben. Die ältesten Weltweisen haben es eingesehen, daß die Abnahme an Mäßigkeit, Sparsamkeit, Beherrschung der Leidenschaften, und andern dergleichen Tugenden, die vornehmste Ursache von der Stärke und aus-

dauern.

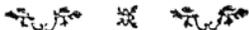
dauernden Gesundheit des ältern Menschen geschlechts gewogen seyn. Diese Tugendhaften schilberten sie daher mit den annehmlichsten Farben, und suchten sie den Menschen wieder an sich zu machen, um sie zur Glückseligkeit und zu einem langen Leben zurück zu führen. Die Folge der Jahrhunderte, so Wissenschaften und Kenntnisse verlohren gingen, hat die Wirkung so heilsamer Lehren ganz ersticket. Sittenverderbtheit, und eine unterm Scheine des Wohlstandes eingeführte Weichheit und Leppigkeit, hat sich an die Stelle der vorigen Tugenden gesetzt, und die Verringerung des Menschengeschlechts in allen folgenden Jahrhunderten verursacht. Noch scheint es nicht, daß man einlenken wolle. Noch gehen die Lehren der Philosophie nicht durch, und die Warnung der wenigen vernünftigen, wohl denkenden Menschen, finden kein Gehör. So schwer ist es, die Menschen tugendhaft zu machen, und doch scheint es gar nicht schwer, sie dahin zu bringen, daß sie, ihrem eigenen Wunsche nach, gesund und glücklich leben möchten. Unsere christliche Philosophen, die Lehrer und Prediger der Gemeinden, können hierzu gewiß viel beitragen; wenn man erwägt, was der Anfangs berührte fromme Arzt, Friedrich Hofmann, in der citirten Schrift, hierüber beybringt. „Eine wahre Gottseligkeit, spricht er und redet von Christen, und das eifrigere Lesen der göttlichen Lehren in der Schrift, nebst einer genauen Befolgung derselben, sind zur Gemüthsruhe und zur Lebenszufriedenheit am meisten geschäftig. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und sie ist es auch zu einem gesunden und langen Leben; denn durch Gehorsam und Glauben erlangt der Mensch die große Kraft, ruhig, zufrieden und getrost bey allen Zufällen des Lebens zu seyn, und ein solcher Zustand ist der Gesundheit

durchaus heilsam. Die Theologie, so fern sie die Lebenspflichten treibt, kann mit billigstem Rechte auch des Leibes Arzney genannt werden; eine Ursache, warum auch selbst den Frommen ein lauges Leben ist verheißen worden.“

Wenn es nun unteugbar ist, daß der gute moralische Charakter der Menschen so wichtigen Einfluß auf den physikalischen Zustand ihres Körpers, auf ihre Gesundheit hat: so muß es wohl einer jeden befremden, warum aller Unterricht der Vernunft, warum alle Lehren der Weltweisheit, selbst der Religion, diesen Charakter unter den Menschen noch so wenig allgemein machen. Nichts, als verderbene Erziehung, gegründet auf den Hang zur Leppigkeit und Wollust von der ersten Jugend an, ist die wahre Ursache, die den philosophischen Lehrling sowohl, als den ungelehrten Knaben, an Erreichung eines solchen moralisch guten Charakters hindern, und bey ihm die Stimme der Natur gänzlich betäuben. Die Müßigkeit in allen Dingen, in der Diät und im Studiren vornehmlich, wenn die Rede von Gelehrten ist, brächte die Alten, auch noch unsere nächsten Vorfahren, zu einer weitläufigen und dabey gründlichen Kenntniß derjenigen Wissenschaft, welcher sie sich widmeten. Sie lasen und meditrirten Tausen von Jahren hindurch, und eben damit entfernten sie sich von allen fremden Leidenschaften, und waren dabey genöthiget, den Körper munter und thätig zu erhalten. Erst in ihren höhern Jahren wurden sie berühmt, und in eben diesen Jahren war ihr Unterricht durch tiefes Nachdenken, und durch lange Erfahrung bewährt, vom größten Nutzen; dergleichen Plutarchus Tractat von der Gesundheitspflege selbst ist. Das hergegen fehlet meistens unsern heutigen Gelehrten. Wisst, und recht viele, ziehen

B b 3

sich



sich muthwillig einen solchen Körper zu, der durch eine höchst unordentliche Erziehung bereits an sich geschwächt, noch bey Anstrengung der Gemüthskräfte völlig unterliegt, und verursacht, daß sie schon im Anfange ihres Lebens untergehen. Sie haben ausgelebt, ehe sie noch zu leben anfangen. Man sehe sich allenthalben um, und man findet die Sache bestätigt. Der junge fähige Kopf durchschweif: am Tage, nach den wenigen Amtsverrichtungen, die Zirkel, die Spiel, Musik, Punsch, und Tongesellschaften, oder er machet sich Zeitvertreib, wie es die Lebensart seines Orts mit sich bringt. Gleichwohl will er berühmt werden, einen Namen erlangen, Welt und Nachwelt durch Schriften belehren; und so durchwacht er nun die Nächte unter dem unhaltenden Genuße starker Getränke, entzieht dem Körper Ruhe und Kräfte, und ist im kurzen für die Welt und Gelehrtheit verlohren. Der Gang nach Unsterblichkeit machet diese Männer sehr frühe sterblich, gerade wie Martials Selbstmörder Tannius, der dem Tode zu entgehen, sich selbst entlebte:

Ille, rogo, non furor est, ne moriari  
mori?

Epigr. II. 80.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch eines praktischen Handbuchs für Notarien, Sachwalter, und Gerichtsactuarien, in verschiedenen Mustern ansehergerichtlicher und gerichtlicher Verhandlungen, in einer neuen deutschen Schreibart, zur Verbesserung des Acten- und gerichtlichen Stils abgefaßt. Erstler Theil, welcher die Notariatsverhandlungen enthält, entworfen

„von Heinrich Kuppermann, Churf. „Sächsfl. immatr. Advoc und Kaiserl. „Notar. Leipzig, bey Joh. Gottl. Zimma- „nuel Breitkopf, 1789. 2 Alph. 12 Bog. „gr. 8.“ Auf alle Fälle ist diese Veran- staltung des Herrn Kuppermanns eine sehr nützliche Arbeit, deren Wirkung sich, in dem mancherley Rechtsgange, deutlich genug zeigen wird. Denn er hat zweyerley wichtige Absichten: daß man über Rechtsfachen aller Art, im reinen Deutsch, kurz, deutlich und bestimmt, auch allgemein verständlich, sich ausdrücken lerne; und daß der angehende Rechtsgelehrte, Notar, Sachwalter, Actuar, kurz jeder noch ungeübte praktische Rechtsgelehrte, Muster von aller Art Ausarbeitungen vor sich habe, wornach er seinen Aufsatz und Vortrag bey sich ereignender Gelegenheit einrichten könne. Und diese Gegenstände geben uns ein genüßliches Recht, des Buches hier, seinem völligen Werthe nach, zu denken, wean auch gleich der Vortheil, den die deutsche Sprache hierbey allein gewinnt, in Betrachtung zu ziehen wäre. Gewiß, wir haben zerstreuet, in den Schriften der igiten vcl eländischen Juristen, bereits sehr reine deutsche Vorträge und Proben mancher Rechtsaufsätze; aber gesammelt, und in einem Zusammenhange, nach dem eingerichteten Rechtsgange bey den Gerichtsstäten, oder nach den vorgeschriebenen Landesverordnungen, haben wir noch keine. Zwar einzelne Unweisungen zum Vortrage dc. Rechtsfachen, z. E. für Notarien, für Gerichtshalter, Actuarien, sind ebenfalls, wiewohl im allerschlechtesten, duntschädigsten Stil, vorhanden, davon man die angebrachten Probstücke unmöglich zur Nachahmung vorlegen kann. Allein an einem Unterrichte für alle gewöhnliche Rechtshandlungen überhaupt, haben wir immer einen Mangel, besonders in Rück-  
sicht

sicht auf den reinen und verständlichen deutſchen Vortrag. Die Urfachen, warum der Gerichts- und Actenſtil bey uns noch keine weitere Fortſchritte gemacht hat, giebt der Verf. in der Vorrede mit wenigem an. Um die Vollständigkeit des Werkes zu erreichen, hat er es in drey Theile gefondert. Im ersten, gegenwärtigen sind alle Notariatsgeschäfte befaßt, und solche mit Fleiße von den andern rechtlichen Verhandlungen getrennt. Im zweyten Theile will er die außergerichtlichen, und gerichtlichen willkürlichen Handlungen vornehmen. Im dritten soll der bürgerliche und peinliche Proceß lediglich zum Gegenstande gekommen, in jedem Theile aber, so viel möglich, gute Muster von den darüber abzufassenden Schriften und Actenstücken geliefert werden. Die Einförmigkeit zu vermeiden, wünschet und bittet er, daß ihn geschickte Sachwalter selbst hierbey unterstützen, und gute Muster einsenden möchten. Der Inhalt dieses ersten Theils geht in vier Abschnitten auf alle und jede Notariatsverhandlungen, davon wir nur das Allgemeine der Rubriken anzuzeigen haben. I. Pflichten und das Amt des Notarius betreffend; von Bittschriften und Notariatsbriefen, von Verleihung und Einzeichnung der Notarien bey. von Kaiserl. und Vicariatsiteln, in die Notariatsurkunde einzufalten. II. Von außergerichtlichen Handlungen, wozu jederzeit ein Notarius notwendig erforderlich ist, als von der Notariatsverzeichnung, oder Protocoll, Wechselnoten, Wechselprotesten, Besitzergreifungshandlung, Verpfändungs- und Anzweihungsgeld-Erbchaftsversiegelung, und Aufsehlungs-Verkündigungs- und Behändigungs-Handlung der Notarien, in welchen von Zeugnisbriefen, über die vor einem Notar eingewandten unterth. Verurtheilungen und feyerlichen Widersprechungen, (Ap-

pellationen und Protestationen), Syn- dicatsverhandlungen und Vollmachten. III. Von außergerichtlichen Verhandlungen, wobey die Zuziehung eines Notars willkürlich ist; und zwar von außergerichtlichen Verträgen vor einem Notar, als Kauf, Tausch, Pacht, Mieth, Bedinge, Gesellschafts, Darlehens, Unterpfaunds, Versicherungs, Leib-, Hinterlegungs-, Schenkungs-, Ehe-, Verträge. Ferner von außergerichtlichen vor Notar und Zeugen errichteten testamentlichen Erbverordnungen, feyerlichen und minder feyerlichen, von andern außergerichtlichen vor Notar und Zeugen vollzogenen Handlungen, Quittungen und Verzichteten, feyerlichen Erklärungen und Einwilligungen, Zeugenverhören, Beglaubigungen und Zeugnissen der Notarien u. s. w. IV. Von gerichtlichen Verhandlungen, zu welchen ein Notar öfters gezogen wird; als Notariatsverhandlungen im bürgerlichen Proceße, vornehmlich die gerichtlichen und commissarischen Zuzugverhöre; dergleichen im Untersuchungsproceße, wohn die Vernehmungen und Verhöre zu rechnen sind, deren etliche Muster auch hier, wie überall, in allen Abtheilungen und Unterabtheilungen, vollständig geliefert werden. Wenn, nach vollendeter Beendigung des Werkes, der Verf. von allen rechtlichen Handlungen, davon hier Musterorträge gegeben werden, annoch einen kurzen Unterricht von den wesentlichen Erfordernissen dieser Verträge, von ihrer Einrichtung und innern Beschaffenheit überhanpt, mittheilte: so würde die Arbeit, zumal für angehende praktische Juristen, noch nützlicher werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zum Andenken der Marperger-Paterschen Erfindung hiesel Herr Abf. Johann Georg



Georg Karl Klotzsch, im großen Her-  
sals den 25ten May: d. J. eine wohlge-  
setzte lateinische Rede: *de ritu antiquo de-  
functorum tumulus foribus spargendi*, zu  
deren Anführung der theol. Dechant, Herr  
D. Dresde, im Namen des Herrn Recto-  
ris Magnifici in einem Progr. von 11 Bo-  
gen einlud: *descriptionis libri foederis  
Pars II. fctens descriptionem Decalogi.*  
Wey C. Chr. Dürer gedruckt.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeiget werden.

1) Es soll das in hiesiger Amtskor-  
stadt gelegene Veitische Haus und Zubehör den 13ten August a. c. beym Kreis-  
amte Wittenberg, Schulden halber, sub-  
hastiret werden, daher solches hie mit be-  
kannt gemacht wird; es können auch  
Kauflustige die darüber gefertigte Con-  
signation bey besagtem Kreisamte anse-  
hen, und sonst nähere Erkundigung ein-  
ziehen. Kreisamt Wittenberg, am 2ten  
Junii 1790.

2) Es ist in der Nacht vom 10ten  
zum 25ten Jun. von der Huthung bey  
Nieß, an der brandenburgischen Gränze,  
eine Stutte, so ein Schweiffuchs ist,  
weißen Schweiß und Mähne hat, von  
mittlerer Größe und 5 Jahre alt, wegge-  
kommen, oder dieblich entwendet wor-  
den. Wer davon Nachricht geben kann,  
bilde es an den Ritterguths-Pächter  
Güteling, zu Nieß, gelangen zu lassen, wel-  
cher alle Bemühung und Kosten wieder  
erstaten wird.

3) Einem hochzueigneten Publico wird  
hie mit bekannt gemacht, daß ich ge-  
sonnen bin, ein lateinisches egerisches  
5: und viel schwere Stellen erklärendes  
Wörterbuch in 8vo — betitelt: *De rju  
scientiarum in theologia* — herauszuge-

ben. Es enthält solches 13 Kapitel —  
1) Stellen, die in die Naturgeschichte ein-  
schlagen, 2) die aus der Physik, 3) aus  
der Mathematik, 4) aus den Alterthü-  
mern, 5) aus den Gebräuchen der Völker,  
6) aus der alten Geographie, 7) aus der  
Chronologie, 8) aus der Genealogie, 9)  
aus der Historie, 10) aus dem iure na-  
turae, 11) aus der Sprachkenntniß, 12)  
durch Hülfe der Philosophie erklärt wer-  
den müssen. Das 13te betrifft einige Be-  
merkungen über den Nutzen der apocryph.  
Bücher und der alten Autoren. Diefen  
ist eine Kupfertafel beygefüget, über die  
physikal. und mathemat. Stellen, die oh-  
ne Figur dunkel bleiben würden, nebst  
der Antiquität der Kreuzigung. Da ich  
den Pränumerationspreis, der Gemein-  
nützigkeit wegen, nur 12 Gr. setze, so ver-  
spreche ich mir viel Pränumeranten. Der  
Termin bleibt bis 14 Tage nach Michael  
offen. Das 3te Exemplar bekommt der  
Sammeler gratis. — Briefe und Gel-  
der werden unter folgender Adresse fran-  
co eingesendet:

An Herrn M. Eggeling,  
des Predigtamts Candidaten in Radeburg  
bey Dresden.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 19 Junius.

1 Effel Weizen,	2 Kil.	1 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1	13	—
1 — große Braugerste	1	6	—
1 — kleine Gerste	1	1	—
1 — weißer Haber geh.	1	—	—
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1	—	—
— 12 — 2 —			3 —
— 7 — 0 —	Sammel		3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2	—	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1	—	9 —
1 — Kalbfleisch	—	1	6 —
1 — Schöpfffleisch	—	2	—
1 — Schweinefleisch	—	2	4 —
1 Kanne Butter	—	6	6 —

ter der Karbe. Eine Familie von vier Personen speiseten zum Abendbrodte Krebsse, die mit Karbe gesotten und mit grüner Petersilie bestreuet waren. Man empfand nach der Mahlzeit keine Uebelkeiten, noch einige andere Zufälle, und Jeder legte sich gesund und vergnügt zu Bette. Nach etlichen Stunden wurden zwey Personen wegen außerordentlichen Bauchschmerzen münter, sie bekamen einen heftigen, mit Schmerzen verbundenen Durstfall, der sich aber nach etlichen Stühlen wiederum verlohr; die andern wurden bloß durch einiges Kneipen in den Gedärmen beunruhiget, das nach kurzer Zeit nachließ. Man untersuchte die übrigen genossenen Nahrungsmittel und das Getränke, worinnen aber keine Ursache des erwähnten Zufalls aufzufinden war; noch weniger konnte man einer Erkältung, oder andern Umständen die Kranklichkeit bey messen.

L. Frenzel.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Novum Lexicon Graeco-Latinum in Novum Testamentum. Congessit — Schoettgenius. Nunc post — Krebsium recensuit, auxit et variis observationibus philologicis et criticis locupletavit M. Gottlieb Leberecht Spohn, Prof. Philol. et Prorektor Archigymn. Tremonienis. Lipsiae, impensis Io. Gottlob Imman. Breitkopf. 1790. 799 Seiten in 8. ohne Dedicacion an unsern hochverdienten Herrn Ober-Consistorial Präsidenten von Burgsdorff, und Vorreden. Herr Prof Spohn, der sich bereits durch andere Schriften und neulichst durch die votivam Codicis Alexandrini. (Lipsiae apud Breitkopfium 1788. 8.) die er nach Rombe verbessert. und dadurch das theure Englische Werk

entbehrlich gemacht hat, dem gelehrten Publico aufs beste empfohlen, wurde durch Herrn Breitkopf, da das Schöttgen'sche Lexicon, vom Hrn. Krebs herausgegeben, vergriffen wor, veranlaßet, eine neue verbessert: Ausgabe zu veranstalten. Seine Verbesserungen bestehen darinne. Er hat Wörter, die ehemals fehlten, im N. Testamente aber entweder bereits sich befanden, oder aus kritischen Gründen aufzunehmen waren, hinzu gefüget. Mehr, als seine Vorgänger, hat er die Glossarien des Hesychii, Euidä, Phavorini, Julii Pollucii, Etymologici Magni, aus des Pricci, und die vom Albertio und Matthäi edirten, benutzt. Ferner sind hinzugekommen Anmerkungen aus griechischen Patribus und unedirten Lexicis, welche Gelehrte angeführt hatten. Bey Stellen, die nach den Handschriften verschieden gelesen werden, hat er kurze kritische Erinnerungen angebracht, auch Griesbachs und Matthäi Ausgaben angeführt und beurtheilet. Mit Nutzen hat er die Alexandrische Uebersetzung des N. Testaments auch die der sogenannten Apocryphischen Bücher, häufiger als seine Vorgänger, zur Erklärung angewendet. Unter manchen Wörtern, wo verschiedene Bedeutungen vorkommen, hat er eine natürlichere und deutlichere Ordnung eingeführt, auch die lateinische Uebersetzung, wo es nöthig war, verändert. Die überflüssigen Ausfälle vom Krebs auf Koppen, Palairer und andere, sind weggelassen. Dagegen aber sind die Anmerkungen eines Ernesti, Morus, Oederlein, Nöckel, Koppe, Fischer, Löbner und anderer aufgenommen worden. Herr Prof. Spohn entschuldigt sich, daß er die Namen der Gelehrten nicht immer anaeuführt, um Raum zu ersparen, und glaubt, wir es uns dünke, nur Recht, daß ihm dieses keiner übel anlegen werde. Aus eben diesem Grunde hat er auch seine Verbes-

srun-

fermaen und Zufätze nicht besonders angezaget, sondern überläßt einem jeden die Vergleichung der vorhergehenden Ausgaben. Da wir die Ausgaben von 1746 und 1765 vor uns hatten, so haben wir viele Zufätze und Verbesserungen bemerkt, so daß wir dieses Vericon billig zum Gebrauche empfehlen können. Man sehe zum Beispiel unter *ἡρώδης, ἐπιβαλλω, μοριόλος, βοκνεργές, ἀγάρη, γουβία* und andere Wörter mehrere; kurz, man vergleiche nur einige Seiten nach einander, so wird man finden, was vom Hn. E. dazu gekommen, verbessert, oder aus Gründen weggelassen worden.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Sollen wir, und wie müssen wir den Art erren? am 18ten Jun. 1790. Wittenberg, bey N. C. Charisius 120 Seiten in 4. (vom Herrn Doct. und Prof. Schmidt.)

2) Am 25ten Junii starb alhier Herr Abraham Gottlieb Tischler, Protontarius bey n Churfürstl. Hofgerichte, in einem Alter von 48 Jahren, nachdem er diesem Dienste seit A. 1772, folglich 18 Jahre lang, vorgestanden hatte.

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden

Von einigen Kennern und Liebhabern der Musik aufgemuntert, wage ich es, eine kleine Sammlung von drey leichten Klavierfonaten, deren jede aus drey Sätzen besteht, dem Drucke auf Pränumeration zu übergeben. Der Pränumerationpreis ist 12 Gr. in Conventionsgelde, den Louisd'or zu 5 Nthlr. und den Ducaten zu 2 Nthlr. 20 Gr. gerechnet. Man kann sich deshalb an die Breitkopfsche Buchhandlung, alwo das Werkchen, welches ungefähr 8 Bögen in groß Quersfolio beträgt, im Drucke erscheinen

wird, oder an mich selbst, wenden. Bis zu Ende des Octobers wird darauf Pränumeration angenommen; da alsdann das Exemplar 16 Gr. kostet; und zu Weihnachten dieses Jahres verweiche ich gewiß die Exemplare abzuliefern. Liebhaber, welche sich der Pränumerationssammlung unterziehen wollen, erhalten von 9 Exemplaren das 10te frey; bitte aber zugleich, die Briefe und Gelder postfrey einzusenden. Die Namen der resp. Herren Pränumerranten werden dem Werkchen vorgedruckt. Sollte ich so glücklich seyn, meine erste Arbeit durch den gütigen Beyfall eines geehrten Publicums unterstützt zu sehen: so würde ich dadurch desto mehr angefeuert werden, mich auf mehrere Fortschritte in der Musik zu beflissen, deren Kenntnisse ich vorzüglich dem Unterrichte des Herrn Kapellmeister Hillers zu verdanken habe. Leipzig, den 14ten Junii 1790.

Karl Gottlieb Grose,  
wohnhaft auf der Johannisgasse in  
Schlegels Hinterhauje.

\* \* \*

Anzahl der Gebohrnen und Gestorbenen im Monath Junius.

Gebohren 14.

Gestorben 14, darunter 8 Kinder.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 26 Junius.

1 Eshffel Weizen,	2 Ntl. — gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 13 — —
1 — große Braugerste	1 — 6 — —
1 — weißer Haber geh.	1 — — — —
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1 — — — —
— 12 — 3 —	— 3 — —
— 7 — 5 —	— 2 — —
1 Pfund Hindsfleisch, das beste,	3 — — — —
1 — — — — geringers,	1 — 9 — —
1 — — — —	1 — 6 — —
1 — — — —	2 — — — —
1 — — — —	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — 6 — —

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

27 Stück, Frentags, den 9 Julius 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jul. Tage	Barometer nach Parif. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrenh.		Hygrometer. eigenes.		Reven. nach Duc. Nö			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M. M. U.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.			
3. h	7, 66.	70.	73	55.70.59	461.465.472	8.	0	56	Wgf. 4.	Wgf. 5.	Wgf. 4.	fl. 1.	fl. 1.	reg. 5. gew.		
4. o	7, 74.	73.	74	51.70.63	448.457.496	0.	3	2	Wgn. 1.	Wgf. 3.	Wgf. 4.	fl. 2.	reg. 1.	fl. 2.		
5. D	7, 72.	68.	60	57.72.56	521.537.491	0.	0	42	Wfw. 2.	Sw. 4.	Sw. 2.	fl. 1.	fl. 1.	reg. 2.		
6. ♂	7, 59.	60.	63	54.70.62	453.456.460	0.	4	2	Sw. 3.	Sw. 4.	Wnw. 2.	fl. 1.	reg. 1.	tr. 2.		
7. ♀	7, 80.	90	99	54.69.62	464.471.466	0.	3	0	Wno. 3.	Wo. 2.	Wno. 1.	fl. 1.	reg. 1.	fl. 3.		
8. 4	7, 112.	116	118	53.70.64	477.483.491	0.	0	0	Wgf. 3.	Wgw. 2.	Wnw. 2.	fl. 3.	fl. 1.	fl. 1.		
9. ♀	7, 119.	114.	100	50.68.65	457.463.517	0.	0	0	Wgf. 2.	Wfw. 3.	Wgf. 3.	fl. 1.	fl. 1.	fl. 1.		

## II.

**Physikalisch-ökonomische Auf-  
sätze und Anmerkungen.**

Von Doctor Henning Göden Stif-  
tung.

Dieses ist vermuthlich das älteste Stipendium, welches wir für arme Studirende, von Privatpersonen, bey hiesiger Universität haben. Es hat eigentlich Göden, von dem ich nachher etwas anzeigen will, keine absonderliche Stiftung aufgerichtet, sondern nur im Testamente verschiedene Legata und Almosen ausge-

setzt, und erst von seinen Testamentkinderen ist dieses Gestiftet, nach des Erblassers Willen, durch einen besondern Necess, in Ordnung gebracht; davon die Originalnachricht im Stipendienbuche folgende ist.

„Stipendium Doctoris Henningii Göden Præpositi. Jun dem Necess zwischen den Testamentarische Doctoris Henningii vnnnd der Universität zu Wittenbergk, welcher von dem Durchlauchtigenn zc. zc. Herzog Johannk Churfürstenn zu Sachsen, Anno 1529, aufgerichtet, Stehenn folgende Worte verleiht,

Dd

Juu



In vnser Vniuersitet zu Wittenberg, solle von dem Testament vnd Almosen obgemelts Doctoris Henningii diese verordnung vnd brauch gehalten werdenn, Nemlich, daß darvon In vnser Vniuersitet zu Wittenberg vier Studenten gehalten werdenn sollenn, deren einer In artibus, der andre Medicinam vnd Mathematica studirenn, vnd soll Jhnenn dieß also aufgelegt werdenn, So sie das Studium Mathematicae vnterlassenn, das Jhnenn das Stipendium nit folgt, der dritte soll In loco studirenn, vnd der vierde In Theologia, Die Wahl aber nem es zu leihenn, vnd wie lang, soll bey der Vniuersitet stehenn, Also das der Rektor, so zu Jeder Zeit da sein wirdt, mit den vier Dechanten nach Jhrens rechter vernunft tuchtige Leuth darzu wehlet, vnd alle halbe Jhar sollen die Jhnen, so dieß Stipendium Inhabenn, widde: darumb bitten, damit sich ein Rektor erkunde, ob sich Dießelbenn gebürlich gehalten odder nicht. Wo auch einer oder mehr aus Doctoris Hennings Geschlecht darumb bitten würdenn, soll es Jhnen vor andern geliehenn werdenn, So sie anders zu studiren geschickt vnd tuchtigt sein.“

Erläuterungen über diese Stiftung. Jhr Stifter ist gewesen D. Henning Göden, oder Godenus, von Havelberg, in der Mark, gebürtig, der zu Erfurt, allwo er studirt, die ansehnlichsten Aemter bekleidet, daselbst promoviret hatte, Professor Juris daselbst gewesen, A. 1486 und 89 das Rectorat der Vniuersität geführt, auch an der Stiftskirche zu St. Marien daselbst Canonicus geworden. Von hier rief ihn Churfürst Friedrich der I. I. auf diese neu angelegte Vniuersität A. 1502, gab ihm die Professionem Iuris Canonici, und die Probstei stelle an hiesiger Schloß- und Stiftskirche zu Al-

terheiligen; denn vor der Reformation waren diese Probstei gemeinlich Juristen, und Göden war es auch noch drey Jahre nach angefangener Reformation, da er endlich A. 1521 im hohen Alter verstarb, und in die Schloßkirche begraben wurde. Aus dem Brande dieser Kirche A. 1760 ist sein chernes Monument mit folgender Inscription, die auch in Cennerts Athen. p. 196 steht, annoch gerettet, und bis ist aufgehoben worden. Die Buchstaben sind, nach Art lateinischen Inschriften, wie gewöhnlich, in Quadratform: Henningo. Goden. Havelbergen. Iureconsultorum. Suae. Aetatis. Facile. Principi. Huius. Ecclesiae. Praeposito. Ac. Beatae. Mariae. Eiphurdien. Scholastico. Canonicoque. Extrema. Aetate. Sed. Florentibus. Honoribus. Anno. Christi. MDXXI. XII. Kal. Febr. Hic. Vita. Functo. Sepulchro. Matthias. Meier. Iuriconsultus. Cathedralis. Hildesheimensis. Ac. Praenominatae. Erphurdien. Ecclesiae. Canonicus. Eius. Ultimae. Voluntatis. Primarius. Executor. Patrono. Optime. Merito. Gratitudinis. Ergo. F. C. — Faber schreibt (Hifor. Nachricht von der Schloßkirche p. 98) daß Göden vom Churfürsten A. 1512 zum Inspector und Generalreformer der Vniuersität sey bestellt worden; und daß er überhaupt bey demselben viel gegolten, erhellet auch daraus, weil er die Stadt Erfurt mit dem Haufe Sachsen, bey Gelegenheit der mancherley entstandenen Irrungen, im J. 1516 wieder auszuföhnen gewußt: weßhalb er bey den Erfurtern im äußerst großem Ansehen gestanden hat.

Der Stamm dieses Vermächtnisses scheint anfänglich 1200 Meßn. Guldnen gewesen zu seyn; davon 1000 Fl. bey der Rathe zu Erfurt, auf vier von hundert Zinsen, gestanden; zehn Gulden aber sind

sind als Zinsen von Caspar Fischer zu Marttenburg gezahlet worden, und sind auf dem Gute das ganze vorige Sæculum hindurch, bey Abel, und Hans Christoph Ebeleben, versichert gewesen. In allem 50 Fl. jährlich. Die 1000 Fl. hat Churfürst August den 25sten September A. 1570, durch eine eigenhändige Beschreibung, vom gedachten Stadtrathe auf seine Silber-, oder Rentkammer übernommen, zu 4 p. C. jährlichen Zinsen, wie die Worte der Versicherung heißen: „und gereden und versprechen darauf vor Uns, Unserer Erben und Nachkommen, daß Wir und sie mehr erwehnter Universität obgedachte 40 Fl. jährl. und wiederkäuf. Zinns, als von 100 vier, wie ihnen die der Rath auch nicht anders verzinsset, an Unser Reichnische Wehrung — des Jahres auff zwey Fristen, Alls halb Walpurgis nachstkommende anzufahen, und die andre Helffte auff Michaelis, und so fürder aus Unser Rentkammer zu vierzig, ohne Verzug entrichten lassen wollen und sollen — Jedoch haben wir Uns unsern Erben und Nachkommen hiermit zuvorn b. halten, die Wiederkauf solcher Zinns mit 1000 Fl. vorbeschriebener Wehrung zu thun, Also, daß Wir die Ablesung auf der Zinnstage einen bemeldter Universität ankündigen, und alsden den nachstfolgenden Zinnstag die 1000 Fl. sambt allen verlassenen Zinnsen — aus obbestimter unser Silberkammer entrichten und vergangen sollen und wollen, und wenn solches beschied, alsden und eher nicht, soll dieser Wiederkauff todt und abe seyn.“ — Dieser ist bisher nicht geschehen, sinthema das Originaldocument noch in dem Archive vorhanden liegt; vielmehr scheint das ganze Kapital, wie aus den älteren Rechnungen zu ersehen, schon zu Anfang vorigen Jahrhunderts in die Churfürstl. Trancksteuer übergetragen, und ist

mit 4 p. C. verzinsset worden. Indessen ist davon weiter keine Nachricht, und es bleibt ungewiß, ob, und wie das Kapital dahin genommen ist. Da es ein so alter, den Stiftungskapitalien völlig gleicher, Hauptstamm ist, so hätte derselbe bey der ursprünglich versicherten Interesse von 4 p. C. wie es auch vormals immer verzinsset gewesen, mögen gelassen werden. Außer diesen 1000 Fl. oder 875 Rthln. ist noch ein anderes von 100 Rthln. in der Churfürstl. Steuer, und ein drittes von 75 Rthln. und 9 gr. 9 gr. Ugio Kapital steht auf dem Guthe Deltschau consentiet; daß daher der ganze Stamm der noch ist gangbaren Zinnsen 1059 Rthlr. 9 gr. beträgt. Vormals scheint ein Theil, von etwa 100 Fl. des Stammes, irgend verlohren gegangen zu seyn, wie die alten Rechnungen ergeben, der aber durch das jährliche kleine Ueberbleibsel in der Kaffe, mit einigem Ueberflusse, ist ergänzet worden. Dieses für damalige Zeit recht ansehnliche Legat ist aber vermuthlich nicht das einzige, welches D. Göden hinterlassen hat, als der überhaupt ein namhaftes Vermögen muß besessen haben. Denn aus Motschmanns Ertordia Liter. erwähnt das Jöchersche gelehrte Lexicon, Göden habe ansehnliche Summen zu allerhand Stiftungen ausgesetzt, und insbesondere der philosophischen Facultät zu Erfurth 1000 Goldgülden zur Verbesserung ihrer Salarien, vermachtet. Außer D. Joh. Scharfen, der 100 Fl. für die Choralisten bey der Schloßkirche legiret hat, weiß ich nicht, daß nach der Zeit irgend ein Probst bey derselben jemals ein Vermächtniß zu milden Stiftungen, auch benn guten Vermögen, das sie erlanget, hinterlassen hätte. Von einem der lebstverstorbenen hat man es geglaubet, so wie er bisweilen Hoffnung zu einem Andenken bey dieser Kirche soll gemacht haben.



Allein er ist dlesfalls ohne Andenken geblieben.

Die jährlichen Einkünfte an Zinsen bey dieser Stiftung sind vom Anfange her 50 Fl. gewesen, und nachher, bey erhöhter Zinsen, nahe an 60 Rthlr. gekommen. Nachdem aber die Chursächsische St.uer, nach dem siebenjährigen Kriege, nur 3 p. C. Zinsen zahlet, so ist dles dabelst hingezogene Kapital der 1000 Fl. oder 875 Rthlr. ebenfalls nur mit 3 p. C. verzinst, und also die Einkünfte sehr herunter gesetzt worden. Izt betragen sie in allem noch jährlich 33 Rthlr. 11 gr. 3 pf. Es ist immer ein Glück, daß bey so vielen Unfällen, denen auch die Stiftungsgelder ausgesetzt sind, dennoch Kapital und Zinsen bis iht im Ganzen erhalten, und an die armen Studirenden sind ausgezahlet worden.

Der Genuß dieser Stiftungseinkünfte ist, besage des Testaments, vier armen Studenten ausgesetzt, und diesen wird er noch bis auf heutigen Tag verliehen. Ich finde die ältesten Percipienten ums Jahr 1559, wo jeglichem jährlich 13 Fl. bezahlet sind, so wie iht die jährigen Zinsen meist ganz vertheilet werden. Die Vergebung des Stipendii ist dem jedesmaligen Rector der Universität, und den vier Decananten überlassen; und diese haben die Collatur noch iht allein auf sich. Die Zeit, wie lang es soll genossen werden, ist im Testamente nicht genau bestimmt, sondern den Collatoren überlassen worden; doch heist es, sollen diejenigen, welche es haben, alle halbe Jahre darum bitten, und ihrer Lüchtigkeit wegen geprüft werden. Diesem zu Folge haben Rector und Decani in den ältern Jahren, als von 1560 bis 1680 den Genuß auf mehrere Jahre für jeden Percipienten, und insbesondere auf fünf, gestellt. Denn ich finde im Perceptionss-

register angemerket: daß Stipendium sey auf fünf Jahre, aber mit Einschluß eines Gnaden- oder Prorogations-Jahres, zu vergeben gebräuchlich gewesen. Dabey ist fleißig auf das Verhalten der Stipendiaten gesehen, und wohl halbjährig Nachfrage und Prüfung angestellt worden. Denn gleich Anfangs, ums Jahr 1560, steht im Stipendiatenverzeichnisse angemerket: „Philippus M. Antonii Sohn hat das stipendium theologicum gehabt, ist in kein lectionem publicam kommen in einem viertel Jahr, soll noch ein halb Jar haben, zum Versuche ob er sich bessern wolle, hat sich nicht gebessert, ist ihme das Stipendium auffgesetzt, und Iohanni Hagen zugesagt, welcher in theologia studiren soll.“ — So genau wird es bey unsern toleranten Zeiten selten mehr gehalten. Diemeil nun die Verleiher dieses Stipendii, Rector und vier Decani, ganz über die Zeit des Genusses zu verfügen haben, so scheint es, man ist nach der Hand schlüssig geworden, das Gddische Stipendium lieber alle halbe Jahre zu vergeben, und entweder die älten Percipienten, wenn es beliebt wird, dabey zu lassen, als welches bisweilen noch geschieht, oder aber auch neue dabey anzustellen, von deren Fleiße und guten Ausführung man fattsam versichert ist. Denn davon kann doch jeglicher Decanus, bey den vorzuschlagenden Subjecten, das beste Zeugnis ablegen. Freylich läßt sich über manchen Punct der testamentlichen Verordnung nicht so genau halten, wenn anders die Wohlthat nicht ganz geheumtet werden soll. Z. B. daß die Studiosi Medicinæ und Artium Mathematicæ studiren sollen, und wenn sie das Stipendium nicht g. folgt werde. Gewislich würde es anist niemals gefolget, wenn dies Erfoderniß durchaus statt haben sollte. Weit größere Gegenstände

fände und Belohnungen bringen die Studirenden nicht dahin, nur die Elemente der Mathematik zu lernen, geschweige ein so geringer Werth von etlichen Tabellern: so sehr es auch zu wünschen wäre, daß alle Musensöhne, nebst den Humanitätsstudien, die Mathematik etwas treiben möchten. Sie würden dadurch viel ungereimte Gräbelen bey Seite setzen, womit sie sich icht, zumal bey den theologischen Wissenschaften, nur gar zu gern beschäftigen; und den gelehrten Dünkel ablegen, der sie in den Studentenjahren so leicht befällt.

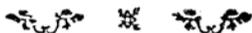
### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### 2) Von nützlichen Büchern.

„Systematisches Handbuch der gesammten Chemie, zum Gebrauche seiner Vorlesungen entworfen von Friedrich Albrecht Karl Green, ordentl. öffentl. Lehrere der Arzneygelahrtheit zu Halle. Theil I. 684 S. Th. II. Band I. 476 Seit. Th. II. B. II. 856 Seit. nebst 2 Vorigen Tabellen. Halle, in der Waisenhausbuchhandlung 1787—90. gr. 8.“  
 Bey den ungemeinen Fortschritten, welche seit einigen Jahren in der Scheidekunst gemacht worden sind, war ein Handbuch sehr zu wünschen, welches, wie dem Anfänger zum Nachlesen und Belehrung, so den Geübtern zum Nachdenken und weiterm Forschern dienen könnte. Es mußten hier die neuerlich theils bestärigten, theils neu erfundenen Wahrheiten, nach einer sehr sätzlichen Ordnung vorgetragen, und besonders diejenige erwähnt werden, welche die Natur selbst in der Zusammensetzung der Körper uns lehret. Diesen Endzweck nun erreicht dies Handbuch vollkommen, welches vor Kurzem ganz beendigt worden ist. Der Herr

Verf. hat es vorzüglich zum Gebrauche in seinen Vorlesungen entworfen, und vielleicht möchte es vielen in dieser Rücksicht zu weitläufig und zu groß scheinen. Allein da er mehr durch Versuche die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu unterhalten, als durch vieles Nachschreiben zu ermüden suchet, so kann das Buch bey Wiederholung des Vorgetragenen außerordentliche Dienste leisten. Wir wollen den Inhalt kürzlich anzeigen, und hier und da einige Bemerkungen auszeichnen. In der Einleitung werden der Begriff, die Eintheilung, die Geschichte der Chemie vorgetragen, und von den chemischen Zeichen einiges berührt. Im ersten Abschnitte sind die nöthigen Vorkenntnisse zur chemischen Untersuchung überhaupt enthalten, wo die gewöhnlichen Kunstausdrücke, Operationen und Werkzeuge sehr deutlich und vollständig erklärt werden. Nun folgen im zweyten Abschnitte einige vorzüglichere und am allgemeinsten verbreiteten einfachern Stoffe, und Bestandtheile der Körper in den drey Naturreichen. Denn mit diesen mußte der Anfänger zuerst bekannt gemacht werden, indem sie die Hülfsmittel zur weitern Untersuchung der Körper enthalten. Von den Salzen, deren Krystallisation, den verschiedenen Arten derselben, den Säuren, Laugensalzen, Neutral- und Mittelsalzen. Salz nennt der Hr. Verf. jeden unentzündlichen Körper, der nur höchstens 20mal so viel siedendes Wasser, als seine Masse beträgt, zu seiner Auflösung erfordert, und auf der Zunge einen Geschmack erregt. Bey Gelegenheit des Aufbrausens der Säuren und Laugensalze, wird die Luftsäure, deren Natur und Eigenschaften, und die Anschwängerung des Wassers mit derselben nach Parkers Methode abgehandelt. Eben so sind die Erscheinungen der Veränderung des rohen Kalkes bey Brennen



nen und des gebrannten an der Luft, durch die Luftsäure zu erklären. Lehende und milde Laugenfälsze. Die Achkraft hält Hr. Gr. für keine eigne, von der Auflösungs-kraft verschiedene Kraft, sondern fessert sie in eine Verwandtschaft gewisser Stoffe zu bestimmten Bestandtheilen des thierischen Körpers, welche durch sie aufgelöst werden. Er nimmt daher mit Macqzzen an, daß der Kalk und die Laugenfälsze von Natur und in ihrem reinen Zustande ätzend sind, durch die Luftsäure aber eben so verändert und neutralisirt werden, wie durch andre Säuren. Der Wärmestoff ist eine eigne Materie, welche bald gebunden, bald frey ist. Die Vertheilung dieser, nämlich der freyen, unter die Körper verschiedener Natur, richtet sich nach der eigenthümlichen Anziehung der Körper gegen dieselben. Daher die verschiedene Empfänglichkeit der Körper, die freye Wärmematerie anzunehmen. Dieser Materie wird hier eine positive Leichtigkeit zugeschrieben, und der Versuch des Fordyce angeführt, welcher beim Erfrieren des Wassers in einem hermetisch versiegeltem Gefäße die Zunahme des Gewichts beim 32<sup>o</sup> der Temperatur bemerkte. Damit aber dieser specifisch leichte Körper von unserm Erdhülle nicht ganz entweiche, verhindert die große Anziehung aller andern schweren Materien zu diesem Stoffe, wodurch er nie absolut frey werden kann. Bis jetzt nimmt Hr. Gr. denselben für elementarisch an, glaubt auch, daß die Mehnung derer, welche die Wärme für einen bloßen Zustand und Qualität der Körper halten, den metaphysischen Grundsätzen zuwider sey. Und die, welche ohne vorgefakte Begriffe hierbey bloß der Natur nachforschen, finden in allem nichts erklärt, und vielmehr vorausgesetzt, was erklärt werden sollte: nehmen auch nur eine Materie an, davon Wärme, Licht,

Feuer ic. modificirte Wirkungen sind. Lichtmaterie und Feuer. Jene ist dem Hrn. Verf. eine eigene, vom Wärmestoffe verschiedene Materie, und nennt den Zustand, wo die Wärme durchs Gefühl, und das Licht durchs Gesicht gemeinschaftlich von uns empfunden werden, Feuer. Denn beyde Erscheinungen leitet er deswegen von zwey verschiedenen materiellen Ursachen her, weil sie so oft von einander getrennet sind, ohne einander ihre Wirkungen äußern, und von verschiedenen Sinnen empfunden werden. Feuer ist also ein aus den beyden ungleichartigen Stoffen der Materie des Lichts und der Wärme zusammengesetztes Wesen, und daher wird der Stoff der Wärme mit Unrecht Feuerwesen, Elementarfeuer genannt. Der Lichtstoff ist elementarisch und specifisch leicht. Wird nun die Materie der Wärme mit der Materie des Lichts entwickelt, so folget jene der Dichtung von dieser, es entsteht strahlende Hitze. Feuer könnte man also als eine Auslösung der Materie der Wärme in dem Stoffe des Lichts ansehen, wo der aufgelöste Körper, wie oft geschieht, an der Natur des Auflösungsmittels Antheil nimmt. Verbrennen ist Hervorbringung des Feuers aus einem Körper, oder Entwicklung des freyen Stoffs der Wärme, in Verbindung mit dem des Lichts aus gewissen Körpern. Phlogiston ist daher gebundene Materie des Lichts und der Wärme zugleich, welche beyde chemisch vereinigt einen Bestandtheil des entzündlichen Körpers ausmachen. Man könnte es daher auch fixirtes Feuer, gebundenes Feuer nennen, und es ist ein zusammengesetztes Wesen, welches den Gesetzen der Anziehung und Wahlverwandtschaften unterworfen ist. Hieraus wird nun der Begriff der phlogistisirten Luft deutlich. Dieses ist hier etwas umständlich angeführt, damit der

philosophische Kopf erkennen möge, wie wenig wir aus dem Versuche allein zur Deutlichkeit und zu bestimmten Begriffen gelangen. Atmosphärische und dephlogistisirte Luft, Natur und Bereitungsart der letztern Die atmosphärische Luft ist für dephlogistisirte zu halten, welche zwar noch nicht ganz mit Phlogiston gesättiget, aber doch der Gränze der Sättigung sehr nahe ist. Die Luftsäure ist folglich in ihr nur zufällig, wie andere fremdartige Theile der Körper, welche bald in ihr aufgelöset, bald ihr nur mechanisch brennig gemischt sind. Wasser und dessen Destillation. Die Verwandlung desselben durchs Reiben in Erde ist noch nicht erwiesen, vielmehr durch andere genaue Versuche widerlegt worden. Die Verwandlung desselben in Luft aber ist durch andere sehr richtige Versuche bestätigt worden. Der Herr Verf. hält es, da er durch die Versuche anderer noch nicht genug überzeugt worden ist, für elementarisch. Dephlogistisirte Luft ist reines luftförmiges Wasser, welches durch die innige Verbindung mit vieler gebundenen Wärmematerie nicht in den Zustand eines Dampfes, sondern einer Luft gebracht worden ist, und daher durch die Entziehung seines spezifischen Wärmestoffs in den Zustand eines Dampfes und endlich der Tropfen zurück kehret. Ueberhaupt wird hier behauptet, daß die luftförmigen Stoffe nicht als solche im Körper enthalten waren, sondern erst nach der Verbindung mit dem Stoffe der Hitze die Luftgestalt annahmen. Daher Eis, Wasser, Wasserdampf und dephlogistisirte Luft einerley Stoff sind, nur in verschiedener Quantität mit dem gebundenen Stoffe der Wärme vereiniget. Hieraus lassen sich auch viele Phänomene beim Kochen und Verdampfen des Wassers erklären. Der dritte Abschnitt enthält die leichtere Untersuchung der Körper des

Gewächsreiches durch mäßige Wärme, in Rücksicht ihrer nähern Bestandtheile, und im vierten werden auf ähnliche Art die Körper des Thierreiches behandelt. Auf diesem Wege nun erscheinen die Schleime und Gummen, Harze und natürlichere Balsame, Gummiharze, wo auch des Caouthouk, oder elastischen Harzes, besonders gedacht wird. Ein ähnliches Harz hat man auch aus der Mistel bereitet. Ferner gehören hieher, die Uebergüsse und Abkochungen, die gummichten Extracte, Koobs und Musse, das Mehl, und dessen Bestandtheile, die wesentlichen Pflanzensalze, wie das Sauerkleealz, der Weinstein, und andre saure Pflanzensäfte, ingleichen die süßen wesentlichen Salze. Der zuckerartige Bestandtheil ist im ganzen Pflanzenreiche verbreitet. Zusammenziehende stoffdrübende Materie. Pigmente der Pflanzen sind keine eigenthümlichen auszugartigen Materien von besonderer Natur, sondern sind nur in dem Zustande, daß sie im Lichte eine bestimmte Farbe hervorbringen. Dieser Zustand hängt von der Mischung ab, besonders hat hier das Phlogiston einen großen Antheil. Nun folgen die chemischen Grundsätze der Färbekunst kurz, doch vollständig und deutlich, vorgetragen. Die Pigmente aus dem Pflanzenreiche sind von verschiedener Natur, gummichte und schleimichtsalzige, schleimichttharzichte, oder schleimichte mit erdigten und harzigen Theilen, oder mit der thierisch vegetabilischen Materie verbunden, endlich harzichte, oder mit der thierisch-vegetabilischen Materie so häufig verbunden, daß das Wasser keine auflösende Kraft äußern kann. Alle diese Ordnungen werden durch viele Beispiele erläutert. Von der Bereitung und Anwendung der Saftfarben. Fette Oele, und die damit gemachten Bereitungen. Emulsion. Seifen, deren verschiedene Arten.



Arten. Aetherische Oele und abgezogene Wässer. Delzucker und Stärkeweiße oder Acherische sliche Seife. Spiritus Rector des Boerhave. Raupfser. Nebender Pflanzenstoff, dessen Natur noch nicht genug bestimmt ist; er ist von der Schärfe gewisser Bewürzhafter Pflanzenstoffe verschieden, welche fixer Natur ist. Den narcotischen und betäubenden, so wie den bitteren Grundstoff einiger Pflanzen, hält der Hr Prof. für keinen besondern Stoff, sondern er hängt von dem besondern Verhältnisse der entfernten Bestandtheile ab. Wenn diese eben beschriebenen Theile aus den Pflanzen geschieden worden, so bleibt der sadige und fibröse Theil übrig, welcher die organische Structur des Körpers noch behält.

(Der Schluß künftig.)

#### b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

*Fidei in causa salutis humanae ratio et necessitas demum asserta, et ad adversariorum criminationibus vindicata, Commentatio philol.-dogmaticae Pars prima, qua Summos in Philosophia et Liberalium Artium Honores d. 17 Mensis Octobr. 1790 tribuendos indicit Ioannes Gottlieb Drasdo, Phil. D. Theol. Bacc. Ord. Phil. Adiunct. Ordin. — exc. Ad. Chr. Charifius. 2½ Bogen in 4.*

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.

1) Die Breitkopyische Buchhandl. in Leipzig, welche bisher die hebräische Bibel von Reineccius verlegt, ist auf den glücklichen Einsaß gekommen, anstatt dieser Ausgabe eine andere unsern Zeiten angemessenere und vollständigere zu lie-

fern. Dieser Arbeit hat sich der Herr Geheime Kirchenrath Döberlein, dessen unverkennbare Verdienste allgemein bekannt sind, unterzogen. Wir haben den ersten Bogen vor uns, und ersehen daraus, daß sich Kürze mit Scharfsinn zum gemeinen Nutzen verbunden. Durch Raum ersparende, wohigewählte kritische Kennzeichen werden Lesarten angedeutet und beurtheilet, so daß man nebst scharfsinnigem Urtheile kurz alles brauchbare findet, auch was nur neulich durch Kennicott, de Rossi, und andere in der biblischen Kritik des alten Testaments ist geliefert worden. Das Format ist etwas größer, als bey der Ausgabe vom Reineccius. Es werden Exemplare auf Druckpapier, auf holländisches, auch in 4to gedruckt, deren Preis zwar verschieden, aber doch sehr billig seyn wird.

2) Grundrisse und Prospecte der drey evangelischen Brüder, Gemein, Orte, Herrnhuth, Rißn und Klein, Welle, von J. G. Krause sauber gestochen, und in groß Landartenformat abgedruckt, sind allhier das Stück à 4 gr. bey dem Herausgeber dieser Blätter zu haben.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 3 Julius.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 23 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 10 — —
1 — große Braugerste	1 — 2 — —
1 — kleine Gerste	1 — 1 — —
1 — weißer Haber geh.	1 — — — —
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 3 —	— 3 — —
— 7 — 0 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schafsfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	6 — 6 —

er ein junges Fichtenspflänzgen, wie vorher das Bohnenblatt, oben auf die Eismatte nach einigen Minuten fand sich, daß die Oberfläch der selben, wo es lag, gehauet war. Er schrieb dies zwar der größeren Wärme des Pflänzgen zur Zeit des Auskragens bey; aber nachdem selbiges auf einer andern Stelle des Gemengfels gebracht wurde, war die Wirkung doch die nämliche.

6) Ein frisches Bohnenblatt ward genau zerogen, nachher in der koftegemachten Atmosphäre zum Gefrieren gebracht. Wieder auf die Waagschale gelegt, thauete es auf, und hatte nichts am Gewichte verlohren.

Foigerungen aus diesem allen sind nun: ein Thier kann nicht eher steif gefrieren, als bis es völlig todt ist. Die thierischen Kräfte verändern sich nach Bedürfniß des Lebens, und dieses erschöpft sie dadurch endlich ganz; die Kräfte stehen im Verhältniß mit der Vollkommenheit des Thieres, mit der natürlichen Wärme, die jeder Art und jedem Alter eigen ist. Diesemnach mögen hierbey bisweilen andere, bisher nicht fattsam bemerkte, Umstände mit vorkommen; denn bey der Naskaumus, welche Art Thiere doch von der Beschaffenheit ist, daß sie einerley Wärme bey jeglicher Temperatur der Luft b.halten, mußte die größte Kälte angewandt werden, diese Kraft zu vernichten; da hergegen, nach dem 4ten und 5ten Versuche, bey der Kröte und Schlange, wo die natürliche Wärme nicht immer einerley bleibt, sondern nach der Wärme und Kälte der Luft verändert wird, diese Kraft, durch eine Kälte von 10—15 Graden, schon erschöpft ist. In der Schlange, dem unvollkommensten dieser beyden Thiere, war die Kraft, Wärme hervorzubringen, gewiß die schwächste.

Daß die unvollkommenen Thiere eine beträchtliche Veränderung ihrer Temperatur von der äußern Wärme und Kälte leiden, wird durch folgende Versuche bestätigt. Die Kugel eines Thermometers, das auf 45 Gr. stand, ward in den Magen eines Frosches, der in gleicher Temperatur war gehalten worden, eingesetzt, und stieg darin auf 49 Gr. Darauf brachte man den Frosch in einen, durch recht heißes Wasser erwärmten Luftraum, und ließ ihn zwanzig Minuten darin; als das Thermometer wieder in den Magen des Thieres gebracht wurde, stieg es darin bis 64 Grade. Über welchen Grad der Temperatur die unvollkommenen Thiere anzunehmen fähig sind, wenn man sie einmal wärmer, ein andermal kälter macht, das habe ich noch nicht bestimmen können. Die Erstarrung dieser Thiere in unserm Winter ist wahrscheinlich der großen Veränderung ihrer Temperatur durch die äußere Wärme und Kälte zuzuschreiben. Die Kälte bey ihnen steigt höchstens zu dem Grade, daß sie, so lang sie anhält, die Lebensrichtungen hemmet: eine Wirkung, die in heißen Klimaten nicht erfolgt. In diesem Stücke sind sie also den Gewächsen ähnlich.

(Der Schluß künftig.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

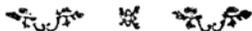
**Verfolg der Anzeige von D. Grens Handbuch der gesammten Chemie.**

In einem neuen Abschnierte folgen nun die Körper des Thierreichs, deren nähere Bestandtheile hier angezeigt werden. Die Gallerte und der Keim, welche nur der Consistenz nach verschieden sind, ha-

ben

ben mit dem vegetabilischen Schleime ähnliche Natur, nur daß dieser leicht sauer, und jene faulend werden. Haulsenblase ist gleichsam eine natürliche Gallerte. Das Fett ist den milden Pflanzenölen sehr ähnlich, und bey den verschiedenen Thierarten nach der Consistenz verschieden. Milch und deren Bestandtheile, Wasser, Butter, Käse und Milchzucker, welche zusammen eine wahre Emulsion ausmachen, und weil der dichte Theil und der Käse mit dem Wasser nicht aufgelöst, sondern nur höchst fein vermenget sind, so ist die Undurchsichtigkeit und weiße Farbe der Milch daher zu leiten. Das Blutwasser hingegen, welches aus vielem Wasser, dem gerinnbaren Theile, mineralischem Laugensalze, und etwas gallertartigem Stoffe besteht, ist völlig chemisch mit einander verbunden, welche Verbindung die beyden letztern Bestandtheile als Verwandtschaftsmittel bewirken. Der Blutkuchen wird durch den Zusammentritt des färbenden und fadenartigen Theils gebildet, zu welchem noch Phlogiston kommt. Die Ursache der rothen Farbe des Bluts leitet Herr Hr. nicht von dem im Blute enthaltenen Eisentheiligen her, deren Menge sehr gering ist, und die nicht als rother Koth im Blute enthalten seyn können. Vielmehr scheint ihm die bestimmte Dichtigkeit, die Lichtstralen so und nicht anders zu reflectiren, und welche sich nicht genauer bestimmen läßt, diese Farbe zu bewirken. Durch die Fäulung wird die Mischung des Bluts, und also auch seine Gerinnbarkeit, zerstört, es wird flüßiger. Die Entzündungshaut entsteht vorzüglich aus dem fadenartigen Theile des Blutes, und zeigt mehr eine vermehrte Gerinnbarkeit desselben an. In Erklärung der Bindung und Entbindung der Wärmematerie stimmt Herr Hr. der Crawfordschen Theorie größtentheils bey.

Mucus ist mit dem fadenartigen Theile des Blutes einerley, nur daß ihm noch schleimichte, gallertartige Theile beygemischt sind; Speichel aber ist Mucus mit mehrern wässrichen verdünnten Waagensaft. Galle enthält Wasser, gerinnbaren und harzigen Stoff, mineralisches Laugensalz und gallertartiges Wefen. Andere flüssige thierische Stoffe, Thranen, Ausdünstungsmaterie, Hauch, Harn. Die festen thierischen Theile entspringen meistens aus der gerinnbaren Lympher, und dem fibrösen Theile des Blutes. Die Entstehung der Seide leitet der Hr Prof. aus der thierischen vegetabilischen Materie her. Eyer und deren einzelne Theile. Schalthiere, Corallen, thierische erdigte Concretionen. Insecten und Gewürme, welche größtentheils aus gallertartigem oder thierisch-leimigtem Stoffe zu bestehen scheinen. Einige liefern Pigmente, andere enthalten eine Säure, noch andere eine Schärfe. Moschus und Vibergeil. Fünfter Abschnitt, von den Erden und mineralischen Säuren, nebst ihren Verbindungen zu Neutral- und Mittelsalzen. Zuerst werden die fünf einfachen Erden aufgeführt, welche man in keine andere ungleichartige Theile zerlegen können. Kieselerde, deren Natur, und besonders die Anwendung zum gemeinen Glase. Kieselweichigkeit. Verglasung der erdigten, salzigten und metallischen Körper. Kalkerde und Mörtele. Vitriolerde. Alaunerde. Schwereerde. Die mineralischen Säuren werden nach ihrer äußern Beschaffenheit, Bereitung, Verbindung zu Neutral- und Mittelsalzen, Vereinigung mit Phlogiston, Verwandtschaften, und wechselseitigen Verhältnissen zu den Laugensalzen und Erden, sehr genau durchgegangen, und die dahin gehörigen Gegenstände an ihrem Orte angeführt. Zuerst von der Vitrioläure. Der Alaun wirkt, als Weizmittel, in der



Färberey theils durch seine hervorstechende Säure, theils durch seine salzigte Natur überhanet. Von den Kalfarben, Carmin, Schützeigelb. Phlogistire Vitriolsäure; diese ist mit der Schwefelluft einerley, und entsteht, wenn diese mit dem Wasser in Berührung kömmt. Schwefel, die Erscheinungen beym Verbrennen desselben, lassen sich aufs leichteste durch die vom Stahl angenommene und bewiesenen Bestandtheile desselben erkennen. Schwefelleber, und hepatische Luft. Die Natur der letztern setzt Hr. Fr. mit Beigman in Phlogiston und Schwefel, welche durch den Beytritt der Wärme luftförmig geworden sind. Die Selbstzündung des Pyrophors wird hier daraus erklärt, daß das brennbare Wesen des Schwefels in einem so schwachen Zusammenhange mit der Vitriolsäure sey, daß es durch die Anziehung der respiralren Luft frey wird, und so bey der Auflösung in seine Bestandtheile, Erhitzung und Feuer zuwege bringt. Auf ähnliche Art ist auch die Verwitterung der Kiese zu erklären. Der Schwefel des Kiefes wird zerseht, seine Säure wird frey, und verbindet sich mit den Eisentheilen des Kiefes zu Vitriol, und mit den dabey befindlichen erbigten Theilen zu Mittelsalzen. Gewinnung des Alauns. Salpetersäure, deren Neutral- und Mittelsalze, Verbindung mit brennbarem Wesen; Salpeterluft und Anwendung zur Luftgüteprüfung im Eudiometer. Die Natur der Salpeterluft ist nach dem Hrn. Verf. eine durch brennbares Wesen verlarrete, und durch den Beytritt des Wärmestoffs luftförmig gewordene Salpetersäure. Vom Verpuffen der salpetersauren Salze, Schieß- und Knallpulver. Die Salpetersäure sowohl, als die dephlogistisirte Luft, tragen das ibrige zum Verpuffen bey. Bereitung des Vitriols in England aus Schwefel. Kü-

chensalzsäure und dessen Neutral-, und Mittelsalze, wo besonders beym Küchensalze die Bereitung desselben aus der Sole sehr genau und gründlich beschrieben wird. Küchensalzsaurer Kalk. Urinöse Luft, welche flüchtiges reines Laugensalz ist, das durch den damit verbundenen Wärmestoff in Luftgestalt gebracht werden. Flüchtige Schwefelleber. Salzsaure Luft, besteht aus brennbarem Wesen, Wärmestoffe und Salztheilen. Flußspathsäure, diese wird durch die Aurnahme mehrerer specifischen Wärmematerie in den Zustand einer Luft gebracht. Neutral- und Mittelsalze; Verbindung mit brennbarem Wesen. Borax und dessen Säure. Hr. Fr. hält die Versuche über die Natur des Sedativsalzes für unzureichend, und nimmt es für eine eigne Säure des Mineralreiches, deren ungleichartige Bestandtheile bis izt wieder andern mineralischen Säuren noch nicht deutlich erklärt sind. Auf die Gegenwart des Brennbarren zwar kann man mit vieler Gewißheit annehmen von den gemischten Stein- und Erdarten, weil die einfachen Erden selten rein in der Natur vorkommen. Besonders vom Thone und dessen Anwendung zu verschiedenen Gefäßen, und andern ökonomischen und technischen Nutzen. Die Entschung des reaumürischen Porzellans gründet sich darauf, daß das Glas einen Theil seines Laugensalzes ausschwizt, und die Kieselrde dadurch ihre glasichte Beschaffenheit verliert. —

Der erste Band des zweyten Theils enthält den sechsten und siebenten Abschnitt. In erstem werden die Körper des Gewächss- und Thierreichs, in Rücksicht ihrer entfernteren Bestandtheile untersucht, und zwar theils durch trockne Destillation, theils durch Feuer, und schickliche Auflösungsmitel. Denn da  
 uns

und die trockne Destillation die Bestandtheile der Körper nicht so liefert, wie sie wirklich in demselben vorhanden waren, sondern die Gewalt des Feuers neue Verbindungen bewirkt, wodurch jene sehr umgeändert werden, so ist der zweyte Untersuchungszweig durch gelindere Grade des Feuers und Auflösungsmitel, wo die Theile unverändert bleiben, allerdings sicherer, obgleich mühsamer und langweiliger. Auf trockenem Wege werden organische Körper überhaupt durch Austrocknen, Rösten und Verbrennen untersucht. Bey der trocknen Destillation der Pflanzenkörper erhält man brauzichtiges Del, saure brennzliche Geister, fixe und brennbare Luft. Von dieser letztern lassen sich, wegen der verschiedenen Mischungen der brennbaren Luftarten keine allgemeinen Bestandtheile angeben. Alle enthalten Phlogiston, Wasser, und einen salzigen Stoff welcher äußerst verschieden ist. Durch die Vereinigung mit der Materie der Wärme werden diese Stoffe in luftförmigen Zustand verwardelt. Die Luft, welche man aus organischen Körpern mittelst des Feuers austreibt, ist empyreumatiches Del in luftförmiger Gestalt; die aus vegetabilischen Stoffen erhaltene aber hat Phlogiston, Wasser und Pflanzenfüure, nebst der gehörigen Menge des Wärmefluidums zu ihren nächsten Bestandtheilen. Nach ihm ist also phlogistifirte Luft reine Luft, welche mit Phlogiston beim Verbrennen der brennbaren Luft geschwängert worden ist. Je reiner jene war, desto mehr Phlogiston wird sie ergreifen, aber auch daher im Gewicht leichter werden. Die sauren Geister erhält man ebenfalls aus den meisten Vegetabilien; sie sind zwar mit empyreumatischen Deltheilen verunreiniget, allein ihre Basis ist Essigsäure, oder die eigenthümliche Säure des Pflanzenreichs. Diejenigen Pflanzen aber, wo

die thierisch, vegetabilische Materie vorwaltet, geben keinen sauren, sondern flüchtig alkalischen Geist, und wohl auch trocknes, flüchtiges Laugensalz. Jedoch kann man das Scharfe und Reizende der kreisförmigen Pflanzen, so wie des Senfs, Meerrettigs, Knoblauchs, nicht wohl für ein flüchtiges Alkali halten. In Festigung der Natur der brandigten Oele weicht Hr. Br. auch von der gewöhnlichen Meynung ab, und hält sie für Producte aus der wesentlichen Säure des Körpers, und dem brennbaren Wesen.

(Der Schluß künftig.)

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Den 13 und 14ten Jul. ist die auf den Termin Maria Heimsuchung fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zwayten Tage die abgefakten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

2) Den 13ten Jul. verstarb der Organist bey hiesiger Schloß- und Universitätskirche, Herr Johann Andreas Gass, in einem Alter von etlichen 40 Jahren, und dem zwanzigsten seines Organistendienstes. Die Kirche verliert an ihm einen sehr geschickten Orgelspieler, besonders im Vortrage der Choräle.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.**

1) Ich bin entschlossen, die in den ersten 4 Suren des Korans vorkommenden arabischen Stamm- und andern Wörter, für Anfänger, die den Koran lesen, und nicht gleich ein arabisches Wörterbuch haben, gegen 16 gr. Pränumeration, welche bis Michael dieses Jahres offen seyn soll, herauszugeben; daher ich sel-

### III. Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

Verfolg der Anzeige von D. Grens  
Handbuch der gesammten Chemie.

Von der Bereitung des Theers. Die Kohle entsteht aus der innigen Verbindung der feuerbeständigen, erdigen, und salzigen Grundstoffe des Gemisches mit dem Phlogiston. Die übrigen flüchtigen Theile aber des Körpers, woraus die Kohle entstanden, sind mit einem andern Theile des Brennbaren durchs Feuer verjagt worden. Der große Unterschied unter den Kohlen in der Endzündlichkeit und Fähigkeit, das Feuer zu unterhalten, hängt von der verschiedenen Menge der feuerbeständig, salzigen Theile und ihrer Verwandtschaft zum Brennbaren ab. Die Frage wird hier aufgeworfen, ob die dephlogisirende Eigenschaft der Holzkohlen auf nassem Wege, von der ihnen abhängenden Phosphorsäure herührt. Die verschiedene Anwendung und Brauchbarkeit der Kohlen im Mechanischen und Oekonomischen, beruhet besonders auf der Beschaffenheit derselben, diese hängt aber theils von der Mischung der Körper, aus welchen die Kohle bereitet worden, theils von dem Grade der Hitze ab, welcher beim Brennen des Körpers angewendet worden. Das Kohlenbrennen beruhet besonders auf dem Grundsatz, daß ohne Zutritt der freyen Luft die Zerlegung des brennbaren Wesens nicht erfolgt. Es werden daher in den Meilern bloß diejenigen Theile des Holzes, welche Rauch, Ruß und Flamme geben, nicht aber das Brennbare, verjagt. Beim Einscheren der Pflanzen erhält man Asche; aus dieser wird bald vegetabilisches, bald mineralisches Alkali gezogen, und eine Pflanzenerde bleibt

übrig. Das Pflanzenlaugensalz wird nicht aus allen Vegetabilien in gleicher Menge erhalten, die Bäume geben um desto mehr, je härter und fester ihr Gewebe ist. Das meiste giebt das ästige Farrenkraut, *Pteris aquilina* L. Man erhält um desto mehr Laugensalz aus den Vegetabilien, je frischer sie sind, und je weniger sie der Luft, dem Regen und Sonnenscheine ausgesetzt gewesen; vermoderetes Holz, oder dasjenige, welches man stark gekocht hat, liefert wenig oder nichts. Die Verfälschung der Pottasche mit Sand, welcher bey der Calcination mit ihr zusammenfließt, und auch alsdann im Wasser auflöslich wird, wie die Kieseluchtigkeit, kann man am besten durch Zusetzung einer Säure erkennen, welche die Erde niederschlägt, und sich mit dem Alkali, wegen näherer Verwandtschaft, verbindet. Durch die trockne Destillation thierischer Körper erhält man ihr wesentliches Wasser, welches gemeinlich ekelhaft riecht, bey verstärktem Feuer, Luftsäure, brennbare Luft, einen flüchtig alkalischen Geist, trocknes, flüchtiges Alkali, und ein empyreumatisches Del. Einige Insekten, wie die spanischen Fliegen, und andre, geben mehr einen ammoniakalischen Geist, der aus saurem und urinösen zugleich besteht; das Fett hingegen, Butter, Molken der Milch, geben einen mehr sauren Geist. Thierische Kohle, Knochenerde, ist ein unauflösliches Mittelsalz aus Kalkerde und Phosphorsäure. Diese Säure ist nicht allein dem Thierreiche eigen, sondern findet sich auch in einigen Gewächsen wie in der Cella, oder der thierisch-vegetabilischen Materie des Wehls, ja auch im Mineralreiche. Neutral- und Mittelsalze mit Phosphorsäure, und Verhältnisse dieser neuen Producte zu den andern schon betrachteten mineralischen Säuren. Phosphorus. Phosphorluft, welche neuerlich



Bingembre aufgeführt hat, ist Phosphorsäure mit Brennbarem übersättiget, und durch den Beitritt einer gehörigen Menge spezifischer Wärme luftförmig gemacht. Zweyte Abtheilung: Zergliederung der nähern Bestandtheile organischer Körper durch Feuer und schickliche Auflösungsmitel, und zwar erstlich der Pflanzstoffe. Vom Weinstein, Zucker, und dessen Säuren, Neutral- und Mittelsalzen, und den Verhältnissen gegen die mineralischen und Phosphorsäure. Zergliederung verschiedener zuckerartigen Stoffe des Sauerkleeßalzes und anderer Pflanzen Säuren. Das Sauerkleeßalz ist nach den neuern Versuchen des Scheele und Westrumbs wahre Zuckersäure, welche noch nicht mit vegetabilischem Alkali gesättiget ist. Sie kann daher eben so bequem, als die Zuckersäure, zur Prüfung auf Kalterde angewandt werden. Alle Pflanzensäuren lassen sich nach gehöriger Behandlung unter die vier Haupt Säuren des Pflanzenreichs, die Weinsäure, Citronen-, Äpfel- und Zuckersäure bringen. Die Grundsäure dieser aller aber ist die Essigsäure. Zergliederung des Gummi und Schleimes, des Mehls, der Harze, besonders der Benzoe, des Federharzes. Die letzte ist bis ist noch zu wenig untersucht, als daß man seine Natur gewiß sollte bestimmen können. Hr. Gr. scheint es mit der Colla des Mehls viel Ähnlichkeit zu haben. Die milden Öle und das Wachs haben einerley Bestandtheile, und die wesentlichen oder ätherischen Öle enthalten nur mehr Brennbares. Alle die bisher betrachteten Pflanzenstoffe enthalten so ziemlich einen Bestandtheile, Brennstoff, Luftsäure, reine Pflanzensäure, (Wasser); nur in dem verschiedenen Verhältnissen des Brennbaren zu den andern Theilen, liegt der große anscheinende Unterschied in der Natur dieser Körper. Zergliederung des Kampfers

und des zusammenziehenden Stoffe der Pflanzen. Feuer, der Kampfer, ist ein eigenthümlicher Stoff des Pflanzenreichs, welcher weder mit einem Harze, einem verdickten ätherischen Öle, noch einem Gummi übereinkömmt. Sollte vielleicht das Eisen ein Bestandtheil des zusammenziehenden Stoffe der Pflanzen seyn? Auf eben diese Art werden nun auch die thierischen Stoffe behandelt, die Gallerte und der Leim, das thierische Fett, der Milchzucker, der Käse aus der Milch, das Blut, wo von der Blutlauge und dem Berlinerblau, die Galle und Gallenstein, der Harn und die Harnsteine vorkommen. Aus der Natur der Blutlauge kann auch die Macquerische Weisse ohne Indig und Waidblau zu färben, leicht erklärt werden. Man taucht Leinwand oder Baumwolle erst in gesättigte Blutlauge, und alsdenn noch naß in eine Auflösung von Eisenvitriol. Dieses zu färbende Stück wird Anfangs grünlichblau, nach dem Trocknen violett, und nach dem Abspülen in reinem Wasser schön und dauerhaft blau. Im siebenten Abschnitte, wo die von selbst erfolgende Veränderung der Mischung vegetabilischer und thierischer Körper abgehandelt wird, ist das Kapitel von der Gährung und deren verschiedenen Graden der weinichten, sauren und faulichten, enthalten. Die weinichte Gährung erfolgt bey schleimicht-zuckerartigen Körpern, welche in nicht zu kleinen Massen bey dem gehörigen Grade der Bähigkeit, in einer Wärme von 50 bis 77 Fahr. Graden so aufbewahrt werden, daß der Zugang von freyer Luft nicht verhindert ist. Bey den merklichern Graden der Gährung sind die Erscheinungen viel heftiger; denn nachher, wenn die Flüssigkeit heller geworden. hebt die unmerkliche Gährung an, wodurch die Weine von Zeit zu Zeit, durch Zersetzung der noch übrigen schleimicht-zuckerartigen Theile,

Theile, besser werden. Die süßen Weine behalten nach der vollkommensten Gährung noch den zuckerartigen Geschmack. Daher zu diesen Weinen Most erfordert wird, welcher Ueberfluß an Zuckerstoffe, und einen geringern Antheil des Wäfrigten hat. Dergleichen liefern recht reife Trauben, oder welche man auch durch künstliche Wärme ihres wäfrigten Antheils mehr beraubt hat. Alle zuckerhaltige Pflanzenstoffe geben daher, mittelst der Gährung, weinartige Getränke, dergleichen der Palm- und der Rosanenwein sind; so auch alle Arten des süßen Obstes, wie der Apfel, Birn- und Eiderwein, ingleichen süße Wurzeln, Beeren, und der Meth aus Honig und Wasser. Die Gährungsmittel wirken durch die Entwicklung der Luftsäure, welche sie befördern, wie denn auch die Luftsäure selbst ein vortreffliches Gährungsmittel ist. Auch sind mehrlithe Saamen der Getreidearten zur Gährung geschickt, nur ist die Menge des zuckerartigen Stoffes in ihnen von Natur zu klein, und des klebrichten Theils zu groß, daher man diesen Theil auszuschneiden sucht, um den zuckerartigen Stoff zu vermehren, sie werden in Maltz verwandelt. Denn durch das Malzen wird den Saamen ihre Klebrigkeit und Zähigkeit benommen, und sie erhalten dagegen einen zuckersüßen Geschmack. Bey dieser Art von künstlicher Vegetation geht die thierisch-vegetabilische Materie in den Keim über, und der stärkenartige Theil wird gewisser Maaßen in Zucker verwandelt. Doch muß das Keimen nicht zu weit getrieben werden, denn sonst entginge auch der stärkenartige Theil. Das gut bereitete Bier ist ein völlig weinartiges Getränk, welches wegen der Abkochung der gemalzten Saamen viel mehr schleimichten Stoff enthält, aber auch daher viel nahrhafter ist. Der im Wasserbade eingedickte Wein

liefert Wasser, Weinstein, eine schleimicht-harzige Materie, und etwas freye Essigsäure; die süßen Weine noch außerdem zuckerartige Materie, die nicht mit in Gährung gegangen war. Andere weinartige Getränke lassen keinen Weinstein, so viel man bis jetzt beobachtet hat, zurück. Vom Biere bleibt eine größere Menge schleimichtes und auszugartiges Wesen übrig, welches aber kein Weinstein ist. Bereitung, Reinigung des Weingeistes. Seine Menge ist in den verschiedenen Weinen sehr abweichend, Neumanns Tabelle hierüber ist eingerückt worden. Die Branntweine sind nach der Verschiedenheit der Körper, aus denen sie bereitet worden, auch sehr verschieden, sind bald stärker, bald schwächer; durch die anklebenden fremdartigen Theile ist der spezifische Geruch und Geschmack auch sehr verändert.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Der bisherige Stifts-Superintendent zu Zeitz, Herr M. Karl Ludwig Nitzsch, welcher bey hiesiger Gemeinde zum Pastor an der Stadt- und Pfarrkirche berufen, und von Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zugleich zum Superintendenten der Wittenbergischen Diöces gnädigst bestellt worden, hielt am 5ten post Trinitatis allhier in gedachter Kirche, bey sehr zahlreicher Gemeinde, mit allgemeinem Beyfalle seine Antrittspredigt. Eben wohlgedachter Herr Generalsuperintendent, welchem zugleich die vierte theologische Profession auf unserer Universität in höchsten Gnaden aufgetragen, wodurch derselbe zur Erlangung der Würde eines Doctoris Theologiae veranlaßt worden, legte den Sonntag darauf, als den 6ten post Trinir. die gewöhnliche Licentiaten-Predigt in der Stadtkirche ab, und bahnte

te sich den 12 — 14ten Jul. theils durch die am 12ten gehaltene öffentliche Rede: de commodis, e studio retinendi antiqua et vitata ad Theologiam redandantibus, theils durch die an diesen Tagen über die Epistel Jacobi angestellten öffentlichen Vorlesungen, den Rez, die theologische Doctorur irde zu erhalten, zu welcher Rede Herr D. Friedrich Wilhelm Drosde, als theol. Dechant, in einem besondern Programm auf 3½ Bogen, bey Charisius gedruckt, entlud: Descriptionis Libri Poederis Pars III. exhibens interpretationem Decalogi, quoad priores eius particulas, dem zugleich der ausführliche Lebenslauf des Herrn Gen. Superintendenten beygefüget ist. Darauf erfolgte die öffentliche Disputation am 15ten Jul. Ratio, qua Christus vsus est in commendando precandis officio, declarata et asserita, disputatio, quum auctoritate S. Ven. Theologorum Ordinis in Academia Wittebergensi pro Licentia Summos in Theologia Honores rite capebendi, d. 15 Jul. 1790 defendet Carolus Ludovicus Nitzsch, Circ. Elect. Superint. Gener. Consist. Eccles. Assessor et Prof. Theol. Ord. designatus, 6½ Bogen bey A. Chr. Charisius.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Die von allen Fehlern ganz gereinigte Essigbrauerey ic. nebst einem Geheimniß, Hefen (Bärme) zu machen, so viel man verlangt, von mehr als einer Sorte, von besser Eigenschaft, und die in Summa überhaupt gar nichts kostet, wofür alles der Verfasser Bürgschaft leistet, wird nun gewiß, und zwar auf Pränumeraton für 1 Reichsthaler Conventionsgeld erscheinen. Das Werk aber mit noch mehr nützlichen Gegenständen, als mit einer neuerfundenen sehr nützli-

chen Branntweinbrennerey und dergleichen zu vermehren, welches erst genaue Prüfung erforderte, hat der Termin bis zu Ende des Monats August verlängert werden müssen. Bis dahin kam die Kurzische Buchdruckerey zu Torgau Pränumeraton an, woselbst Geld und Briefe postfrey einzufenden sind; bald darauf sendet der Verfasser jedem die bezahlten Exemplare zu, und meldet seinen Ort und Namen, um noch ferner dienen zu können, wie vorhin versprochen worden. Obgleich Branntweinbrenner das meiste dabey gewinnen können, so ist doch auch nicht allein für Becker, Bier- und Essigbrauer, sondern auch für jede Haushaltung so eingerichtet, daß Niemanden sein Geld geruen kann und wird; wegen dieses kann von nun an nur das 1te Exemplar frey gegeben werden.

2) Hr B. Grützbad, Proselyt der luth. Kirche, will „polemische Betrachtungen eines Proselyten über Kirche, Pabst und Bibel, nebst einem Anhange „von Klostergeübden“ gegen Pränumeraton von 16 gr. herausgeben; worüber er eine kurze Ankündigung hat drucken lassen, die in der Wochenblattsexpedition ausgegeben wird.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Julius.

1 Scheffel Weizen,	1 Mt. 20 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 13 — —
1 — große Braugerste	1 — 2 — —
1 — kleine Gerste	1 — 1 — —
1 — weißer Haber geh.	— 23 — —
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 12 — 3 —	— 3 —
— 7 — 0 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	2 — —
1 — Schwenkefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	7 — —

Zblr. Gr. Pf.

zu leisten, hiernächst auch der, in dem verfloßnen halben Jahre, nämlich vom 1sten October 1789 bis mit dem 31sten Decr; 1790 unumgänglich nöthig gewesenem Aufwand an 1409 | 4 | 6

zu erstatten, mithin überhaupt die Summe von 33,377 Rthln. 20 gr. erforderlich; hierzu aber in der Brandversicherungskasse mehr nicht, als die in der hier sub O beygedruckten Berechnung aufgeführten 5,079 Rthlr. 3 gr. 7½ pf. vorhanden, und also, zur Ergänzung des gleichgedachten Bedürfniß. Quanti der 33,377 Rthlr. 20 gr. — zwar eigentlich nur 28,298 Rthlr. 16 gr. 4½ pf. nöthig; Allein, weil bey deren Repartition, auf jedes, in der 61,339,950 Rthlr. ausmachenden Total-Subscription: Summe sämmtlicher Brandversicherungs-Catastrorum, enthaltene 25 Thaler, Drey Pfennige, nebst einem Pfennig. Brüche, kommen würden, ein solcher Pfennig. Bruch aber, nach Vorschrift si 29. Tit. I. des Mandats vom 10ten November 1784, zum Besten der Brandversicherungskasse, für voll gerechnet werden soll: so sind vorist durch einen jeglichen Societätsgenossen, von jedem 25 Rthlr. seiner Subscription, Vier Pfennige beyzutragen. Der völlige Betrag derselben macht die Summe von 34,077 Rthlr. 18 gr. — pf. aus, wovon der verbleibende Ueberschuß, bey nächstkünftiger Haupt-Repertition, den Interessenten, als Vorrath hinwiederum zu gute gehen wird. Signatum Dresden, am 6ten Julius 1790.

### Zur Directorial-Commission verordnete Commissarii und Deputirte.

(Der Schluß im folgenden Stücke.)

#### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

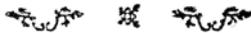
##### a) Von nützlichen Büchern.

**Verfolg der Anzeige von D. Grens Handbuch der gesammten Chemie.**

Um den Weingeist von den wässerichten Theilen völlig zu befreien, könnte man auch statt des Laugensalzes, Glaubersalz oder Bittersalz mit gleichem Vortheile anwenden, da die vitriolischen Salze vom W.ingeiste nicht aufgelöst werden. Die beste Art, die Güte des Weingeistes, und dessen Gehalt an Wasser zu prüfen, ist die Bergmannsche Methode, da man nach der Verbrennung des Weingeistes in einer walgenförmigen Dose, welche man während des Verbrennen desselben in kal-

tes fließendes Wasser hält, die überbleibende Menge Wasser genau bestimmen kann. Wenn weinartige Getränke einer fernern Gährung überlassen werden, so gehen sie in Essig über, welcher desto stärker wird, je mehr Pflanzen Säure in diesen Stoffen, es sey unter welcher Gestalt sie wolle, enthalten war. Denn als Essigferment dienen alle Körper, welche entweder bereits schon diesen zweyten Gährungsgrad überstanden haben, oder sich dazu eignen sind. Je gelinder die Gährung vor sich geht, desto besser und stärker wird der Essig; ja man kann sie auch von Zeit zu Zeit unterbrechen. Auf diese Art verfliegt weniger unersetzter brennbarer Geist. Oft wird der Essig mit der Vitriol Säure verfälschet, welches durch die salpetersaure Schwererde zu entdecken

Sg 3      ist.



ist, auch ist ihm unzersetzte Weinsteinssäure benigemischet, welche durch die Verarbeitung des weinsteinsäuren Niederschlages im Feuer zu erkennen ist. Die nachtheiligeren Verfälschungen mit scharfen Pflanzensstoffen, spanischem Pfeffer, Kellersalz, Seidelbast, kann man bis jetzt noch durch kein gegenwirkendes Mittel, sondern bloss durch den Geschmack entscheiden. De-Rillurzer Essig, welcher mit Zinne verunreinigt worden, hat ein schielendes, kupferhaltiges, aber etwas bläuliches Ansehen, oder wird beim Zusatz des flüchtigen Alkali bläulich. Bleihaltiger wird durch Zusatz von Vitriol, oder Salzsäure, insofern vom ägenden Laugenfalle, getrübt. Essigsäure Neutral- und Mittelsalze, und deren Verhältnisse gegen die vorher betrachteten Säuren. Wirkungen des Essigs auf vegetabilische und thierische Körper. Besonders nimmt der Essig, wegen seiner vielen wässrigen Theile, die Schleime, die ätherischen, flüchtigen Theile, den zusammenziehenden Grundstoff, und das scharfe Princip der Pflanzen auf. Kräuteressige werden mit rohem Essige wirksamer, halten sich aber mit destillirtem Essige besser; jedoch kann man durch etwas Zusatz von Weingeiste das Schimmeln verhindern. Theorie der Wein- und Essiggährung. Zur richtigen Erklärung dieser Veränderungen der Körper, müssen die Bestandtheile des gährungsfähigen Körpers mit demjenigen, welcher nach der Gährung hervor kömmt, verglichen, und zugleich auf die Phänomene während dieser Veränderung Acht gegeben werden. Die Bestandtheile des zur Weingährung fähigen flüssigen schleimicht-zuckerartigen Stoffes, sind brennbares Wesen, Luftsäure, Essigsäure und Wasser; hingegen unterscheidet sich das durch die Gährung hervorgebrachte geistige Wesen durch eine weit geringere Menge Luftsäure und Pflanzensäure. Es

ist also die Ausscheidung und Entwicklung des Stoffes der Luftsäure, und die genaue und innige Verbindung der andern ungleichartigen Stoffe des zuckerartigen das Hauptgeschäfte der Weingährung. Dieses Geschäfte wird durch die Anziehungskraft jener verschiedenen ungleichartigen Bestandtheile und dem bestimmten Verhältnisse derselben gegen einander veranlasst. Es entstehen durch das veränderte Gleichgewicht dieser Kraft und den ruhigen Zustand der Theile neue Verhältnisse, neue Anziehungskräfte, neue Wirkungen und Producte. Durch die Wärme besonders wird das Gleichgewicht gehoben, und diese wird durch den gehörigen Grad der Feuchtigkeit unterstützt. Der Stoff der Luftsäure, welcher durch die gehörig extendirte schleimicht-zuckerartige Substanz luftförmig geworden ist, entwickelt sich bald mehr, bald weniger gewaltsam nach Verschiedenheit der Wärme; daher das Brausen, das Geräusch, und der Gisch, welchen die Viscidität der gährenden Masse bewirkt. Die Ausscheidung der Luftsäure hemmt das bestimmte Verhältniß der ungleichartigen Bestandtheile, so daß der Brennstoff, die Pflanzensäure der zuckerartigen Materie und das Wasser, durch innige Vereinigung unter einander, das Spirituöse bilden. Durch die Veränderung des Auflösungsmitteis werden die vorher aufgelöst gewesen fremdartigen Bestandtheile abgesetzt, es entsteht Trübung, und die Ausscheidung der schleimichten, Theile, und des Weinstein. Die Menge des Zuckers in dem gährenden Körper wird bisweilen nicht ganz zersetzt, sondern erst nach und nach in der darauf folgenden unmerklichen Gährung, oder wenn die Menge gar zu groß ist, so liegt hierinne der Grund der Süßigkeit des Weins, Der des weinartigen Getränks. Es folget hieraus, daß der  
brenn-

Brennbare Geiſt, das Hauptproduct der weinlichen Gährung, erst erzeugt werde. Dauern nun, nach hervorgebrachten brennbarem Geiſte, die Bedingungen der Gährung noch fort, so erfolgt die Essiggährung; diese besteht vorzüglich in der Ausscheidung des Brennstoffes. Denn durch den gehörigen Grad der Weichheit und der Wärme ist der Zusammenhang des Brennstoffes mit den übrigen Theilen nur locker geworden, und es zieht die respirable Luft, wegen der Verwandtschaft zum Phlogiston, dasselbe leicht an sich, und wird phlogistisirt. Ist die angränzende Luft schon phlogistisirt, so nimmt sie nicht leicht das Brennbare auf, und die Essiggährung erfolgt nicht, welches man durch die Kunst, vermittelt des Schwefelns der Weinsäure, zu bewirken sucht, wodurch die respirable Luft theils phlogistisch, theils mit Schwefelluft beladen wird. Vollige Ausschließung der respirablen Luft, und Aufbewahrung am kühlen Orte, sind die besten Mittel gegen das Essigwerden des Weins. Die Flüssigkeit wird wegen des veränderten Menstruums auch nunmehr getrübt, und die harzichte schleimichte und thierisch-vegetabilische Materie abgefondert. Jedoch wird nicht der brennbare Geiſt in Substanz, sondern nur sein Brennbares abgetrieben, die Säure geht wesentlich in den Essig ein, und vermehret dessen Säure. Ist zu wenig Zuckerstoff im Körper vorhanden, so daß kein Weingeist gebildet werden kann, so erfolgt die Essiggährung, ohne vorhergegangene merkliche Weingährung, wie bey den Fleischbrühen, dem Kleister u. s. w. Wenn man unter dem allgemeinen Begriffe Gährung, alle von selbst erfolgende innere Veränderung der Mischung der Körper versteht, und also mehr auf das, was bey derselben vergeht, als auf die Producte sieht, so gehören noch viele Arten der

Gährung hieher, das Reifen und Zeitigerwerden des Obstes, die Brodtgährung, die Bereitung der Stärke, der Indig, Yacimus, Orleans, Rangigtwerden der Oele, das Eiter. Wenn das Obst vom Stamme abgenommen, an einem trocknen Orte eine Zeitlang aufbewahret, und vor der Kälte geschüzet wird, so erleidet es eine merkliche Veränderung seiner Mischung; der Zuckerstoff wird gegen den sauren Theil vermehret, oder vielmehr durch die Verminderung des Weichheit mehr concentrirt. Bey der vorsichtigen Bereitung des Brods wird die Mischung des Mehls zersezt, und die entwickelte Säure löset die  $\text{CO}_2$ , oder den leimigten Theil des Mehls auf. Daß man das Mehl mittelst des angebrachten Sauerteiges erst gähren läßt, und dem Brode dadurch die Fehler des bloßen Brodteiges benimmt, es schmackhaft und verdaulich macht, ist eine glückliche, bloß zufällige, Erfindung, die vielleicht keiner unserer scharfsinnigsten Chemisten durch Nachsinnen würde herausgebracht haben. In der Gährung wird eine Menge Luftsäure aus dem Mehle losgemacht, bleibt aber in der zähen Teigmasse verschlossen, dehnet sich durch die Wärme aus, schwellt den Teig auf, und bringt ihn zum Gehen. Mittelst des Knetens wird noch mehr Luft von außen hineingebracht, welche bey der Wachsthe das Ganze noch mehr ausdehnet, voller Augen und Blasen, und solchergestalt locker macht. Der Indig ist nichts anders, als das blaue Saamehl aus den Stängeln und Wärdern der Anilpflanze, welches sich durch eine Gährung aus den gedachten vegetabilischen Körpern ausscheidet, und nachher im Wasser zu Boden gegeben hat. Doch sind dem verkauflichen Indig fremdartige Erstanzen bengenemsetzt, die ihm von der Zubereitung anlehen. Das Eiter



Eiter hält der Werk. für eine mittelst der Wärme aus den lymphatischen und serösen Feuchtigkeiten, bey der Stockung, außerhalb den Gefäßen, hervorgebrachte Substanz. Unterschied zwischen Eiter und Schleim. Fäulniß, Dünger, Salpeterzeugung machen den Beschluß dieses Theils.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am 24ten Julius früh nach 2 Uhr verlorh die hiesige Universität einen ihrer ältesten Lehrer, den Herrn Johann Friedrich Ziller, der Eloquenz Professor, der Ehurfürstl. Stipendiaten Ephorus, und der philos. Facult. Prodecanus, im 73ten Jahre seines Alters. Er hat der Universität in die 40 Jahre bey öffentlichen Lehramtern gedient, und sowohl durch Schriften sich einen großen Ruhm erworben, als auch durch unermüdeten Unterricht in öffentlichen und Privatvorlesungen, durch eine sorgfältige Anführung zur Ordnung und guten Sitten, durch stete Ermunterung zum Fleiße und zu gelehrten Arbeiten, die Wohlfart sehr vieler von unsern akademischen Bürgern, und der ihm untergebenen Jugend befördert, davon ein großer Theil es ihm, selbst bey den wichtigsten Ämtern, welche sie bereits im Staate bekleiden, noch auf die späteste Zeit verdanken werden. Von seinem Leben, Schriften und Verdiensten wollen wir ein andermal ausführliche Nachrichten ertheilen.

2) *De praeceptis homileticis partitionem concionum spectantibus, exercitatio homiletica, quam consensu Societ. Homil. sub Praeclidio — D. Mich. Weberi — florentis in publicum emisit Auctor Christianus Fridericus Kronharthus, Dresden. Theol. Cult. Witteb. typis A. Chr. Chausii, 1 Bogen gr. 8.*

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Da vermöge gnädigsten Befehls vom Hrn huius beyrn hiesigen Kreisamte die in der Amtsvorstadt alhier an der Elbe gelegene ehemalige Salzverwalterey und Niederlagsgebäude, mit 15 vollgangbaren Schocken und 1 gr. — Quatember an Steuer-Oneribus, dahingegen an Kammergefällen mit einem jährlichen Erbzius von 1 Thlr. 2 gr. — wobei der künftige Besizer annoch die gewöhnlichen Commun-Praestanda zu übernehmen hat, an den Meistbietenden, bis auf gnädigste Approbation, vererbet werden sollen, und dahero zur Licitation der 21ste September 1790 terminlich dergestalt, daß in sothanem Licitations-Termine mit dem Meistbietenden, bis auf höchste Approbation, abgeschlossen werden soll, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die über die Gebäude gefertigte Consignation, auf eines jeden Anmelden, alhier zum Durchsehen vorgeleget werden soll, hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Kreisamt Wittenberg, den 19ten Julius 1790.

Gottilieb Traugott Diertich

## V.

Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 24 Julius.

1 Scheffel Weizen,	1 Met. 22 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 9 — —
1 — große Braugerste	1 — 4 — —
1 — kleine Gerste	1 — 1 — —
1 — weißer Haber geh.	— 22 — —
1 Pf. 18 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 2 — —	— 3 — —
— 7 — 0 — —	— 3 — —
1 Fund Rindfleisch, das beste,	2 — — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	7 — — —

an Vothenlehen, wegen des Michaelstermins 1788; 6 Rthlr. 19 gr. 7½ pf. an Einnehmergebühren, 1 Rthlr. 6 gr. — an Vothenlehen; wegen des Ostertermins 1789 zusammen 30 Rthlr. 4 gr. 1½ pf. eingerechnet worden.

Selbstgestalt beträgt nun die baare Einnahme, an

3,879 Rthlr. 18 gr. — Ueberschuß des Ostertermins 1789.

25,041 Rthlr. 4 gr. ¾ pf. Brandvergütungs, Beiträge pro Term. Michaelis 1789.

732 Rthlr. 17 gr. 6½ pf. eingegangenen Rückständen der Termine Michaelis 1788, und Ostern 1789.

Aberhaupt die Summe von 29,653 Rthlr. 15 gr. 7½ pf. Und wenn man hiervon das auf den vorgedachten Michaelstermin 1789 zu leistende, ebenfalls in der Eingangs erwähnten Intimation enthaltene, 24,574 Rthlr. 12 gr. — ausmachende Erfas Quantum abzieht: so besteht der ganze Ueberschuß pro Termino Michael 1789 effektivement in 5,079 Rthlrn. 3 gr. 7½ pf. Extrahirt Dresden, am 29sten Junius 1790.

### Churfürstl. Sächs. Brandversicherungs-Buchhalterey.

#### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergschen Univer- sität und Stadt.

1) *De Plantis segeti infestis Part. II. specialis Sect. II. quam Praeside D. Georgio Rudolpho Boehmero, Therapiae P. O. — pro Gradu Doctoris d. 23 Julii 1790 — publice defendet Gottlieb Eberhard Kohlheim, Zittravia-Lusat. Med. Cand. liter. Car. Chr. Dürrii, 2½ Bogen in 4.* Zu dieser Promotion lud zugleich Herr D. Böhmner, als isiger med. Decanus, in einem Programm von 1½ Bogen ein, des Inhalts: *genera plantarum in tabulis synopticis disponenda commendat.* Herr D. Kohlheim ist zu Zittau den 28sten März 1747 geboren, wo seine bereits lang verstorbenen Aeltern, Herr Johann Gottlieb Kohlheim, als Schuhmacher, und Frau Anna Johanne Schrammin, lebten. Sein verstorber Mütter, Hr Karl Gottfried Scholz,

that ihn frühzeitig ins Zittauische Gymnasium, wornach er A. 1763 sich der Apothekerkunst widmete, welche er beym Hrn Nicolath erlernte, und nachher in verschiedenen Apotheken, auch in der hiesigen, beym Hrn D. Thomä, als Provisor stand. Bey dieser Gelegenheit lies er sich alhier unterm Hrn D. Pauli, als Rector, inscribiren, hörte bey den Herren D. Reinhard und Prof. Titius Logik, Philosophie, und die ganze Physik, bey Hrn D. Nürnbergern Anatomie, Botanik, Physiologie &c. bey Hrn D. Leonhardi Pathologie, Chirurgie, Chemie, gerichtl. Medicin &c. bey Hrn D. Böhmern Therapie und Klinik, bey Hrn D. Langguth Naturgeschichte und Mat. medicam. Er ward darauf unter die Candidatos medic. aufgenommen, gieng einige Zeit nach Bernstadt bey Zittau, trieb auch in Zittau selbst Prapin, und kam sodann hieher zurück, um nach überstandenen Prüfungen seiner Geschicklichkeit, die medicinische Doctorwürde zu erlangen.

2) Im 28ten St. d. J. p. 223 sind die Tage der diesmaligen Hofgerichts-sessionen, wegen eingeschlichenen Druckfehlers, zu corrigiren. Sie müssen, statt den 13 und 14ten Jul. den 6 und 7ten Jul. gesetzt werden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.

1) Nachdem die unweit der Stadt Düben, an der Wittenberger Straße gelegene sogenannte Hammermühle, welche in einer Mahl- und Schneidemühle, Wohn- und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden, Gärten, 148 Acker Holze, Leichen, Feldern und Wiesen, auch in einer halben Hufe und 5½ Acker Wiesen, in Dreifeiler Mark, und einem Sechstheile der 6 Acker 95 Nutzen Lamperswalder Werder, walgenden Grundstücken besteht, und bey einer am 13ten May 1779 beschehenen gerichtlichen Würderung auf 5520 Rthlr. 12 gr. — taxirt worden, auf künftigen Achten October 1780igen Jahres beym Churfürstl. Sächsl. Justiz- amte Düben anderweit öffentlich subhastirt werden soll; Als wird dieses, und daß die darüber gefertigten Anschläge bey den wohlhöbl. Kreisämtern zu Leipzig und Wittenberg, ingleichen bey dem Churfürstl. Amte Torgau, so wie beym hiesigen Amte, affigiret sind, zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht. Sign. Amt Düben, am 30sten Jun. 1790.

2) Nachdem auf bevorstehende Ostern 1791 der Pacht des wohl angebrachten, auch mit einem beträchtlichen Inventario versehenen Brauhauses zu Dresden sub No. 69 zu Ende geht, und dieser Brau- Urbar, woben auch eine Schenkstube befindlich ist, auf Sechs Jahre anderweit verpachtet werden soll; als wird

solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Auch ist der bisherige Pächter bereit, zu Michael dieses Jahres abzutreten, und den Pacht aufzuheben.

3) In der hiesigen Wochenblatts Expedition sind folgende Bücher zu haben:

Acta saecularis sacri Academiae Vitembergenfis, 1702. XV. Kal. Nov. Fol.

Diatriba medico- sacra de morbis biblicis, publice exhibita a Chr. Warlizio, Vit. 1714. 8.

Georg. Wallini de sancta Genovefa, Patrisiorum et totius regni Galliae Patrona, disquisitio historico- critico- theologica, in III. Partes divisa, et figuris aeneis illustrata, Vit. 1723. 4.

Casp. Ziegleri Episcopus miles in veteri ecclesia invisus *Αρρομαχ*, potissimum ex iure canonico, accedit eiusdem dissertatio de tonsura clericorum, Viteb. 1718. 4.

10. Strauchii dissertationes ad Ius Iustinianum privatum, una cum Chr. Thomasi annotationibus theoretico- practicis, accessit haec editio Laur. Andr. Hambergeri de vita Strauchii narratio, adiecti quoque sunt varii indices curante D. Ephr. Gerharde, Ienae, 1718. 4.

Saxonia monumentis viarum illustrata, hoc est, de statuis mercerialibus columnis brachiatis ac milliaribus, von denen Wegweisern und Meilenzeigern, auctore Car. Chr. Schramm, cum figuris aeneis, Vit. 1726. 4.

10. Balth. Wernheri Manuale Pandectarum, Vit. 1727. 8.

Ei. Principia Iurisprudentiae formulariae, Vit. 1728. 8.

Ludov. Menckenii Compendiaria theoria et praxis computationis graduum, Lips. 1731. 8.

Sendschreiben, den von der verehel. gewesenen Zimmermannin in Wittenberg began-



hier nicht weiter in Erwägung ziehen. Sie erfordern eigene Beobachtungen des Defektonen, und noch vielmehr nach jedem Drees Beschaffenheit.

Die anzuwendenden Mittel zu Heilung der Erbrechen des Euters und des Blutharnens, gründen sich auf die dabey vorkommenden Ursachen, auf die Beschaffenheit des Thieres selbst, auf die Zufälle, auf die Art der Verletzung, auf die Hartnäckigkeit des Uebels, und auf vielerley andere Umstände, wenn man einen glücklichen Ausgang hoffen will. Um nicht zu weitläufig zu werden, muß ich die Kennzeichen, die Zufälle, und andere Ereignisse jeder einzeln Krankheit des Euters weglassen, und mich blos auf die vorzüglichsten Hülfsmittel beziehen. Jeder Verständige kann es bald bemerken, was die Ursachen des Blutharnens seyn können. Wenn eine Schwäche, Ausdehnung und Erschlaffung entweder des ganzen Körpers, oder nur des Euters, zugegen ist; so wird die Fütterung mit Eichen- und Weidenlaube, auch Kräute von Kamillenblumen und Bitterkleeß, und eine gute Pflege, das Nützlichste seyn. Auch kann man Tormentillwurzel mit Salpeter unter dem Futter in geringer Menge geben. Ist eine Verstopfung, Steckung, Verhärtung zu bemerken, so befreit man das Euter mit warmer ungesalzener Butter, oder anderm frischen Fett und Del; oder man machet zertheilende warme Umschläge, von gekochtem Heuzesäme, Leinsamen und Habergras, giebt dem Viehe, nach Beschaffenheit seines Alters und Stärke, Bierhefen mit etwas Seife zum Kapiren. Entsetzen Geschwüre innerlich im Euter, diese können am besten durch öfteres Ausmelken und eingeriebenen Honig mit Essig verdünnet geheilet werden. Außerliche Geschwüre des Euters heilet man

vorzüglich mit Silberglätteßig, öfters mit Wasser verdünnet, und damit gewaschen. Die Verletzungen durch böse und giftige Lisse sind am leichtesten durch das Einreiben mit Del, junger fetter Milch oder Sahne zu heilen. Wider die Schädlichkeit giftiger Kräuter bebietet man sich mit Nutzen: der Säuren, des Essigs, der sauren Milch, indem sowohl das Euter damit zu waschen, als auch dem Thiere selbst davon einzugießen ist.

Lic. Stenzel.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Der Gesundbrunnen und das Bad zu Lauchstädt, historisch, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben, von Johann Ernst Andreas Koch, der Medicin Doctor und Radmedicus, nebst einer kurzen Topographie des Städtgens Lauchstädt. Leipz. bey Fr. Schneider, 1790. in 8. 9 Bogen.“ Unter den verschiedenen Schriften, die wir vom Lauchstädter Bade bereits im öffentlichen Drucke haben, worunter die Hofmannische und Henfelsche wohl die vornehmsten sind, ist die gegenwärtige des Hrn D. Koch gar nicht überflüssig, weil sie mehr auf die innerliche Beschaffenheit des Mineralwassers, und dessen daher zu folgendernden Wirkungen, als Brunnen, und auch als Bad gerichtet ist. Es sind auch nach der Zeit, und zwar nur erst neuerlich verschiedene Vortheile, vornehmlich im äußern Gebrauche desselben angeleget worden, die der Verf. umständlich mit beschreibet. Dieserwegen hat die Schrift schon ihr eigenes, wodurch sie sich von den ähnlichen der Vorgänger unterscheidet. Sie ist in drey Abtheilungen zerlegt, davon die erste das Historische

sche der Stadt Lauchstädt und ihre innere Einrichtung enthält, davon wir nur wenig anzumerken haben. Die Stadt hat anst 713 Einwohner, und darunter sind, dem Gewerbe nach, außer den Schuflern und Schneidern, welche überall die mehreste Zahl von Berufsleuten ausmachen, die Rechtsgelehrten, die Tagelöhner und die Musikanten noch in der größten Anzahl. Die zweyte Abtheilung handelt von dem Gesundbrunnen zu Lauchstädt, seinen Bestandtheilen und Wirkungskräften, besonders der Douche. Nahe bey Lauchstädt hat man zu Henkels Zeiten ein wirkliches Steinkohlenlager angetroffen, das mit dem zu Wettin zusammenhängt. Es hat auch dies alle Wahrscheinlichkeit; denn ich entsinne mich, als ich vor die 40 Jahre noch zu Leipzig mich aufhielt, daß ich Steinkohlen von Beuchlitz gesehen habe, die den Wettinschen nichts nachgaben, und die Jemand dort gegraben hatte; daher es gar nicht unwahrscheinlich ist, daß dies Lager bis an Lauchstädt, und weiter hin ins Merseburgische, hinausgehe. Hr. v. Hofrath Kästner in Göttingen kann meines Bedünkens von diesen Beuchlitzer Steinkohlen noch welche haben. Henkel hat auch schon mit allem Grunde behauptet, man werde nicht leicht einen Steinkohlenflöz antreffen, daß nicht Salzquellen in der Nähe seyn sollten. Daher man in der Gegend des Dresdner Steinkohlenlagers noch tiefer nach den Salzquellen suchen sollte. Bey der zur Bequemlichkeit der Brunnengäste eingerichteten Anstalt hat der Hr. Verf. die Taxation der Babelogis, und alles nöthigen Aufwandes für die Badegäste eingerückt, die auch den Auswärtigen sehr dienen kann, darnach ihren Ueberschlag zu machen. Dann von den Bestandtheilen des Wassers selbst. Die eigenthümliche Schwere desselben zum destillirten Wasser, wie

100 zu 1000 ist wohl verdruckt. Das wäre ja zehn Theile leichter, wie das destillirte reine Wasser. Unstreitig fehlt hier in den tausend und zehntausend Theilen eine Zahl. Durch die Gegenwirkmittel, oder sogenannte Auscheidungsmitel, hat der Hr. Verfasser herausgebracht, daß dieses Wasser völlig frey vom ungebundenen Laugensalze sey, dabei eine flüchtige Säure enthalte, nebst dieser in Luftsäure aufgelöstes Eisen, etwas vom erdigten Mittelsalze, von luftsaurem Kalkerde, und Bittersalzerde, einige Salz, und Vitriolsäure. Die Quantität der Luftsäure im Lauchstädter Mineralwasser zu erforschen, ersuchte der Verf. den berühmten Scheidekünstler zu Halle, Hrn D. Gren, diese Proben zu übernehmen, und dieser fand, durch sorgfältig angestellte Behandlung, in einem Pfunde Lauchstädter Wasser, zu 16 Unzen medicin. Gewicht gerechnet,  $6\frac{1}{2}$  Rheinl. Kubitzoll Luftsäure. Von den festen Theilen dieses Mineralwassers waren luftsaures Eisen 9 Gran; vitriolsaures Bittersalz  $13\frac{1}{2}$  Gran; salzsaures Bittersalz  $3\frac{1}{2}$  Gr. luftsaure Kalkerde 25 Gr. luftsaure Bittererde  $1\frac{1}{2}$  Gr. Kiesel Erde 5 Gr. Selenit 3 Gran; Extractivstoff  $2\frac{1}{2}$  Gran. Die Wirkung dieser Wasser besteht, innerlich in Stärkung erschlaffter Theile, Verdünnung zäher Säfte, und Eröffnung verstopfter Gefäße; beyrn äußerlichen Gebrauche hebet es die Schwäche der festen Theile, oder die erschlaffte Constitution, es mag diese in der Schwäche der Blutgefäße, und lymphatischen Theile, oder in Schwäche der Empfindungs-, und Bewegungswerkzeuge ihren Grund haben. In einem Kapitel dieser Abtheilung redet der Verf. von der Douche, welche gewissermaßen mit zu den Bädern gerechnet wird. Sie besteht im senkrechten Aufsalen des Wassers auf einen einzelnen leidenden Theil des Körpers, welches man



aus einer angebrachten Leitrohre, mehr oder weniger hoch, bald tropfenweise, bald im feinen Stral herunter fallen läßt. Bey dieser Art Begießung kömmt eine sehr zusammengesetzte Wirkung vor: die des Stoßes, die vom Eindringen des Wassers selbst, und die von der Wärme oder Kälte desselben. Diese Art des Begießens durch den Stoß ist den Alten schon bekannt gewesen, aber lange Zeit vernachlässiget worden, bis sie neuerer Zeit bey den Bädern wiederum angebracht ist. In Lauchstädte ist sie seit 1778 eingeführet. Ich weiß nicht, wo das Wort Douche, der Bedeutung nach, herkömmt; denn es scheint mir durchaus unrecht geschrieben und angebracht zu seyn. Entweder es stammt vom deutschen Wort tauchen, tauchen, im Plattdeutsch tauken; oder aber es ist das französische toucher, touche, und bedeutet so viel, als das Berühren, die Berührung, hier durch den Fall. Auf alle Weise riethte es daher lieber Douche geschrieben zu werden. Im Deutschen hat man es schiedlich Tropfbad, im allgemeinen Verstande genannt; es mag nun das Begießen wirklich tropfenweise, oder durch einen zusammenhängenden feinen Wasserstral, geschehen. Bey itziger Anlage der Douche im Lauchstädter Bade sind elf verschiedene Ausgüßröhren vorräthig, von unterschiedenen genau abgemessenen Oeffnungen, um die Schwere des auffallenden Strals zu ermäßigen. Der kleinsten Röhre Oeffnung im Durchmesser ist von 1 Lin. des Leipz. Zolles; der Durchmesser der vierten Röhre hält gerade 2 solcher Linien; der neunten Oeffnung Durchmesser ist 3 Linien, und der zehnten ihrer ist 4 Linien, und der elften 5 Linien. Die Grundflächen der Kreisöffnungen verhalten sich also wie die Quadrate ihrer Durchmesser, nach welchem Verhältniß auch der Stoß des auf-

fallenden Wassers wirket, wenn die Fallhöhe einerley bleibt. Herr K. redet nun hier umständlich von der Anwendung der Douche, und ihren mancherley Wirkungen auf die leidenden Theile des Körpers, auch in Absicht der Temperatur des zu gebrauchenden Wassers. Jedes Alter und Geschlecht kann sich des Douchebades mit Nutzen bedienen, und es ist auch, nach dem bewährten Zeugnisse des Verf. schon hier geschehen. Selten kann es der Kranke länger als eine Viertelstunde aushalten. Die Art der dasigen Application, und die dazu angebrachte Bequemlichkeit, wird umständlich angegeben; nebst einem tabellarischen Verzeichnisse von einigen durch die Douche geschehenen theils glücklichen, theils fruchtlosen Curen. In der dritten und letzten Abtheilung redet Hr K. vom Verhalten der Eurgäste vor, bey, und nach dem Gebrauche des dasigen Gesundbrunnens. Vom Ende des Junius bis in die Mitte des Augusts ist das größte Gedränge von Menschen in Lauchstädte, und wenn dies Getümmel nicht gefällt, oder wer seine Gesundheit ohne rauschende Zerstreungen wahrzunehmen suchet, der muß in den ersten und letzten Monaten des Sommers dahin kommen. Die sämtliche Diät bey dem Gebrauche des Brunnens und Bades, besonders was Schlaf und Ruhe betrifft; davon schreibt der Verfasser am Ende der Betrachtung übers Verhalten der Kranken: Sehr nachtheilig ist es, den Körper durch zu langes Sehen in der Abendluft zu ermüden, und das Blut durch Tanz, Spiel, und andere Debauchen zu erhitzen. Jeder Eurgast sollte billig nach 9 Uhr auf seiner Stube seyn, und spätestens um 10 Uhr zu Bette gehen. Wie viele Gäste mögen doch diese Vorschrift beobachten! Das Verhalten nach dem Gebrauche zuletzt karglich berühret. Die Schrift ist Er.

Er. Churfürstl. Durchlauchtigkeit vom Verf. unterthänig zugeeignet, da Höchst- dieselben für die Aufnahme des dasigen Bades so gnädigste Sorgfalt angewendet, und den Verf. zum ordentlichen Brunnenarzte, mit einem ausgezeigten Gehalte, bestätiget haben.

ben der künftige Besitzer annoch die gewöhnlichen Commun - Praestanda zu übernehmen hat, an den Meißbietenden, bis auf gnädigste Approbation, vererbet werden sollen, und daher zur Licitation der 21ste September 1790 terminlich dergestalt, daß in sothaner Licitations-Termin mit dem Meißbietenden, bis auf höchste Approbation, abgeschlossen werden soll, anberaumet worden; Als wird solches, und daß die über die Gebäude gefertigte Consignation, auf eines jeden Anmelden, alhier zum Durchsehen vorgelegt werden soll, hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Kreisamt Wittenberg, den 19ten Julius 1790.

Gottlieb Traugott Dietrich

**b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadtr.**

1) *De studio Historiae Naturalis, praestantissimo Theologiae discendae tractandaeque adiumento, Dissertatio, qua Viro — Carolo Ludovico Nitzsch, D. Th. eiusd. Prof. O. — noua munera A. 1790 suscepta, pie gratulatur Societas, quae die quouis sexto hebdomadis sermones pro rostris sacris ad Aedem S. Mar. habere solet, interprete M. Augusto Friderico Michaelis, Eibenst. Her- mund. R. M. C. et Societ. Seniore. Wit- reb. lit. Tzschiedrichii. 3 Bogen in 4.*

2) *Cantate Sr. Hochw. dem Herrn General. Superintendenten, M. Karl Ludwig Nitzsche, bey Dero am 5ten Sonntage nach Trinitatis 1790 — gehaltenen Antrittspredigt, ehrfurchtvoll gewidmet. von Johann Gottlob Voersch, Cantor an der Stadtschule. Wittenb. bey Charisius 1/2 Bogen in 8.*

2) Es wünschet ein gelernter Gärtner, der sich mit guten Mitteln versehen kann, binnan hier und Michael in Dienste zu kommen. Weitere Nachricht erfährt man bey dem Aedir. M. Neuschild in Wittenberg.

3) Von einigen Kennern und Liebhabern der Musik aufgemuntert, wage ich es, eine kleine Sammlung von drey leichten Klavierfonaten, deren jede aus drey Sätzen besteht, dem Drucke auf Pränumeration zu übergeben. Der Pränumera- tionspreis ist 12 Gr. in Conventions- gelde, den Louisd'or zu 5 Nthlr. und den Ducaten zu 2 Nthlr. 20 Gr. gerechnet. Man kann sich deshalb an die Breit- kopffsche Buchhandlung, alwo das Werk- chen, welches ungefahr 8 Bogen in groß Querfolio beträgt, im Drucke erscheinen wird oder an mich selbst, wenden. Bis zu Ende des Octobers wird darauf Prä- numeration angenommen: da alsdann das Exemplar 16 Gr. kostet; und zu Weihnachten dieses Jahres verspreche ich gewiß die Exemplare abzuliefern. Lieb- haber, welche sich der Pränumera- tion unterziehen wollen, erhalten

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.**

1) Da vermöge gnädigsten Befehls vom Gen huius beym hiesigen Kreisamte die in der Amtsvorstadt alhier an der Elbe gelegene ehemalige Salzverwalterey und Niederlagsgebäude, mit 15 vollqanbaren Schocken und 1 gr. — Quatember an Steuer - Oneribus, dahingegen an Kammergefällen mit einem jährlichen Ertrags von 1 Thlr. 12 gr. — wo-



bey der Mastung daran wenden darf. Die Kuhnuzung, davon ein Bauer immer sechse hat, ist hier bey der gemeinschaftl. den Weide auch so schlecht nicht, als sich manche dabey vorstellen. Denn außerdem, daß die besten meißenden Kühe die meiste Zeit in der Stalle behalten werden, bekommen sie doch alle noch früh, zu Mittage und Abends besondere Fütterung na Stalle, daß also der Betrag an Milch, Futter und Käse nicht nur zur Haushaltung hinreichend ist, sondern auch noch ein Ansehn. ches verkauft werden kann. Die Schafzucht, wovon in andern Gegenden die Bauern so wenig Gebrauch machen können, beträgt an der Welle, fetten Hammeln zum Verkaufe und Schlachten ins Haus, auch an gutem Dinger auf das Feld, ebenfalls nicht wenig. Die Schweinezucht verschafft dem Bauer nicht nur diese nöthigen Thiere zum Hausabslachten, die in andern Gegenden gekauft werden müssen, sondern er kann auch noch alle Jahre auf gewissen Verkauf davon rechnen, da sich diese fast am leichtesten heranziehen lassen. Insonderheit gericht auch die Schweinezucht den Häuslern, ja so gar den Hausgenossen, zu nicht geringem Vortheile; indem sie immer etliche zum Verkaufe mit heranziehen, da der Churkreis so viele andere Gegenden mit Schweinevieh versorgen muß. Eben so ist es auch mit den Gänsen, deren ein Häusler oft so viele, als ein Bauer hat. So gering bedeutend vielen die Gänsezucht zu seyn scheint, so bringt sie doch nicht nur den Vortheil, daß alle Betten davon in der Hauswirthschaft unterhalten, sondern auch neue angeschafft werden können, und überdies aus dem Verkaufe der übrigen Federn und Gänse noch mancher Schaler gemachet wird.

(Der Schluß folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Heinrich Ludwig Mangers, Königl. Preußl. Ober- Hof- Raurath und Gar- teinspectors, Baugeschichte von Potsdam, besonders unter der Regierung König Friedrichs des Zweyten. Zweyter Band, welcher die Baugeschichte vom Jahre 1763 bis zu 1786 enthält. Berlin, bey Friedrich Nicolai, 1789. 20 Bogen in gr. 8. und Dritter Band 21 Bogen in gr. 8. 1790.“ Dieser Theil geht in der Ordnung der Abtheilungen und der Seiten fort. Vierte Abtheil. Viele Baue in und bey Potsdam in den fünfzehn Jahren, von 1763. Um diese Zeit warb das neue Schloß gerade hinter dem Park bey Sanssouci gebauet. Zu Herbeschaffung der Materialien dieses Gebäudes lies der König den von der Havel bis an die Fontainenmühle ausgestochenen Graben mit großen Kosten räumen. Der Ausbau des Cabinets in der Bildergallerie, die Talutmauern am steinernen Obelisk wurden vom Könige anzulegen befohlen. Dieses sind schräge gestellte Mauern, wovor Glasfenster sind; hergegen andere, die eben so gestaltet, jedoch von innen her durch Canäle oder Defen erwärmet werden, nennt man Treibmauern. Einige Gärtner nennen die Talutmauern auch kalte, und die letzten warme Treibmauern. Ferner wurden erbauet das Pysanghaus, die feinstische Küche, das Ananashaus im Küchengarten; und darneben auch in der Stadt viele neue Baue und Reparaturen vorgenommen. In den folgenden Jahren war der König unaufhörlich geschäftig; neue Baue und Verbesserungen, theils in der Stadt, theils außer derselben, und im Schlosse vorzunehmen. Bis mit dem Jahre 1709 ward

ward das neue Schloß, mit allem dazu gehörigen, ziemlich fertig, und Hr W. liefert hier die Maasse von allen Theilen und Stücken desselben. Nach Vollendung dieses großen Gebäud's lies der König in dessen Nachbarschaft ein Belvedere, oder Gebäude zur Ansicht auf die herumliegenden Gegenden aufführen; in seiner Nähe kam ein sinesisches Häusgen zu stehen. Im Jahre 1776 war eine Schornsteinröhre in der starken Mauer, die aus dem untersten Stockwerke heraufgieng, geborsten, und man merkte das bevorstehende Unglück noch bey Zeiten durch den Rauch, der durch die Tapeten drang. Herr Manger giebt dabey die Lehre, daß bey großen herrschaftlichen Wohngebäuden die Kastellane genaue Grundrisse von allen Geschossen derselben haben sollten, in welchen die Gegenden, wo die Schornsteinröhren durchgehen, sorgfältig bemerkt werden. Und diese Gegenden müssen öfters nachgesehen werden, zumal wenn die Zimmer mit Tapeten bekleidet sind. Fünfte Abth. Stillstand des Baues in dem Jahre des Bayerischen Erbfolgekrieges 1778. Die Baubedienten, welche seit der ganzen Regierung des Königes keinen gewissen Gehalt gehabt hatten, mußten, um das Leben zu fristen, suchen bey der Armee unterzukommen. Nur etwa drey blieben daselbst, um das Nöthige einigermaßen zu besorgen. Sechste Abtheil. Fernere Baue zu Potsdam von 1779 bis an den Tod des Königes 1786. Noch ehe der König zurück kam, lies er das Bauen schon wiederum anfangen, sowohl öffentliche, als Privathäuser wurden neu aufgeführt. Der König lies, wider seine sonstige Gewohnheit, im Hofe eines Bürgers in Potsdam ein neues Brauhaus von Mauern und gewölbet aufführen. Die Frau dieses Mannes war die Tochter eines ehemaligen Reitpferdearztes,

der dem Könige, als er noch Kronprinz war, sehr treu und ergeben gewesen. Und diese Tochter war als ein kleines Mädchen die geheime Bräuterdämerin des Kronprinzen, während der Mißhelligkeiten, die er mit seinem Herrn Vater, König Friedrich Wilhelm, hatte. Im Jahre 1783 kamen die starken Grundbaue vor, worauf neue Häuser gesetzt wurden. Es sollten sechs kalte Treibmauern hinter der Colonnade am neuen Schlosse angelegt werden; und da der Verfasser hierüber einen Anschlag von 21,000 Thaleru machte, so schien das dem König zu viel, und lies den Anschlag also revidiren: da er denn, wiewohl unter einer Verjüngung nach allen Dimensionen, aufs Drittel heruntergesetzt wurde. Daher glaubte der König, er würde durch Hrn W. betrogen, lies ihn deswegen arretiren, und eine Commission zur Untersuchung anstellen. Die Untersuchung geschah auf die strengste Weise, unter Abhörnung einiger hundert Zeugen, durch Revision der Kasse und Schriften, durch Ausmessung der Häuser u. s. w. und Hr W. ward unschuldig befunden. Der König starb darüber, und der itzige König, sein Nachfolger, lies ihn gleich, zwölf Stunden darauf, aus dem Arreste, und erklärte ihn für ganz unschuldig. Siebende Abtheil. Architectonische Beschreibung des Leichenbegängnisses König Friedrich des II. zu Potsdam, den 9ten Sept. 1786, hauptsächlich der Zubereitung zu demselben; und als ein Anhang die Abschrift des vom itzigen König, Friedrich Wilhelm II. genehmigten Anschlages zu der marmornen Kanzel in der Charisfontirche. (Der Beschluß folget.)

b) Von der Mittenbergischen Universität und Stadt.

1) Herr Georg Friedrich Schimpf, welcher bisher zu Dresden sich in der recht-

rechtlichen Provis geübet, ist vom hohen Churfürstl. Finanzcollegio zum Registrator im hiesigen Kreisamte bestellt worden.

2) Commentatio Iur de Iuribus singularibus militibus, qui honestam vel canonicam impetrarunt missionem, praesertim in Saxonia competentibus, quam Praefide Christiano Gottlieb Hommelio, D. Dig. inf. et Noui P. O. — d. 6 Aug. 1790 Jesei furus est Auctor Ioannes Carolus a Brauë, Liebenwerdentis. Wittebergae, it. Dünni, 2½ Bogen in 4.

IV. Sache, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden

1) Es wünschet ein gelehrter Gärtner, der sich mit guten Mitteln versehen kann, binnen hier und Michael in Dienste zu kommen. Weitere Nachricht erfährt man bey dem Aedit. M. Reuschild in Wittenberg.

2) Verzeichniß verschiedener Mobilien und Sachen, welche Montags, den 23sten August 1790 u. f. E. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Thomäischen Hause auf der Juristen-

gasse alhier, gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden sollen.

Woben noch zu gedenken, daß außer den im gedruckten Verzeichnisse befindlichen Sachen, eine große Parthe Silber- und andere Flaschen, wie auch verschiedene feinerne Gefäße, sollen verauctionirt, und der Anfang damit Montags den 23. Aug. Nachmittags um 2 Uhr im Thomäischen Hause am Markte gemacht werden.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 14 August.

1 Eshffel Weizen,	1 Met. 13 gr.	— pl.
1 — Roggen,	1 — 4 —	—
1 — große Braugerste	1 — 2 —	—
1 — kleine Gerste	— 22 —	—
1 — weicher Haber geb.	— 16 —	—
2 Pf. o Loth o Quent. Brodt	1 —	—
— 16 — o —	— 3 —	—
— 8 — o —	— 3 —	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 10 —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —	—
1 — Schöpfenfleisch	— 2 —	—
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 —	—
1 Kanne Butter	8 —	—

Cours von Obligationen und andern Scheinen,  
in sächs. Wechselzahlung, den 13 Aug.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine „ „ zu 1000 thlr.	101	—
— dito kleinere „ „ „	101½	—
Landschaftliche Steuerscheine „ „ 1000 thlr.	—	101¼
— dito „ „ 500 thlr.	101½	101½
— dito „ „ 100 thlr. und 200 thlr.	102	102½
Kammerscheine à 2 pro Cent „ „ 1000 thlr.	81	—
— dito „ „ 500 thlr.	81½	—
— dito „ „ 50 und 100 thlr.	85½	86
— dito „ „ 1000 thlr.	99	—
— dito „ „ 500 thlr.	99½	—
— dito „ „ 50 und 100 thlr.	100	—
Epischoische ohne Interesse von „ „ 18 à 50 thlr. — 40 à		32 pC
— dito „ „ von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leibcassenscheine „ „ „	—	—

(\*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(\*\*) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

ter worden, wenn man gleich die Gemeindehuthung nicht hat aufgeben wollen, indem man hier und da angefangen hat, von den weitläufigen Braachen wenigstens etwas abzuschneiden, und zu mehreren Sommergewächsen anzuwenden. Wenn aber alle Braache und Gemeinhuthung aufgehoben, und alles nach dem neuen System bearbeitet werden sollte; so gehörten dazu wenigstens noch einmal so viele Menschen in die Dörfer, eine mehrere Vertheilung der Aecker, und eine ganz neue Einrichtung der Häuser und Gebäude, als wir jetzt haben. Es könnten aber doch einmal die Zeiten kommen, da durch festgesetzten Ruhestand in den Ländern, Abschaffung der großen stehenden Armeen, durch Verminderung der Abgaben, durch Freyheit im Handel und Wandel, die Volksmenge einmal so hoch anwachsen dürfte, daß dieses eine andere Art der Landwirtschaft nöthig machte, wenn alle Arbeit und Unterhalt finden sollten. Und alsdenn wäre der zahlreichen Nachkommenschaft damit vorgearbeitet worden, daß die Mittel vorhanden wären, eine weit größere Volksmenge auf eben dem Grund und Boden zu ernähren. Alsdenn müßten aber auch alle die Schwierigkeiten wegfallen, die nachthiger Einrichtung vorhanden sind, das tragbare Land unter weit mehrere Familien zu vertheilen, und der Bauer, der zu viel Land hätte, müßte es ohne weitläufige Umstände, und große Kosten, an andere überlassen können. Es ist nicht zu leugnen, daß jetzt schon manches Dorf bey seinen weitläufigen Fluren noch einmal so viel Einwohner ernähren könnte. Aber wie viele Schwierigkeiten finden sich, wenn nur in einem Dorfe ein kleines Haus mehr gebauet werden soll? Und so lauge es darinnen bey dem Alten bleibt, und die heranwachsende Volksmenge auf dem Lande, in den Städten, oder wohl

gar in andern Ländern, ihr Unterkommen suchen muß; so lang kann auch bey aller Vorschlägen, die Landwirthschaft zu erweitern und ergiebiger zu machen, doch nur wenig zur Wirklichkeit kommen.

M. Sp.

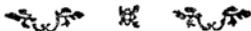
### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Auszug aus Herrn Mangers Baugeschichte von Potsdam. Beschluß.

Der dritte und letzte Band beschließt nun die Baugeschichte Potsdams unter des vorigen Königs Regierung, und giebt Nachrichten von den Baumeistern, Kassenverwaltern und übrigen Vorfällen, nebst einem Verzeichnisse der aufgewendeten Baukosten, und dem Register über alle drey Bände. Darin sind nun ebenfalls verschiedene Abtheilungen. Achte Abth. König Friedrich der II. als Baumeister und Bauherr betrachtet. Der Verf. stellt diese Betrachtungen nur an, in so fern es die Baue des Königes in Potsdam betrifft, weil er von den übrigen Bauen desselben in Berlin, und sonst, nicht so genaue Kenntniß hat. Der König war in den ersten vierzig Jahren seiner Regierung Selbsterfinder und Zeichner der Außenseiten zu den Schloßern und andern öffentlichen Gebäuden, indem er die schönen Wissenschaften und Künste von Natur schätzte, und vortreflich erlernt hatte. In den letztern Jahren aber nahm er es nicht mehr so genau, sondern ließ seine Ideen von andern Baumeistern, nach den gehörigen Maassen, aufzeichnen und profiliren, auch Uberschläge der erforderlichen Kosten machen. Diese Baumeister, deren sich der König nach und nach bedienet hat, werden nun hier sämmtlich angezeigt, und von ihrem



Talenten und Arbeiten Nachricht gegeben. Keinen von seinen Baumeistern hat der König glücklich gemacht, auch hat keiner desselben Günstigkeit erlebt. Denn er war sehr mißtrauisch, und an Tadeln fehlte es niemals, die dem Könige allerley schiefe Urtheile über seine Baumeister zubrachten. In Baufachen litt der König, so wie fast überall, durchaus keinen Widerspruch; denn wie ers einmal angeordnet hatte, so mußte es schlechterdings bleiben, und wenn er es auch in der Folge selbst fehlerhaft gefunden hätte. Eben durch diesen Widerspruch haben einige seiner besten Baumeister die Einade des Königs gänzlich verschertzt. Uebertheils übertrieb der König die Sparsamkeit bey seinen Bauten, zumal, wenn die Summen davon sehr hoch hinkam. Er mußte nicht Willens seyn, für die Nachwelt zu bauen. Denn einmal fragte der König Neuffer, als er ihm einen etwas hohen Anschlag vorlegte: „Kann es nicht wohlfeiler seyn?“ und als Neuffer antwortete: „ja, wie ich gehört habe; aber alsdann wird das Werk auch schlechter, und nicht, wie die römischen Gebäude, davon man seit 2000 Jahren Ueberbleibsel hat:“ so sagte der König: „Ich will nicht wie die Römer bauen, laß den Anschlag geringer machen, wenn es nur hält, so lang ich lebe.“ Indessen hat der König doch verschiedne seiner Gebäude noch selbst überlebet, die zum zweyten mal: mußten gebaut werden. Ein eigener scharfer Befehl des Königs A. 1755, daß die Zimmerleute durchaus kein Holz, Späne, oder Bretter von den Bauten mit nach Hause nehmen sollen, weil solches den Landesgeschick und ihrem Gewerksivilegio zuwider ist. Bey allen seinen Bauten war der König höchst mißtrauisch, und dies kam daher, weil er in jüngern Jahren, bey seinem Aufenthalte in Cüstrin,

das Verfahren der Kammerbaubedienten recht in der Nähe hatte kennen gelernt. Die Reunte Abtheilung giebt von den Baumeistern in Potsdam Nachricht, unter des Königs Regierung. Kürzlich hat hier der Verf. von ihnen und den Conducteurs unter ihnen, die vornhmsten Lebensumstände angemerket. Zehnte Abtheilung. Baugeschäftssträger, oder solche Personen, die zwar keine Baumeister waren, die aber der König zu seinen Befehlen gebrauchte, wenn er mit den Baumeistern zürnte. Elfte Abth. Rendanten der Baukasse zu Berlin. Zwölfte Abth. Vom Baucomptoir, und dessen unter Friedrich dem II. erfolgte Veränderung. Der König hat bey diesem Departement nach und nach mancherley Einrichtungen gemacht, zu denen er durch die großen Kosten, die er jährlich auf Bauewendete, veranlasset wurde. Es kommen auch hier unterschiedne Ausführungen und Anstalten vor, die das Baucomptoir, dem königlichen Befehle zufolge, ausführen mußte. 3 E. daß es gemessenst angewiesen wurde, eine große Anzahl Zimmerleute und Maurer aus Sachsen und Anhalt zusammenzubringen, und sie in Westpreußen anzusetzen. Es erscheinen auch hier mancherley Verordnungen, die der König mit den Handwerkern und Arbeitern, durch sein Baucomptoir und den Magistrat, zu besserer Regulirung ihrer Verfassungen hat errichten lassen. In der dreizehnten Abth. kömmt die Uebersicht der Gebäude vor, welche König Friedrich II., während seiner Regierung, in und bey Potsdam hat aufführen lassen, nebst Befügung der Baukosten für dieselbe. Aus diesem wichtigen Verzeichnisse wollen wir die summarische Anzeige hersehen. Aufgewandt hat der König, für die königlichen Gebäude, Wohn-, und Lustschlößer mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, 4,000,000 Reichs.

Rthlr. 10 gr. 10 pf. Für Gartengebäude in und außer der Stadt, Plantagen, Alleen, einige Stallgebäude, und deren Verbesserungen, 1,321236 Rthlr. 23 gr. 6 pf. Für öffentliche Gebäude, als Kirchen, Prediger- und Schulhäuser, Waisen- und Armenhäuser, Stadthore und Mauern, für Prachtgebäude, als Obelisken, Rathhaus nebst Flügel und Altar darauf, andere Kolossalfiguren, Fabrikenhäuser, steinerne Uferbekleidungen, Straßenpflaster, Balustraden, 1,123532 Rthlr. 5 gr. 5 pf. Für Militärgebäude als Kasernen, Ställe, Kanonenschuppen, Magazine, Lazarethe, Pulver- und Exercierhäuser u. s. w. 44652 Rthlr. 1 gr. 7 pf. Für Bürgerhäuser, dergleichen der König 616 neue und 4 reparirte gebauet hat, 3,151217 Rthlr. 9 gr. 1 pf. Für Kolonistenhäuser, ihrer 100 an der Zahl, 31,637 Rthlr. 2 gr. 1 pf. An mancherley Ausgaben, für kleinere Reparaturen, Gehalten, Nachschüssen u. s. w. 199127 Rthlr. 20 gr. 11 pf. In allem ist die Hauptsumme dieser verwendeten Baukosten, die während König Friedrichs II. Regierung, zum Bauen in und um Potsdam, aus dastiger Baukasse bezahlet worden, 10,573079 Rthlr. 1 gr. 2 pf. Und es ist wohl zu merken, daß dies bios die Kosten sind, welche nur bey der Potsdamer Baukasse wirklich verrechnet sind, und daselbst als Ausgabe stehen. Denn was der König noch für marmorne Statuen, Gemälde, Orangerien, Medaillen, Münzen, geschnittene Steine, und mehrere Sachen, besonders aus seiner Chatalle bezahlet hat, und die hin und wieder in die Zimmer, und an ihre angewiesene Orte gekommen sind, das alles ist dem Werk nicht genau bekannt, und hier gar nicht mitgerechnet. Es betrüge alles dieses noch ewer den großen Summen ein Unsehnliches. Selbst diese hier berechneten Baukosten könnten

nicht so zuverlässig aus Acten und Baurechnungen angegeben werden, wenn nicht die Rechnungen vom Anfange seiner Regierung, bis zum siebenjährigen Kriege, glücklicher Weise wären erhalten worden. Denn schon A. 1753 gab der König ausdrücklichen Befehl: weil von den Baurechnungen von 1744—1751, nachdem selbige gehörig justificiret und abgenommen worden, weiter kein Gebrauch zu machen sey, Er auch nicht haben wolle, daß andere wissen solten, was für Kosten Er zum Bau in Potsdam verwendet habe, so solten gedachte Rechnungen sammt ihren Belegen cassiret und verbrannt werden. Dieweil aber nicht ausdrücklich anbefohlen war, wer sie verbrennen sollte, so war es ein glückliches Ungefähr, daß mit der Befolgung von Zeit zu Zeit gezögert wurde, und daß diese Rechnungen in ihren Kasten, obwohl an einem feuchten und dumptigen Orte, stehen blieben. Als nun nach dem siebenjährigen Kriege der König weiter keine Verbrennungsbefehle ertheilte, Gegentheils zu erkennen gab, daß ihm die Bekanntmachung der zu den Bauen in Potsdam, Berlin, und andern Orten, hergegebenen Summen nicht entgegen sey, so machte sich der ihige Baufecretär, Herr Wüller, A. 1780 an diese alte Kasten, zerlegte die durch Moder und Schimmel an einander geflechten Papiere, und brachte sie den Jahrer nach in Ordnung, woraus nachher die gesammten Potsdamschen Bau summen richtig haben können gezogen werden. Hr W. erinnert hierbey, andern zum Unterrichte die in dergleichen alten Handschriften umher kramen: man sollte nicht glauben, was für eine freßende Schärfe der im Papiere aufgelöste Leim erhält. Denn ungeachtet er diese Rechnungen eine Zeitlang an der Luft hatte liegen lassen, konnte er doch seine Arbeit, bey Durchsicht dieser Rechnungen, nicht lang

lang nach einander fortschick, weil ihm alle Finger wund wurden. — Dieses nun alles zusammen genommen, was der Verf. in den drey Bänden der Potsdamer Baugeschichte König Friedrichs II. während 49 Jahren, auf die richtigste Weise gesammelt hat, ist ein so wichtiges Werk, daß schwerlich in dieser Art ein ähnliches aufzuweisen ist. Denn das Buch ist nicht nur eine Chronik für die künftigen Künstler und Werkmeister, auch für die Einwohner zu Potsdam, sondern auch ein lehrreicher Unterricht für Große und Neugenten selbst, die sich mit großen Bauten, und Verbesserungen in ihren Ländern abgeben wollen. Der Vortrag ist durchgehends sehr unterhaltend, die Actenstücke aber, besonders die mancherley königlichen Befehle und Einrichtungen, sind es noch mehr.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De Comitibus Wittebergensis Publici cura eiusque vicissitudinibus sermo, quem in solenni Doctorum Philosophiae et liberal. Artium Magistrorum renuntiatione d. 17 Octobr. 1789 recitavit, et cum Vitis Promotorum edidit, Decanus, Ioannes Daniel Titius, Phys. P. O. — Witteb. Literis Tzschiedrichii, 4½ Bogen in 4.*

2) Warum werden die Ehen in der Kirche geschlossen? Wittenberg, bey H. E. Charisus 1790. 1½ Bogen in 4. (Vom Herrn D. und Prof. Schmid.)

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Es sollen künftigen Vierten September a. c. Vormittags um 11 Uhr zwey über der Elbe, unweit der Elbbräu-

cke hinter dem Damm, liegende alte Gefäße, so Zillen genannt werden, an den Weißbirendenden, gegen gleich baar Bezahlung, verkauft werden; welcher also hierdurch bekannt gemacht wird. Kreisamt Wittenberg, am 26sten August 1790.

2) Hr B. Grünbach, Prosekt der luth. Kirche, will „polemische Betrachtungen eines Prosektanten über Kirche, Pabst und Bibel, nebst einem Anhang von Klostergelübden“ gegen Pränumeration von 16 gr. herausgeben; worüber er eine kurze Ankündigung hat drucken lassen, die in der Wochenblatts Expedition auszugeben wird.

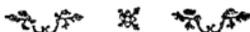
3) Ich bin entschlossen, die in den ersten 4 Euren des Korans vorkommenden arabischen Stamm- und andern Wörter, für Anfänger, die den Koran lesen, und nicht gleich ein arabisches Wörterbuch haben, gegen 16 gr. Pränumeration, welche bis Michael dieses Jahres offen seyn soll, herauszugeben; daher ich solches hiermit bekannt mache, und Briefe und Gelder an mich frey einzuschicken bitte. Wittenberg, im Jul. 1790.

Johann Sigismund Witsch,  
der Arzneygel. Candidat.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 August.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 14 gr.	— pf.
1	— Roggen,	1	— 6 —	—
1	— große Braugerste	1	— 5 —	—
1	— kleine Gerste	—	22 —	—
1	— weißer Haber geh.	—	16 —	—
2	Pf. o Keth o Quent. Brodt	1	— —	—
—	16 — 0 —	—	—	3 —
—	8 — 3 —	—	—	7 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 10 —	—
1	— Rindfleisch, geringeres,	1	— 8 —	—
1	— Kalbfleisch	—	— 6 —	—
1	— Schöpfenfleisch	—	2 —	—
1	— Schweinefleisch	—	2 — 6 —	—
1	Kanne Butter	—	8 —	—



Wenn man aufmerksam ist, so kann man diesen Betrug auch bald inne werden. Der Geruch sowohl, als der Geschmack, werden uns davon überzeugen.

Die Eichorienwurzel, welche fast die Hälfte des Kaffees entbehrllich macht, ist vom Betrage auch nicht befreuet. Da dieselbe, wegen der stärkern Benützung, einen höhern Preis erhält, so suchet man diese Wurzel auch zu verfälschen, und sie mit Wassernakwurzeln, und vorzüglich mit andern, holzigen und verdorbenen Winterwurzeln zu vermischen, welche weder Kraft noch Geschmack in sich haben. Durch diese und tausend andere Betrüge, geyen wird der Arme noch täglich ärmer. Ja es wäre zu wünschen, daß nicht auch unserm wirklichen Kaffee, wenn er gemaleet verkauft wird, vom Eichenpulver mit unter gemischt würde; welches ein feiner Geschmack leicht entdeckt. Viele andere Verfälschungen mit den gemeinsten Lebensbedürfnissen, sind im Gewerbe sehr gäng und gebe, davon ich einige nach und nach bloß namhaft machen will. Es sind ihrer so viele, daß davon ein zweyter starker Theil von Höhn's Betruglexicon könnte geschrieben werden, der für Hauswirth und Consumenten, selbst für die Polizeyen, sehr nützlich seyn müßte.

L. Stenzel.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von Sr. Churfürstl. Durchl. ist dem Abjunct und dormaligen Decanus der philos. Facultät, der heil. Schrift Baccalaur. und der Univers. Bibliothek Bibliothekar, Herrn Johann Gottlieb Brasdo, eine philosophische außerordentliche Profession in höchsten Gnaden auf-

getragen worden. Und da derselbe dazu bereits am vorigen 28ten Jul. bey 1661. Universität eingewiesen worden: so hat derselbe dieses sein öffentliches Lehramt, durch die jederzeit gewöhnliche Antrittsrede am 3ten August, als am hohen Namenstage Sr. Churfürstl. Durchl. übernommen, wozu er vorher durch ein Programmata: *fidei in causa salutis humanae ratio et necessitas denuo asserta, et ab aduersariorum criminibus vindicata* — *Commentationis Philologico-dogmaticae pars altera* — bey Charisius auf 2½ Pogen gedruckt, eingeladen hatte. In der Rede handelte er: *de eorum in philosophando vitio, qui nimio, vel antiquitatis, vel nouitatis studio tenentur.*

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen etc. etc. Churfürst und der Zeit Vicarius in den Landen des Sächsischen Reichs, etc. Entbieten allen und jeden Unseren Prälaten, Grafen und Herren, denen von der Ritterschaft, Kreis- und Amts-Hauptleuten, Amtleuten, Schöffen und Verwaltern, Bürgermeistern und Räten in Städten, Richtern und Schultheißen und sonst jedermännlich Unsern Gruß, Gnade und geneigten Willen, und fügen denselben zu wissen: Nachdem Wir höchstbetrübtlich zu vernehmen gehabt, daß Unsere auf Beförderung der Wohlfahrt Unserer gesammten Unterthanen, und darunter insonderheit auch des Bauernstandes, von jeher gerichtet gewesene Landesväterliche Absichten dergestalt verkannt worden, daß in einigen Gegenden Unserer Lande das Landvolk nicht nur den unverantwortlichen Vorsatz ae-

faßt,



die Kunst neuerer Zeit hervorgebracht hat.

Auch befindet sich zu Köfen unmittelbar an der Saale bey der Mühle ein Gesundbrunnen, welcher eben die Bestandtheile als der zu Lauchstädt hat, und wovon der vormalige Raumburger Arzt, Hr D. Gernhardt, eine Abhandlung geschrieben hat, welche der Herr Professor Klausig, wie er mir gesagt, auf eigene Kosten auflegen lassen will.

Joh. Christian Gottlieb Zübsch.

**Zusatz.** Wir haben diese Nachricht von den Glaubersalz auf den Churfürstlichen Salinen deswegen mitgetheilet, um die Geschichte der Entstehung von dieser Art etwas zu erläutern. Im Frankenhäuser Intell. Blatte 1789. St. 22. ward ein Beitrag zur Geschichte vom Glaubersalz geliefert, und nicht undeutlich an gemerket, als hätte man angedacht, Orten diese Kunst als eine ganz neue Entdeckung angesehen, und daraus viel Werk gemacht. Unerachtet nun dieses nicht geschehen ist, vielmehr die ganze Verfertigung ohne Geräusch, und viel Aufsehen betrieben wird; so enthält doch die Frankenhäuser Nachricht einige ganz merkwürdige Umstände. Außerdem daß die Gebrüder Gravenhorst in Braunschweig zuerst das Glaubersalz in Deutschland in Quantität bereitet haben: so ist doch schon A. 1768 einem Apotheker in Leipzig die Sache bekannt gewesen, der es in großen Parthien gemacht, und es um den Gravenhorstischen Preis, den Zentner zu 16 Nthlr. verkauft hat. Dieser Apotheker nun hat es schon gewußt, daß unser Glaubersalz aus dem sogenannten Pfannenstein der Salzfiedereyen könne zubereitet werden, und hat deswegen denselben vom Salzwerke, etliche Stunden von Leipzig, dazu gebraucht. Denn diese ganze Kunst bestehe darin, den Pfan-

nenstein zu zerstoßen, anzukochen, die Lauge zu filtriren, und das Salz darin zu krystallisiren. Dieses Geheimniß des Apothekers ward durch seine Arbeiter, die er dazu gebrauchte, bald verrathen, daß Salz ward von einigen gemeinen Leuten nachgemacht, die damit Nahrung trieben; und noch voriges Jahr hat eine Frauensperson vor dem Petersthore zu Leipzig das Wundersalz in einiger Menge verfertigt, und den Zentner für 7 Nthlr. verkauft. Dieses Salz sey noch reiner und schöner, als das auf den Salzwerken. Der Verfasser des Aufsatzes meynt, der Zentner von diesem Salze werde immer noch zu theuer verkauft, er möge auch zu 6 Nthlr. verlassen werden; weil er den dasigen Fabricanten nicht viel über 2 Nthlr. kosten kann. Es werde auch noch zu unrein bereitet, wenn es gleich der Herr Bergg. Cress als ein vorzüglich reines Salz anpreist. So viel ist gewiß, daß Gravenhorstische, und ihm ähnliche, Glaubersalz, hat vor der Salzwerke ihrem noch einigen Vorzug, theils in Härte und Festigkeit der Krystallen, theils in der Reinigkeit selbst. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß selbiges auf den Salzwerken von eben der Güte muß gemacht werden können, wenn gehöriger Fleiß darauf verwandt wird.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

1) „Anweisung zur Zimmermannskunst, den Anfängern und Liebhabern der Baukunst, besonders den Zimmerleuten, zum Besten aufgesetzt, und mit nöthigen Kupfern erkläret, von Christian Gottlob Reuß, Königl. Maschinen- und Hofzimmermeister. Dritte Auflage, mit neuen Zusätzen und Kupfern vermehret, Leipzig, verlegt Joh. Gottl. Immanuel Breit-

„Breitkopf, 1789. Fol. 12 Bogen und 38 große Kupfertafeln.“ Die nunmehr veranfaltete dritte Ausgabe, dieses in aller Betrachtung nützlichen Werkes, zeigt genugsam, welchen Abgang es bisher gehabt hat; und der Inhalt lehret schon jeden Kenner, daß der darin begriffene Vortrag in keinem Werke von der Baukunst anzutreffen sey. Denn das Zimmermannsgeschäfte ist gar etwas anders, als das Bauwesen überhaupt. Erstere ist der vornehmste Theil vom letztern; da aber die allermehrsten Schriftsteller von der Baukunst nicht Zimmerleute gewesen sind: so ist es kein Wunder, wenn sie diese Arbeit in ihren Büchern wenig, oder gar nicht, berührt haben. In einigen derselben, die überhaupt Hr. Neuß selbst, trifft man noch einige leidliche und practicable Beschreibung von Gegenständen an, die der Zimmermann auszuführen hat. Aber sie ist weder richtig genug, noch würde dem Bauherrn gut berathen seyn, wenn sein Zimmermeister darnach seine Ausführung anlegen sollte. Deswegen unternahm Herr Neuß vor vielen Jahren diese Arbeit, und er hat nunmehr, in seinem hohen Alter, den augenscheinlichen Nutzen derselben gesehen; indem sich dadurch viele geschickte Zimmermeister und Conducateurs gebildet haben. Sein Vortrag ist kurz, und ganz für ungelehrte, aber doch für geschickte, Werkmeister eingerichtet, die nur irgend in Zeichnungen und Aufrissen einige Kenntnisse haben. Die Kupferstiche machen hier das meiste aus, und sie sind es auch, die den Preis des Buches in etwas erhöhen, ohne welche aber der Unterricht schlechterdings unmöglich war. In dieser neuen Auflage hat der Verf. eigentlich wenig verändert, außer etlichen eingestrichenen Berichtigungen und Anmerkungen; und das zeigt wiederum an, wie ordentlich derselbe seinen Ent-

wurf vormals durchdacht, wie deutlich und richtig er ihn ausgeführt habe. Denen, die das Buch schon besitzen, ist der Inhalt bekannt. Denen aber, die es noch nicht haben, denn neuerer Zeit ist es auch von Gelehrten gesucht worden, wollen wir die Ordnung der Anweisung nach den Abschnitten anzeigen: 1) Von Proportion der Dächer. 2) Von Dachverbindungen und den sogenannten Dachbindern. 3) Von Zulagen, und was sowohl zur Abbindung, als Aufrichtung eines Daches gehört. 4) Von Zapfen, Verkämmungen, und Versagungen. 5) Von verzahnten Balken und von Hängewerken. 6) Von Hängewerken in geraden Dächern. 7) Von Hängewerken in gebrochenen Dächern. 8) 9) Von Häng- und Sprengwerken in geraden Dächern, und in gebrochenen Dächern. 10) Von Thürmen. 11) Von Beschreibung der sogenannten Grabbügel. 12) Von Brücken. 13) Vom irregulairern Dachwerke. 14) Von verschiedenen Knoten und Bindungen an Seilen und Leinen, so besonders beym Bauwesen und auch zu anderm Gebrauche dienen. Der Anhang zu dieser dritten Auflage ist ganz neu: von den vier im Churfürstenthum Sachsen neu erbaueten Brücken. Die Beschreibung davon ist zwar nur sehr kurz, aber doch für Baumeister hinlänglich, indem der Verf. schon zur Erbauung gehängter und gesprengter Brücken im Buche Anweisung gegeben hat. Deswegen wird hier nur die besondere Anlage und Zusammensetzung jeder dieser Brücken genauer beschrieben. Die erste ist die über dem Flößstrom, beym Dorfe Glöbe, unweit Augustusburg, 100 Ellen lang, und 8½ Elle im Lichten. Die zweyte zu Weisensfels über den Saalstrom, aus drey gehängten Fachern bestehend, in allem 163 Ellen. Die dritte zu Weissen über den Elbstrom, und die vierte zu Wittenberg



ganz neu erbauet. Diese Beschreibungen sind mit vier eigenen ganz neuen Rissen und Zeichnungen versehen, worauf der Verf. die größern Theile derselben einzeln, und in diesen die kleinern sämmtlich vorstellet, wozu er gar leicht eine weit ausführlichere Beschreibung hätte liefern können, wenn es derselbe für Künstler und Werkmeister nöthig geachtet hätte.

a) *„Eien. alte häuslicher Scenen, zur Veredlung junger Herzen, von der Verfasserin der Aufsätze eines Frauenzimmers vom Lande. Dritter Theil. Leipzig, bey Walthern, 1789. in 8.“* Unser Urtheil über diesen Band, ist im Ganzen nöthwendig dasselbe, was es bey dem vorigen war. Die Verfasserin ist auch hier ihrem rühmlichen Endzwecke treu geblieben, und hat ihn auf eine gleich mannichfaltige Weise, wie in den beyden ersten Theilen, durch Anstellung sehr verschiedener Charakter, glücklich verfolgt. Die Ausföhrung des Charakters vom Pastor Ehrhard wird, nebst vielen andern, unstreitig den Beyfall jedes Lesers erhalten, in dem er so schön bewirket ist, so manches Lehreiche benzubringen, in Rücksicht auf seinen Stand, auf seine Bestimmung, auf die Art, wie sich ein Geistlicher vielfältig nützlich machen kann, und dergleichen. Ein unverkennbares Bestreben, Vorurtheile zu tilgen, Gemüthe des Aberglaubens unter so manchen Ständen, und der unglücklichen Folgen davon, aufzustellen, unterhaltende Winke auf ökonomische Gegenstände zu geben, Erfahrungen über dieselben, Hausregeln ihrer Behandlung zu liefern; aufmerksam zu machen auf den Werth und die Vorzüge des glücklichen häuslichen Lebens, und der ihm eigenen Freuden; lebendige Darstellung in Beyspielen, von den besten, edelsten Grundsätzen der Erziehung, der Behandlung junger Geselen, um sie edel und gut zu

bilden, um sie zurückzuführen, wo sie ausfingen irre zu gehen; Darstellung des Fehlerhaften sowohl, als des bessern Verhaltens, bey verschiedenen frohen und traurigen Ereignissen; Schilderungen des Lasters, hinter dem Schein der Tugend versteckt; Schilderungen von den Folgen aus unvorsichtigen Verbindungen mit Lasterhaften, und von den Fortschritten der Vergehungen; Schilderungen der frühern oder spätern Selbststrafungen desjenigen, der unedel handelte, in den nachmaligen Wendungen seines Lebens; dies alles macht die Lectüre dieses Bandes eben so interessant und angenehm, als zweckmäßig und vortheilhaft, macht die Verfasserin vollkommen der uns von ihr mitgetheilten Danksagung werth, welche ihr der Herr Coadjutor von Dählberg auf den Empfang des zweyten Theiles zurück schrieb, und die wir unsern Lesern unmöglich verschweigen können: „Dem edeln Gesüß, dem scharfen Blick, dem richtigen Verstand, dem schönen Geiste der Malerin häuslicher Scenen, danken Zeitgenossen, daß Ihr Buch Tugend uns Weisheit verbreitet, Thränen der Theilnehmung entlockt, Lebensregeln giebt. Für Ihr Vertrauen danke Kar! Dählberg.“

A.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 22ten Julii d. J. erfolgte allhier in der Schloß- und Universitätskirche die feyerliche theologische Doctorpromotion unsers Hrn Generalsuperintendentens und Prof. Theol. Ord. Herrn Carl Ludwig Nitzschens, welche Solennität Herr D. Friedrich Wilhelm Dresden, als dormaliger Decanus, durch eine besondere Einladungsschrift ankündigte: de fallaci Fausti Socini libros sacros interpretandi ratione. 3 Bogen bey Charisius. Der diesmal

mal bey löbl. theol. Facultät bestellte Promotor, Herr D. und Probst Franz Volkmar Reinhard, hielt bey dieser Gelegenheit zuerst vor der Promotion eine Rede, welche *comparationem itatus, in quo res theologicae nostrae ecclesiae per Germaniam fuit exeunte seculo superiori, cum eo, qui nunc est, ad finem properante seculo nostro*, enthielt. Worauf Herr D. **Dresde**, als dormaliger Procancellarius, nach gleichfalls gehaltener Rede: *an omne partium studium in amplectanda doctrina christiana probo theologo indignum sit*, den Auftrag erhielt, die Promotion gewöhnlichermaßen zu übernehmen; welches auch unter den von Alters her aufgenommenen Cerimonien geschah. Nach der Promotion stattete Herr Doctor Nitzsch sowohl der löbl. theologischen Facultät, als auch der versammelten Universitäts den gehörigen Dank ab, und erörterte zugleich die Frage: *Disium Christi: nolite doctores appellari! quo pertinet, quamque vim ad novam doctorem admonendum et excitandum habeat?* Bald darauf erfolgte die Aufnahme des Herrn General-Superintendentens bey löbl. Universität, am 28sten Jul. und den 2ten August trat er sein öffentliches, ihm gnädigst verliehenes theologisches Lehramt, mit einer solennen Rede im großen Hörsaal an, worin er untersuchte: *an liceat Theologiam temporibus accommodare, zu deren Annehmung er durch eine vorgängige Schrift: nonnulla ad historiam de usu religiosae precatationis morali pertinentia*, die bey Charisius auf 3 Bogen gedruckt worden, eingeladen hatte.

**IV. Sachen, die gesuchet, angebothen oder angereiget werden**

1) In der Zimmermannischen Buchhandlung allhier sind folgende neue Schriften zu bekommen: 1) Ueber die Benen-

nung Volkslehrer, eine philologische Abhandlung, veranlaßt durch die Rechts-Handel des Herrn R. N. Sintenis, 8. Gr. und 1790. 2 gr. — 2) Dr. Joh. Fr. Wolbedings Rede am funfzigjährigen Stiftungsfest der großen Erziehungsanstalt der Soldatenknaben, auf dem Schloß Annaburg, nebst einer andern Predigt, 8. Wittenberg, 1790. 3 gr. — 3) Dr. Joh. Fr. Wolbedings Ermunterungen bey der Größe Gottes und des Menschen im Gewitter, eine Predigt, am 12ten Sonntage nach Trinitatis 1790 nach vollendetem Bau der Wetterableiter gehalten, und in einer guten Absicht zum Druck befördert. 8. Wittenb. 1790. 2 gr. — Die Einnahme von dieser Predigt ist für eine Frau mit vier unmündigen Kindern bestimmt, welche ihren Mann bey diesem Bau verlor. Zwar ist der geringe Preis, der dafür gesetzt ist, inzwischen nicht so fest, daß nicht von Wohlthätern mehr angenommen werden dürfte. Es sollte nämlich der gedachte Mann einen Kanal graben, worinnen der Ableiter hin zum Wasser geführt werden konnte. Und da ereignete sich am 8ten Jul. in den Abendstunden das Unglück, daß die Grube über ihn zusammenfiel; da er nun sodt erst vermisst wurde, so waren alle Bemühungen umsonst, ihn wieder zu beleben.

2) Von einigen Kennern und Liebhabern der Musik aufgemuntert, wage ich es, eine kleine Sammlung von drey leichten Klavierfonaten, deren jede aus drey Stücken besteht, dem Drucke auf Pränumeration zu übergeben. Der Pränumerationpreis ist 12 Gr. in Conventionsgeld, den Louisd'or zu 5 Rthlr. und den Ducaten zu 2 Rthlr. 20 Gr. gerechnet. Man kann sich deshalb an die Breitkopf'sche Buchhandlung, allwo das Werkchen, welches ungefähr 8 Bogen in groß Querfolio beträgt, im Drucke erscheinen wird,



wird, oder an mich selbst, wenden. Bis zu Ende des Octobers wird darauf Pränumeration angenommen: da alsdann das Exemplar 16 Gr. kostet; und zu Weihnachten dieses Jahres verspreche ich gewiß die Exemplare abzuliefern. Liebhaber, welche sich der Pränumerantensammlung unterziehen wollen, erhalten von 9 Exemplaren das 10te frey; bitte aber zugleich, die Briefe und Gelder postfrey einzusenden. Die Namen der ressh. Herren Pränumeranten werden dem Verzeichniss vorangedruckt. Sollte ich so glücklich seyn, meine erste Arbeit durch den gütigen Besah eines geehrten Publicums unterstützt zu sehen: so würde ich dadurch desto mehr angefeuert werden, mich auf mehrere Fortschritte in der Musik zu beflissen, deren Kenntnisse ich vorzüglich dem Unterrichte des Herrn Kapellmeister Killeas zu verdanken habe. Leipzig, den 14ten Junii 1792.

Karl Friedrich Grose,  
wobohnt auf der Johannisgasse in  
Schlegels Hinterhaus.

3) Zuruf eines sächsischen Bauern an einige seiner Mittelbrüder. 1790. ist in hiesiger Wochenbl. Expedition zu haben.

4) Es wünschet ein gelehrter Gärtner, der sich mit guten Utensilien versehen kann, binnen hier und Michael in Dienste zu kommen. Weitere Nachricht erfährt man bey dem Aedit. M. Neuschild in Wittenberg.

## V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 4 Septor.

1 Scheffel Weizen,	1 Ktl. 15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 7	—
1 — große Draugerste	1 — 2	—
1 — kleine Gerste	— 22	—
1 — weißer Haber geb.	— 19	—
2 Pf. o Loth o Quent. Brodt	1 —	—
— 16 — 0 —	— 3	—
— 8 — 3 —	— 3	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 8	—
1 — Kalbfleisch	2 — 6	—
1 — Schöpfenfleisch	2 — 2	—
1 — Schweinefleisch	2 — 6	—
1 Kanne Butter	8 —	—

Cours von Obligationen und andern Scheinen,  
in sächs. Wechselzahlung, den 3 Sept.

	G(*)	P(**)
Unverwechselte Steuerscheine „ „ zu 1000 thlr.	101	—
— dito kleinere „ „ „	101½	—
Landschaftliche Steuerscheine „ „ 1000 thlr.	101¼	101½
— dito „ „ 500 thlr.	101½	101¾
— dito „ „ 100 thlr. und 200 thlr.	102	102½
Kammerscheine à 2 pro Cent „ „ 1000 thlr.	81½	—
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	82	—
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	85½	86
— dito à 3 pro Cent „ „ 1000 thlr.	99½	—
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	100	—
— dito „ „ „ „ 50 und 100 thlr.	100½	—
Epißscheine ohne Interest von „ „ 18 à 50 thlr. — 40 à		32 pC
— dito „ „ „ „ von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leiß. assenscheine „ „ „	—	—

(\*) Dohne d. Geld da, um Scheine zu kaufen.

(\*\*) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, das kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

ßen Gewinn und den größten Vortheil von seinen Hausthieren zu ziehen, und es muß demselben nicht gleichgültig seyn, ob das Thier sich seinen eigenen Trieben, dem Zwange und besondern Zufällen überlassen, und den unvollendeten Bau seines Körpers zerstören darf. Es ist dieses, was ich gefaget habe, eine ausgemachte Wahrheit, obgleich Jung, in seinem Lehrbuche der Vieharzneykunde, anders zu denken scheint, wenn er spricht: Das Thier suche beständig seine höchste Vollkommenheit zu erreichen. Allein, das Thier, wie der Mensch, würde nie das höchste Alter erreichen, wenn nicht Umstände da sind, welche es nöthigen, den Gesetzen der Natur gemäß zu leben. Nicht allein das zahme, sondern auch das wilde, ohne allen Zwang lebende Thier, frißt sich faul, wenn es von der Freßbegierde nicht abgehalten wird; es zerstört sich durch übernatürliche Zeugungsriebe; es wird, durch zu zeitige Anstrengung, in seiner eigentlichen Lebensdauer unterbrochen. Nachdem das Wachstum der Thiere, während der Schwangerschaft oder dem Tragen, und während der Ernährung der Frucht bey der Mutter geschieht, nach dem will man annehmen: daß derselbe Wuchs auch außer der Gebärmutter von der Natur gefordert würde. Man irret aber darinnen gar sehr, wie aus dem Verhältnisse des Wachstums und der Trächtigkeit leicht bewiesen werden kann. Der Mensch geht nach dem festbestimmten Naturgesetze neun Monathe schwanger, und die Frucht wiegt fünf bis acht Pfund; seltene Fälle müssen durchgängig ausgenommen werden, und machen keine zuverlässige, allgemeine Regel. Das Pferd trägt elf bis zwölf Monathe seine Frucht in der Gebärmutter, und wiegt von zwanzig bis vierzig Pfund. Was ist nicht zwischen beyden für ein Unterschied in dem Alter eines jeglichen?

und wie verschieden ist das Wachstum des Menschen und des Pferdes? Auch zeigt sich hierbey ein sehr großer Unterschied in der Erhaltung und Unterhaltung des Körperbaues, in der Ernährung desselben und dem Wachstum, nicht etwa der angehäuften Fetttheile und Nahrungssäfte, welches eigentlich eine Krankheit ist, sondern der weichen und fleischigen sowohl, als der festen und knöchigten, welche eine Verlängerung und mehrere Ausbreitung erhalten müssen, wenn sie ihre endliche Vollkommenheit erreichen.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Anfangsgründe der ökonomischen und technischen Chemie, von D. Georg Adolph Suckow, Pfalzweybrückischem Hofrath u. s. w. Zweyte vermehrte Auflage. Leipzig, Weidmannsche Handl. 1790. 2 Mth. 2 Bog. gr. 8.“ — Bereits unter Kennern ist diese Suckowsche Chemie bekannt, wir wünschen aber, daß sie unter den geübten Landwirthen, wenn sie technisch nicht eigentlich Studirte sind, ausgebreiteter würde; weil so ungemein viel Erklärtes für den Wirth und für den Gewerbsmann darinnen vorkommt, daß es scheint, er würde sein Metier gewissermaßen nützlicher treiben, wenn er sich von vielen hier vorkommenden, und ihn angehenden, Begriffen näher unterrichtete. Die anfängliche Einrichtung des Buches nahm Hr S. vom Entwurfe der Chemie des Hrn Erleben, wo die Gegenstände, nach der Ordnung der drey Naturreiche abgehandelt sind. Die ganze Oekonomie und Technologie nimmt die Producte aus einem derselben her, und so wird dem chemischen Bearbeiter



derselben die Anwendung leicht, dem Künstler und Geschäftsmanne aber fastlich. Die Ordnung der ersten Ausgabe hat der Verf. durchgängig beybehalten, aber die Zusätze an ihren gehörigen Orten sind sehr zahlreich geworden. Denn die Menge neuer Beobachtungen und Versuche deutscher und ausländischer Chymisten machten viele Vermehrungen und Veränderungen notwendig. Die Abschnitte vom Feuer und den Luftarten sind fast ganz umgearbeitet, welches auch die Liebhaber der heutigen Schriftsteller und Leser zu erfodern schien; die beyde sich mit nichts lieber, als mit Lust, Luftarten und Wind beschäftigten, und das schwerartige, das rohe erdstoffigte, nicht so sehr durchknäden. Die Verwandtschaftstafeln, besonders über die salinischen Verbindungen, hat der Verf. in etwas bequemere Form gebracht. Den Inhalt allgemein vorzustellen, so besteht er aus zwey Theilen, aus der theoretischen und der praktischen Chymie. Im ersten enthalten zwey Abschnitte die Hülfsmittel zur chymischen Zerlegung der Körper, und den Unterricht von den einfachen und zusammengesetzten Bestandtheilen der Körper. Dahin gehören das Feuer, die Luft und deren ähnliche flüssige Substanzen, das Wasser, die Erden, und allerley zusammengesetzte Materien. Der zweyte Theil trägt die angewandte Chymie vor, nach den drey Naturreichen. Erstlich die Zerlegung der Körper aus dem Gewächsreiche, die Pflanzenschleime, Harze, Gummi ic. Die wichtigsten Theile der Gewächse, die Gährung, und die fernern Arten dieser Zerlegungen bey Gewächsen. Nachher die Zerlegung der Körper aus dem Thierreiche; endlich derer aus dem Mineralreiche; als die Arbeiten, mineralische Säuren zu erhalten, die Zerlegung der brennbaren Mineralien, der Erden, und Steinarten, der Metalle

und Halbmetalle, die Probierkunst auf dem trocknen und nassen Wege, die Grundsätze der Metallurgie. Ein wichtiger Anhang zum Buche sind die Grundsätze zur chymischen Untersuchung der Körper, welcher die allgemeinen und besondern Regeln sammelt, welche bey vorzunehmenden chymischen Untersuchungen, besonders Anfängern, zur Anleitung dienen können. Dahin gehöret eine vollständige Bekanntschaft mit den Grundsätzen dieser Wissenschaft, auch Uebung in den chymischen Arbeiten, Beobachtung aller Genauigkeit und Reinlichkeit bey den Arbeiten, Zeit, Geduld und Aufmerksamkeit in Ausföhrung der Versuche, wozu auch wohl eine öftere Wiederholung derselben kömmt, nebst einer Geschicklichkeit, Schlüsse und Folgen aus den Versuchen zu ziehen. Und die letzte ist das allervornehmste Erfoderniß bey Versuchsoperateurs; welches ihnen, wegen genugsamer philosophischen, vielmals auch physischen Kenntniß, nur gar zu oft fehlt. Unser Verf. trägt dies hier gerade so vor, als wollte er, aus eigener Erfahrung, den Chemikern einen Wink geben, auf diesen ihren gewöhnlichen Fehler aufmerksam zu seyn. Man muß, spricht er, sich hüten, keine zu frühzeitigen und allgemeinen Folgen aus einzelnen Beobachtungen zu ziehen, und überhaupt nichts mehr zu schließen, als was Versuche und Erfahrungen wirklich zeigen. (Und dazu gehöret philosophisch Genie und mathematischer Scharfsinn, viele physikalische Kenntniß). Nichts ist leichter, als in eine Erklärungssucht zu verfallen (diese findet sich besonders bey einem neuern chymischen Meister in seinem großen Werke bis zum Ekel, und bey alten in einigen neuern Kapiteln vom Feuer, der Wärme, dem Lichte, den Luftarten ic.), wo man statt des mühsamern, aber sichern Weges der Beobachtung Hypo-

Hypothesen annimmt, sich auf Muthmaßungen stützt, und so von der Wahrheit um desto mehr verirrt, je mehr man den Weg verläßt, auf dem sie sich allein findet. Selbst in Fällen, wo oft eine Menge Erfahrungen noch keinen völligen Aufschluß liefern, thut man immer besser, lieber so lange nichts erklären zu wollen, bis genug wahre Gründe dazu vorhanden sind. Nach solchen allgemeinen Grundsätzen aller chemischen Behandlungen, liefert er im Kurzen die ganze Verfahrensart bey Untersuchung der Erde und Steine, der Salze, der brennbaren Körper, der Metalle, der gemeinen und mineralischen Wasser; alsdenn den Jubegriff der Grundsätze zu Untersuchung und Zergliederung der Gewächse, und endlich der thierischen Körper; deren Zergliederung aber die allerschwerste ist. Noch ist es ein sonderlicher Vorzug dieses Werkes, daß der Verf. fast bey jeglichem Gegenstande die wichtigsten, sogar die einzigsten und unentbehrlichsten Bücher und Schriften, auch einzelne Abhandlungen namhaft gemacht, nebst Jahr, Format und Ort der Ausgabe, welches nicht nur Anfängern, sondern schon Erfahrenern, zum Theil Kennern, nützlich seyn kann. Vorn gleich hinter der Einleitung steht schon ein vollständiges Verzeichniß chymischer Schriften, derer, welche die Geschichte derselben betreffen, der Systeme und Lehrbücher, der Systeme von ökonomischer und technischer Chemie, der Sammlungen von Beobachtungen und Versuchen, der Beschreibungen von Gewerben, Manufacturen und Fabriken. Dieses ist so unzerstörlich und so hinlänglich, daß es gleichsam den Abriß zu einer auerleinsten Chemischen Bibliothek abgiebt. Wenn Liebhaber der Chemie, zumal die kein Geschäfte davon machen, z. B. Naturforscher und andere gelehrte Künstler,

dieses Buch mit Fleiß durchlesen, und damit die physische Scheidekunst des Herrn Kammererath Suchowg, in Jena, verbinden: so finden sie die vollständigste Befriedigung, welche sie sich in dieser Absicht nur wünschen können.

b) **Von der Wittenbergischen Universitât und Stadt.**

1) *Observationum de poenis illarumque finibus ex placitis Juris Naturae recte aestimandis Specimen I. quod — Praef. de Carolo Friderico Trillero, Phil. et L. V. D. — d 21 Aug. 1790 — publice defendit Ernestus Fridericus Meyer, Grünhainensis. excud. Io. Tzschiedrich, 1½ Bogen.*

2) *De Aphthiis infantum, Diss. inaug. medica — Praefide Iohanne Gottfried Leonhardi, Pathol. et Chirurg. P. O. — pro Licentia summos in arte medica honores capessendi, a. d. 31 Aug. 1790 defendit Auctor Ioannes Petrus Woff, Leulicio-Misnicus, Med. Cand. 3½ Bogen bey Ad. Chr. Charisius. Das Programm zu dieser Promotion, vom damaligen Decanus, Herrn D. Georg Rudolph Böhmer, enthält tabularum synopticarum, quibus genera plantarum disponuntur, exempla — auf 2 Bogen bey Charisius.*

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.**

1) Nachdem auf bevorstehende Ostern 1791 der Pacht des wohl angebrachten, auch mit einem beträchtlichen Inventario versehenen Brauhauses zu Dresden sub No. 69 zu Ende geht, und dieser Brau-urbar, wobey auch eine Eckenstube befindlich ist, auf Sechs Jahre an-  
derweit

zähne sind in den Zahnflecken oder Höhlen befestiget, und oft mit den Kinnladen gänzlich verwachsen. Sie fallen aus dieser Ursache den Thieren niemals aus. Der Zahnarzt würde auch ziemliche Gewalt anwenden müssen, wenn er aus Unwissenheit diese Zähne ausbrechen wollte, oder er müßte die Kunst mehr, als man zur Zeit davon weiß, verstehen.

L. Srenzel.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von nützlichen Büchern.

Einer kleinen Schrift, die nicht nur einen ganz unerwarteten Inhalt, sondern auch die hiesigen gelehrten Anstalten ziemlich nahe angehende Streitigkeit berührt, können wir nicht ohne Anzeige lassen: „Ueber die Benennung Volkslehrer, eine philologische Abhandlung, veranlaßt durch die Rechtsändel des Hrn Consistorialrath Sintenis. Frankfurt und Leipzig 1790. 2½ Bogen in 8.“ Zuerst die Gelegenheit zu diesem Streite, die der Hr Verf. der Verständlichkeit wegen vorangehen läßt. Im August v. J. war der Getraidepreis in Jerbst ungewöhnlich gestiegen, die Einwohner beschwerten sich laut darüber, und wollten die Ursache davon im Getraideaufkauf finden, den ein dortiger Kaufmann und Rathsherr, Corthum, vornahm. Herr Sintenis besuchte diesen Mann, der noch dazu sein Väter war, trug ihm diese öffentliche Be schwerde der Bürger vor, und als er darüber mit ihm in einigen Wortwechsel gerieth, vermuthlich daß ihm Hr Corthum vorstellte, was ihn die Sache angehe, bediente er sich der Worte: Ich bin Volkslehrer, und muß mich also der Sache des Volks annehmen. Als die Sache weiter gieng, mußte Hr Corthum

es anzeigen: wie es scheint, Hr Sintenis sey geneigt, den Pöbel in seiner Widersätzlichkeit zu bestärken, wodurch denn leicht zu einem größern Aufruhr Gelegenheit gegeben werden könnte. Und Hr Sintenis, der darüber beym Fürstl. Consistorium befraget wurde, was er unter dem sich beygelegten Volkslehrerante verstehe? konnte nicht leugnen, daß er bey dieser Gelegenheit sich so eines ähnlichen Ausdruck bedienet habe, setzte aber doch hinzu, er müsse sich als Religionslehrer der Sache seiner Mitbürger annehmen, und es könne so nicht bleiben. Zugleich behauptete er aber, das Prädikat Volkslehrer komme ihm allerdings zu, nämlich in so fern er christlicher Prediger sey. Die Acten über diese Sache wurden zum Urtheilsprüche an die hiesige löbl. Juristenfacultät geschicket, und der Bescheid erfolgte: „Da Hr Conf. Rath S. sich zur Ungebühr in fremde Händel gemischt habe, so sey ihm dies ernstlich zu verweisen zc. immassen er auch hinführo, bey Vermeidung ernstlicher Abhandlung, sich des Prädicats Volkslehrer zu enthalten habe, und die Kosten zu bezahlen schuldig sey. W. R. W.“ Das nun nannte Hr S. ein kühnes Verginnen, ihm das Amt eines Volkslehrers, zu dem er, als protestantischer Prediger, berufen sey, absprechen zu wollen, und fodert die hiesige Juristenfacultät auf, ihr Atentat gegen den ganzen protestantischen Clerus zu verantworten. Es ist die Beschaffenheit dieses Anzugs, den Hr S. erregt hat, der Wahrheit gemäß vorgetragen, und damit zugleich die völlige Abfertigung ins Publicum erlassen, welche unsere Herren Juristen, und mit ihnen der ganze aufgefoderte protestantische Clerus irgend geben können. Hr S. hätte doch wohl denken sollen. ohne die Aufforderung dreyimal wiederholten zu lassen daß keine Antwort auch eine, und



gerade die Antwort der Klugen sey. Gott bewahre uns vor der Unordnung im gemeinen Wesen, wenn die Gerichtsstühle ihre Rechtsprüche als gelehrte Controversen, als unbedeutende Schulzänkereien anzusehen, und vor dem Publico zu vertreten hätten; dergleichen ganz neuerlich in ein paar Chartken ist verlangt worden. Solche Aufforderungen sind schmähliche Zudringlichkeiten, die selbst jede Regierung nicht ungehindert lassen kann. Das Publicum kann und darf in Parthesachen, allem gesunden Menschenverstande nach, niemals Richter seyn. Dadurch wird unausbleiblich die Fackel zum Aufruhr angezündet, und wenn es auch in dem verempenlich höchst aufgeklärten Frankreich geschähe, wo man erst ist die Rechte der Menschheit untersucht, nachdem die Nation seit Jahrhunderten ganz Europa erleuchtet und gelehret hat. Mischet sich ein Prediger in bürgerliche Dinge, wie hier geschehen ist, in den Kornhandel, und in die Ursache der aufstretenden Preise, so ist nichts natürlicher, als daß der Pöbel auffässig wird, und diesem ihn zwar vertrittenden, aber ungerufenen Volklehrer, pünctlich folget, seinen Vorstellungen, wie sie auch immer seyn mögen, Gehör giebt, Beherksam und Ordnung aus dem Augen setzet, und die gefährlichsten Schritte unternimmt, die auf nichts Besseres, als auf Umsturz und Empörung abzielen. Dies ist ein Aufritt, der endlich die Regierungen dahin bringen muß, auf ähnliche Thathandlungen eines oder mehrerer ihrer Unterthanen, er sey Prediger, oder Volklehrer, oder Staatskluge, oder was sonst, ein wichtiges Auge zu haben, und vornehmlich den Schriftstellern, die dergleichen ungebührliche Advocaturen übernehmen, sogar mit Bestrafung Schranken zu setzen, da-

mit durch sie die kurzfristige Klasse der Unterthanen nicht zum Irthum und Uebermuth geleitet werde. Ein alter, beobachtender Geistlicher vom Lande, schreibt mir nur noch vor wenig Lagen: Das Zeitunglesen der Bauern und gemeinen Vurger tauget gar nichts. Wenn sie von Insurrectionen in Frankreich, Lüttich, Brabant u. s. w. lesen, so wirbelt es ihnen gleich auch im Kopfe, und bekommt Lust, Copien zu werden. Ein wahrer Gedanke, den ich in diesen Blättern, auch bey ökonomischen Sachen, unzehlig mal hingeschrieben habe: dem Bauer, überhaupt dem Handarbeiter, dienet gar kein Lesen, wozu er auch keine Zeit hat, außer seiner wenigen Erbauungsbücher im Christenthum. Am gefährlichsten ist sein Lesen in Romanen, Schauspielen, und in politischen fliegenden Blättern. Die heimlichsten, die allergefährlichsten Ausstreunungen vom Saamen der Sittlosigkeit und Widerspenstigkeit geschehen durch die Bänkelsänger, welche Zeitungs-, historichen, Nordgeschichte und zotenhafte Märghen gedruckt herum tragen, und absingen.

(Der Schluß künftig.)

#### b) Von der Wittenbergischen Unioersität und Stadt.

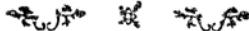
Am verwichenen 29sten August hielt ein sehr geschickter Tischgenosse des Wolframsdorfschen Frentisches, Herr Gottlob Friedrich Arze, die dem Andenken dieses großen Wohlthäters gewidmete lateinische Stiftungsrede im großen Hörsale: de historia et religione per laudationes veterum funebres vitata; zu deren Anhörung der Prof. Titius, als iger Prodecanus, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Programma von 1 Bogen einlud; Firmitatis cohaerentia in sideribus.



2) Kammer; Credit; Kassen; Ziehungeliste. Michael 1790.

1000 Thlr. Capital.		500 Thlr. Capital.			100 Thlr. Capital.					50 Thlr. Capital.		
A.	Aa.	B.	Bb.		C.		C. c.			D.	D d.	
No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
11	67	83	199	3501	107	27	3628	0915	10603	43	40	3733
72	162	281	305	3518	125	105	3670	6920	10627	91	105	3852
192	199	284	425	3740	181	203	3709	7172	10644	231	152	3878
263	523	291	599	3766	350	296	3785	7217	10741	333	322	4062
416	711	324	632	3798	380	452	3840	7407	10765	408	356	4272
498	773	475	839		403	470	3939	7613	10891	482	397	4281
534	780	601	1094		407	533	4042	7668	10894	553	442	4383
625	905		1126		437	639	4109	7688	11377	665	671	4398
759	1024		1213		449	659	4191	7761	11433		825	4488
	1090		1280		617	808	4212	7973	11501		841	4591
	1101		1417		655	815	4355	8052	11531		948	4893
	1177		1455		751	928	4552	8070	11678		971	4960
	1201		1509		866	970	4852	8135	11718		1111	4989
	1297		1512		954	1226	4931	8534	11807		1195	5009
	1329		1544		1081	1333	4941	8619	11854		1646	5188
	1359		1641		1085	1338	4944	8693	11868		1653	5403
	1394		1650		1123	1549	5035	8710	12077		1808	5404
	1423		1674		1126	1572	5261	8775	12211		1944	5424
	1577		1772		1183	1675	5268	8866	12334		2007	5520
	1646		2118		1280	1707	5320	9019	12420		2092	5527
	1742		2262		1364	1853	5366	9382	12483		2171	5582
	1756		2300		1407	1856	5571	9614	12574		2181	5668
	1851		2361		1513	1959	5710	9678	12678		2219	5736
	2029		2385		1530	1972	5821	9692	12760		2349	5796
	2052		2409		1707	2106	5846	9709			2470	5825
	2144		2464		1735	2178	5887	9713			2748	5851
	2190		2515		1812	2236	5957	9715			2771	5867
	2293		2608		1953	2240	5990	9840			2916	
	2655		2642		2080	2254	6061	9912			3099	
	2765		2750		2202	2414	6209	9959			3114	
	2897		2839		2269	2453	6364	10056			3153	
	2942		294		2405	2739	6396	10168			3180	
	3015		2970		2572	2749	6470	10210			3230	
	3146		3380		2586	2940	6512	10245			3351	
	3203		3383		2680	3126	6518	10321			3481	
	3235		3390		2770	3141	6618	10335			3565	
	3270		3418		2797	3387	6694	10384			3572	
					3106	3471	6772	10422			3581	
					3261	3507	6827	10556			3589	

Nota.



Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommene Nummern werden zu Ostern 1791, die Zinsen pro Termino Michaelis a. c. aber, nicht minder die auf Stebenzehn Thaler lautende unzinbare Kapital-Scheine sub Lit. E. bis mit Num. 5015, von dato an bezahlet, und ist die Osterziehung des künftigen 1791sten Jahres auf den Montag nach Quasimodogeniti festgesetzt. Dresden, am 21sten Sept. 1790.

Zur Churfürstl. Sächsischen Kammer, Credit-Casse verordnete  
Commissari.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Es wird ein gelernter und geschickter Steinseker gesucht. Derjenige, welcher dieweil gute Zeugnisse beibringen kann, hat bey dem Rathe zu Wittenberg sich zu melden, und daselbst fernere Resolution zu erwarten.

2) Einem hochgeneigten Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß ich gefunden bin, ein lateinisches exegetisches 50 und vier schwere Stellen erklärendes Büchelgen in 8vo — betitelt: *De usu scripturum in theologia* — herauszugeben. Es enthält solches 13 Kapitel — 1) Stellen, die in die Naturgeschichte einschlagen, 2) die aus der Physik, 3) aus der Mathematik, 4) aus den Alterthümern, 5) aus den Gebräuchen der Völker, 6) aus der alten Geographie, 7) aus der Chronologie, 8) aus der Genealogie, 9) aus der Historie, 10) aus dem iure naturae, 11) aus der Sprochkenntniß, 12) durch Hülf der Philosophie erklärt werden müssen. Das 13te betrifft einige Bemerkungen über den Nutzen der apocryph. Bücher und der alten Autoren. Diefen ist eine Kupfertafel beigelegt, über die physikal. und mathemat. Stellen, die ohne Figur dunkel bleiben würden, nebst der Antiquität der Kreuzigung. Da ich die Pränumerationspreis, der Gemeinlichkeit wegen, nur 12 Gr. setze, so verhoffe ich mir viel Pränumeranten. Der

Termin bleibt bis 14 Tage nach Michael offen. Das 3te Exemplar bekömmt der Sammler gratis. — Briefe und Gelder werden unter folgender Adresse franco eingesendet:

An Herrn M. Eggeling,  
des Predigtamts Candidaten in Mädeburg  
ben Dresden.

3) Zuruf eines sächsischen Bauern an einige seiner Mitbrüder. 1790. ist in hiesiger Wochenbl. Expedition zu haben.

4) Catalogus verschiedener Bücher, welche zum Lesen Vormittags von 10 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vom Notario, Hrn Gottlob Friedrich Florens Weidern, in Wittenburg in des Herrn D. Thomä Hause, auf der Juristengasse, par terre, ausgegeben werden. Neue Sammlung von Num. 364 bis 803.

## V.

### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 18 Septbr.

1 Echeffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 9 —	—
1 — große Braugerste	1 — 2 —	—
1 — kleine Gerste	1 — — —	—
1 — weißer Haber geh.	— 22 —	—
1 Pf. 24 Loth o Quent. Brodt	1 — —	—
— 14 — 0 —	— 3 —	—
— 8 — 2 —	— 3 —	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 8 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —	—
1 — Schafschfleisch	2 — —	—
1 — Schweinefleisch	2 — 6 —	—
1 Kanns Butter	8 — —	—



then, daß wir diesen jungen Mann mit der zuvorkommenden Liebe und Freundschaft behandeln werden, der er sich als Erzieher unsrer Kinder würdig macht. Denn was ist verehrungswürdiger, als ein Mann, der seine Ehre darin sucht, brauchbare und würdige Menschen für die und jene Welt zu bilden? Wer verdient unsre Achtung mehr, als der, welcher unsre Kinder glücklich seyn lehret? Wir können und fühlen die Wichtigkeit dieses Amtes so sehr, als wir von seinen Beschwernissen überzeugt sind. Wie vielen Aufopferungen, wie vielen Unannehmlichkeiten setzt es den Erzieher nicht aus? Wer wird Selbstverleugnung genug besitzen, um es zu unternehmen? Nur ein Christ! Er allein wird, durch Gott geleitet, und auf Religion gestützt, sich Fortschritte versprechen können; von ihm darf ich sie erwarten etc.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige: Ueber die Benennung Volkslehrer.

Jeder wohlbedenkende Schriftsteller hüthet sich übrigens aewiß, alles hieher treffende Bedenkliche in seine Schriften und Blätter aufzunehmen. Schon bloße Anzüglichkeiten, so entfernt sie auch sind, vermeidet er, und rückt auch nicht einmal von bekannten Händen etwas ein, was zu Aergernissen und Mißdeutungen führen kann. Das ist nur die Sache der dreisten, gewinnsüchtigen und schamlosen Scribenten. — Aber genug von einer Bedenklichkeit, zu deren Anregung mir der Eingang zu dieser Schrift Gelegenheit gegeben hat. Der Verf. behauptet zuvörderst mit Rechte, daß die allgemeine Frage: ob protestantische, oder

auch alle Prediger, sich den Namen des Volkslehrer zu eignen können? zuvörderst für den Richterstuhl der deutschen Sprachkritik gehöre; und selbst alsdann, schreibt er, wenn diese für die Wichtigkeit des Wortes entscheiden sollte, ist dadurch noch nicht ausgemacht, daß alle Prediger, unter allen Umständen, auch das Recht haben, sich des Prädikats in öffentlichen Handlungen, und in Privatgeschäften des täglichen Lebens zu bedienen. Eigentlich: ob der Prediger den Namen Volkslehrer, als einen wirklichen Amtesnamen führen könne? welches wohl von jedem mäßig Vernünftigen geulugnet werden muß, da dergleichen Namen bei keinem einzigen Amte, am wenigsten beim geistlichen, in der Republik vorhanden ist, einzelne Privatleute aber solche Namen aufzubringen, nicht das mindeste Recht haben. Und dieses nun führet der Verf. in gegenwärtiger kleinen Abhandlung aus. Die Nothwendigkeit und Beschaffenheit neu gemachter Wörter geben ihm eine Vorbereitung, den Begriff vom Worte Volkslehrer genauer zu bestimmen. Das Hauptwort Lehrer läßt sich wohl nur nach zweyerley Absicht, nach der Sache, und nach den Personen, bestimmen; und der eigene Sprachgebrauch erfordert noch dazu, daß Jemand zum Lehren öffentliche Verbindlichkeit und Befugniß habe. Das letzte, dünket uns, entscheidet sogleich für die Ungereimtheit der Zusammenfügung. Welches oberkeitliches Recht kann wohl jemals einen Lehrer des Volks geben, man mag das Wort Volk im allgemeinen, im engen, oder im allereingeschränktesten Verstande nehmen. Schon die Zusammenfügung in Volkslehrer zeigt so viel Undeutliches und Unbestimmtes, daß man sich ein dergleichen Geschäft, geschweige die Berufung dazu, gar nicht denken kann. Nachher erläutert der Hr Verf. die Bedeutung

des Wortes Volk; welche Hr Abelung im Wörterbuche, noch umständlicher, nach seinem ganzen Gebrauche, erschöpft hat. Da ist denn freylich das zu merken, daß Volk, wiewohl in der niedrigeren Sprechart, eine Menge Menschen, an einem einzelnen Orte beisammen, anzeigt, und daher wohl, wie es Hr S. angiebt, für Gemeine genommen werden kann. Aber auch Gemeine bedeutet nicht eben eine christliche Religionsgesellschaft; sondern überhaupt mehrere zu einem Zwecke mit einander verbundene Personen. Ueberaus gut wird hier zuletzt bewiesen, daß Volkslehrer, auf christliche Lehrer oder Prediger gezogen, gar keine eigene Bestimmung enthält. Wirklich kann kein Wort für diese Bedeutung unschicklicher, vorworener, dem ehrwürdigen Amte ungeriemender, selbst für die gemeine Wohlfahrt bedenklicher seyn, als die Benennung Volkslehrer. Ich mag nicht angeben, aus welcher Absicht das Wort geschaffen ist. Der geschickte Verfasser dieser zu unserer Zeit merkwürdigen Schrift, ist unser Hr Adjunct Klotzsch, der sich schon sonst, als guter Sprachforscher, und Litteraturkenner, gezeigt hat.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

*De Corporis Christi terrestri ac coelestis natura, commentatio exegetica, quam iussu Soc. catecheticae sub auspiciis S. V. Michaelis Weberi — vigentis scriptit Ioannes Augustus Schenke, Theol. Cult. Poetewitzio - Cizentis, Witteb. excudit Tzschiedrich 2 Bogen in 8.*

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.**

1) Es ist am verwichenen Sonntag, den 28ten September, ein schwarzbrau-

nes Stuttpferd, von ungefähr zwölf Jahren, auf einem vor Wittenberg bey der langen Reihe gelegenen Rüben, abgepfändet, und zu dem Hufenrichter, George Kühn. vorm Elserthore, in Verwahrung gebracht worden, wofolbst es auch besehen werden kann. Weil sich nun zu diesem Pferde zur Zeit noch kein Eigenthümer gemeldet; So lassen die wohlbl. Stadtgerichten zu Wittenberg solches hiermit öffentlich bekannt machen, damit derjenige, dem obiges eingebrachtes Pferd eigenthümlich zugehört, sobald möglich, und längstens den 28ten October nächstkünftig Vormittags bey besagten Stadtgerichten sich melden, sein Eigenthum an dem Pferde bescheinigen, und fernern Bescheid erwarten könne, widrigenfalls soll gedachten Tag, den 28ten October, wenn die Uhr auf hiesigem Stadthurme XII ausgeschlagen, ermeldtes Pferd bey den Wohlbl. Stadtgerichten verauctioniret, und an die Meistbietende verkauft werden. Wor-nach sich auch diejenigen zu achten haben, welche sothanes Pferd zu kaufen Willens sind.

2) Es wird ein gelernter und geschickter Steinseker gesucht. Derjenige, welcher diesfalls gute Zeugnisse beybringen kann, hat bey dem Rathe zu Wittenberg sich zu melden, und daselbst fernere Resolution zu erwarten.

3) Nachdem die unweit der Stadt Düben, an der Wittenberger Straße gelegene sogenannte Lammermühle, welche in einer Mahl- und Schneidemühle, Wohn- und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden Gärten, 148 Acker Holze, Teichen, Feldern und Wiesen, auch in einer halben Hufe und 5½ Acker Wiesen, in Dreifelder Mark, und einem Sechstheile der 6 Aecker 95 Ruthen Lamperwälder Berder, walzenden Grundstücken besteht,

und

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

40 Stück, Frentags, den 8 October 1790.

## I. Morgen-, Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Oct. Tage	Barometer nach Paris. Zoll Lin.			Thermom. Fahrenheit.		Hygrometer eigenes.			Regen. nach Duc. Nö			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M. Mit. N	No. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.		
2. h	7, 119.	115.	114	40.72.54	441.454.459	0. 0 0	Ogn. 1.	Ogn. 2.	Ogn. 1	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.					
3. o	8, 00.	03.	04	36 70.52	451.459.465	0. 0 0	No. 1.	Ogn. 2.	Ogn. 2	ueb. 2.	fl. 3.	fl. 3.					
4. D	8, 08.	10.	11	42.72.54	426.442.452	0. 0 0	Ogn. 1.	Ogn. 1.	Ogn. 2	fl. 1.	fl. 3.	fl. 2.					
5. o	8, 13.	14.	06	45 79.62	407.442.457	0. 0 0	So. 1.	Ogn. 1.	Ogn. 1	fl. 3.	fl. 2.	fl. 2.					
6. o	7, 116.	111.	109	50.79.63	446.476.497	0. 0 0	Waf. 1.	Ogn. 2.	So. 1	fl. 1.	fl. 2.	tr. 1.					
7. 4	7, 103.	103.	101	52.76.61	421.436.441	0. c 0	Waf. 1.	Wsw. 2.	Sw. 1	tr. 2.	fl. 2.	fl. 1.					
8. ♀	7, 92.	94.	92	53.67.59	407.415.418	84. c 0	Ogn. 1.	Wsw. 4.	Wsw. 3	gem. fl. 1.	fl. 2.	fl. 2.					

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Von Doctor Mathäus Bestkau, aus  
Torgau, Stiftung für einen armen  
Studenten auf der Universität  
Wittenberg.

Dieses ist wiederum eine der ältesten  
Stiftungen für Studierende, die an hie-  
sige hohe Schule gewiesen ist. Sie ist  
von Mathäus Bestkau, Art. et L. V. D.  
aus Torgau, daher er auch damals nur  
Doctor Torgau genannt worden. Er

hat 1509 alhier in Doct. Juris promovi-  
ret, und ist 1513 Lucae Evang. Rector  
der Universität, als Prof. Juris, gewesen.  
Das ursprüngliche Document, worauf  
sie sich gründet, ist die Verschreibung der  
Universität, worin sie den Empfang des  
Kapitals von zweihundert Gulden gegen  
die Bestkautischen Erben bekennet und die  
geschehene Stiftung zu dem gesetzten End-  
zwecke annimmt. Sie lautet folgender-  
maßen:

„Wir Rector, Magistri vnd Doctores  
der Universität Wittenberg bekennen  
mit diesem offenen Frieff gegen Jedem  
meniglich, das des Ehrwürdigenn Hoch-  
Rr  
gelsch-



gelehrten Herrn Doctor Matheus Reß-  
kaw seligen nachgelassene erbenn, Als  
nemlich de tugentsame, Margarethe Ba-  
stian Weber seligers nachgelassene Witbe,  
vnnnd Hedde Waleken Schillings eheliche  
Hausfrau, sampt Ihren verordneten  
Vormunden vor vns erschienen, vnnnd  
auß Christlicher Volmeinung von obge-  
dachte Ihres Vittern vnnnd Obernes se-  
ligenn ererbten Güchern Zweihundert Fl.  
vnsrer Vniuersitet der meinung zugeselt  
vnnnd Incorporirt. das dieselbigenn ahn  
Terliche Zins angelegt, vnnnd solcher  
Zins einem Studenten alhie so auß Ih-  
rer freundschaft zu seinem Studio ge-  
geben soldt werden, Solchs habenn wir  
vns als ein Christlich auch Werk gefal-  
len lassenn, Gerebenn vnnnd gelobenn  
darauff zu Crafft dieses Briefs für vns  
vnnnd vnser nachkommen, das wir diesel-  
bigen Irtgedachten Zins einem Studen-  
ten, so obgedachte Erbenn werdenn er-  
nennen volgenn wollenn lassen, Des zu  
mehrer sicherheit habenn wir vnser ge-  
meiner Vniuersitet Zinsiegel hiervndenn  
auffgedruckt, Actum Wittenbergk ahn  
xx Julii Im xxv Jhar.“

Die Zinsen dieses Capitals an zehn  
Fl. als fünf damols bey Peter Br. sel zu  
Bekwitz, und fünf von Caspar Pfeundt,  
Apothekern, gezahlet, sind zuerst, auf Ver-  
fehl der Herren, des Magistri Mathei  
Blochingers Sohn verlichen, und bis  
1561 an andere Verwardte gegeben wor-  
den. Um die Zeit aber hat sich unter den  
nächsten Freunden, der Verlichung hal-  
ber, ein Streit erzeget, der etliche Jahre  
gedauert, und zuletzt durch einen eigenen  
Vertrag von der Vniuersität ist beygelegt  
worden. Mittlerweile Lieb der Genuß  
des Stipendii unbesetzt, und man sam-  
lete die jährlichen Zinsen zu einer Verbes-  
serung für die Stiftung selbst. Dieser  
letzte Vertrag ist vor der Vniuersität er-

gangen, und das dieselwegen errichtete  
Document nachstehenden Inhalts.

„Wir Rector — erkunden hienit of-  
fentlich, Nachdem zwischen dem Werd-  
igen, Wolglaeten, Erbaren, Weissen  
Herrn Magister Matthes Blochinger,  
Superintendenten vnnnd Probst zu Kem-  
bergk an eyne, vnnnd Herrn Bartell Fuhr-  
mann, Rathsfreundt zu Torgaw, aus  
andern, nun ehliche Ihar hero, wegen  
Margarethen, Sebastian Hebers seligen,  
hinterlassenen Wihwen, vnnnd Hedewig  
Valentin Schillings ehelichen Haus-  
frauen, beide zu Torgaw, gethanen Stif-  
tung und fundirten Stipendien, vor Ih-  
re Studirende freundschaft, dessen las  
Patronatus vnß vbergeben vnnnd der Vni-  
uersitet alhier incorporirt worden, Ir-  
rung vorgefallenn, Indeme ermelte  
Ihurman Magister Blochinger vor kei-  
nen freundt erkennen wöllenn, Dagegen  
aber Blochinger der Bestizung vnnnd an-  
dere Behelff, Sonderlich das die Verlei-  
hung der Vniuersitet alhier zugehörig,  
vnnnd bei derselben biß anher gestanden,  
vorgewendet, Als seindt ermelte beide  
parten folgender gestaldt — gutlichen  
vorglichen, vnnnd vortragen worden, nem-  
lichen vnd also: Weill Iho künfftig Mi-  
chaelis dreißig Guldenn, drey ihärigen  
Zinsen, von obgedachter Stiftung, so  
zwey hundert Guldenn Hauptsummen ver-  
taget, So sollen dieselben als halbe vñ  
Zins außgethan, deßgleiche alle folgende  
Zinsen, biß Michaelis des neun vnnnd  
Siebenzigsten Ihares (thun zu hauf  
funfzig guldenn) auch eingefamlet, vnnnd  
zu obgedachten dreißig Guldenn geschla-  
gen, vnnnd vñ Zinse außgethan werden,  
damit also die vorige Hauptsummen vmb  
achtzig Guldenn gebekert, vnnnd ihärlichen  
hinfüro das Stipendium vierzehenn Guldenn  
tragen möge. Wann nun diese acht-  
zig Guldenn — vñ Zinse außgethan, So  
soll

soß Barthol. Fuhrman seinen Sohn, oder einen andern, auf der freundschaft uns vorstellen, und wann solcher zum studio tüglichen befunden, dieses stipendium vñ sechs Jahr nach einander vñ vorhabere gebrauchen vñ genießen. Do aber solche sechs Jahr verlossen, alsdaun soll Magister Blochingers Studirender Sohn, oder ar: deselben freundschaft einer (So ferne solcher hiez: durch vñ geschickt befunden) dieses stipendium vñ vñer Jahr lang, vñnd also beide, der Fuhrman vñnd seine freundschaft, dasselbe allemal vñ ermelte Frist, zu ewigen Zeiten wechselsweise vñb einander gebrauchen vñ genießen — mit welchem allem dann beide Parten benüßig gewesen, vñnd solches zu Dauck angenommen. — geschehen vñ geben den 5 tag April Anno Christi Jhm vier und Siebenzigsten Jahre. “

Nachdem vorher Barthol. Fuhrmann seine Verwandtschaft mit dem verstorbenen Doctor Weßkau zu Torgau gerichtlich einzeugen lassen: so hat der Genuß der Stiftung nach diesem Vertrage und Abschiede vaciret, bis 1591, da Barth. Fuhrmanns Sohn, Bernhard, es zwey Jahre genossen hat. Darnach hat Balthasar Hettenbach es von 1593 — 1601 erhalten, jährlich 26 Fl. 12 gr. Von A. 1601 bis 1615, nur vier Jahre ausgenommen, wo ein Verwandter zum Genuße gekommen ist, sind die Zinsen, wie es in der schriftlichen Nachricht heißt, in Vorrath geblieben, und zur Verbesserung des Stipendii ausgethan worden. Daher denn die solchergestalt angewendeten Vorrathsgeider A. 1615 schon eine Summe von 331 Fl. 20 gr. ausgemacht haben. A. 1616 hat es wieder ein Verwandter, Balthasar Fuhrmann, von Torgau, bis 1624 genossen, und das Jahr darauf, nach dessen Abgange, sind

die Intraden an 432 Fl. außs neu zu weiterer Verbesserung dieses Stipendii auf Zinsen angeleget worden. Darauf ist A. 1626 Barthol. Fuhrmann, ebenfalls ein Verwandter, zum Genuße auf drey Jahre gelanget; und nachher finde ich das Einkommen alljährlich, an Stipendiaten, vornehmlich an die auß dem Fuhrmannischen Geschlechte, fast bis Ende vorigen Jahrhunderts vertheilet. Auf diese Weise hat sich die Stiftung, durch die, beym Mangel von studirenden Verwandten, inne geliebene Interessen, ansehnlich verbessert, und es sind daher bis Ende vorigen Jahrhunderts auf 5742 Fl. Kapital besammet gewesen. Diese Vacanzen, die sich in der Perception ereignet haben, wenn keine Verwandten des Stifters, als für welche die Wohlthat eigentlich gehöret, vorhanden gewesen, veranlaßt mich zu der Anmerkung, ob es nicht eine gar rathsame Sache sey, daß Stipendia, die lediglich auf Studirende aus der Freundschaft gerichtet sind, in Ermangelung dieser letztern, an Fremde keinesweges vergeben werden, sondern lieber ungenossen liegen bleiben, bis sich wiederum welche aus der Freundschaft einfinden; auch daß mittlerweile die Interessen zur Vergrößerung des Stiftungskapitals angewendet werden. Ich weiß wohl, man wird einwenden, daß vielmals in langer Zeit keine auß der Familie studiren, daß zulezt die Familie unbekannt werde, oder gar außsterbe, und daß sich endlich nach Ablauf der Jahrhunderte das Kapital ungemeyn sehr vergrößern würde. Aber die Unverletzlichkeit der Stiftungen ist doch unersamer Grund, daß man hierbey sehr vorsichtig geben muß. Ist eine Stiftung, ohne alles Bedingniß, lediglich auf die Verwandten gestellet: so sehe ich nicht, wie die Verweser derselben hierin, ohne vorgängige landesherrliche Dispensation,



und ohne höhere Verfügung abgehen, und fremde Percipienten einschleichen können. Und weiter ist es doch nicht so schlechtweg anzunehmen, die Verwandten seyen ferner nicht mehr vorhanden, oder das Geschlecht gar ausgestorben. In den allermehrsten Fällen wissen die Familien nicht mehr, was für Stiftungen die Vorfahren ihrentwegen errichtet und zurückgelassen haben; und daz zeigt denn genugsam, warum es sehr nöthig sey, daß die Stiftergelderdocumente, und die anfängliche Verwaltung der Stipendien, öffentl. bekannt gemacht werden. Unser Doctor Beskau war aus Torgau, und es zeigt sich schon damals, daß die Fuhrmanne, die Blochinger, die Schillinge, die Hettenbache aus seiner Familie gewesen. Sollten von diesen Stämmen nicht immer noch weiche leben, und sich dem Studiren widmen, die von diesem ihres ältesten Vorfahren Gesifte insgesamt nichts wissen. Niemand wird ihnen das Recht hier streitig machen, und sie hinten setzen, sobald sie sich als Geschlechtsverwandten angeben, und solches gehörig darthun.

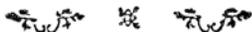
Was nun die Vergebung, und den itzigen Stamm des Beskausischen Stipendii betrifft: so ist erstere, bereits nach den ältesten Zeiten, und zwar schon zu Anfang der Stiftung, bey der hefftigen Unversität gewesen, nachdem ihr die Erben die Verwaltung und die Ernennung des

Stipendiaten übergeben haben. Die Studia desselben sind unbestimmt, was er für welche treibe. Das Kapital hat sich durch die vorhin angezeigten Vorräthe schon anfanglich sehr verbessert, und ist auch nachher noch durch dasagio des Geldes erwachsen. Doch hat es mit der Zeit, durch Uafall bey Concurfen, einigen Abgang gelitten, sonst wäre es gegenwärtig noch größer. Indessen ist es doch bis ist noch 423 Rthlr. 16 gr. 6 pf. Kapital, und die jährlichen Zinsen machen vormalz, wie noch das Geld zu 5 p. C. ausstand, für den Percipienten, jährlich 21 Rthlr. Anitz ist das Genusquantum, weil die Zinsen in der landtschaftlichen Banco zu 3 p. C. versichert stehen, etwas geringer. Die Zeit des Genusses ist vormalz 4 Jahre gewesen. Zu itziger Zeit wird es gewöhnlich auf drey Jahre verlichen, und bisweilen, im nöthigen Falle, dem Stipendiaten noch auf ein Jahr verlängert. Im vorigen Jahrhundert, zu Anfang und um die Mitte, als noch die Fuhrmanne aus Torgau nach einander dazum anhielten, haben es einige derselben 6 Jahre, auch 10 Jahre genossen, dergleichen Gottfried Fuhrmann gewesen, der es von 1651 bis 1661 gehabt hat. Ich kann mich nicht besinnen, daß sich neuerer Zeit Studirende hier eingefunden, die der Aderwandtschaft wegen, Anspruch auf diese kleine Wohlthat gemacht hätten.

- 2) Liste derjenigen Nummern, welche durch die im Leipziger Michaelmarke den 4 October 1790. geschehene Ziehung herausgekommen.

Worndächst bekannt gemacht wird, daß die in der Ostermesse 1791 vorzunehmende Ziehung derer Michael 1791 zahlbar werdenden Nummern landschaftlicher Obligationen den 16ten May geschehen, ingleichen die Bezahlung der Zinsen pro Termin Osten 1791, Vier Wochen vor dieser Messe angehen, auch endlich mit Aushändigung neuer Zinsscheine auf die Jahre 1791. 1792. und 1793, von der Neujahrmesse 1791 an, gegen Rückgabe der vorigen Zinsleihen, anzufangen werden soll. Leipzig, am 4ten October 1790.

Zur Churfürstl. Sächsl. Steuer- Creditkaffe verordnete landschaftliche Deputati.



## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

## I Theologische.

Hr D. Zresde publ. um 10 in 4 St. die symbolische Theologie, priv. um 2 über die Sprüche Salom. in 2 St um 9 Examinirstunden über die Lehrs. der symbol. Bücher, um 1 gesellschaftl. Uebungen in der orient. Literatur, um 5 über die prophetischen Weissagungen von Christo, und ausserdem täglich Ausarbeitungen im Schreiben, Predigen, Disputiren.

Hr D. und Probst Reinhard öffentl. um 9 bringt die Dogmatik zu Ende; priv. um 10 die philosophische Encyclopädie, in 2 Stunden die Kantische Philosophie; ingleichen werden die Predigerübungen und die Arbeiten im Lesen der alten Autoren, und im Schreiben fortgesetzt.

Hr D. Weber publ. um 11 die Eregetik übers N. T. und zwar ist die Epist. an die Römer, priv. um 2 die Kirchengeschichte nach Seisern; daneben die homiletischen, katechetischen, dialektischen und philobiblischen Uebungen nebst dem Seminario.

Hr C. n. Sup. D. Nitsch öffentl. um 3 die Passora.theologie, priv. um 1, die katholischen Briefe, ferner die Direction des Predigercollegii.



Hr Abj. Messerschmidt um 11 die Hermeneutik nach dem Ernesti; um 3 Erklärung der Evangelischen Texte.

Hr Prof. Drasdo öffentl. um 9 übers 1 B. Moses; priv. um 4 Examinirstunden über die Lehrsätze der Christl. Relig. um 11 die Leidensgeschichte und die kathol. Briefe; um 2 die Dogmatik, um 4 die Logik. Ist zu praktischen Stunden im Lesen und Schreiben erböthig.

## II. Juristische.

Hr Appellationsr. und Ord. D. Wiesand publ. um 11 das deutsche Privatrecht nach Eisenhardten; das Lehenrecht nach dem Mascov.

Hr D. Pauli publ. um 9 das Wechselrecht nach Büttmanns Lehrbuche.

Hr D. Klügel publ. um 10 Uhr über Strubs Jurispr. for. priv. die Ordnung des Processus, Disputl. u. Referirübungen.

Hr D. Hommel öffentl. um 8 die Pandecten übers Ludov. priv. um 2 das Criminalrecht, und Examinirstunden.

Hr D. Wernsdorf öffentl. um 9 und 2 Uhr die Heineccischen Institutionen; priv. die Rechtsgeschichte nach Schorchen, und rhetorische Stunden.



Hr D. Schloßwerder um 9 in 4 St. den Sächs. Proceß nach Schaumburgen, um 1 in 2 St. den summarischen Proceß nach Hofmannen, auch Uebungen im Ausarbeiten 4 St.

Hr D. Franke, um 10 das Sächs. Recht 4 St. übers Schott, in 2 St. die Referirstunden.

Hr D. Triller Schotts juristische Encyclopädie in 4 St. die Heineccischen Institutionen in 6 St. auch setzt er die Vorles. übers penal. Recht, und die praktischen Stunden fort.

Hr D. Menke in 4 St. um 10 den gerichtlichen Proceß nach dem Griebner.

Hr D. Ulich in 2 St. die juristische Auslegungskunst über Horn, und das Lehurrecht nach dem Fehmer.

Hr

Hr D. Wilisch in 4 St. um 8 Böhmers deutsches Lehnrecht, um 4 in 4 St. Pütters deutsches Staatsrecht; in 2 St. über die neueste kais. W. h. capitulation; ingl. das deutsche Privatrecht nach Etchov, auch Disputir- und Referirstunden.

Hr Prof. D. von Kömer publ. um 10 in 4 St. das Staatsrecht der Reichslande, nach Schnauberten; priv. 6 St. um 11 den Sächs. Civil- und Criminalproceß, über Knorr, um 9 in 6 St. Etchovs deutsches Privatrecht; 4 St. um 8 Höpfners Nat. und Völkerrecht; 2 St. um 8 über Pütters Jus priv. princ. um 10 das Völkerrecht der Deutsch. um 4 das Churf. Sächs. Staatsr. um 5 juristische Praxis nach Pütters Anl.

Hr D. Grebel um 10 in 6 St. die Institutionen nach Heinneccius, erhetet sich auch über Ulpian's Fragmente, oder die Gesetze der XII Tafeln zu lesen, wird die Disputirstunden fortsetzen.

Hr D. Thalwitzer in 4 St. das Lehnrecht über Böhmer, und Unterricht im Referiren.

Hr Cand. Kohlschütter in 6 St. die römischen Institutionen nach seiner Lehrart, die römische Rechtsgegeschichte nach Bachen, ingl. Uebungen im Schreiben, Ausa: Vit. und Disputiren.

Hr Cand. Stübel um 8 in 6 St. die Pandecten, worüber in 2 St. examiniret wird; um 9 in 6 St. ebenfalls dieselben nach Hellfelden, um 3 in 2 St. Prüfungen darüber; um 2 in 4 St. Echotts Sächs. Recht, oder auch Püttemanns Criminalrecht; um 11 in 2 St. praktische Uebungen im Schreiben und Disputiren.

### III. Medicinische.

Hr D. Böhmer öffentlich um 11 die besondere Therapie; priv. um 2 Nat. med.

Hr D. Leonhardi publ. um 8 in 4 St. die Chirurgie; priv. um 9 Med. forens. in 2 St. um 8 pathologische therap. Examinirstunden, um 9 Disputir- und Examinirübungen.

Hr D. Nürnbergger publ. um 10 Osteologie, Sectionen auf dem anat. Theater; priv. die Anthropologie, und über die vener. Krankheiten.



Hr D. Langguth publ. um 3 in 4 St. die Chirurgie; priv. Steins Hebammenkunst, in 2 St. Gmelins Mineralogie.

Hr Lic. Frenzel, über die bibl. Krankheiten, über die Geburtshülfe, gerichtliche Arzneykunde, und Zergliederung der Thiere.

### IV. Philosophische.

Hr Prof. Titius publ. um 2 das übrige aus der theoret. Physik vom Weltstern und unsrer Erde; priv. um 11 Prüfung der gemeinen Wasser, um 4 Kenntniß der alten physischen Schriftsteller.

Hr Prof. Freyberg öffentl. die Naturaltheologie; priv. um 7 u. 11 die Logik.

Hr Prof. Schröckh publ. um 9 in 4 St. die Diplomantik nach Joachim; priv. um 8 in 6 St. die allg. Weltgesch. nach seinem Buche, um 3 in 6 St. die allg. Literärgesch. beyde von Chr. Geb. bis ihige Zeiten.

Hr Prof. Ebert öffentl. um 1 die Ana-lysis des Endl. priv. Trigonometrie und angew. Mathematik, Logik, ingl. Fortsetzung der Geometr. und Examinirübungen.

Hr Prof. Anton um 1 in 4 St. die Weissagungen aus dem Jerem. priv. in 2 St. um 8 das Hebräische, um 9 das Chaldäische und Syrische, um 1 Uebungen im Schreiben, Disputiren, und Urtheilen der Schriftsteller; in gan; besondern Stunden Erklärung des Corans, ingl.



ingl. der alten römischen und griechischen Schriftsteller.

Hr Prof. Meerbeum öffentl. um 4 Hr. razens Dichtkunst, priv. die Statistik, und über die heutigen Weltbegebenheiten.

Hr Prof. D. Schmid, öffentl. um 9 das Naturrecht nach Höpferern; priv. Selchovs Rechtsgeschichte in 2 St.

Hr Prof. Asmann publ. um 10 die Stadt- und Landwirtschaft nach Titius Lehrbeariffe; priv. die bürgerl. u. Kriegsbaukunst um 11 in 2 St. und um 9 den Columella, um 10 die Metallurgie und das Salzwesen.

Hr Prof. Matthäi publ. um 8 über die paulinischen Briefe; priv. um 10 in 4 St. Plinius Panegyricus; um 10 in 2 St. Demosthenis Reden, um 11 Uebungen im latein. Schreiben und Reden; ist auch erböthig, über einen griechischen oder römischen Schriftsteller zu lesen.



Hr D. Ebladenius in 4 St. die Geometrie.

Hr Prof. Henrici publ. Horazens Oden; priv. Platons Phädo, ingl. über Ernesti Archäologie, über Cic. Rede pro Ligar. und Uebungen im lat. Schreiben.

Hr Adj. Franke um 4 in 4 St. exegetische und kritische Vorlesungen übers N. T. besonders über die kleinen Briefe Pauli, in 2 St. arserfisch übers Livius.

Hr Adj. Klotzsch die kritische und literarische Geschichte des N. T. Erklärungen der evangel. Texte, zugleich Uebungen im lat. Schreiben und Disputiren, und im Lesen der Ciceronischen Schriften.

Außerdem sind in den neuern Sprachen und freyen Künsten auch öffentliche Lehrmeister angestellt, und zwar im Französischen Herr Kurze, welcher auch im Italienischen und Englischen, so wie Herr

Professor Titius im Holländischen, Unterrichts ertheilet, im Reiten Hr Stallmeister Mayer, im Tanz u. der Tanzmeister, Hr Frießel, und im Fechten Hr Fechtmeister Schmitz auf dem Ehlischen Saale. Ingleichen den Liebhabern der mechanischen Arbeiten, ist der Universitäts-Mechanikus und Optikus, Herr Schuhr, auf Verlangen, Unterricht zu geben bereit.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae, die 1 Noubr. seqq. 1790 in Collegio Fridericiano, publica auctionis lege, distrahendum. Dieser Catalogus wird bey dem Universitätsproclamator, Hrn M. Reuschid, gratis ausgegeben.



Anzahl der Gebornen und Gestorbenen im Monath Septbr.

Gebornen 23.

Gestorben 9, darunter 6 Kinder.

#### V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 2 October.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 14 gr. — pl.
1 — Roggen,	1 — 10 — —
1 — große Braugerste	1 — 3 — —
1 — kleine Gerste	1 — — — —
1 — weißer Haber geh.	— 22 — —
1 Pf. 24 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 14 — o —	— 3 — —
— 8 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — 2 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 16 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 6 — —
1 Kanne Butter	8 — 6 — —

tem Honig, durch Essig und Wasser, öfters aus; oder man macht eine Salbe von Del und gepülverter Silberglätte, und verbindet die Geschwüre damit.

Das Schiagen, und andere dergleichen Gegenwehr, machet die Wienen jederzeit erbitterter. Besser ist es, unter sie Wasser zu gießen, oder mit Wasser unter sie zu spritzen; sie mit Rauch zu versagen, oder in der Nähe ein Gefäß mit verdünnten Honig hinzustellen, wodurch sie abgelenket und beruhiget werden.

L. Frenzel.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Einige neuere Theile von der „ökonomisch-technologischen“ Encyclopädie, oder dem allgemeinen System der „Staats-, Stadt- und Landwirthschaft“ des Herrn D. Johann Georg Krüger — haben wir in der Ordnung anzugeigen und es sind solche der 44ste, 45ste und 46te Theil; deren ersterer 2½ Alph. nebst 17 Kupfertafeln von 4½ Bogen in groß 8. Berlin, bey J. Pauli, 1788, herausgekomen ist. Er fängt mit Kopf an, und nach beygebrachter unterschiedlicher Bedeutung des Wortes, und den daher entstandenen Lebensarten, wird der Kopf des Theres genau beschrieben, vornehmlich der bey den Pferden, weil bey diesem der Kopf einen Haupttheil der Schönheit ausmachet. Kopfgeld, Kopfsteuer, eine der ältesten Abgaben schon bey der Römer Zeit, und noch weiter hinaus, die zwar in despotischen Staaten vornehmlich statt hat; aber doch auch in andern gemäßigten Regierungen üblich ist. Von der billigen und nützlichen Einrichtung einer Kopf- oder Personsteuer,

vornehmlich nach dem Justi, und einiger seiner Commentatoren, wobey viel gute Anmerkungen vom Hrn Kr. beygebracht werden. Justi hat die Kopfsteuer, ungeachtet er sie in besondere Klassen theilet, den Großen immer noch zu hoch ange-setzt. Aber das möchte so ziemlich passen, wenn er annimmt, daß eine Million Menschen durch diese Art Abgaben, doch schwerlich mehr, als eine Million Thaler, jährlich einbringen könne. Und dabey müssen weder der geistliche, noch der Soldatenstand, ausgenommen seyn. Kopfgeschwulst der Pferde, Maulsehl, Schaße. Neun der Kopfschmuck oder Kopfschmuck, als auf welchen man bey allen Nationen in der Welt, und zu allen Zeiten, die mehreste Aufmerksamkeit gerichtet hat. Vornehmlich werden hier die Arten von Kopfstracht beym Frauenzimmer, und deren unzählige Revolutionen angezeigt, die dem philosophischen Betrachter der menschlichen Sitten sehr wichtig seyn müssen. Wie klagen ist über die erstaunenden Veränderungen, in den Farben und Formen der Coeffüren; und bedenken nicht, daß vor Alters dergleichen Unbeständigkeit hierin schon ebenfalls geherrschet habe. Die Gemahlin des Kaisers Marcus Aurelius hatte, während der 19 Jahre seiner Regierung, nicht mehr, als 300 neue wesentlich verschiedene Moden in ihrem Kopfschmucke, und folglich 16 dergleichen in einem Jahre. Die heutigen halten doch so ziemlich einen Monat, und drüber, aus, und können nicht füglich länger dauern, da sie insgesammt so leicht und schwebend, als die Zeit und als die Luft selbst sind. Aus den alten römischen Zeiten haben unsre neuern Modekünstler schon manches gutes Original entlehnet, wie selbiges in den alten Malereyen, Münzen und Gemmen vorkömmt. Wer sich von der Geschichte der Kopfschmuckveränderungen unterrichten will, wo-

Bey viel Ansehmes eingestruet worden, der kann diesen laugen Artikel hier durchzehen. Denn man wird darin viel Uebersuchungsforschung gewahr, und diese hat man den gelehrten Antiquarien, Münz- und Gemmenkennern zu verdanken, aus denen die neuern Schriftsteller hervordringen. Das ihrige erborget haben. Der Antikremitische Haaraufsatz hatte zwey Hauptattungen: die Haare wurden entweder in erhabene Locken geleet, und hießen *les crines*, oder sie waren in Zöpfe geflochten, zwey, drey, vierdrähtig etc. und wurden *textiles crines* genannt. Der A. bringt sogar ein Register von Geräthschaften und alten römischen Kunstwörtern bey, die zum Kopfsputz der damaligen Frauenzimmer gehören. Beynake nichts ist darinnen, dessen sich nicht ist das schöne Geschlecht auch bediente. Modell: vom Kopfsputz einiger der angesehensten und schönsten römischen Damen, und dergleichen aus der itzigen Zeit von ein paar Jahrhunderten zurick, bis aufs gegenwärtige: beydes mit genauen Verzeichnungen in Kupfertafeln. Bey letztern walten die französischen Moden insbesondere vor, kann auch bey dem großen Hange zu Pariser Moden nicht anders seyn. Colbert hatte daher schon den Grundsatz: daß der Luxus und die Moden für Frankreich das wären, was die Goldadern von Peru für Spanien sind. Unsere Frauenzimmer, welche das kleine Büchlein, Pariser Coeffüren, nicht haben, können hier die vielerley Sorten von Puzen und Aufsätzen, nach ihren ursprünglichen französischen Namen, nebst den Zeichnungen, vorfinden. Auch das Pathologische vom Kopfschmerz wird hier abgehandelt, besonders aber ausführlich das seltene Uebel, der einseitige Kopfschmerz, oder das Kopfwach auf einer Seite, *hemisrania*, franz. *migraine*. Köpfen; Koppel,

Koppelwirthschaft. Da diese Art des landwirthschaftlichen Geschäftes so sehr verschieden, so sehr angefochten und auch vertheidiget worden, so läßt sich Hr. Kr. darüber ins Genauere und Umständlichere ein; und hat die beyderseitigen Gründe, nebst dem Praktischen von dieser Wirthschaftsart, ganz unterrichtend vorgetragen. Koralle, ganz die Naturgeschichte dieser steinartigen Masse, die der Meeresgrund vorzüglich hervorbringt; nebst ihrer methodischen Eintheilung. Es ist nunmehr ausgemacht, daß der ganze Körper von Thieren gebuet werde, und daher das Product ins Thierreich gehöre: eine Meynung, die schon von einigen ältern, dem Imperator, Kumpf, Gesner etc. geäußert worden. Damit muß aber nicht angenommen werden, als ob dies Thiergehäuse selbst animalischer Natur wäre. Es ist gänzlich steinig, kann aber vom innenwohnenden Thiere nicht getrennt werden. Zugleich auch von der bekannten rothen Koralle, und der Manufaktur daraus, die vormals einen großen Gewerbezweig ausmachte. Ist noch eine dergleichen zu Livonia, davon die Preise ihrer Fabricate angeben werden. Koralline, oder Korallenmasse, nach ihrer vollständigen Eintheilung. Korb, außer der mancherley igitlichen und figürlichen Bedeutung des Wortes, werden die Verfertigung und Gebrauch des Korbes beschrieben, ingleichen die Arten der Weiden, deren sich die Korbmacher zu ihrer Arbeit am meisten bedienen. Kork, dabey die eigenthümliche Schwimmkraft, oder Leichtigkeit des Korbes gegen das Wasser, nach Willinsons sorgfältigen Versuchen. Zu Etzelseln kann der Kork ungemein verbessert werden. Die Holländer, welche den Deutschen fast allen Kork zuführen, holen ihn aus Frankreich, Spanien und Portugal, meist auch schon zu Erzpfele

geschnitten. In Schweden hat man die gut geschnittenen Korfköpfel in weiß geschmolzenes Wachs mit Rindetalg vermengt, etlichmal eingeraucht, sie nachher glatt abgerieben, wodurch die Stöpsel sehr dicht und glatt zum Eindrücken in die Flaschen werden. Bey solchen Stöpseln darf man weder Harz über sie gießen, noch sie mit Klafen bebinden. Die stärksten und ägendsten Geister und Säuren lassen sich durch die solchergestalt bereiteten Korfköpfel verwahren und erhalten. Der stärkste Artikel in diesem Bande, womit er auch beschließt, ist Korn und Kornboden. Babylonien ist vermuthlich das Land und die Gegend, wo der erste Ackerbau ist getrieben worden; vielleicht in ganz Chaldäa. In Deutschland hat die Einführung des Christenthums, und die dadurch milder gewordenen Sitten, auch den Getraidebau selbst sehr befördert; denn vor dieser Zeit war in Deutschland alles wild, ohne Cultur des Landes, und ohne menschliche Geschäfte: so wie vormalß der Amerikaner und der sibirischen Tartarn ihrer. Und dornehmlich haben die Mönche und die Klöster zum Getraidebau das meiste beygetragen. Gegen alle Welttheile hat Europa den Vorzug im Kornbau. Asien hat am Getraide einen Mangel; aber Afrika hat schon mehr Kornbau, besonders in Aegypten, und einigen Provinzen längst den Küsten. Für die 130 Millionen Menschen in Europa werden 352 Millionen Malter Getraide jährlich gerechnet. Von der jährlichen Consumtion der mancherley Getraidearten in Berlin. Die Aufbewahrung des Kornes hat zu den Maagazinen Anlaß gegeben, davon der Verf. die Geschichte, die Anlagen, und die vielfachen Abänderungen damit, angiebt. Vieles von der dü Hamelschen Methode, das Getraide lang zu erhalten. Vom Kornboden den Wurm und an-

dere schädliche Zufälle abzuhalten, wird ziemlich immer ein Problem bleiben, so viel Vorschläge auch gemacht werden, die Hr. Kr. hier nach der Länge erzählt. Auch die in unsern Blättern vormalß geschriebene Abhandlung: vom Abgange beym aufgeschütteten Getraide auf den Kornböden (Wurtemberg. Wochenblatt N. 1783. St. 2 3) wird hier ganz eingerückt. Zuletzt vom Gewinnste beym aufgeschütteten Getraide.

(Der Versuch nächstens.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De corporis Christi terrestri ac coelestis natura*, commentatio exegetica, quam iussu Soc. catech. sub auspiciis Viri S. V. — Michaelis Weberi — vigentis, scripsit Ioannes Augustus Schencke, Th. Cult. Postewitzio - Cizensis, excud. Io. Tzschiedrich. 2 Bogen in 8.

2) Proverbiū: *Summum Ius summa saepe est iniuria*, illustrat, atque Viro Optimo Carolo Christophoro Kindio summus in lure honores fratrum nomine gratulatur, Hieronymus Theophilus Kind. Witteb. exc. Tzschiedrich 1790. 1½ Bogen in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Bey dem Kaufmann Held alhier sind von der vorzüglich wohl eingerichteten Meißner Porcelan Lotterie Loose und Plans zu haben. Die Ziehung der Ersten Klasse ist den 6ten December a. c. festgesetzt.

2) Eine Predigt bey Gelegenheit einiger Unruhen in Sachsen, gehalten in Leipzig den 14ten Sonntag nach Trinitatis

# Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

42 Stück, Freytags, den 22 October 1790.

## I. Morgen-, Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

T. d. Tage	Barometer nach Paris, Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrenh.			Hygrometer. eigenes.			Reacn. nach Duc. Nö			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mitt.	Ab.	M. M. U.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mitt.	Abend.					
16. h	7, 111	8, 16.	27	48.51.43	357.361.386	(52)	o	W. 5.	W. 3.	W. 3	fl. 2.	fl. 1.	fl. 2.					
17. O	8, 33	30	20	34.60.46	413.436.428	o.	o	Wgf. 3.	W. 2.	Wnw. 1	fl. 2.	fl. 1.	fl. 3.					
18. D	7, 103	98.	92	39.60.54	356.363.358	o.	13	Wfm. 1.	Wgf. 4.	Wfw. 4	tr. 2.	fl. 1.	reg. 1.					
19. ♂	7, 103.	110.	117	42.58.49	362.372.381	46.	o	2 Wgf. 3.	Wgf. 5.	W. 4.	fl. 1.	fl. 1.	tr. 1.					
20. ♀	8, 03.	06.	04	42.54.45	354.363.372	o.	o	Wan. 1.	Nw. 2.	Nnw. 1	tr. 1.	fl. 1.	fl. 3.					
21. ♀	8, 13.	17.	17	26.54.39	411.426.430	o.	o	Wno. 1.	Wno. 1.	Wno. 1	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.					
22. ♀	8, 10.	10.	07	29.59.42	363.407.423	o.	o	Wno. 1.	Dgf. 2.	Dfo. 2	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.					

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Lebensbeschreibung Herrn D. Daniel  
Wilhelm Trillers, weiland Churfürstl.  
Sächs. Hofrathes, ersten Prof. der Me-  
dicin allhier, Seniors der Universi-  
tät, und Mitgliedes des Insti-  
tuts der Wissenschaften  
zu Bologna.

Dieser große und berühmte Gelehrte  
war geboren zu Erfurt 1695, allwo sein  
Herr Vater, Johann Meris, Doct. und

Prof. der Medicin gewesen, von da aber  
sich nach Altenburg begeben. Er hatte  
das Unglück, daß ihm seine beyden gelieb-  
ten Aeltern im vierten Jahre seines Al-  
ters an einer damals in Altenburg an-  
steckenden Krankheit dahin starben, und  
auch an einem Tage begraben wurden:

*Asperunt uno funera bina rogo.*

Nach seiner Aeltern Tode ward er in Al-  
tenburg unter der Aufsicht seiner Vor-  
münder zwar erzogen, und sein Vermö-  
gen von ihnen verwaltet; aber leider hat  
er sich oft sowohl über die nachlässige  
Erziehung beklaget, indem sie ihn oft vom  
Stu-



Studiren abgehalten, und öfters des Abends das Licht ausäelsetet, und zu Bette gefaget, als auch ihre schlechte Verwaltung seines ansehnlichen Vermögens bedauert, welches sie ihm sehr geschwächt hinterlassen. Er pflegte demnach oft zu sagen, daß er sich selbst, wie ein Baum im Walde, hätte ziehen müssen, und in seinen frühen Jahren zeigte er schon einen besondern Erieb zur Poesie, und großen Eifer etwas zu lernen, wie auch ein glückliches Gedächtniß, das Gesagte nicht wieder zu vergessen. Denn noch in seinem frühesten Alter konnte er ganze Stellen der Alten, die er in der Jugend gelesen, herfagen, und daher machte er freylich im Studiren desto größere und wichtigere Fortschritte. Bis in sein zwölftes Jahr genoß er den Unterricht in Altenburg von Lehrern, deren Lehrart er eben nicht zu loben pflegte, deswegen er es für ein großes Glück ansah, daß er von da nach Zeit, zu dem damaligen Rector Herzog, gebracht ward, dem er alle Gründe in den schönen Wissenschaften, besonders im Griechischen, noch in den spätesten Jahren, verdankte, und seinen Namen allemal mit Ehrfurcht erwähnte. Hier studirte er die alten Griechen und Lateiner mit solchem Fleiße, daß er im sechzehnten Jahre sie schon fast alle gelesen, und 1712 wohl vorbereitet die hohe Schule zu Leipzig besuchen konnte, allda fand er Gelegenheit mit vielen damals Studirenden, und hernachmals in der gelehrten Welt berühmt gewordenen Gelehrten, eine genaue Freundschaft anzuknüpfen; wie er denn das Glück genoß, mit dem nachherigen geheimen Conferenzminister, Heren Grafen von Loß, und Confistorialrath Walch in Jena, in einem Hause zusammen zu wohnen; als von welchem erkern er hernach so viele Proben einer hohen Gnade genoßen, die noch fogar seinen Erben unvergänglich bleiben

werden. Fast zwey Jahre verstrichen, ehe er schlüßig ward, was er für ein Hauptstudium erwählen sollte, als in welcher Zeit er sich in der Naturlehre, Geschichte, Sprachen und Philosophie übete. Er war erst Willens, Theologie zu studiren, und brachte zu dem Ende die hebräische Sprache so in seine Gewalt, daß er die hebräische unpunctirte Bibel las. Endlich aber wählte er A. 1714 das Studium der Medicin, und hörte in demselben einen Bohn, Rubinus und Schacher, berühmte Männer damaliger Zeit. Er studirte aber die Medicin nicht nach Compendien und Manuscripten, sondern aus den Quellen der berühmtesten alten Aerzte, als woraus selbst seine Lehrer geschöpft hatten. Von seinen studirenden Freunden hat ihn keiner überlebt, die meisten sind in der Blüthe ihrer Jahre, zum Schaden der Gelehrsamkeit, indem ihre Kunst andern nützte, selbst aus Ekel von ansteckenden Krankheiten, hingerissen worden. In dieser Zeit vertheidigte er unterm Vorsitze Hrn D. Schachers eine medicinische Disputation, und als er A. 1716 die Musterswürde erlangt hatte, so habilitirte er sich noch dasselbe Jahr mit der schönen Schrift: de moly Homeroico detecto, cum reliquis argumentis ad fabulam Circaeam pertinentibus, wodurch er von seiner Einsicht und Kenntniß der griechischen Kritik, und in der gelehrten Medicin, eine vortreffliche Probe darlegte. Denn eben dies war der Weg, auf welchem er hernach fortgewandelt, und sich den herrlichen Ruhm erworben, den er als ein Gelehrter, und nicht bloß als praktischer Arzt, sein ganzes Leben hindurch behauptet hat. Von der ersten Würde in der Weltweisheit lies es unser Herr Triker nicht bewenden. Ein paar Jahre darauf, A. 1718. begab er sich nach Halle, wohin ihn vornehmlich der damals

malß sehr berühmte Hr Geh. Rath, D. Hofmann. zog, und ihn veranlaßte, unter seinem Vorſatze, zu Erlangung der medicinischen Doctorwürde: de pinguedine ceu succo nutritio superflua, zu disputiren. Um nun mit seinen erlernten Kenntniß:n andern zu dienen, gieng er dasselbe Jahr wieder nach Leipzig, und hielt in verschiedenen Wissenschaften Vorlesungen; nämlich sowohl in der Arzneygelahrtheit, als in der griechischen Literatur. Er las sowohl über die Paultinischen Briefe, als über den Hippokrates, und vertheidigte letztern in einer eigenen Schrift, gegen den ihm von Gundligen gemachten Vorwurf des Atheismus. Er steng auch schon damals an, den Hippokrates zu commentiren, und seine tiefe Einsicht in die Schriften dieses Vaters der Aerzte öffentlich an den Tag zu legen. Unter den Umständen, daß sein Ruf sich täglich ausbreitete, geschah es, daß er nach Merseburg zum Landphysikat berufen wurde. Er nahm es an, begab sich dahin, verfiel aber daselbst in eine schwere Krankheit, von welcher er nur langsam befrehet wurde. Er verwaltete hier sein Amt im Bestande der Kranken sehr genau, bekam aber viele Reider, auch von Seiten der Geistlichkeit, daß er daher über seinen dasigen Aufenthalt viele Klagen geführet hat. Sein Studiren zerstreute ihn aber bey allen Widerwärtigkeiten, und sein frohes Gemüth, vornehmlich auch sein Hang, deutsche Verse zu schreiben, stiegten über alle ihm zugefügte Beleidigungen. Damals, im Jahre 1725, gab er den 1sten Band seiner poetischen Betrachtungen heraus, erläuterte die schweren Stellen des Neuen Testaments, verbesserte viele Unrichtigkeiten in Mellians Buche von Natur der Thiere, verfaß den Aulus Gellius, als auch den Lucan, mit den feinsten Anmerkungen, und wandte überdies

vielen Fleiß auf die richtige Auslegung des Hippokrates. Alle diese seine Verbesserungen und Erläuterungen sind von den größten Gelehrten, dem Gronov, Jallern, Corte, und Wolfen, mit vieler Achtung genußet, und in ihre Ausgaben der Autoren eingerückt worden. Im Jahre 1730 bekam er einen Antrag, den Erbprinzen von Nassau-Usingen als Arzt auf Reisen zu begleiten, welchen er ohne Bedenken, da er in Merseburg durch nichts gebunden ward, annahm. Denn er hatte zwar hier geherrathet, aber seine Ehegattin war ihm auch schon wiederum verstorben, daß er also um diese Zeit völlig frey war. Er gieng mit seinem jungen Prinzen noch dasselbe Jahr nach Straßburg, wo er sich verschiedene Monate aufhielt, und mit den dasigen größten Gelehrten die genaueste Freundschaft errichtete. Im Herbst d. J. nahm er eine Reise nach der Schweiz vor, und besah die vornehmsten Dörter am Rhein. Das folgende Jahr gieng er durchs Elsaß nach Paris, und blieb daselbst mit seinem Prinzen den ganzen Sommer. Es ist leicht zu vermuthen, daß er sich überall mit den vortrefflichsten Gelehrten bekannt gemacht habe, die ihm auch insgesamt, wegen seiner schon bekannnten Gelehrsamkeit, ihrer Achtung würdigten, und ihm selbst Gelegenheit verschafften, alles Wichtige und Merkwürdige in der Arzneygelehrsamkeit, im Chirurgischen und Anatomischen, im Münz- und Antiquitäten-Sache, sich zu Ruße zu machen, die seltensten Manuscripte durchzugehen, und überhaupt von den vornehmsten Schätzen der Gelehrsamkeit, die dieser Königreichs im reichen Maake hat, den besten Gebrauch zu machen. Die großen Männer, mit denen er in der Schweiz, in Straßburg, in Paris, Freundschaft errichtete, sind redende Beweise, wie sehr werth er von ihnen geachtet worden sey.

Es waren solches Bernoulli, Iselin, Wernerfels, Battier, Ehard, Salzmänn, Woelfler, Schöpflin, Montfaucon, Bandurri, Zentenelle, Lancelotti, Tournemine, Kollin, vauget du Fresnoy, Capperonier, Jourmont, Chirac, Justien, Astruc u. a. m. Er gie g sodann mit seinem Prinzen, im Herbst dieses Jahres, nach Flandern, Brabant, und Holland, in welchem letztern Lande ihn Amsterdam und Leyden an meisten Beschäftigung gaben: nicht sowohl der Landes Seltenheiten und Merkwürdigkeiten wegen, als vielmehr der geliebten Gegenstände, die er daselbst so häufig antraf. In Amsterdam unterrichtete er sich in dem auferordentlichen prächtigen und reichen Naturalien Cabinet des Sebaj; fand aber, daß alles sehr enge und unordentlich zusammen stand. In Leyden aber unterrichteten ihn die vortreflichen Büchersäle, der medicinische Garten, und die wohl eingerichtete Zergliederungsbühne, am allermeisten aber der Umgang mit den dortigen Gelehrten, seinen schon durch Briefwechsel sich erworbenen Freunden, dem Hurmann, Vitriarius, beyden Gronovens, Schnackenburg, und vornehmlich dem großen Pneuma, bey dem er auch Gelegenheit fand, den Herz. Lothringischen Leibarzt Baron v. Bassand, kennen zu lernen, und mit ihm die genaueste Freundschaft anzufangen. Eben so ward er in Utrecht von den Herren Otto, Drackenborg, Muschenbroek, Ducker und dem großen Griechen Cornelius von Paauw, überaus höflich aufgenommen, und auf alles Merkwürdige gewiesen. Auf dieser Reise begegnete ihm das seltene Glück, des damaligen Herzogs von Lothringen, Franz, Königl. Hoheit persönlich etliche Mal aufzuwarten, und demselben einige Medicien seiner Arbeit, unter andern ein Sinngedicht zu überreichen, worin er Ihm vierzehn Jahre zuvor bereits die

römische Kaiserkrone prophezehet. Dieses sieht auch in seinen poetischen Betracht. Th. II. p. 341. Ganz gegen den Winter giengen sie nach Paris zurück, wo sie bis zum Frühlinge des Jahres 1732 verblieben, und sodann durch Lothringen, nach Ultingen, zurück kehrten. Von dieser Reise in und nach Frankreich, besonders von dem Aufenthalte zu Paris, und seinen dasigen Beschäftigungen mit medicinischen und litterarischen Gegenständen, hat unser Hr Hofr. Triller ein weitläufiges Reisejournal gehalten, welches noch bey den Erben allhier in Misse vorhanden ist, und einen ziemlichen starken Quartanten geschrieben ausmachet. Da die Geschichte der damaligen Zeit, der Gelehrsamkeit, der Sitten und Lebensart, auch noch ist merkwürdig und sehr angenehm seyn muß, wenn sie mit den heutigen Auftritten verglichen wird: so wäre es in der That zu wünschen, daß dieses Tagebuch noch einmal ans Licht gestellt würde, wozu wir den Erben der Trillerschen Verdienste, unsern hiesigen Herren D. Triller, angelegentlichst ermuntern. Es ist dieses Tagebuch, wegen der vorkommenden Mannigfaltigkeit der Sachen, nicht nur sehr unterhaltend, sondern es sind auch die Vorfälle, welche der Verf. aufzeichnet, durchgehends mit den einsichtsvollsten Anmerkungen und Urtheilen begleitet, welche von einem Gelehrten, wie der verstorbene Hr Hofrath war, nicht anders, als sehr wichtig und belehrend, haben seyn können. Selbst die vielen eingestreuten Stellen der alten römischen Dichter und Schriftsteller, die zur Erläuterung, selbst zum Vergnügen, angebracht werden, verschaffen dem gelehrten Leser dieses Journals eine sehr nützliche Unterhaltung. Verstattete es uns hier der Raum, so würden wir selbst vieles Lesenswerthe aus demselben zur Probe gezogen haben. Nach der Rück-

kunst

kunft zu Unfingen verweilte unser Gelehrte daselbst einige Jahre am Hofe, beschaffte sich mit der medicinischen Praxis, noch mehr aber mit dem Ernsthaften und Angenehmen der Wissenschaften, mit dem unermüdeten Eifer, die griechischen und römischen Schriftsteller, und die alten Nertze zu erläutern. Er gab deswegen in diesen Jahren unterschiedliche kritisch philologische, selbst medicinische Aufsätze heraus, die bey den größten Kennern das billigste Lob erhielten. Über seine heftige Neigung zur Poësie lies ihn auch hier nicht müßig seyn. Er stellte im Jahre 1737—1742 einen neuen Theil seiner poetischen Betrachtungen, nebst den ästhetischen moralischen Fabeln ans Licht, und vollendete das schöne historische Gedicht, den sächsischen Prinzenraub, welches mit den gelehrtesten Anmerkungen, als ein merkwürdiges Stück seiner Geschlechts-geschichte, A. 1742 zum Vorschein kam. Bey merklich veränderten Umständen des Nassauschen Hofes, gab er seine bisherige Stelle selbst auf, und bat um seine Entlassung. Gleich darauf bestellte ihn das damals in Frankfurt befindliche Reichshofraths-Collegium zu ihrem ordentlichen Rathe und Leibmedicus; weswegen er A. 1744 nach Frankfurt am Mayn hinzog, und daselbst sowohl von der hochansehnlichen Reichsregentschaft, als andern Churfürstl. und Fürstlichen Befehlten, nicht ohne glücklichen Erfolg, selbst von dem Allerhöchsten Kaiserlichen Hofe, in mancherley Krankheiten zu Rathe gezogen, und gebraucht wurde. So ehrenvoll dieser sein Aufenthalt, und so einträglich seine Station auch immer war, so mühsam und beschwerlich war sie auch; hinderte ihn aber gleichwohl nicht, die wichtigsten gelehrten Arbeiten fortzusetzen. Denn eben hier gab er seine Anmerkungen über den Helianus, und eines Anonymus Einleitung in

die Zergliederungskunst griechisch und lateinisch, mit vielen Noten, heraus. In eine ruhigere Lebensart zu kommen, nahm er die an ihn das Jahr darauf ergangene Verurung, zum Hofrath und ersten Leibarzte, von des damaligen Herzogs zu Weissenfels, mit Bereitwilligkeit an, und begab sich im Junius 1745 mit seiner ganzen Familie nach Weissenfels; mußte aber gleich darauf den Herzog nach Böhmen zur Churfürstl. Armee begleiten, und erlitt von Krankheiten und Gefahren des Krieges dabey vieles. Und ob er gleich glaubte, bey seiner Rückkehr nach Weissenfels in Ruhe zu kommen, so erfolgte doch nicht nur wiederum ein neuer feindlicher Einfall ins Land, der den Herzog, als obersten Befehlshaber der Sächsischen Truppen, ins Feld berief: sondern dieser ruhmwürdige Fürst und große Held verließ ganz unvermuthet, nach einem kurzen Krankenlager, im Frühlinge 1746 die Zeitlichkeit.

(Der Schluß folget.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

**Sortgesetzte Anzeige des Hrn D. Krünitz ökonomisch-technologischen Encyclopädie.**

Der 4ste Theil dieses Werkes, Berlin 1789, beträgt 2 Alph. 4 Bogen und 34 Kupferafeln. Er acht fort mit dem Worte Korn, und Korndorre, Kornfeger, sind die ersten und weitläufigen Artikel, so wie der ganze Theil sich mit Gegenständen vom Korne beschaffiget. Benutzsam ist über die Korndarre, und die Procedur dabey, geschrieben; aber zur Zeit wenig ausgearbeitet. Denn alle erfindlichsten Methoden wollen bey der Wirtschaft und dem Gewerbe nicht recht in



Aufnahme kommen. Ein Beweis, daß sie entweder zu viel Mühe und Gefahr haben, oder nicht die Kosten bezahlen. Von der Kornsege viele Arten mit Abbildungen, und ihren Beschreibungen. Ueber die Kornfuhrn, als Frohdienste betrachtet, umständlicher Vortrag, von den dazu gehörigen Befugnissen und Einrichtungen. Es kommen hier viele in Rechtsstreitige Fälle vor, die durch die Gewohnheit zum Theil ausgemacht, zum Theil der Billigkeit nach entschieden werden müssen: ob die Bauern, welche Korn wohin zur Frohne gefahren, auf der Rückreise Rückladung zu nehmen schuldig sind? Ob sie, wenn das Korn nicht verkauft wird, solches, ohne einige Abrechnung an ihren Diensten, zurück zu fahren gehalten werden können? Ob den Dienstpflichtigen bey weiten Fuhrn, vor denselben und nach denselben, eine gewisse Dienstreise, zum Ausruhen, zu verstaten sey. Kornhandel; hier wird sowohl der Handel im Kleinen von einzelnen Landwirthen, als im Großen, betrachtet, so fern er ein eigenes Gewerbe, durchs Aufschütten und Aufkaufen des Kornes, ausmachtet. Es ist eine sehr wichtige Frage für jeden Landwirth, wie hoch der Preis des Getraides seyn müsse, wenn er ohne Schaden zum Verkauf desselben schreiten könne? Alljährlich hierüber ist wohl die Regel, daß die Preissteigerung von Ostern bis zur Aerndte die höchste sey, die man haben könne; und dies ist für einen Landmann die richtige Verkaufzeit. Wenn die Landgüterbesitzer diesen Preis in einem Lande nicht abwarten können, so ist das Land in einer Lage, wodurch dem Ackerbau nur wenig innerer Reichthum gewonnen wird. Aber eine andere Frage ist, was für ein höchster Preis der Landproducte, besonders des Getraides, zu erwarten sey? Denn das ist das große Problem, welches diejenigen großen Land-

wirthe stäts studiren, die ihren Zuwachs niemals für den marktgängigen Preis verkaufen, sondern immer noch höhere Preise erwarten wollen. Ueber diesen wichtigen Umstand nun stellt hier der Verf. aus dem Hannov. Magazin gar praktische Betrachtungen an. Wer seine Producte, z. E. Getraide, auf hohe Preise liegen läßt, der muß bey seinem zu erwartenden Preisüberschlage auf folgende Stücke Rücksicht nehmen: auf die Zinsen vom Capitale, welches er darin stecken hat; auf die Kosten des Erhaltens, oder Umstechens; auf den Bodenriß, oder Abgang; auf den Lager- oder Bodenzins; auf die Gefahr vor Unglücksfällen; auf die Eintretung niedriger Preise; auf die Provision; auf alleley gemeine und zufällige Kosten. Nach diesem Anschläge hat man genau berechnet, daß ein Scheffel Roggen, der igt mit 18 Gr. ohne Schaden verkauft werden kann, nach Verlauf eines Jahres 20 Gr. 1 Pf. gelten muß; liegt er zwey Jahre, so muß er 22 Gr. 3½ Pf. gelten; nach drey Jahren kömmt er 25 Gr. 1 Pf. nach vier Jahren 28 Gr. 2 Pf. nach fünf Jahren 31 Gr. 5 Pf. nach sechs Jahren 35 Gr. 4 Pf. nach sieben Jahren 39 Gr. 3 Pf. nach acht Jahren 44 Gr. 3½ Pf. nach neun Jahren 49 Gr. 5 Pf. nach zehn Jahren 55 Gr. 4 Pf. Dieser Zuwachs des Preises nun muß in Betrachtung gezogen werden, wenn es bestimmte werden soll, ob durchs lange Aufheben der Producte Vortheil herauskomme, und deswegen muß man wohl untersuchen, wie oft die Productenpreise in einer Gegend zu steigen, und zu was für einer Höhe sie, in einer gewissen Reihe von Jahren, zu kommen pflegen. In den meisten Fällen wird sich ergeben, daß man nur wenig Jahre liegen lassen darf, wenn man Vortheil davon haben will. Läßt man länger liegen, so wer-

den die Früchte schon durch sich selbst so theuer, das Verderben noch ungerchnet, daß man sie, selbst um die gewöhnlichen hohen Preise, nur mit Schaden verkauft. Länder und Gegenden, die den meisten Kornhandel treiben. Wenn in Frankreich das Getraide unter die verbotenen Waaren zur usführung auf beständig gehört, es müßten denn außerordentliche Fälle eintreten; so ist das ein Beweis, wie wenig noch der Getraidebau daselbst getrieben wird. Denn Frankreich müßte in einem Jahre vielmehr davon erbauen können, als seine Einwohner auf zwanzig volle Jahre gebrauchen. Aber so bauet es lieber Wein, und andere Dinge, als das nöthigste aller Landproducte, das Getraide. Seit langer Zeit hat es einen großen Theil Korn aus Afrika gehohlet. Der Kornhandel, oder die Ein- und Ausfuhr des Getraides nach den Grundsätzen der Staatswirthschaft behandelt. Ueber diese Materie hat der Hr Graf von Brühl einen vortreflichen Aufsatz geliefert, den hier Hr D. Krüniz vollkommen benüzet; zugleich aber auch die Anmerkungen, welche darüber angestellt worden, weitläufig mittheilet. Noch sehr erhebliche Gedanken über die gesammte Kornpolizey, und ihrem Verhältnisse zu den Arbeiten im Staate, und dem Lohne dafür, werden hier in Betrachtung gezogen; und in alle Ursachen der hohen Kornpreise eingedungen. Nach diesem langen Artikel kommt ein anderer: Kornmagazin, bey dem der Verf. abermals einen reichen Stoff zu ökonomischen und statistischen Anmerkungen findet. Die schlimmsten, und dem Lande nichts nuzenden Magazine sind, wenn der Herr darin das Korn aus fremden Ländern kauft, und damit seine Magazine anfüllet. Er sollte bey wohlfeileren Jahren das Korn im Lande kaufen, und es denn ausschütten. So würde dem Landmanne ge-

holfen. Von Anlegung der Magazine; zu große taugen doch nicht, und es ist besser, verschiedene kleinere im Lande zu haben. Kornmaas ist der letzte Artikel dieses Theiles, und enthält gleichfalls das Vornehmste hiervon. Das meiste kömmt hiebey auf das wahre Verhältniß der so mancherley Getraidemaaße in einem Lande, und vornehmlich in Europa, an. Diese Unleichheit wird wohl niemals gehoben werden können, und man thut genug, wenn man sie nur einigermaßen gleichförmig macht. Ein allgemeines Maas ausfindig zu machen, gehört unter die unauflösblichen Probleme, und es ist selbst der menschlichen Neigung gemäß, daß eine Veränderung im Maasse sey. Denn das Allgemeine gränzet zu nahe an den Zwang, und diesen vermeiden die Menschen.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey E. Churfürstl. Sächsl. löbl. geistlichen Consistorio alhier sind in den Monathen May, Junius, Julius und August 1790 examiniret und confirmiret worden.

Den 26ten May Johann Gottlieb Liebe, als Ratchet in Proßmark, Insp. Schlieben, auf Prael. des Hrn Probsts in Schlieben. Den 16ten Junius Johann Heinrich Wilhelm Höläuser, als Schulmeister substit. in Rösa, Inspec. Vitterfeld, Patr. Hr Reichsgraf zu Solms, auf Schköna zc. Den 27ten Junius Herr Gottlob Salomo Müller, als Cantor in Liebenwerda, Insp. das Patr. der Rath das. Den 7ten Julius Herr Gottfried Heinrich Vertel, als Diac. in Seyda, Insp. daselbst, Patr. Seren. Den 21ten Julius der bisherige Schulsubstitut in Rösa, Johann Heinrich

Wil-



Wilhelm Holtauser, als wirklicher Schullehrer in Kösa und Brösa, Insp. Nutterfeld, Pat. Hr Reichsgraf zu Solms, auf Eschena etc. Den 25ten August der bisherige Collab. Ministerii und Rector in Hommern, Herr M. Joachim Bernhard Nicolavs Hacker, als Pfarrer in Hasel f, Insp. Belgig Pat. Seren. eod. der bisherige Pfarrer in Döbrichau, Herr Gottlieb Christian Bernhards, als Pfarrer in Krenschau, Insp. Zörgau, Pat. Serer.

2) Den letzten 17ten September d. J. hielt zum Andenken der Thielemannischen Stiftung ein Nachkomme und Enkel des Stifters, Herr Carl August Vinz, aus Dubra in der Lausitz, eine lateinische Rede im großen Hörsale: de eximio, quae studium theologicum commendant, emolumentis; die Einladungsschrift dazu im Namen des Herrn Rect. Magnif. ist vom damaligen Prodecanus und Prof. Joh. Dan. Titius, auf 1 Bogen in der Dürschschen Officin gedruckt, und hat den Inhalt: Linearum atque superficierum ortus naturalis et mensura.

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden

Der frühe Morgen des 8ten Octobers d. J. war für meine arme Gemeinde einer der allerfürchterlichsten und entsetzlichsten, die sie jemals maag erleben haben. Denn um halb 3 Uhr suchte sie der Allmächtige mit einem schweren Gewitter heim, welches einblug, und 4 Wechste, und 5 mit Gertraide angefüllte Scheunen, nebst Ställen, verzehrte. Die Feuerflamme griff so schnell um sich, daß die Verunglückten kaum ihre Kinder und ihr Vieh, nebst einigen Kleidungsstücken, retten konnten; und ein paar Familien haben auch diese letztern eingebüßt. Die andern beyden aber, (M. und W.) haben schon vor 12 Jahren dasselbe Schicksal

erfahren, und hatten sich kaum wieder in etwas geholfen. Die Lage dieser armen Leute ist bis zu Thränen rührend, und übersteigt alle Beschreibung. Da stehen sie nun, entblößt von Wohnung, von Saatforn, von Kleidern, von Lebensbedürfnissen, und von Heu und Strohe für ihr Vieh, (welches letztere bey dem so nahe bevorstehenden Winter ihnen den meisten Ruamer verursacht!) und ein Jeder ruft seinen Mitmenschen, unter einem Strome von Thränen zu: „Erbarmet euch mein, ihr, meine Freunde, denn die Hand Gottes hat mich gerührt!“ — Möchten doch edle Menschenfreunde, die Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, und die ihre Freude im Wohlthun finden, die Thränen der Leidenden abtrocknen, und die Schmachtenoen erquicken helfen! — Die Wochenblattes Expedition in Wittenberg wird gewiß solche milde Beyträge mit Freuden an mich Endesunterforschrienen einsenden, und ich — werde, durch selbige, zu seiner Zeit, den richtigen Empfang derselben dankbarlichst anzeigen, und außs gewissenhafteste vertheilen. **Rees** bey Belgig, im Sächß. Churkreise, am 14ten October. 1790.

M. Johann Wilhelm Pfeiffer, P.

#### V.

Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 16 October.

1 Scheffel Waizen,	1 Rtl. 15 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 9 —	—
1 — große Braugerste	1 — 2 —	—
1 — kleine Gerste	— 23 —	—
1 — weißer Haber arb.	1 — —	—
1 Pf. 25 Loth 2 Quent. Brodt	1 — —	—
— 14 — 1 —	— 3 —	—
— 8 — 3 —	— 3 —	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —	—
1 — Schafwollenfleisch	1 — 10 —	—
1 — Schweinefleisch	1 — 4 —	—
1 Kanne Butter	9 — —	—

# Wittenbergsches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

43 Stück, Freytags, den 29 October 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Oct. Tage	Barometer nach Par. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahr. u. R.		Hygrometer. eigenes.		Regen. nach Dur. M.			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	W. M. R.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Mo. Mit. Ab.	Morg.	Mittag.	Abend	Morg.	Mit.	Abend	Morg.	Mit.	Abend	
23. h	8, 05.	05	00	30.54.38	408.421.427	0.	0	0	Ogn. 1.	Ogn. 2.	Ogn. 2	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.
24. ©	7, 113.	111.	106	29.52.43	355.372.442	0.	0	0	Ogn. 2.	Ogn. 2.	Ogn. 2	fl. 3.	fl. 2.	fl. 1.	fl. 2.	fl. 1.	fl. 1.
25. D	7, 87.	83.	77	37.42.45	371.342.327	52.	26	0	Ogn. 3.	Ogn. 2.	Ogn. 1	reg. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
26. ♂	7, 86.	90.	98	45.45.42	302.278.285	0.	0	0	Wgl. 1.	Wgl. 4.	Wgl. 3	fl. 1.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
27. ♀	7, 104.	105	106	37.44.40	297.307.322	0.	0	0	Wgl. 1.	W 2.	Wgn. 1	fl. 1.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
28. ♀	7, 103.	101.	97	36.41.36	342.351.360	0	0	0	Ogn. 1.	Ogn. 2.	Ogn. 1	tr. 1.	tr. 1.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
29. ♀	7, 98.	98.	95	34.48.38	344.348.340	0.	0	0	Ogn. 1.	Ogn. 1.	Ogn. 2	tr. 2.	fl. 1.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Lebensbeschreibung Herrn D. Daniel  
Wilhelm Trillers, weiland Churfürstl.  
Sächs. Hofrathes, ersten Prof. der Me-  
dicin allhier, Seniors der Universi-  
tät, und Mitgliedes des Insti-  
tuts der Wissenschaften zu  
Bologna. Fortsetzung.

Durch den Tod dieses Durchlauchtig-  
sten Fürsten erlitz unser Hr Hofr. Triller  
war einen unerseßlichen Verlust, der ihm

aber durch König Augusts des III. Gna-  
de reichlich wieder ersetzt wurde; in-  
dem er nicht nur in seiner Station, Cha-  
rakter und Gehalte so lange blieb, bis  
ihm ein anderes anständiges Auskom-  
men, und eine schickliche Stelle konnte zu-  
getheilt werden. Diese fand sich auch  
bald und man ließ ihm die Wahl, ob er  
wollte in Leipzig oder in Wittenberg, als  
Lehrer der Arzneykunde, angestellt seyn.  
Er zog unsern Ort vor, und folgte A.  
1749 dem hier damals verstorbenen Hrn  
D. Stenzel in der Profession, wobey er  
zum ersten Professor der Medicin ernannt,  
und mit dem Titel eines Churfürstlichen  
Hof-



Hofrathes, hieher gefeket wurde. Hier nun wauhte er den vornehmsten Fleiß darauf, die besten Lehrlinge zu sammlen auf die besten Quellen der Medicin zurück zu führen. Deswegen verließ er in seinen Verlesungen die gewöhnlichen Compendia, und las über die mancherley Bücher des Hippokrates und anderer alten Aerzte. Ob er nun wohl hierbei wenig Zuhörer fand, so blieben doch seine ausgebreiteten Kenntnisse für unsre Schüler der Arzneywissenschaft nicht ungenüget. Er gab ihnen ohne Vorlesung und angestülzte Erklärung, bloß bey Besuchen, den ausführlichsten Rath ertheilt, über alle schwere ihm vorgelegte Gegenstände, und sah es gern, wenn sie die-falls ihn lange ihre Gegenwart anmühten, und ihn über wichtige Dinge in der Medicin zu Rathe zogen. Vornehmlich aber nützte er der Universität durch seine vortrefflichen Schriften, die er von Zeit zu Zeit veröffentlichte. Denn da er hier diejenige Muße gewann, die er sich, als Gelehrter, so oft gewünscht hatte, so wandte er alle seine Zeit aufs Lesen der besten Schriftsteller, und aufs Nachdenken; und überall, wo er las, gab ihm die Fruchtbarkeit seines Geistes verbunden mit der großen Kenntniß von Sprachen und Sachen, unaufhörlischen Stoff zu Anmerkungen und Verbesserungen. Diese brachte er sodann zu Papier, und suchte davon entweder selbst in seinen Schriften Gebrauch zu machen, oder theilte sie andern zur Bekanntmachung mit. Was er hierin Vortreffliches geleistet, das zeigen seine vielen akademischen Schriften und Bücher, die für ihn und für unsre Universität ein unvergängliches Denkmal von Ruhme und Verdiensten bleiben werden. Sie sind, ihrer Vortrefflichkeit wegen bey Ausländern vielmals nachgedruckt, von andern, und von ihm selbst in Sammlungen gedruckt, und solchergestalt zur Nachwelt

erhalten. Aber viele davon sind immer noch einzeln, zerstreuet, und fast nicht mehr auffzufinden; daher auch für diese eine neue Sammlung zu wünschen wäre.

In der langen Reihe von Jahren, da unser Herr Hofrath hier, in Wittenberg, gestanden, hat er das medicinische Decanat zwey und zwanzigmal, das Rectorat aber sechsmal, mit dem thätigsten Eifer, und gewissenhaftester Erfüllung aller Pflichten geführt, die ihm dabey oblagen. Außer der Führung seiner Amtsgeschäfte, ließ er sich auch jederzeit gegen Kranke willig finden, die seines Rathes, oder seiner Hülfe, sich zu bedienen verlangten; besonders ereignete sich dieses bey schweren Krankheitsfällen, da er sogar von Aerzten schriftlich und mündlich zu Rathe gezogen wurde. Zielen, und zwar den Dürftigen, rieth und half er unentgeltlich, überhaupt aber hatte er niemals die Absicht, durch medicinische Curen viel zu gewinnen. Als Gelehrter betrachtet, ward er von einer zwiefachen Neigung zu gelehrten Geschäften getrieben, wodurch er sich vorzüglich den Ruhm und Rang erworben, den er im Reiche der Gelehrsamkeit beständig behauptet hat. Dies waren die Liebe zu den philologisch - medicinischen Wissenschaften, und sein ungemeiner Trieb zur deutschen Dichtkunst. Beydes erforderte ein großes Genie, das dem Verstorbenen keinesweges abzusprechen war, so sehr es auch seine Gegner verkannt haben. Sie verwechselten meistens das Dichtergenie, mit der philologischen Einsicht und der glücklichen Fähigkeit zu verbessern; und richtig zu mutmaßen. Zur letztern wird viel Gedächtniß, große Kenntniß von Sprachen und Sachen, nebst einer geübten Einbildungskraft erfordert, und diese besaß der Hr Hofrath wirklich im hohen Grade. Daher sind auch seine sämmtliche:

chen kritischen Arbeiten über die alten Autoren, über die Schriften der griechischen und römischen Aerzte, mit so allgemeinem Beyfalle aufgenommen, und seine Ausgabe des Hippocrates so dringend verlangt worden. Ungleich schwächer war bey ihm das Genie in der Dichtkunst, wo er es an Erfindung, an Malerey, an schöpferischen Bildern, an Stärke der Gedanken, und überhaupt an richtig'r poetischer Zeichnung und Ausdruck, den damaligen Dichtern, mit denen er in die heftigste Fehde verwickelt wurde, keinesweges gleich that. Ich habe einen großen Theil dieses Dichterkrieges mit angesehen, da ich zur Gottschedischen Schule gezogen wurde, aber niemals dasjenige für Dichtkunst erkennen konnte, was Gottscheds Freunde dafür ausgaben. Ich hatte schon in den jüngern Jahren einen wunderbaren Geschmack an Lohystein und Amthor gefunden, folglich die Einbildungskraft sehr durch ihren Schwulst angepannet, die ich glücklicher Weise, durchs nachdenkliche Lesen der Gedichte von Pietschen, Bodmern, Breitingern, vornehmlich aber und einzig von Hallern und Suero, wiederum mäßigte, und zum rechten Gefühl für das wahre Erhabene zurückführte. In dessen was unsern Herrn Hofrath betrifft, so ward derselbe zeitig in die poetischen Händel mit den Schweizern verflochten; und zwar hauptsächlich als er seine poetische Betrachtungen, und nachher die Gedichte Martin Opizens von neuem herausgab. Der Streit ward von beyden Seiten mit der anzüglichsten Vitterkeit geführt. Denn da die Schweizer den Herrn Hofrath, weil er sich Gottscheds annahm, nicht schonten, so fand sich dieser berechtiget, seine Feder nicht weniger gegen sie zu spizen. Der siebenjährige Krieg machte auch diesem poetischen Unwesen ein völliges Ende, wozu

nachmals Gottscheds Tod, und die Zerstreung seiner Freunde nebst dieser ihren anderweiten Beschäftigten, kam, wodurch sie endlich von diesem ganz unnützen Gefächte abgezogen wurden. Bey alle dem verdient doch die Trillersche Art Verse zu machen, den bittern Tadel, und die niedrige Tuse nicht, auf welche man sie herabzusehen gesucht hat. Ders Gausse und Natürliche in diesen Versen, und die erklärende Leichtigkeit, mit welcher er sie schrieb, sind einer Achtung werth, wenn man gleich gern zugeben mag, daß das wahre Dichterische darin nicht anzutreffen sey. Es können nicht alle Verse von einerley Art seyn; einige sind so einfach, und so ganz eben, daß sie lediglich Preise zu seyn scheinen. Aber sind von der Art nicht auch manche griechische und römische Gedichte? Wie konnte man denn dieses dem verstorbenen Herrn Hofrath für einen so gewaltigen Fehler anrechnen, daß er eben diesen flachen und ebenen Weg, Verse zu schreiben, betrat? Freylich mischte sich dabey die Autorliebe für seine Arbeit mit ein, die gewissermaßen alle Gelehrte an sich haben, und sich mittelst derselben nur gar zu leicht mehr bemessen, als sie wirklich besitzen. Und wie viel leichter begegnet dieses solchen Gelehrten, denen andere große Männer nicht nur beyfallen, sondern die auch, von einer andern Seite, ihr großes Uebergewicht in der eigentlichen Gelehrsamkeit fühlen. Hätte unser Herr Hofrath auch nicht eine Zeile Verse geschrieben, so würde er dennoch der erhabene Gelehrte, der vortreffliche Kritiker, der einsichtsvolle glückliche Art geblieben, und vielleicht im höhern Grade geblieben seyn, als ers bey allen seinen dichterischen Beschäftigungen jemals gewesen ist.

Unter die Erleichterungen seiner verschiedenen schriftstellerischen sowohl, als  
 U u 2 practi-



praktischen medicinischen Bemühungen, rechnete der Herr Hofrath seine zweymalige glückliche Verheyrathung, als wodurch er aller häuslichen Sorgen größtentheils entnommen wurde. Die erstere geschah zu Weseburg mit des damaligen Hofapothekers Tochtters, bald nachdem er als Physikus dahin gekommen; wodurch er in sehr vortheilhafte Umstände gesetzt wurde. Denn, als etliche Jahre darauf sein Schwiegervater gestorben war, und seine Ehegattin N. 1709 ebenfalls mit Tode abgieng, so erbte er von ihr die vortrefliche Apotheke daselbst, nahm sie nunmehr selbst an, und mußte diesfalls seine Praxis mittlerweile aufgeben. Gleichwohl verkaufte er sie nachmals, um wieder zu seinem Hauptgeschäfte der Gelehrsamkeit und der praktischen Medicin, zurück zu kehren. Das zweytemal heyrathete er zu Ulmgen seine geliebte Maria Henriette, älteste Tochter Herrn Johann Thomae Thomä, Fürstl. Nassau-Dillenburgerischen Rathes, N. 1734, mit welcher er sechszehn Jahre den allervergünstigsten Ehestand geführt, und deren Leben und große Tugenden der Hr Hofrath in dem wohlverdienten Ehrengedächtnisse dieser musterhaften Ehegattin N. 1754 umständlich geschildert hat. Mit ihr hat er acht Kinder gezeugt, davon zwey gleich frühzeitig gestorben, die übrigen aber meistens noch am Leben sind: als, Frau Charlotte Wilhelmine, geb. 1735 an Hrn Buchhändler Fleischer, in Frankfurt am Mayn, verheyrathet; Herr Johann Wilhelm Churfürstl. Sächsl. General. Accis Inspector zu Lieberosa und Friedland, geb. 1738. Frau Christiane Louise, verheyrathet an Hrn Kaufmann Penne alhier, geb. 1740. Jzfr. Henriette Rosine, geb. 1741. Frau Friederike Maadalene Francisca, verheyrathet an Hrn M. Vertel, Prediger in Malischkendorf, geb. 1743, bereits verstor-

ben. Herr Karl Friedrich, Philol. et Jur. Viriusque Doctor, und Poeta Laor. auf hiesiger Universität, geb. 1749, da bisher durch die nützlichsten Vorlesungen, durch fleißigen Unterricht, inglichen durch Schriften, und durch seine vortreflichen Kenntnisse in den Humanitätswissenschaften unsrer akademischen Jugend die besten Dienste geleistet hat, und dem wie eine auskömmliche Lehrstelle aufrichtigst anwünschen. Die mehresten dieser erwähnten Trillerischen Kinder haben ihrem Herrn Vater in seinem Alter den liebreichsten Beystand und Unterstützung geleistet, und seine Ruhe des Alters ungemein befördert. Denn diese genosser, als ein Weiser, in den höchsten Lebensjahren allerdings, da er sich über die Mühseligkeiten und Gefahren des Lebens zuletzt gänzlich erhoben hatte. Hiervon gab er bey der Verbrennung unsrer Stadt, wo seine Wohnung ebenfalls im Feuer aufgieng, und er vieles dabei verlor, ein sehr nachahmungswerthes Beispiel, und zeigte seine Großmuth und Gelassenheit im hohen Grade; worüber er selbst seine Empfindungen in dem Gedichte, vom Franke der Stadt, an den Tag gelegt hat. Da der Verstorbene ein Arzt war, und dasjenige, was er andern vom langen Leben vorschrieb, selbst aufs genaueste ausübte, so gönnte ihm die gütige Vorsehung auch den Lohn eines wohl und ordentlich geführten Lebens, und er gelangte zu einem Alter von acht und achtzig Jahren, und drey Monathen; starb den 22sten May 1782, ohne alles eigentliche Krankenlager, den sanften ruhigen Tod eines Weisen und Christen, wie er ihn sich jederzeit gewünscht, und von Gott erbeten hatte. So wie er sein ganzes Leben hindurch in allen seinen Geschäften eine durchgängige Ordnung gehalten: so hatte er auch in den letzten Jahren, unerachtet aller Geschäftigkeit, eine sol-

che Einrichtung getroffen, daß er zu seinem Abschiede jeden Augenblick bereit war. Dieses war ihm um so viel leichter, je einförmiger der Gang bey allen seinen gelehrten, bürgerlichen und häuslichen Geschäften war. Fern von allem Pracht und übermäßigem Aufwande, war er im Stande, den nöthigen Aufwand so einzurichten, daß noch immer ein guter Theil für die Seinigen nach seinem Tode zurück blieb, und dieser würde gewiß noch weit ansehnlicher geworden seyn, wenn er das Erworbene irgendwo hätte anlegen, und auf die rlanbteste Weise benutzen wollen. Aber dawider hatte er jederzeit Abneigung. Inzwischen wanote er auf die anständige Erhaltung seiner Familie alles nur Erfoderliche; vornehmlich aber legte er vieles auf die Anschaffung der besten, kostbarsten Bücher an, wovon seine nachgelassene auszerlesene Bibliothek ein genugamer Beweis ist. Im Umgange war er allemal aufgeräumt und unterhaltend, gegen Jedermann gefällig und dienstfertig, in der Gelehrsamkeit mittheilend und ohne Vorethalt; in der häuslichen Verbindung liebreich und wohlthätig. Da er in allen Handlungen wohl durchdacht und vorsichtig zu Werke gieng, so waren ihm Widersprüche etwas empfindlich, zumal wenn sie auf keine freundschaftliche Weise vorgebracht wurden. Dieses veranlassete ihn oftmal zu stächtesten Erwiderungen, welche ihn bisweilen in gelehrte Streitigkeiten verwickelten, die unter Männern, von Ansehen und Kenntnissen nicht ungewöhnlich sind. Aber bey den menschlichen Mängeln, die sich so leichtlich den vortheilichsten Eigenschaften beymischen, bleiben die Vorzüge unsers Verstorbenen dennoch so ausgezeichnet groß, und seine Verdienste um die Gelehrsamkeit und Arzneykunde so wichtig, so entschieden, daß man seinen Namen den größten

Männern dieses Jahrhunderts unvergesslich beynügen wird.

Das Verzeichniß seiner Schriften folgt im künftigen Stücke.

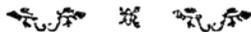
### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von des Hrn D. Krünig ökonomisch-technologisches Encyclopädie. Beschluß

Im 46sten Theile, der 2 Alph. 5 Vogen stark ist, und 17 Kupfertafeln hat, gehen die Artikel vom Korn annoch fort, und wir finden darinnen die vom Kornpreise, und Kornwage, überaus wichtig. Der Verf. hat im ersten aus den Schriften eines Herbert, Hadelich, Saalsfeld, unger, Rosenthal u. a. das Brauchbarste in Zusammenhang gebracht, und dadurch die Grundsätze einer guten Kornpolizey deutlich dargeleget. Im andern Artikel aber, nämlich von der Kornwage, giebt der Verf. nicht nur eine Beschreibung und Geschichte dieses nützlichen Werkzeuges, wie solches im Handel mit Korn gebräuchlich ist, sondern zeigt auch überhaupt die Nothwendigkeit und den Nutzen des Korngewichtes beym Kornhandel, und bey den Haushaltungen: überhaupt. Dabin gehört denn das Verwägen des Getraides in den Mühlen, und das Mahlen nach dem Gewichte. Die dabey nöthigen Regeln der Aufmerksamkeit, um Betrug und Nachtheil zu verhüten, werden hier mit der genauesten Auswahl erzählet. Hahnows vollständige Abhandlung von Korn- und Getraidewagen ist der Länge nach eingerückt. Da der Nutzen von dergleichen Kornwagen bey allen großen Einnahmen von Getraide so sehr einleuchtend



ist, so muß man sich immer wundern, warum selbige so wenig daselbst im Gebrauche ist. Hin und wieder findet man sie bey Magazinen eingeführet. Über der Rath ist gar nicht unnütze, den schon viele öffentlich gegeben haben, das we traide mehr nach dem Gewichte, als nach der Größe des Scheffels, einzukauten. Nichts wäre einer guten Poligen vortheilhafter, als auf öffentlichen Märkten, besonders in Städten, wo etwas großer Kornverkauf ist, die Güte des Kornes durch solche Kornwagen, mittelst verpflichteter Kornwäger, bestimmen, und dar nach den Preis reguliren zu lassen. Bäcker und Kornhändler sollten schon für sich Kornwagen haben. Kornelbaum, Kornelirsche, Kosaken, ihre Geschichte, Nationalverfassung, innere Einrichtung, Dienst: u. s. w. Sie sind eigentlich keine eigene Nation, sondern ein besonderer Stand und Theil der russischen Nation. Kossák, Koth, Klast, Kráhe; letzterer Artitel enthält sowohl das Naturgeschichtliche, als Defonomische von dieser bekannten Vogelart. Krähenauge, die große Wirksamkeit dieses neuerer Zeit, sehr bekannte gewordenen Mittels. Krahn, das in den Handelsstädten und Schiffsbauplätzen gewöhnliche Hebezug, wodurch die größten Lasten aufgehoben werden. Mancherley Einrichtung bey demselben. Krain, Kraken, dessen Wirksamkeit hier nach den besten Gründen des Herrn Pastor Chemnitz bestritten wird. Kralle, Krämer, Krammetsvogel, womit dieser Theil beschließt.

#### b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt.

*Semiologiam Aphtharum acute idiopathicarum et symptomaticarum, loco specimen inauguralis medici, ad dignitatem et iura medicinae et chirurgiae*

Doctōris rite consequenda, die 7 Septbr. 1790 publice defendit Auctor, *Ioannes Fridericus Siegesmund Posewitz*, Dahmeus; ex ou. A. Chr. Charilii 3 Bogen in 4to. Zu dieser Gelegenheit ward vom Herrn D. Nürnbergger, Anat. et Bot. P. O. — durch eine profection von 2 Bogen in 4to eingeladen; *de apoplexia causarum morbis carum criteria illustrante et confirmante*. Das Geschlecht der Polnische ist eigentlich ein adeliches polnisches Geschlecht, und die igitelnden in Dahme finden nach ihrem Stamregister einen der nähern Vorfahren, den polnischen Obersten von Posewitzky, der zu Zeiten des deutschen dreyßigjährigen Krieges wegen Religionsverfolgung da er die katholische Religion nicht annehmen wollen, aus Polen vertrieben worden. Die Nachkommen nun haben ihren Adel unter diesen Umständen verliernet. Man findet auch etliche Gelehrte aus ihnen; denn bald nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist Joh. Heinrich Posewitz, ein luther. Theologus zu Helmstädt, durch vielerley philosophische und theologische Schriften berühmt gewesen. Unser Herr D. Posewitz ist 1766 den 3ten May zu Dahme, einer namhaften Stadt in der Nachbarschaft unsers Churfürstenthums, wo sein Vater, Hr. Johann Christian David, als Apotheker, noch lebet, die Mutter aber, Frau Johanne Christiane Elisabeth, geb. Wärensprung, bereits lang gestorben, an deren statt ihn die andere, Frau Joh. Auguste Friederike, geb. Wohlfeldin, mit allem Fleiße erzogen hat. Die ersten Gründe der latein. und griechischen Sprache brachte ihm Hr. M. Schernack, damals Pastor zu Jagelsdorf, sein Verwandter, bey; er kam aber N. 1780 nach Grimme auf die Fürstenschule, wo er sechs halb Jahre der dassigen Lehrer Unterricht mit Nutzen genoß. N. 1780 kam er zu uns, ward unterm Rector,

Rector, Herrn Prof. Meerheim, inscribiret, und erlangte seiner Geschicklichkeit wegen, gleich das Churfürstl. Stipendium, hörte in der Philosophie und Litteratur Hrn D. Reinhard, und Hrn Prof. Müller; in der gesammten Physik, wie auch im Disputiren, Hrn Prof. Linius, in der Historie und Mathematik, die Herren Prof. Schröckh und Ebert; den botanischen Unterrichtsgängen des Herrn D. Ehladentius wohnte er fleißig bey. Die Chirurgie und Naturgeschichte lernte er bey Hrn D. Langguth; Anatomie, Physiologie, Botanik, Diätetik, Splanchnologie und Pathologie bey Hrn D. Nürnbergerg; die Pathologie, Pharmacie, Chirurgie, Materia medica, Receptirkunst, auch Examinir- und Disputerübungen, bey Hrn D. Leonhardi; die Therapie, nebst Kenntniß und Anwendung der besten Arzneymittel, und die Klinik bey Hrn D. Böhmern. Von hier gieng er darauf N. 1788 nach Jena, wo er unterm Hrn Griesbach inscribiret wurde, und die Vorlesungen der Herren Bruner, Loder, Stark und Vatsch, in der Semiotik, Entbindungskunst, in der medicinischen Praxis und der Chemie mit großem Nutzen besuchte. Darauf ward ihm denn, nach abgelegten Prüfungen, die medicinische Doctorwürde von hiesiger med. Facultät rühmlichst ertheilet.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Demnach von E. E. Hochw. Rathe allhier alle und jede, welche an des den 3ten März dieses Jahres in ledigem Stande und ab intestato verstorbenen hiesigen Handlungsdieners, Hrn Johann George Peschkens, von Niga gebürtig, nachgelassenem mobiliarischen Vermögen,

ex iure hereditatis, crediti, vel alio quacunque causa, Ansprüche haben. Zu deren Liquidirung auf den Fünften Februar 1791; sub poena praecelati, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, edictaliter citiret, zugleich der Ein und zwanzigste März 1791 zur Acten-Termination, und der Dreyßigste April d. a. zur Publication eines Urtheils oder Bescheids anberaumer worden; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae, die 1 Noubr. seqq. 1790 in Collegio Fridericiano, publica auctionis lege, datahendorum. Dieser Catalogus wird bey'm Universitätsproclamator, Hrn M. Neuschild, gratis ausgegeben.

3) Es sind von der gnädigst gestatteten Porcelain-Lotterie zu Meissen, welche aus 18000 Loosen und 12011 Gewinnsten besteht, worinnen ansehnliche Hauptpreise sind, und die Einlage nicht mehr als 8 Rthlr. 12 gr. beträgt, als auch von der neu angehenden Werserburger Lotterie, wo die Einlage 7 Rthlr. so wie auch von der neu wohl eingerichteten Dresdener Lotterie, welche aus 32000 Loosen und 19150 Gewinnsten, woben allein 1150 Prämien sind, u. die Einlage in 24 Rthlr. 5 gr. besteht, Loose in Ganzen, Halben und Viertel von Dato an bey mir zu haben. Wittenberg, den 13ten Septembris 1790.

Johann Gottfr. August Sohn,  
Ihr nächer.

4) In der Zimmermannischen Buchhandlung allhier sind nachstehende neue Schriften zu bekommen. 1) D. Martin Luthers Biblia, das ist: die ganze heil. Schrift N. u. M. S. deutsch, mit ganz neuen Summarien, vielen Parastelen und einer Vorrede versehen von Joh. Frey,

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De obligatione utriusque Siciliae Regis tributum annuum ex nexu clientelari regni Neapolitani cum ecclesia R. Pontifici R. more solito ulterius praestandi*, Dissertatio, quam ill. Ictorum Ord. Auctorit. pro summis in utroque Iure Honoribus rite obtinendis d. 27 Septbr. 1790 — publico eruditorum examini submittit *Ioannes Augustus Hieronymus Thalwitzer*, I. V. Cand. Aduoc. Iudicior. in Nudersdorf Dir. et Notar. publ. — Wittebergae, Litt. Car. Chr. Dürrii 5½ Bogen. Zu dieser Promotion ward das gewöhnliche Einladungsprogramm vom dormaligen Decanus der Jur. Fac. Herrn D. Karl August Schloßwerder, geschrieben, worin er auf 2 Bogen die Materie behandelt: *An et quatenus ius retentionis in re tractu ob meliorationes fundi locum sibi vindicet?* — Herr D. Thalwitzer ist zu Meissen 1765 geboren, wo sein Vater, Herr W. Johann Gottlieb Thalwitzer, Diaconus zu St. Afra, und die Mutter, Frau Henriette Dorothea, geb. Hofmannin, noch am Leben sind. Außer dem häuslichen Unterricht seines Herrn Vaters, und des Herrn Weisens, geneß er gar bald die Unterweisung der Lehre an der dastien Landschule, wohin er in seinem zwölften Jahre gehen wurde. A. 1784 kam er auf unsere Universität, unterm Rechte Herrn Prof. Zenn, und hörte hier in der Philosophie Herrn D. Reinhard und Herrn Prof. Hiller, in der Geschichte Herrn Prof. Schröckh. In den Rechten besuchte er die Vorlesungen des igtigen Herrn Hofrath Reinharbts in Dresden, der Herren R. v. Nath D. Wiefand, D. Pauli, D. Klugel, D. Hom-

mel, im Naturrecht, Lehrrecht, sächsl. deutschen Rechte, im Wechselrechte, in der Rechtsgeschichte, Pandecten, öffentl. Recht, dem Proceß und peinl. Rechte. A. 1787 hielt er unterm Herrn D. Willisch seine selbst geschriebene Disput. *de diuersa officiorum ciuiliū et vasalliticorum ratione*, und ließ sich pro Praxi examiniren. Um die Zeit kam er in die Bekanntschaft des verstorbenen Herrn Hofr. Geislers, dessen Unterricht er vieles verdanket. Im Jahre 1788 überstand er das erste Examen als Candidat, las dabei übers Lehrrecht und peinl. Recht, und hielt Examirübungen über Rechtsmaterien. Er erhielt auch die Gerichtshalterey in Nudersdorf, trieb juristische Praxin, und las unterschiedliche Collegia, und erhielt nach rühmlich überstandenen letztern Examen, und abgelegter Probe-schrift, die juristische Doctortwürde.

2) *Catalogus Lesionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergensi per hiemem Anni 1790 habendarum* 1 Bogen in gr. 4. aus der Dürri-schen Druckerey.

3) *Comment. Iurid. de Iuribus Senum singularibus*, quam Praefide *Christiano Gottlieb Hommelio*, D. Dig. Inf. et Novi P. O. d. 24 Sept. 1790 — defensus est, Auctor *Ioannes Gottlieb Winkelmann*, Torgauia-Misn. 2 Bogen bey Tischbiedrichen gedruckt.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Da am 21sten Octob. a. c. bey dem Richter des hiesigen Kreisamtsdorfes Schmannedorf, ein altes ganz schwarzes Wallachpferd angekommen, auch seit der Zeit sich zu selbiam Diebstahl

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

45 Stück, Frentags, den 12 November 1790.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

v Tage	Barometer nach Parif. Zoll u. Lin.			Thermom. Fahrenh.		Hygrometer. eigenes.			Regen. nach Duc. Ab.			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	Mr.	Mit. u.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
6. H	7, 110	8, 01.	04	31.40.38	245	253	272	(9) 0	0	0	0	Wnw. 1.	Nw. 1.	Nw. 1.	tr. 1.	tr. 1.	tr. 2.
7. O	8, 02.	07.	12	31.35.33	268.	271.	274	0.	0	0	0	Ono. 1.	Ogn. 1.	Ono. 1.	neb. 2.	fl. 1.	tr. 1.
8. D	8, 12.	14.	17	31.38.35	267.	269	271	0.	0	0	0	Ong. 3.	Ono. 4.	No. 3	neb. 1.	fl. 1.	fl. 2.
9. S	8, 15.	11.	10	30.39.37	261.	268.	273	0.	0	0	0	Ogf. 2.	Ogn. 1.	Ogn. 1.	fl. 2.	tr. 1.	fl. 1.
10. P	8, 24.	24.	23	33.40.34	256.	261.	267	0.	0	0	0	Ono. 1.	Ono. 1.	No. 1	neb. 2.	tr. 2.	neb. 2.
11. Z	8, 20.	18.	20	35.40.37	261.	259.	254	0.	0	0	0	Ogn. 2.	Ono. 1.	Ogn. 1	neb. 2.	tr. 2.	tr. 2.
12. P	8, 25.	27.	26	31.32.31	226.	231.	237	0.	0	0	0	Ono. 2.	Ono. 2.	Ono. 2	neb. 1.	tr. 2.	tr. 2.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Beschluß der Lebensgeschichte Herrn  
Hofrath Trillers, und Anzeige seiner  
Schriften.

Des Herrn Hofraths Schriften, so viel  
wir deren aus den Verzeichnissen haben  
vorfinden können, und ihre Angabe weit  
vollständiger liefern, als sie irgendwo auf-  
geführt worden, sind vorzüglich folgende:  
woben wir noch hinzu setzen, daß auch  
hier, der starken Anzahl wegen, wohl

eine und die andere, kann ausgelassen  
seyn.

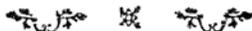
1) Diss. de partibus corporis humani  
internis, Lips. 1715.

2) Diss. de Moly Homericō detecto, cum  
reliquis argumentis ad fabulam Circaeam  
pertinentibus, ib. 1716.

3) Diss. de pinguedine, seu succo nu-  
tritio superfluo. Hal. 1718.

4) Apologia pro Hippocrate Atheismi  
falso accusato, Rudolst 1719.

5) Epistola Medico-Crit. ad cel. Io.  
Freind super I. et III. Libb. Epidem.  
Hippocr. ib. 1720.



6) Neue Asopische und moralische Sagen in gebundener Rede, Hamb. 1720. 1740. 8.

7) Hugonis Grotii Christus patiens, in deutsche Verse übersezt, und mit philolog. Anmerkungen erläutert, mit einem Anhange von Passionsandachten. Leipz. 1723. 8.

8) Poetische Betrachtungen über verschiedene aus der Natur und Sittenlehre hergehommene Materien, I — VI. Theil, Hamb. 1725 — 55. 8.

9) Comment. de noua Hippocratis editione adornanda, cui speciminis loco adiectus est libellus Hippocr. de anatome — Lugd. Bat. 1728. 8.

10) Epistolae medicae duae de anthracibus et variolis veterum. Wratisl. 1736. 8.

11) Emendationes et Observationes in Iuliani Caesares, Goth. 1736.

12) Comment. de pleuritide eiusque curatone. Francosf. 1740. zu Benedig 1759 mit des Verf. zwayten Dissert. N. 30. nachgedruckt.

13) Geistreiche Gedichte des Herrn v. Böhlaus. Hamb. 1741. 8.

14) Anonymi introductio anatomica graec. lat. cum notis Trilleri et Bernardi, Lugd. Bat. 1742.

15) Observationum criticarum in variis graecis et latinis auctores Libri IV. Francosf. 1742. 8.

16) Emendationum Hesychianarum specimen nouum, Francosf. 1742. 8.

17) Der Sächsische Prinzenraub, oder der wohlverdiente Köhler, in einem Gedichte, mit historischen Anmerk. Grff. 1743. 8. m. N.

18) Sammlung der Meigerischen Gedichte, Hamb. 1743 — 46. 8.

19) Martin Opitzens deutsche Gedichte durch und durch übersehen, und mit historischen philologischen Anmerkungen erläutert, Grff. 1746. 2. 4 Bände.

20) Ehrengedächtniß seiner Ehegattin, Frau Mar. Heur. Lohnd — gesisset, Hamb. 1754. 8.

21) Wittenberg im Feuer der Belagerung, 1760. 1761. 4. m. N.

22) Dispensatorium pharmaceuticum vniuersale, seu Thesaurus medicamentorum tam simplicium, quam compositorum, T. I. II. Frf. ad Moen. 1764. 4.

23) Opuscula medica ac medico-philologica, antea sparsim edita, nunc collecta recognita, aucta. Vol. I — III. Frf. et Lips. 1766 — 68. 4.

24) Geprüfte Pockenoculation, ein phys. moralisches Gedicht. Grf. 1766. in Pensylvanien nachgedruckt.

25) De vet. Chirurgorum arundinibus atque halensis, ad artus male firmos confirmandos adhibitis, occasione loci cuiusdam Suetonii, Witt. 1749. et

26) Exercitat. altera de remedio habernarum et arundinum, ib. 1751.

27) Diss. de fame lethali ex callosa oris ventriculi angustia. Resp. Bulhio. Witteb. 1750.

28) Progr. de clysterum nutrientium antiquitate et vsu, ib. 1750.

29) Diss. de specificorum sic dictorum remediorum dubia fide et ambiguo effectu; Resp. Klunge, ib. 1751.

30) Diss. de pleuritide aestiua rarius occurrente, Resp. Kifeger, ib. 1752.

31) Diss. de nociua cancri inueterati extirpatione, nouis exemplis demonstrata, Resp. Titius.

32) Diss. de Hippocratis studio anatomico singulari, ib. 1754.

33) Diss. de veritate paradoxo Hippocratici, nullam medicinam interdum esse optimam, ib. 1754.

34) Pr. de gibbo ex nephritide potius, quam ex phrenitide, orto, ib. 1754.

35) Pr. de scarificatione et visione oculorum, ib. 1754.

- 30) Pr. de scificationis oculorum historia, antiquitate et origine, ib. 1754.
- 37) Diff. de regimine grauidarum et puerperarum, Resp. Saenow, ib. 1757.
- 38) Pr. de remediis veterum Cosmetice, ib. 1757.
- 39) Progr. de morbo per sapientiam mori, ad difficilem Plinii locum illustrandum, ib. 1757.
- 40) Diff. de corticis Peruvianii usu febribus, grauidis et infantibus salutari; Resp. Barth, ib. 1758.
- 41) Diff. de tumoribus singularibus a mensium suppressione abortis; Resp. Dieterici, ib. 1759.
- 42) Progr. de mensibus per nates Leonidae mae erumpentibus, ab imprudente autem Medico cum ipsius interitu infeliciter repressis, ib. 1759.
- 43) Progr. de vino modico hypochondriaci salutari, ib. 1760.
- 44) Diff. de Tabaci ptarmici abusu, seu atrocis affectus ventriculi aliorumque morborum causa; Resp. Unwürde, ibid. 1761.
- 45) Diff. de morte subita ex nimio violarum odore aborta; Resp. Rensch, ibid. 1762.
- 46) Progr. de macie corporis ex obfisione contracta, ib. 1763.
- 47) Diff. de haemorrhoidum fluxa nunc salutari, nunc autem noxia; Resp. Praeger, ib. 1764.
- 48) Diff. de morbo coeliaco singulari, a Cornelio Celso descripto, Resp. Loescher, ib. 1765.
- 49) Progr. de planta quadam venenata, eiusque scitioso effectu *λυσισποσφω* copiis Antonianis olim exitiali, ib. 1765.
- 50) Diff. de mira naturae solertia in reparandis damnis corpori animato illatis; Resp. Zopf, ib. 1766.
- 51) Progr. de febre miliaris; potissimum foeminarum, praecis medicis graecis haud incognita, ad quaedam Hippocratis loca illustranda, ib. 1766.
- 52) Diff. de fallacia examinis chemici in exploranda intima thermanum natura; Resp. Michaelis, ib. 1767.
- 53) Gedicht bey der hohen Vermählung Herrn Hauns Gotthelf von Globig, im Namen der Universität Wittenberg, Wittenb. 1768.
- 54) Gedicht von den Veränderungen in der Arzneykunst, Wittenb. 1768. 4.
- 55) Diff. et Progr. de vespertina morborum exacerbatione et curatione diuino Christi miraculo peracta; Resp. Gallwitz, 1768. 4. Vermehrte Auflage. 1769.
- 56) Gedicht bey der hohen Vermählung des Hochwohlgeb. Herrn Freyherrn von Hohenthal, Wittenb. 1768.
- 57) Diff. de horrore in febribus exanthematicis, praesertim variolis, signo plerumque lethali; Resp. Schatter, ib. 1769.
- 58) Pr. de ingenti differentia vomitarum operatarum et apertarum, ib. 1769.
- 59) Gedicht auf die Erbhuldigung des Durchl. Churfürsten, Herrn Friedrich Augusts, in Wittenberg, 1769.
- 60) Zwen moralische Gedichte auf den Gedächtnistag der Wittenbergischen Belagerung, und auf den geschlossenen Frieden, Wittenb. 1769.
- 61) Diff. de morbis pubertate solutis; Resp. Berthold, ib. 1770.
- 62) Diff. de sordidis et lasciuis remediis antidyentericis vitandis; Resp. Funk, ib. 1770.
- 63) Wittenberg in der Einweihungsfeyer seiner neuerbauten Schloss- und Universitätskirche poetisch vorgestellt, Wittenb. 1770.
- 64) Diff. de tumoribus subitis a dysenteria intempestiue suppressa abortis; Resp. Zenner, ib. 1771.
- 65) Progr. de fenilibus merbis diuerso modo a Salomone et Hippocrate descriptis



ptis atque inter se comparatis, exercitatur. I. II. ib. 1771.

66) Diss. de morbis puerperio solutis; Resp. Amand. ib. 1772.

67) Progr. de probi medici officio in conferenda potius, quam immutanda natura, ad illustr. ambiguum quendam et obscurum Hippocr. locum. ib. 1772.

68) Progr. ad emendandum obscurissimum et corruptissimum Hippocratis locum, ex libro de septimestri partu. ibid. 1772.

69) Progr. de variis veterum Medicorum oculariorum collyriis, quorum memoria in prisca lapidibus inscriptis adhuc superest. ib. 1772.

70) Diss. de diuersis aegrotorum lectis a Medico clinico probe obseruandis; Resp. Foerster. ib. 1773.

71) Diss. de suspecta opii ope in pleuritide curanda; Resp. Schulze. 1774.

72) Clinote huius medico-antiquaria, s. de diuersis aegrotorum lectis secundam ipsa varia morborum genera conuenienter instruendis, commentarius medicocriticus, cum indice rerum memorabilium locupletissimo, Frf. et Lips. 1774. 4.

73) Diss. de mirando cordis vulnere post XIV demum dies letali; Resp. Weitzmann. ib. 1775.

74) Progr. de noua nitida phthisicos curandi methodo per vetera olida pecorum stabula. ib. 1775.

75) Progr. de mirando lateris cordisque Christi vulnere atque effuso inde largo sanguinis et aquae proflatio. ib. 1775.

76) Diss. de laesionibus capitis; Resp. Eggers. ib. 1776.

77) Diss. de dulcedine aegrotorum, amari plerumque euentus praenuntia; Resp. Gläßer. ib. 1777.

78) Diss. de odore Medici; Resp. Gnoessel. ib. 1777.

79) Progr. Exercit. Medico-critica in legem XVI §. 7. Dig. de Publicanis et uectigalibus, ib. 1777.

80) Progr. de diuersa dulcedinis significatione ab Hippocrate acute obseruata; exercit. medico-philologica. ib. 1777.

81) Diss. de oleis; Resp. Dippold. ib. 1778.

82) Progr. Exercit. med. crit. II et III. in legem XVI §. 7. Digest. de publ. et uectigalibus, ib. 1778.

83) Progr. de singulari olei atque vini usu in vulneribus feliciter curandis, ad locum sacrum Lucae X. 34 illustrandum. ib. 1778.

84) Diss. de tempestiuo Medici silentio, et intempestiuo aegroti; Resp. Witt. ib. 1780.

85) Progr. de probabili causa polyporum et septarum piscium, festo amphidromiae die puerperis oblatorum, ibid. 1780.

86) Diss. de motu pensaltico ventriculi atque intestinorum physiologica et pathologicae considerato; Resp. Auct. Biener. ib. 1781.

87) Progr. exercit. med. crit. de Brasica puerperis ipso festo amphidromiorum die, in commodum alimentum et salutare simul remedium, oblata atque appolita. ib. 1781.

88) Progr. exercit. med. crit. de alluione alimentaria, ab Hippocrate appolite descripta. ib. 1781.

89) Progr. de aptissima medicinae definitione, ab ipso Hippocrate sapienter proposita. ib. 1781.

90) Diss. de tempestiuo ac salutari aegrotorum silentio; Resp. Marcus. ibid. 1782.

Von allen diesen Disputationen und Programmen sind die mehresten in des Verf. Opuscula medica et medico-philologica vermehrt nachgedruckt worden.

91) Belehrung, wie es anzufangen, ein hohes Alter zu erlangen; ein Gedicht in einigen Fortsetzungen 1778—79. Ist nach des Verf. Tode besonders herausgegeben.

92) Abschiedslied von dieser eiteln Welt, nach seinem Tode öffentlich abzusingen fertiget; ingleichen desselben letzte Abschiedsgedanken von dieser Welt, nach seinem Tode auszuteilen und bekannt zu machen. Wittenberg, 1782.

Ueber dieses alles hat der Verfasser in mancherley andern Schriften theils ganz eigene Abhandlungen, theils Anmerkungen und kritische Verbesserungen über alte griechische und lateinische Auctoren einrücken lassen. Dahin gehören denn

93) Ad veterum Auctorum loca observationes criticae, in den Miscellan. Lips. no. 15 Vol. VII. P. II. n. 7.

94) Noua Lollii, Franconiae Deasii, explicatio, in den Miscell. Lips. Tom. IX. Obl. CXCIII. p. 179.

95) De eo, qui Ceramii equo grauior delapsus est, ibid. Tom. X. Obl. CCIX. p. 118.

Hier nächst sind zu verschiedenen alten Auctoren seine Anmerkungen und Erklärungen beigefügt, und in die Ausgaben der vortrefflichsten Kritiker mit eingezeichnet worden. Dergleichen sind

96) Zum Aelianus de natura animalium — curante Abr. Gronouii, Lond. 1744. 4.

97) Zu Aretaei Cappad. Opp. de causis morborum — per Herm. Boerhaave gr. et lat. Lugd. Bat. 1732. Fol.

98) Zu Iuliani Imperatores per Liebigium et Heusingerum gr. et lat. Goth. 1736. 8.

99) Zu Θωμας του Μαρτυρου κκτ' ἂλ. Φιλῶτος τοῦ ὁμοεικῶν Ἀπτικῶν Ἐκλογαί — edit. Ioan. Steph. Bernardi, Lugd. Bat. 1757.

Unter den Manuscripten, die er zurückgelassen, und meistens mit großem Fleiße ausgearbeitet oder zusammengetragen hat, sind:

100) Observationes in Suetonium.

101) Characteres virorum doctorum, tam veterum quam recentiorum.

102) Annotat. in Hippocratem, quibus adiunctae Sam. Battierii.

103) Aduersaria critica et philologica.

104) Variarum obseruat. in 4 euangelia, Acta Apostolor. et nonnullas epist.

105) Gedicht, Sachsens Freud und Leid.

106) Deutsche Epigrammata.

107) Volumen epistolarum doctissimorum virorum ad Trillerum latine scriptarum.

Zuletzt hat der Herr Hofrath Triller noch bey vielen lateinischen und griechischen Schriftstellern seine hinzugeschriebene Verbesserungen und Erklärungen, und überhaupt wichtige kritische Observationen zurück gelassen, welche die Erben für Kenner zu einem beliebigen Preise ausgesetzt haben, und davon die mehresten noch bey ihnen vorhanden sind. Die Bücher, wozu er Anmerkungen geschrieben, sind:

1) Salmasii exercitatio. Plin. Graec. Troj. 1689.

2) Dioscorides Opera, gr. et lat. Venet. 1534.

3) Aetii Amideni LL. Medicin. graec. Venet. 1534.

4) Suidas c. not. R. Stephani margine scriptis, Bas. 1544.

5) Hippocratis CO. c. annot. Angli anonymi, Bas. 1538.

6) Scapulae Lexicon c. not. Herzogii et Trillerii.

7) Artemidori et Achmetis oneirocritica gr. et lat. cum not. multis Trillerii.



8) Coelius Aelianus de morb. acut. et chronicis, Amst. 1709.

9) Hefychii Lexicon cur. Schrenelii, ubique illustratum atque emendatum.

10) Th. Reinellii var. Lect. Alt. 1640.

11) Petronius, copiosis annotationibus explicatus.

12) Trilleri tractatus de pleuritide auctior.

13) Eiusd. Thesaurus pharmaceuticus novis recessionibus locupletatus.

14) Hippocratis opera gr. et lat. cura Lindenii, ubique emendata atque illustrata, Vol. I. II.

15) Alex. Trallianus gr. et lat. Bas. 1556.

16) Herodiani Hist. Lib. VIII. gr. et lat. Arg. 1694.

17) Max. Tyrii diss. philof. cur. Dan. Heinsii, L. B. 1614.

18) N. Test. gr. studio Steph. Curcellaei, Amst.

19) A. Corn. Celsi de Medic. L. VIII. cur. ab Almeloeeu, Amst. 1713.

20) I. Doughthaei anal. sacra in N. T. Amst. 1694.

21) I. Buxtorfii Lex. hebr. et chald. varias observat. atque etymologiis exornatum, Bas. 1631.

22) Trilleri observat. crit. in var. graecos et latinos Auctores longae auctores, Fief. ad Moen. 1742.

23) Eiusd. Hefychianar. Emendat. specimen. ib. eod.

24) Aeliani de animalium hist. LXVII. Gen. 1616.

25) Petronii Satyricon, Paris. 1693.

26) Horatii Poemata cum not. Bondii. Amst. 1654.

27) H. Casauboni notae in N. T.

28) H. Grotii florum spatium ad ius Iulianum. Amst. 1649.

## II

### Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

„Natuersystem aller bekannten In- und ausländischen Insecten, als eine Fortsetzung der Buffonschen Naturgeschichte, nach dem System des Ritters Linnäus zu bearbeiten angefangen von Carl Gustav Jablonstky, und fortgesetzt von Johann Friedrich Wilhelm Zerost, Prediger bey der Marienkirche zu Berlin etc.“ — Der Schmetterlinge Dritter Theil, mit XXXII illuminierten Kupfertafeln, und 16 Bogen Text. Berlin, 1788, und der Schmetterlinge Viertes Theil, 14 Bogen in gr. 8. mit XXVIII illuminierten Kupfertafeln, Berlin, 1790. Von Joachim Pauli.“ Wir hoben schon vormals in unsern Blättern bey Gelegenheit dieses Werkes angezeigt, daß der Verfasser und erste Unternehmer dieses Insectenwerkes, Hr. Jablonstky, in seinem besten Jahren gestorben sey, und daß daher Herr Prediger Herbst, aus Liebe gegen das Publicum, sich der Fortsetzung desselben unangezogen habe. In der Vorrede zum dritten Bande der Schmetterlinge giebt er nun von seiner Arbeit Rechenschaft, und erwähnt billig, mit wie viel Bedenken, er an die fernere Ausarbeitung gegangen sey; da eine große Belesenheit, viele Beobachtung, und eine zahlreiche, zum Theil kostbare, Bibliothek dazu gehört, wenn ein so viel umfassen- des Werk nur einigermaßen fehlerfrey werden soll. Aber das vorzüglichste muß wohl dieses seyn, welches jeden Unternehmer abschrecken kann: Die Menge der ausländischen Insecten, und die äußerst geringe Kenntniß, die wir Europäer zur Zeit noch davon haben. Denn außer ein paar bedeutenden Werken haben wir über die ausländischen Insecten gar

gar nichts, oder doch nur einzelne Stücke, die an sich schon schwer zu sammeln sind. Das übrige zieler insgesammt aufs Abschreiben derjenigen, die über diese herrlichen Geschöpfe bey den Ausländern etwas wenigstens angemerket haben. Und das ist der Fall, worin sich Hr. J. und auch der Fortsetzer, Hr. Herbst, befinden. Es muß Jemand durchaus in den Ländern leben, und des Insectes Sitten und Verhalten lang beobachtet haben, der davon mit rechtem Nutzen schreiben will. Die nach Europa gefandten todten Thiere, sind wohl noch Kabinetsstücke; aber keine Grundlage zu einer genauen Beschreibung des Insectes. Von inländischen Insecten ist die Schwierigkeit der guten Beschreibung zwar nicht so groß, aber doch immer eine Sache, die ausnehmend lange Erfahrung, und vielerley genau Aufmerksamkeit erfordert, wozu die allerwenigsten Lust und Gelegenheit haben. Herr Herbst erkennt alle diese Hindernisse und Mängel. Und da er die Fortsetzung des Werkes übernommen hat, so konnte er in der Einrichtung desselben nichts weiter ändern. Unser sehr vielen Insectenkennern hatte Hr. H. wohl die meisten Hülfsmittel zu dieser Arbeit. Er besaß nicht nur schon vorher eine weit stärkere Insectensammlung, als Hr. Jablonsky, sondern er hat auch noch außerdem des Letztern hinterlassene Sammlung an sich gekauft, und konnte daher weit mehrere Kennntniß von jealichem Insecte. Und diese kann, unferß Bedünkens, durch nichts, als durch die eigene, öftere und langjährige Beobachtung erklernt werden; da man nämlich das Insect sich selbst erziehet, es vom Anfange

seiner Entstehung, Wachsthum, Veränderung, bis zu dem vollkommenen Zustande, unter seinen Augen hat. Dergleichen sind die Beobachter, welche alle ihre Exemplare der Insectensammlung sich selbst verschafft haben. Herr Herbst hatte sich ehemals viel mit der Insectemalerey beschäftigt, und konnte also den Kupferstechern und Malern hinreichende Anweisung geben, gute natürliche Abbildungen zu machen, die an Schönheit und Genauigkeit die Natur aufs beste erreichen. Darin hat, unferer Beurtheilung nach, derselbe gewiß viel geleistet, und Kenner werden die hier vorgelegten Abbildungen den besten, die vom Kösel und andern, in Deutschland sind veranstaltet worden, an die Seite setzen. Die vorwaltigen langen unnützen, mit viel Weit-schweifigkeit abgefaßten Beschreibungen, hat Hr. H. sehr abgekürzt, und dies war bey den uns ziemlich unbekanntem ausländischen Insecten, auch recht nöthig. Daß er die Beschreibung jedes Schmetterlings auf einer neuen Seite angefangen hat, dazu war die hier geführte Entschuldigung unerheblich; da jeder gut denkende Leser dies, bey einem so kostbaren Werke, ohnedem für eine Tzerde hält; nicht zu gedenken, daß die Charakteristik eines jeden Tagfalters eine solche Einrichtung ohnedem erforderte. Im gegenwärtigen dritten und vierten Theile stehen 188 meist ausländische Schmetterlinge beschrieben und abgebildet, welche in der ersten Gattung die zwote Familie der Tagfalter beyrn Linnäus ausmachen, und unterm Namen der griechischen Ritter, oder Achwer vorkommen; nebst dem Anfange der dritten Familie, die den Namen der Langflügel, der Helikonier, führen.

(Der Schluß künftigt.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Das letzte Michaelsprogramm, vom demaligen Dechane der theol. Facultät, Herrn D. Dresde, gefertigt, hat den Inhalt: Descriptionis Libri Foederis Pars IV. persequens et absolvens interpretationem Decalogi, auf 2½ Bogen, aus der Nürnbergischen Druckerei. Das Festgedicht bey dieser Gelegenheit vom Herrn Prof. Meerheim ist: Historiae Angelorum: Spec. VII. Vocatio Molis, Exodi Cap. III. v. 1—15. ½ Bogen.

2) Den verwichenen 20sten September d. J. hielt Herr Friedrich Wübelm von Brandenstein, aus Joss, ein geschickter Alumnus des Marschallischen Frentischen, zum Andenken dieser g. öffen. Stiftung, eine wohlgesetzte Rede: Liberalitas, qua vii imprimis nobiles rem nostrae Academiae magnifice auctam et ornatum, relicto legatus, voluerunt; Zu deren Ueherung im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, der zeitige philos. Prodeanus, Johann Daniel Titius, durch ein Programm von 1 Bogen, bey Joh. Tyschbiedrichen gedruckt, einlud: superficierum atque solidorum ortus naturalis et mensura.

3) Einen schönen Beweis von praktischer Gelschrsamkeit hat einer der lesthin, unterm verstorbenen Herrn Prof. Siller, hier promovirten Magister durch folgende, an unsre philosophische Facultät gerichtete, Schrift abgelegt: Dissertatio inauguralis, dubia quaedam circa argumenti ex Arithmetica poetica peititi, contra a polygamiam adhibiti, fidem continens, quam Amplissimi Philosophorum Ordinis in Academia Wittebergensi concessit: et auctoritate, pro obtinendo gradu Doctoris Philosophiae et Liber. Artium Magistri, placido ac indulgenti eruditiorum examini submittit, Auctor, Ca-

ro'us Gottihelf Praetorius, regiae civitatis Thorunen. ab secretis, Societate. Oecon. Lips. Physico-Oecon. Heidelbergensis ac Teut. Regiom. membrum. Thoruni, Anno I. A. Kimmel 1790. 4 Bog. in 4.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden

1) Von der Schrift: Der Gelbbau chymisch untersucht, um ihn zu seiner letzten Vollkommenheit zu erheben ic. vom Hrn Hofapotheker Köckert, ist nun der dritte und letzte Theil erschienen, und in Leipzig im Intell. Comtoir für 16 gr. zu haben, wo auch noch einige complete Exemplare, alle drey Theile für 2 Rthlr. zu bekommen sind.

2) Bey dem Kaufmann Held allhie sind von der vorzüglich wohlfeilerichteten Meißner Porzellan-Lotterie Loose und Pläne zu haben. Die Ziehung der ersten Klasse ist den 6ten December a. c. festgesetzt.

3) Eine Predigt bey Gelegenheit einiger Unruhen in Sachsen, gehalten in Leipzig den 14ten Sonntag nach Trinitatis 1790. von D. J. G. Rosenmüller, ist à 2 gr. in hiesiger Wdhlenblatts-Expedition zu haben.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 6 Noember.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 15 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— 13 — —
1	— große Braugerste	1	— 6 — —
1	— kleine Gerste	1	— 1 — —
1	— weißer Haber geh.	1	— — — —
1	Pf. 19 Loch o Quent. Brodt	1	— — — —
	— 12 — 3 —		— 3 — —
	— 8 — 2 —		— 3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	2	— 2 — —
1	— Rindfleisch, geringeres,	1	— 9 — —
1	— Kalbfleisch	1	— 6 — —
1	— Schöpfenfleisch	1	— 10 — —
1	— Schweinefleisch	1	— 4 — —
1	Kanne Butter	10	— — — —

er auch seinen vortreflichen erhabenen Charakter auf einer ganzen Folioseite umständlich entwickelt. Unter vielen Merkwürdigkeiten, die ihm zu Leyden aufgefallen sind, ist das Grabmahl des großen Joseph Justus Scaligers, in der Frauencirche daselbst, welches ihm die Curatores Academiae Leidensis vormals haben setzen lassen, und wovon Daniel Heinsius, und andere Gelehrte, so viel Wissens gemacht, und dasselbe gar in Kupfer haben stechen lassen. Unser Herr Hofrath fand es ganz anders, und ich will zum Beschlusse noch seine Worte deswegen hersetzen: „Ich traf, schreibt er, zu meiner größten Verwunderung, nichts anders, als eine elende und kleine Tafel an, welche an einem Pfeiler hing, wie man in Sachsen etwa mäßigen Bürgern und Handwerkern zu machen pfleget; daß ich daher noch billig in Zweifel siehe, ob Grotius nicht glücklicher, der gar kein Epitaphium, oder Scaliger unglücklicher, der so ein erbärmliches hat? Die Herren Curatores Leidenses müssen damals sehr arm gewesen seyn; doch haben sie den Mangel an Zierlichkeit des Grabmahles, durch die sehr wohlgerathene lateinische Inscription, einigermaßen ersetzt. Die Gräber dieses großen Mannes liegen bey gedachtem Pfeiler, und auf der Decke des Grabes ist sein Wapen zu sehen. Als ich darauf stand, hatte ich folgende Gedanken:

Der große Scaliger liegt unter diesem  
Stein

Und ein gar enger Raum schließt seine  
Knochen ein.

Doch könnte man sein Lob, wie seinen  
Leib, begraben:

Müßt es zu seiner Gruft den ganzen  
Weltkreis haben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige vom Natursystem der Insecten.

Den Hauptcharakter der Schmetterlinge vorgedachter zweyter Familie nimmt Hr Linnäus vom Auge auf den Hinterflügeln, nach dem Winkel des Afters zu. Dagegen Hr N. erinnert, wie er zwar, als Linnäischer Anhänger, dieses Kennzeichen hier auch beybehalte, ungeachtet es mit einer großen Einschränkung anzunehmen sey; indem es sich nur bey einigen, und zwar den wenigsten, Schmetterlingen, nach der Linnäischen Ordnung, finde. Hr Stolle hat dieserwegen die Linnäische specielle Eintheilung verlassen, und viele Achter des Linnäus in eine andere Familie, nämlich zu den Nympphen mit Augen, gestellt, und sie nach den Füßen, und dann nach den Augen auf der Unterseite der Hinterflügel geordnet. Auch, wenn es erforderlich war, brachte er sie, nach den Charakteren, in eine andere Familie. Hr Herdt hat bey seinem Vortrage sich durchgängig dies Gesetz gemacht, allezeit die Arten zusammenzustellen, welche sowohl im Anriß, als in der Gestalt und Zeichnung, die bestreue Uebereinstimmung mit einander haben. In dem dritten Bande kommen 72 Tafel vor, mehr theils amerikanische und asiatische, von ausnehmend schöner Zeichnung und äußerlichem Ansehen, woben er sich, was die Beschreibung anlangt, sehr nach der Angabe anderer Schriftsteller hat richten müssen. Im vierten Theile stehen von der zweyten und dritten Familie 116 Schmetterlinge beschrieben. Und zwar hat die dritte Familie, die Helikonier, lauter ausländische



sche Wägel, die in Europa gar nicht zu Hause sind. Die Familienkennzeichen sind lange und schmale Oberflügel, im Verhältniß der Unterflügel, der äußere Rand daran ganz glatt, die Unterflügel bey mehreren schon etwas gezähnt; die Farben und Zeichnungen auf beyden Flügelseiten ziemlich gleich, und nur auf der untern etwas blasser und fahler. Fühlhörner bey den meisten Arten ungemeyn lang, steif, borstenförmig, am Ende bisweilen ein langgezogener Knopf; Brust nicht groß, Hinterleib sehr lang und dünne, vorzüglich am Anfange; Vorderfüße mit den übrigen Füßen ziemlich gleich lang. Von allen diesen Schmetterlingen muß man die Exemplare sich schicken lassen, und kaufen, wo es denn ohne mancherley Beschädigung nicht abgeht. Daher wird es schwer, bey allen Arten, und einzelnen Stücken, etwas Bestimmtes anzubringen. Aus dieser Ursache läßt sich von ihrer Lebensart, von Beschaffenheit ihrer Nahrung und deren Verwandlung, auch folglich von ihrer Nahrungsart und Fortpflanzung, von ihrem Nutzen und Schaden, nichts sagen, und die von sehr wenigen vorhandenen Nachrichten lassen gar keinen Schluß auf die Art und Familie machen. Das ist eine Klage, die hier Hr. H. mit so viel Wahrheit, als Entschuldigung führt. Damit er die Ordnung erleichterte, hat er unter den Helikonern diejenigen zusammen genommen, und auf einander folgen lassen, die sich durch einerley Farbe der Flügel unterscheiden, und solchergestalt gleichsam verschiedene Horden ausmachen. Doch ist ihm dieses nur bey denen thunlich, die er kennt; ob diejenigen, deren Beschreibung er bloß aus den Systemen nebuen muß, auch wirklich in der Farbe ihren Nachbarn ähnlich sind, dafür will er nicht allemal stehen. Zuerst nimmt er nun diejenigen zusammen, deren herr-

schende Farbe gelb ist, bald orangegelb, bald schwefelgelb, bey den meisten beydes, auf einem dunkeln Grunde. Unnötig wäre es, die Namen, auch nur der vorzüglichsten, Schmetterlinge anzuzeigen, oder aus ihren Beschreibungen merkwürdige Umstände, für den Leser dieser Blätter, herauszunehmen. Liebhaber müssen sich das Buch selbst anschaffen; und es scheint dies beynabe eine Nothwendigkeit zu seyn, da die paar bekannten und fast einzigen Werke unter uns, Köjzels Insectenbelustigungen, und Degerss größeres Werk, außer ihrem ungemein theuren Preise, wenn man sie neu haben will, auch bereits schwer zu bekommen sind, und ersteres in den Buchläden nicht einmal geführt wird. Andere größere Bücher sind noch nicht einmal ins Deutsche übertragen. Daher dieses herbliche Insectenwerk im Kurzen ein klassisches Buch für Naturforscher und Entomologen seyn wird. Wir können es wirklich dem Hrn. Pauli, als Verfeger, allen Dank wissen, daß er bey solchen Werken, auf eine ganz uneigennützigte Weise, keine Kosten scheuet, wo in der That der daraus zu hoffende Gewinnst sehr mäßig seyn muß, wie man es leicht übersehen kann.

2) „Anleitung zur äußern Pferdekenntniß, von J. C. Floren, Stalmeister der Königl. Ritterschadmitz in Berlin, mit Kupf. Berlin, 1790, bey J. Pauli, 9 Bogen gr. 8.“ Keinesweges fehlet es uns an Büchern zur Pferdekenntniß, man mag diese auf ihre Bauart und innere Structur, oder auf ihre Krankheiten, oder auch auf ihren Nutzen, vornehmlich zum Reiten, und zur Zucht, einschränken. Von dem allen haben wir sehr gut geschriebene Bücher; deswegen saget auch der Verf. hier selbst, daß man in seinem Aufsatze nichts Neues erwarten solle. Aber es steht eben dieses in manchen Bü-

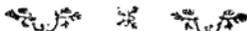
chern

chern zerstreuet, zum Theil auch in großen, die sich der Lehrling nicht anschaffen kann. Und wenn daher diesem Unterricht gegeben werden soll, so muß entweder n.ü. dlicher Vortrag aus den ausführlicheren Schriften, oder ein Auszug zur Feder geliefert, das Vornehmste ausmachen. Außerdem sind viele Gegenstände so beschaffen, daß sie ohne lebendige sichtliche Belehrung nicht einmal können gefasst werden. Und gerade von dieser Art ist die Anweisung, womit sich diese Vogen beschaffigen. Der Hr Verf. hatte die Absicht, denjenigen eine Kenntniß von der wahren Vollkommenheit und Schönheit eines Pferdes bezubringen, welche auf der Ritterakademie reiten lernen. Deswegen entwarf er die Grundsätze dazu, welche bey einer theoretischen Anleitung zu dieser Kenntniß den Leitfaden abgeben, und den Lehrer der Mühe überheben, bey jeglichem Theile des Pferdes unmittelbar das Thier selbst vorzunehmen. Zu dem Ende giebt er zwey Kupferstiche, einen vom Pferde in voller natürlicher Gestalt und Schönheit, einen andern von dessen Beingerüste; an beyden werden die Theile des Pferdes, mit reißt angebrachter Zahlen, aufs deutlichste vorgestellt. Von der äußern Benennung bringt der Verf. zugleich die aus Erfahrung gesammelten Regeln an, wie ein jeglicher Theil nach Verhältnis des andern beschaffen seyn soll. Zugleich sind die Merkmale und Namen der Krankheiten und Zufälle mit angeführt, welche den äußern Theilen des Pferdes zustoßen. Der Inhalt des Werkes ist in drey Abschnitte zerlegt, in deren erstem er die Theile am Kopfe, Halse, Schultern, Brust und Vordersehenkeln; im zweyten die am Rücken, Seitentheilen der Brust, Bauche, Flanken, und Geburtstheilen; im dritten aber, die an den Hüften, Kreuz, After, Schweiß, und Hinterschenkel be-

schreibt. Für Lehrlinge sind die Beschreibungen kurz und faßlich eingerichtet, führen auch zu genugsam deutlichen Begriffen; weßwegen wir dafür halten, daß sich auch andere, die mit Pferden zu thun haben, dergleichen verständige Landwirthe, Privatleute, die mit dem Fuhrwesen zu thun haben, Schmiede u. dgl. dieser Anleitung zur Pferdekenntniß mit gutem Nutzen bedienen können.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) *De vano morbi boum gallicae carnisque inde male infectae et insaiubris metu*, Diss. oecon. medico-polit. quam Praefide Christiano Friderico Nürnbergero, D. Anat. et Bot. P. O. pro gradu Doctoris rite obrinendo d. 11 Octobr. 1790 — publice defendend Carolus Gottlob Neumann, Oberschaariensis - Her-  
mund. Med. Cand. et Practicus. 3 Bog. Das Programm zu dieser Promotion ist vom damaligen Decanus der medicin. Fac. Herrn D. Georg Rudolph Böhmern, und hat die Fortsetzung von den *exemplis tabularum synopticarum, quibus genera plantarum disponuntur*, auf 2 Bogen zum Inhalt. Beydes bey Charisfluffen. Hr D. Neumann ist zu Oberschaara, einem Dorfe unweit Freyberg, A. 1765 geböhren, daselbst sind sein Vater, Herr Johann Gottlob Neumann, ein Chirurgus, und Frau Mutter, Johanne Sophie Beutnerin, noch am Leben. Er kam frühzeitig ins Freyberger Gymnasium, beyrn Tertius, Hrn Hecht, und studirte auch fleißig unter den Herren Hübler und Jünger. Im J. 1786 ward er hier unterm Hrn Prof. Meerheim, damaligem Rectorn, inscribirt, hörte die Logik beyrn verstorbenen Hrn Prof. Jehnichen, die Physik beyrn Hrn Prof. Tertius, die Naturgeschichte und Entbindungskunst beyrn Hrn D. Langguth, Discolo.



Ökologie, Myologie, Eplanchnologie, die Lehre von Bräuen, Physiologie, Dichtetik, Anatomie, Kräuterkunde, bey Hrn D. Nürnbergger, Mat. me. Pharmacie, Receptirkunst, Chemie, Pathologie, Chirurgie, gerichtl. Medicin, Examinir- und Disputirungen, bey Hrn D. Leonhardi; Therapie, Klinik, bey Hrn D. Böbmer. Er liess sich hierauf zur Praxis examiniren, und erlangte nunmehr, nach abgelegten Proben, die medicinische Doctorwürde.

2) *De Auctorum profanorum cum scriptoribus sacris comparatione, adinuando a seipsum sanctioris studio perquam idem, solemnitate oratio in renouatione Doctorum Philosophiae d. 16 Octobr. 1790: recitata, et una cum vitis Virorum Doctumorum, quibus summi in Philadelphia Honores in Academia Wincegeni tributi sunt, edita a Ioanne Gottlieb Drasdo, Prof. Phil. Publ. Extraord. Theol. Bacc. Ord. Phil. Adi. — Literis Tschernichii 4½ Bogen in 4.*

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden

1) Unter dem freudigsten Danke gegen Gott und christliche Wohlthäter, zeige ich hiermit schuldigst an, daß ich durch die Wittenbergische Wochenblatts Expedition 1 Nthlr. 8 gr. von Annaburg, für die Abgebrannten in Neeg, H. und M. 1 Nthlr. von Wittenberg, und eben daher 1 Nthlr. 8 gr. von N. und noch 1 Nthlr. 8 ar. von L. für die übrigen drey verarmten Familien, richtig erhalten habe; — und siehe zu Gott, daß er mehrere gute Seelen erwecken möge, die sich dieser armen Leute erbarmen, und sie in ihrer höchstbetrübteten Lage thätig unterstützen! — Neeg, bey Pelsig, am 15ten November 1790.

M. Johann Wilhelm Pfeiffer, P.

2) Wer von selgenten Frau- und Biergefäßen, als Votischen, Kofent- und Scheidgefäßen, Waunen, Zuckern, Putzen, Eisgefäßen, Säffern, Vierteln, Tonnen und Draplingen, ein oder etliche Stücke zu kaufen Lust hat, beliebe sich auf der Collegiengasse im Randewigischen Hause, eine Treppe hoch, zu melden.

3) Hr M. Pfeiffer, Pastor in Neeg, hat, zum Besten der dasigen Abgebrannten, zwei Predigten drucken lassen, deren Inhalt ist: „Christliche Gedanken bey einer heftigen Feuersbrunst, und — die Größe Gottes im Feuer“ — welche in der Zimmermannischen Buchhandlung zu Wittenberg für 3 gr. zu haben sind. Er wünschet, daß seine gute Absicht erachtet und befördert werden möge.

4) Von der Schrift: Der Feldbau chymisch untersucht, um ihn zu seiner letzten Vollkommenheit zu erheben &c. vom Hrn Hofapotheker Rückert, ist nun der dritte und letzte Theil erschienen, und in Pepsig im Intell. Comtoir für 16 gr. zu haben, wo auch noch einige complete Exemplare, alle drey Theile für 2 Nthlr. zu bekommen sind.

#### V.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Noeember.

1 Eßeffel Weizen,	1 Rtl. 16 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 12 — —
1 — große Braugerste	1 — 6 — —
1 — kleine Gerste	1 — 2 — —
1 — weißer Haber geb.	1 — 1 — —
1 Pf. 19 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — 2 — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schopfenfleisch	— 1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Lanne. Butter	— 10 — — —



### III. Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

„Mechanischer verbessertes Wind-  
 „Gen- und Trachtheitsbeobachter, von  
 „M. Chr. G. Hermann, Pastor in Cäm-  
 „merswalda, Ziegenberg und Annaberg in  
 „der Crazischen Buchhandl. 1789. 7 Bo-  
 „gen in 8 mit 4 Kupfertafeln.“ Mit  
 Rechte erinnert der Verf., daß zwar alle  
 Naturforscher und Beobachter gestehen,  
 bey weitem noch nicht dahin zu seyn, vor-  
 aus zu wissen, was für Witterung seyn  
 werde, oder die Witterung zu bestimmen;  
 ob es gleich durch richtige Beobachtun-  
 gen noch dahin zu bringen seyn möchte.  
 Das ist aber wohl schwerlich zu hoffen.  
 Gleichwohl muß man deswegen nicht zu  
 beobachten nachlassen; und weil es hier-  
 bey auf richtige Werkzeuge ankommt, so  
 hat der Verf. bey seinen Beobachtungen  
 sich vorzüglich um diese bemühet, und  
 selbst zu ihrer Verbesserung allen Fleiß  
 angewandt. Er hat auch das Vergnü-  
 gen gehabt, seine Naturkenntniß, die er  
 sich seit vierzig Jahren erworben, auf  
 verschiedene Wirthschaftstheile mit gutem  
 Erfolge praktisch anzuwenden. In ge-  
 genwärtigen Traktate ist er beschäftigt,  
 bey einigen meteorologischen Werkzeugen  
 solche Verbesserungen anzubringen, daß  
 dadurch richtigere Erfahrungen, mit we-  
 niger Zeit- und Geldaufwand, können an-  
 gestellt werden. Zuförderst beschreibt er  
 sein Bemerkungswerk, welches an jeder  
 Maschine angebracht werden kann. Es  
 dienet dazu, daß man mittelst desselben  
 die Zeit der Bemerkung bestimmen und re-  
 guliren kann; und zwar durch eine mit  
 dem Instrumente in Verbindung gebrach-  
 te Wanduhr. Beym Windzeiger, Wind-  
 messer, Hygrometer und Regenmesser läßt  
 sich dies Instrument zur Zeit geschickt an-  
 bringen, weil es sich mit der Bewegung

dieser Wetterwerkzeuge in Verbindung se-  
 hen läßt. Beym Barometer, dem Druck-  
 messer der Luft, und dem Wärmemesser,  
 läßt es sich zur Zeit nicht gebrauchen.  
 Er beschreibt ferner, wie dasselbe bey je-  
 dem der angezeigten Werkzeuge beson-  
 ders anwendbar sey. Beym Windzeiger hat  
 er zwölf Striche der Winde angenommen,  
 und sie mit ihren Namen bezeichnet, wor-  
 unter die Benennungen Ostnord, Ostsüd,  
 Westnord, Westsüd, unverständlich sind,  
 weil die verkehrten Benennungen N.O.  
 S.O. N.W. S.W. ebenfalls hier vorkom-  
 men. Und die Theorie dieser Namen leh-  
 ret, daß allemal die Hauptgegend von  
 S. und N. vorangesetzt werden müsse.  
 Denn anders gilt in der Schiffer- und  
 Wettersprache keine Windbenennung.  
 Bey dem Windmesser zeigt das Bemerk-  
 ungsinstrument die Grade der Stärke  
 des Windes, außer der Zeit, wenn sich  
 solche ergeben hat; auch ob Windstille  
 gewesen ist. Das Hygrometer hat er  
 aus der Darmfaute bereitet, welche er  
 nicht in Salzfeuchtigkeit tränket. Es  
 thun dies viele; andere aber pflegen mit  
 gutem Grunde die Saite in Salmiak zu  
 tauchen, damit sie von der natürlichen  
 Fettigkeit in etwas befreuet, und zur Un-  
 nehmung der Luftfeuchtigkeit desto ge-  
 schickter werde. Wenn die Saite feucht  
 wird, hat sie eine ganz andere Art des  
 Drehens, als die Seile und Bindfäden.  
 Beym Hygrometer des Verf. kann man  
 die Grade der Feuchtigkeit, ihre Ab- und  
 Zunahme, und auch die Zeit davon, be-  
 stimmen. Eben dies geschieht auch bey  
 dem Regenmesser. Nicht nur finden wir die  
 Beschreibungen der hier erwähnten Werk-  
 zeuge sehr genau entworfen, sondern es  
 wird vornehmlich die Anwendung des  
 Bemerkungswerkzeuges bey einem jegli-  
 chen derselben angegeben. Die ganze Er-  
 findung dünket uns indessen ein sehr nüt-  
 zliches Werk zu seyn, voller Theile und  
 Zu-

Zusammensetzung, auch selbst, in der Verbindung mit dem Hauptwerkzeuge, durchaus nicht von aller Wichtigkeit befreiet zu seyn. Ob der Nutzen davon so erheblich sey, können wir nicht behaupten. Vor mehr als 60 Jahren hat ein französischer Akademist, Hr D. Dus - en - Fray, dergleichen Einfall gehabt, die Wetterinstrumente so einzurichten, daß daran Zeit der Observation, Grade der Veränderung, Stärke der Wirkung, und andere Umstände, aufs beste konnten bemerkt werden. Er fieng dieß besonders mit einem sehr künstlichen Anemometer an, dessen große Zusammenlegung von Rädern, Getrieben, Hebeln, Federn, Wellen und andern Theilen, ihn viele tausend Livres zu stehen kam. Nach seinem Tode schenkte er seine Instrumente der Königl. Akademie der Wissenschaften, worunter auch dieß Anemometer war, davon nunmehr die Stubenheizer alles auseinander genommen, und mit den Wellstäben die Kohlen in den Ofen umrühren, und sie zum Einheizen gebrauchen. Den großen Fleiß, die sinnreiche Erfindung, und die Gedult unsers Werk. verdienet hierbey indessen alles Lob, wenn auch gleich der Nutzen nicht so völlig sollte erhalten werden.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Am abgewichenen 18ten October d. J. erfolgte bey hiesiger löbl. Universität die gewöhnliche halbjährige Rectoratsverwechslung; bey welcher der bisherige Rector Magnificus, Herr Prof Christian Gottfried Ackmann, das den Sommer hindurch rühmlichst geführte akademische Regiment, nach gehaltener solennen Rede: de humanitate academica, dem Herrn Propst D. Franz Volkmar Reinhard, in der Schloß- und Universitätskirche, unter den gewöhnlichen Freyerlich-

keiten, für das künftige Winter halbe J. u. übergab. Zugleich verwechselte man bey den löblichen Facultäten die Decanate, und es führen solche, bey der theologischen, Herr Rector Magnificus, D. Reinhard; bey der juristischen Herr Appellationsrath und Ordinarius, D. Wiesand; bey der medicinischen Herr D. Leonhardi; und bey der philosophischen Herr Prof. Freyberg.

2) Den 16ten October d. J. ward bey löbl. philosoph. Facultät: die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion gehalten, bey welcher der damalige Decanus derselben, Herr Prof. Johann Gottlieb Drasdo, nach gehaltener Promotionsrede: de Auctorum profanorum cum scriptoribus sacris comparatione, adiuuando disciplinae sanctioris studio perquam idonea, die auch bereits mit den Vitis der Herren Candidaten gedruckt ist, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magistern der freyen Künste ernannte.

1) Herr Friedrich Gottlob Stapps, Pastor zu St. Othmar in Raumburg.

2) Herr Johann Gottfried Freytag, Diaconus zu Schweinitz.

3) Herr Johann Heinrich Adolph Biellinsky, Rector und Collaborator Ministerii zu Gommern.

4) Herr Johann Salomon Philipp Fallenstein, Vorsteher des weibl. Erziehungsinstitut zu Cleve.

5) Herr Christian Gottlob Ritter, Collega IV. des Lycei zu Querfurth.

6) Herr Christian Gottlob Dinndorf, aus Rössen, des ehrw. Min. Cand.

7) Herr Johann Christian Strauß, aus Schweinitz, des ehrw. Min. Cand.

8) Herr Theophilus August Modring, aus Alt-Dösig in Meißern, R. M. C.

9) Herr Johann David Klemm, aus Freyberg, der Gottesgel. West.

10) Herr Carl Gottlob Barig, aus Annaberg, der Gottesgel. West.



11) Herr Karl Christian Pfoten-  
hauer, aus Raben im Churk. d. G. G. V.

12) Herr Gotlob Heinrich Unger,  
aus Schneeberg, der G. G. Vess.

13) Herr Kael Christian Theodor  
Tromler, aus Rodersdorf im Vogtlande,  
der G. G. Vess.

14) Herr Joseph Spann, aus Wien,  
in Oesterreich, der Arzngel. Vess.

15) Herr Christian Ehrenfried Wil-  
helm Wagner a. Marienberg, d. G. G. V.

16) Herr Heinrich August Bütner,  
aus Laura im Meißn. d. G. G. Vess.

17) Herr Johann Christian Beyer,  
aus Lichtenberg im Geb. der G. G. Vess.

18) Herr Friedrich Wilhelm Sieber,  
aus Pleßsa im Meißn. der G. G. Vess.

19) Herr Friedr. Wilhelm Schroerer,  
aus Zinne im Meißn. R. M. C.

20) Herr Joseph Andreas Schrecken-  
bach, aus Langenlois im Oesterreichschen,  
der G. G. Vess.

21) Herr Friedrich Christian August  
Schinke, aus Guben, der G. G. Vess.

22) Herr Adam Friedrich Thierfelder,  
aus Lbun, der G. G. Vess.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angezeigt werden

Von der wohl eingerichteten Ein und  
zwanzigsten Dresdner Lotterie, wovon  
die Ziehung der Ersten Klasse den 14ten  
März künftigen Jahres festgesetzt ist,  
sind ganze, halbe und Viertel-Loose, in-  
gleichen auch Gesellschaftscheine, halbe  
und ganze von 15 Loosen, beynt Kauf-  
manns Held alhier, zu bekommen.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 20 November.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 17 gr	— pf.
1 — Roggen,	1 — 13 —	—
1 — große Braugerste	1 — 4 —	—
1 — kleine Gerste	1 — 2 —	—
1 — weiser Haber geh.	1 — —	—
1 Pf. 19 Loth o Quert. Brodt	1 — —	—
— 12 — 3 —	—	3 —
— 8 — 2 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — —	—
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 —	—
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —	—
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10 —	—
1 — Schweinefleisch	2 — 2 —	—
1 Kanne Butter	10 — —	—

Cours von Obligationen und andern Scheinen,  
in sächs. Wechselzahlung, den 11 Novbr.

	G(*)	P(**)
Unverwechelte Steuerscheine	101	—
— dito kleinere	101 $\frac{1}{2}$	—
Landschaftliche Steuerscheine	101 $\frac{1}{2}$	—
— dito 500 thlr.	101 $\frac{1}{2}$	—
— dito 100 thlr. und 200 thlr.	102	—
Kammerscheine à 2 pro Cent	84	84 $\frac{1}{2}$
— dito dito	84 $\frac{1}{2}$	85
— dito 50 und 100 thlr.	86 $\frac{1}{2}$	87
— dito à 3 pro Cent 1000 thlr.	99 $\frac{1}{2}$	—
— dito dito 500 thlr.	100	—
— dito dito 50 und 100 thlr.	100 $\frac{1}{2}$	—
Ergisische ohne Interesse von		32 pC
— dito von 18 à 30 thlr. — 40 à		25 pC
— dito von 30 à 49 thlr.		
Leib. assenische	—	—

(\*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(\*\*) Im diesen Preis sind Vapiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeutet, daß kein  
Geld oder keine Scheine um den angelegten Preis zu haben sind,

Aber der Mangel an genügsamer laubesherrlicher Mitwirkung, sowohl zur Verbürgung als zur Aufsicht, überhebet uns aller Bedenken und aller Warnung.

III.

Gelchrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) „Ermunterung bey der Größe Gottes und des Menschen im Gewitter, eine Predigt am XII. Sonntag nach Trin. 1790, nach vollendetem Bau der Wetterableiter gehalten, und in einer guten Absicht zum Drucke befördert von M. Johann Friedrich Volbeding, Prediger auf dem Schlosse zu Annaburg. Wittenberg in der Zimmermannschen Buchhandl. 1½ Bogen in 8.“ Dieser Predigt müssen wir vornehmlich darum gedenken, weil sie das große Denkmal öffentlich preist, welches Se. Churfürstl. Durchl. huldreicher Landesvater, dem Schlosse zu Annaburg, durch Anlegung der Wetterableiter daselbst, erwiesen. Se. Durchl. haben dazu eine Summe von wenigstens 1500 Thalern ausgesetzt, und der Bau ist mit großer Geschicklichkeit geführt, und diesen Sommer glücklich vollendet worden. Da es sich gleich im Anfange des Baues ereignete, daß ein Mann, der einen Canal grub, worin der Wetterableiter zum Wasser geführt werden sollte, durch Zufallen der Grube, am 8ten Jul. d. J. verschüttet wurde, und dabey umkam, so hat der Verf. dabey die Nebenabsicht vom Drucke dieser Predigt ergriffen, und das wenige Einkommen davon der Frau und den vier unmündigen Kindern dieses Mannes zu widmen. Aber Se. Churfürstl. Durchl. haben für die zwey ältesten Söhne dieses Verunglückten gnädigst gesorget, und selbige auf Fürbitte des Hrn Directors, ins da-

sige Soldatenknaben-Institut aufzunehmen befohlen. Im Vortrage zeigt Hr W., wie sich Gott im Gewitter groß beweise; wie die Gasse des Menschen sich dabey zeige; und welche Ermunterungen sich daraus für uns ziehen lassen. Die Größe des Menschen berührt Hr W. vorzüglich bey der Geschicklichkeit, durch welche derselbe nunmehr die Wohnungen vor dem Einschlagen des Blitzes sicher stellet; und unter den Ermahnungen für uns stellet er diese oben an: daß wir durch Hülfe richtiger Kenntnisse alle falsche Urtheile, und thörichte Meynungen von den Wetterableitern fahren lassen, und ihren wahren Werth unpartheyisch erkennen. Sehr faßlich trägt er die vornehmsten Einwürfe wider ihre Aufstellung bey den Gebäuden vor, und widerleget sie kurz und bündig, so wie es sich für den Ort und für die Gelegenheit schickte.

2) Unsern städtischen, und andern Hausmüttern vom Mittelstande, müssen wir folgenden Theil eines bereits bekannten Buches anzeigen und empfehlen, den ganz vom Kochwesen handelt: „Kochbuch, welches die nützlichsten und nöthwendigsten Haushaltungswissenschaften für Frauenzimmer enthält, von einer Hausmutter, aus eigener Erfahrung, mitgetheilet. Dritter Theil, Danzig in der Brücknerschen Buchhandl. 1790. 1 Alph. 12 Bogen in 8.“ Der stärkste Theil dieses Buches beschäftigt sich mit Zubereitung der Speisen, und Anfertigung von Gerichten, worin die Kochkunst zu allen Zeiten so große Fortschritte gemacht hat. Die übrigen letztern Abschnitte handeln von einigen nöthigen Gegenständen des Wirtschaftswesens, deren Inhalt anzuzugeigen für unsere Blätter hinlänglich ist. Von Zubereitung der Suppen, Postagen, Breye und Kaltschalen; von gekochten, geschmorten und farcirten Fleischnspeisen



speisen und Geflügel; von Verkosten; von Eyserspeisen und Eyserkuchen; von Nuddings, Klößen und Klumpen; von Pasteten; von Zubereitung der Fische; von gebratenen Fleischspeisen; von Saucen und Brühen; von süßen und sauren Sachen zum Braten; von Geleen, Galerten, Cremes und Schnees; von einigen zum hohen Geschmack gehörigen Sachen; vom Brodbacken, Kuchenbacken, und übrigen Backwerke; von Zubereitung der Torten, des Marzipans, und übrigen Zuckerwerkes; vom Einnachen des Obstes und anderer Früchte, wie auch von Verfertigung der Milch- und Obst-Eisen; vom trocknen Aufbewahren des Obstes und anderer Früchte; von Getränken. Nach diesen folgen einige Abtheilungen für mancherley nützliche Beschäftigungen, die von Hausmüttern pflegen vorgenommen zu werden. Als vom Seifefochen; vom Lichtgießen und Lichtziehen; vom Waschen des Leinenzuges, des Kattuns, des Flores, der Karren und Spitzen, des Seidenzeuges &c.; vom Ausfochen des Leinengarns, Bleichen der Leinwand, vom Färben des Leinen, wie auch des seidenen Zeuges u. s. f.; vom Ausmachen der Flecke von Wachs, Eber, Del, Wein u. s. w. aus allerley Zeuge; von Anfertigung der Betten; vom Scheuern des Zinnes, Messings, Kupfers &c. ingleichen Putzen und Erhalten des Silberzeuges, der Spiegel u. s. f. einige allgemeine Haus- und Wirtschaftregeln, nebst einigen zur Gesundheit dienlichen Mitteln, wie auch einem Anhang von verschiedenen Butterarten und andern der Wirtschaft nützlichen Kenntnissen. Die Wirthinnen finden solcherart hier außerordentlich viele Anleitungen; sie sind aber freylich alle sehr kurz, und gleichsam Vorschristen ähnlich, die in Koch- und Wirtschaftsbüchern über dergleichen Gegenstände ge-

meiniglich gegeben werden. Wir wollen auch nicht für die Wichtigkeit aller solcher Wirtschaftsrecepte Bürge seyn.

3) „Anweisung, wie man guten und reifen Kleesaamen auf eine leichte Art, und in zureichender Menge, gewinnen könne, ohne daß derselbe durch zu starkes Trocknen in den Oefen, oder durch andere gewaltsame Mittel im Keimen und Aufgehen hätte Schaden nehmen können, von Gottfried Ludolf Graßmann, Prediger der Dörfer Singlow und Kortenbogen in Pommern. Berlin, bey J. Pauli 1790. 18 Bogen in 8 gr.“ Bis her hat der Mangel an gutem, reifen Saamen den Kleebau gemein verhindert; indem der meiste, welchen man sich von fremden Verkäufern hat kommen lassen, in der Zubereitung verdorben war, und nicht zur Hälfte aufgieng: derjenige aber, welchen man sich selbst erbauete, mit vielen Schwierigkeiten erlangt wurde, und zuletzt noch immer fehlerhaft, zum Aufgehen untauglich blieb. Zu diesem Ende verwandte der Verf. durch vieljährige Bemühung, allen seinen Fleiß dahin, einen tüchtigen, reifen, zum Aufgehen völlig geschickten, Kleesaamen zu gewinnen, als wodurch allein ein ausgebreiteter Kleebau konnte veranstaltet werden. Die Versuche hierüber stellte er viele Jahre nach einander an, und ob sie gleich vielfältig mißlungen, und ihn zuletzt beynahe abschrockten, die Hand weiter daran zu legen: so lies er doch den Muth nicht sinken, und erreichte endlich das Ziel seiner Absicht. Er fand den rechten Weg, den besten und fruchtbarsten Kleesaamen, auf eine ungleich wohlfeilere Art, als es sonst geschehen, in Menge zu gewinnen, und darin von Jahr zu Jahr weiter zu kommen. Dieses hat er innerhalb zwölf Jahren glücklich bewerkstelliget, und zumal in den

den letzten Jahren so viel Kleesaamen erzielt, daß er nicht nur sein eigenes ansehnliches Bedürfnis daraus hat nehmen, sondern auch drey Viertel seines ganzen Gewinnstes, um einen höhern, als gewöhnlichen Preis, an andere, auf eine Entfernung von zwanzig Meilen umher, hat ablassen können. Die ganze Methode nun, diesen guten und zuverlässigen Saamen zu erhalten, beschreibt der Verf. in gegenwärtigem Werke umständlich, sowohl in Ansehung des Ackers, und dessen Bearbeitung, als auch des Futter- und Saatklees, und der Behandlung des Saamens selbst, nebst allen dahin gehörigen Umständen und Vorschriften; und zwar alles aus eigner langer Erfahrung, worauf Jedermann alle völliges Vertrauen setzen kann. Es ist kein Zweifel, daß durch diese Arbeit des Herrn Gr. viele aufgemuntert werden dürften, den rothen spanischen Klee, als welches hier der eigentliche Gegenstand des Verf. ist, mit mehrerm Nutzen, als bisher, zu treiben.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *De probatione per iurisiurandi delationem caute instituenda*, Diss. quam Praeside D. Georgio Stephano Wiesand, Ser. Princ. Elect. Sax. a Conf. Summi Prou. Sen. — pro summis in vtroque lure honoribus rite consequendis, d 28 Octobr. 1790 — ad disceptandam proponit Auctor Immanuel Gottlieb Töpfer, Torgau. Adu et Not publ. Caes. immatr. 4½ Bogen. Zu dieser Promotion ward durch ein Progr. von 2 Bogen durch den Herrn Appellationsrath und Ordinarius D. Wiesand, als ihigen Decanus, eingeladen, worin er *de reprobatione per iurisiurandum caute instituenda* handelt. Beydes bey Dürren gedruckt. Herr D.

Töpfer hat zu Torgau, wo er A. 1752 gebohren, Hrn Johann Georg Töpfern, angesehenen Kaufmann, zum Vater, und zur Mutter Frau Maria Regina Hofmannin. Nachdem er vorher im Torgauischen Lycæo gewesen, gieng er A. 1771 nach Leipzig unterm Rector Platz, und hörte in der Philosophie und Jurisprudenz die berühmtesten Lehrer, disputirte auch unter Hrn D. Breuning, num spurius, cuius pater certus, comparandus sit cum filio naturali. Von hier begab er sich in die Niederlausitz, ward unter die Advocaten aufgenommen, und practisirte etliche Jahre, und hat in der Herrschaft Lieberose sechs Jahre als Gerichtsdirector gestanden. Nachher practisirte er einige Jahre in Leipzig, suchte darauf die Doctorwürde allhier, die ihm auch, nach sämmtlich abgelegten Proben, nunmehr zu Theil wurde.

2) *Capita Iuris Varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Instit. P. O. — d. 13 Noubr 1790 — defensorus est Auctor Ernestus Gottlob Lancoutus, Budissa-Lulatus. Bey Charifus ½ Bogen.*

3) *Capita Iuris Varia, quae Praeside Io. Christophoro Gebhard Grebel, I. V. D. — die 4 Nouembr. 1790 defendet Fridricus Siegismund Besser, Luecauia-Lulatus. lit. Tzschiedrichii ½ Bogen.*

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.**

1) Hr M. Pfeiffer, Pastor in Reetz, hat, zum Besten der dasigen Abgebrannten, zwey Predigten drucken lassen, deren Inhalt ist: „Christliche Gedanken bey einer heftigen Feuersbrunst, und — die Größe Gottes im Feuer“ — welche in

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

50 Stück, Freytags, den 17 Decemder 1790.

## I. Morgen-, Mittags-, und Abendbemerkungen der Luft.

Tage	Barometer			Thermom.			Fragrometer.			Reg. Schn.			Winde.			Wetter.		
	nach Paris. Zoll u. Lin.			Fahrenh.			ciacens.			nach Duc. Ré			Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
11. H	7, 111.	100.	85	37.43.42	124.136.138	(18) 0	15	Sw. 3.	Wsw. 5.	Wsg. 6	tr. 1.	fl. 1.	reg. 1.					
12. ☉	7, 90.	91	90	35.39.38	177.181.233	0.	0	Wgn. 3.	Wgf. 3.	W. 5	fl. 3.	tr. 1.	tr. 2.					
13. ☽	7, 104.	96	85	37.44.41	271.275.281	0.	0	W. 4.	Wgn. 4	W. 5	fl. 2.	tr. 1.	tr. 1.					
14. ♂	7, 30.	41.	80	43.39.36	264.261.257	0.	0	13	W. 6.	Wnw. 5.	W. 6	fl. 1.	tr. 2.	reg. 1.				
15. ♀	7, 77.	50.	29	36.39.39	246.235.242	0.	0	28	Sw. 6.	Sw. 6.	W. 6	fl. 1.	neb. 2.	reg. 2.				
16. ♄	7, 50.	55.	60	35.36.31	256.271.276	39.	0	0	Wsw. 5.	W. 4.	Wgn. 2	tr. 2.	fl. 2.	fl. 3.				
17. ♀	7, 10.	29.	36	34.40.30	264.261.255	87.	0	0	W. 3.	Wgf. 2.	Wsw. 1	sch. r. 2.	tr. 2.	fl. 2.				

## II.

### Physikalisch-ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Leben und Schriften Herrn D. George Friedrich Kraus, weiland Prof. Decret. P. O. des hiesigen geistlichen Consistorii Directors, des Hofgerichts und Schöp- penstuhls ersten Besizers, und der Juristenfacultät alhier Ordina- rius und Seniors.

Dieser große Rechtsgelehrte war im Jahre 1718, den 10ten März, alhier zu Wittenberg geboren, und hatte zum Va-

ter Herrn D. Johann Gottfried Kraus, Professorn der Pandecten, und Besizers in den hiesigen Rechts-Collegiis, der als Rector Magnificus am 1sten Sept. 1739 verstarb. Die Mutter, Frau Christiane Elisabeth, Hrn D. Johann Paul Schröters, Chursächsfl. Appellations- thes, der Juristen-Facultät Professors, und Syndici eines Hochedeln Rathcol- legii hieselbst, Jgfr. Tochter. In der ersten Jugend ward er, so wie zur Got- tesfurcht, also auch zur Kenntniß in den Anfangsgründen der Wissenschaften, flei- ßig angehalten; und zu dem Ende sol- chen Lehrern anvertrauet, die hierin alle  
D d d  
mögli-

mögliche Treue und Fleiß anwandten. Seine ersten Privatlehrer waren Hr M. Hess, M. Gendiner, und dessen Bruder, nachheriger D. Gendiner, die insgesammt nach und nach in anschnliche Aemter gesetzt wurden. Am meisten aber verdankte er der treuen Sorgfalt des Hrn Rector hiesiger Stadtschule, Bodon, nachherigen Probstes in Ebliehen, dessen Unterricht er in hiesiger Stadtschule mit dem vorerzählichten Erfolge benutzte. A. 1735 fieng er seine akademischen Studien an, und da ihm sein Hr Vater die freye Wahl lies, welche Art der Wissenschaft er vorziehen möchte, so war es ihm sehr lieb, daß er durch geheimen Trieb zur Rechtsgelchsamkeit geführt wurde. Zu dieser bereuete er sich nun durch die nöthigen Hülfswissenschaften gehörig vor, und lernte bey dem damaligen Hrn Abj. Baumeister die philosophischen Grundsätze der Logik, der theoretischen und praktischen Philosophie; bey den Professoren, Herrn Weidler und Vose, die Mathematik und Physik. Nun schritt er zum Unterrichte in den Rechten, worin ihm die geübtesten und größten Rechtsgelchren, welche damals hier lebten, ungemein zu statten kamen: nämlich von Leyser, Vasinelli, Cressl, Rivinus, Meiske, Hofmann, und selbst der Vater unsers Wohlseiligen. Wie großen Ruf diese sämtlichen Rechtslehrer zur damaligen Zeit hatten, und wie sehr der Ruhm dieser hohen Schule durch sie ausgebreitet worden, ist Jedermann bekannt. Wie konnte es daher anders seyn, als daß Zuhörer, von der Art und dem Fleiße, als unser Herr Ordinarius Krause, ungemeine Fortschritte unter ihrer Anführung machten. Diefemnach hörte er bey ihnen das Natur- und ganze bürgerliche Recht, das geistliche, das Lehn- und Criminalrecht, die Rechtsgeschichte, den Proceß, und andere praktische Uebungen. Nach voll-

brachten akademischen Studien eröffnete er sich die Bahn, andern Unterricht zu geben, auch sich im öffentlichen Disputiren zu zeigen, weswegen er unterm Vorsitze des Hrn Hofr. von Leyser A. 1743 de poena raxinae, eius maxime, quae permittendo fit in Saxonia, disputirte. Um sich aber das gänzliche Recht zu akademischen Vorlesungen zu erwerben: so erlangete er die juristische Doctorwürde, theils durch die gehörig vergängigen Prüfungen, theils durch gehaltene Streifschrift: de iure faciei in foro civili, die er, als seine Arbeit, unterm Hrn Hofrath Rivinus, A. 1745 aufs Rathes brachte. Von nun an fieng er an, allerley juristische Vorlesungen, privatim und privatissime, zu halten, auch öftermals auf dem Ratheder zu erscheinen; welches mit so gutem Beyfalle und allgemeiner Achtung geschah, daß er schon A. 1749 als Prof. Titul. de V. S. et R. I. höchsten Orts bestellet wurde. Sein bereits erlangter Ruhm verbreitete sich nunmehr auch auswärtß, und verursachte, als im Jahre 1750 der berühmte polnische Publicist, Geschichtskenner und Rechtsgelchre am Danziger akadem. Gymnasio, Hr D. Lengnich, zum Syndicus E. H. Rathes gelangte, und in Rath gezogen wurde, daß die dadurch erledigte Stelle unserm Hrn. D. Kraus angetragen, und er vom dortigen Rathe zum Inspectorat, und zur juristischen und historischen Profession am dortigen Gymnasio berufen wurde. Diese Aemter trat er im Jahre 1751 den 30sten März, mit einer Rede de arte iuris, et de causis, cur pauci ad eam adscendant, cum vltis iuris sit apud multos, an, wie er auch nach erfolgrem Absterben des dassigen Gymnasia Rectoris, des seligen D. Verpoorten, das Amt eines Prorectoris verwaltete. Indessen blieb der selbe hier nicht lang, er wurde vielmehr im Jahre 1753 schon wiederum, als ordent-

licher Professor des Lehrechts, nebst der außerordentlichen Benitzerstelle in der Juristenfacultät nach Witttenberg zurück berufen, wo er beyhn Antritt dieses seines Lehramtes eine Rede: de nouatorum in iuriprudentiam meritis hielt. Sechs Jahr blieb er bey dieser Stelle, und lag über alle Theile der Jurisprudenz die nüglichsten Collazia. Aber A. 1759 ward er ordentlicher Professor der Institutionum, wie auch ordentlicher Beyßiser des Hofgerichts, Schöppenstuhlts, und der Juristenfacultät, und A. 1761 Beyßiser im geistlichen Gerichte. Im Jahre 1763 rückte er zur Professione Digesti infortiati et Noui, und das folgende Jahr zu der Digesti Veteris, und wieder das folgende, nämlich A. 1765, zu der Professione Codicis hinauf. Und bey dieser Stelle stand er nun in die siebenzehen Jahre, als ihm nach dem Tode des Hrn Hofrath und Ordinarius, D. Eblabenus, die oberste juristische Stelle bey unserer Universität anvertrauet, und er von Sr. Churfürstl. Durchl. im Monath May 1782 zum Ordinario der Jurisfacult. Director des geistl. Consistorii, Professore Decretalium u. s. w. ernannt wurde. Ob er nun gleich um diese Zeit schon sehr schwächlich war, und mancherley Zufälle an seinem, durch stäte sitzende, von der körperlichen Bewegung entfernte, Lebensart, empfand, so übernahm er doch die ihm aufgetragenen schweren und wichtigen Aemter verwaltete sie, nach Maasgabe seiner geschwächten Kräfte mit möglichstem Eifer und Treue; aber nur eine kurze Zeit, indem ihn die Verkennung schon das Jahr darauf, A. 1784, den 17ten Januar, den Mühseligkeiten dieses Lebens entriff. Er hatte lange Zeit im ledigen Stande zugebracht, und erst im vier und vierzigsten Jahre seines Alters, A. 1763, den 10ten May, wählte er eine seiner Anverwandten, Jyfr. Eleo-

noren Frederiken Christianen, gebohrne Schrötern, zu seiner Ehegattin, die hinterlassene einzige Tochter Herrn D Ludwig August Schröterns, gewesenen Königl. Polu. Churfürstl. Sächß Hof und Justitienrathes, auch des Stifts Würzen Dechands, mit welcher er die zufriedenste Ehe fast bis an seinen Tod geführt hat. Denn diese getreue Ehegattin ward etwa ein Jahr vor ihm, von einem großen Schrecken, den sie bey einer in der Nähe entstandenen Feuersgefahr erlitt, die glücklicherweise keine Folgen nach sich zog, ihm durch einen schnellen Tod entzogen, welcher ihn dermaßen heftig rührte, daß er, von der Zeit an, schon selbst zu sterben anfieng. Eine angehende Wassersucht trug zu der Entkräftung, welche eigentlich die Ursache seines Todes war, vieles bey, und verursachte, daß er zwar nicht bettlägerig blieb, aber doch fast ein ganzes Jahr, den Abgang der Leibeskräfte täglich vermindert, und sein sanftes Ende langsam heran rücken sah. Er verrichtete, nach angewöhnter Arbeitsamkeit, alle seine Geschäfte unaufhörlich fort, sowohl bey den Gerichtshöfen und der Facultät, denen er vorgefetzt war, als auch bey der Universität durch Lesen und Disputiren. Bey letzterer hat er die Rectorwürde viermal geführt, in den Jahren 1703 1765. 1773 und 1779; und jedesmal mit eben so viel Gerechtigkeit, als Nachsicht, welche letzte Tugend an sich ein Hauptzug in seinem Charakter war. Das juristische Decanat verwaltete er neunmal: A. 1762. 63 65 67. 1770. 73. 76. 79 und 1782. Auch war er sehr bereitwillig, als man ihn beyhn Baue der hiesigen Schloß- und Universitätskirche, nebst drey seiner Collegen, zum Deputirten dieses großen Geschäftes auswählte; denn er übernahm dasselbe auf höchste Verordnung, ungeachtet er bey seinen Aemtern schon mit

überhäufert Arbeit beladen war. Seinen Charakter anlangend, so war derselbe von Jugend auf zum Ernste, zu einer gewissen Festigkeit aller Entschlüsse und Handlungen gebildet, ohne jemals ins Weiche und Eigensinnige zu fallen. Er war vielmehr im Utergange freundlich, munter, und sogar scherzhaft, welches ihn in Gesellschaften zum angenehmsten und unterhaltendsten Mann machte: so sehr auch seine äußerliche Seite ein anderes da zulegen schien. In Ausübung seiner Pflichten war er streng und unablässig, ließ sich durchaus nicht, weder durch fremde Hindernisse, noch durch mancherley Zerstreuung, am wenigsten durch Ergötzlichkeiten und Zeitkürzungen, davon abbringen, und fand in Ausführung aller ihm anvertrauten Geschäfte, das einzige wahre Vergnügen eines öffentlichen Lehrers, und Mannes in Aemtern. Vorzüglich zeichnete er sich, in Reden und Handlungen, durch seine große Achtung für die Religion, und durch Beobachtung aller Christenpflichten aus: man mag diese in den innern Trieben des Herzens und der Gesinnungen, oder in äußerlicher Darlegung derselben, durch Frömmigkeit, Gottesdienst und nöthiger Anwendung der seligen Heilmittel suchen und antreffen. Ich habe schon im Leben seines Vorgängers, des Hrn Hofrathes und Ordinarii, D. Schladenius, dieses seine exemplarische Gottesfurcht und Hochschätzung der christlichen Lehre angezeigt. Hier ist sein unmittelbarer Nachfolger, der es ihm in allen diesen Stücken gleich that, und abermals ein großes Beispiel gab, wie sehr Glaube und Christenthum der Juristen zieren, und wie allein sie ihn zu dem brauchbaren Manne machen, den das gemeine Wesen an ihm eigentlich haben soll. Daß dieses kein bloß wörtliches Lob, sondern wahre Thatsache sey, beweise ich durch

seine vielerley thee'ogischen Aufsätze, und Privatgedanken über allerlei Gegenstände der Religion und heil. Schrift, welche sich noch unter seinen Papieren finden. Selbst durch sein fleißiges Bibellesen kann ich dieses darthun, welches er mit so viel Aufmerksamkeit, emigermassen mit Begierde, geführt, daß er in sein Exemplar der Bibel eigenhändig eingeschrieben, wenn und wie oft er mit Durchlesung dieses göttlichen Buches zu Ende gekommen. Anders setzte es nun wohl nicht seyn, als daß er bey so großem Gefühl für die christlichen Tugenden vorzüglich die Wohlthätigkeit und das Mitleiden gegen die Armen im reichen Maße darlegte. Viele Arme in der Stadt, arme Stadirende, arme, sonst angesehene Familien, wurden von seiner Hand und Gaben unterstützt, haben lange nach ihm den Verlust ihres Wohlthäters beweinert. Sein äußerliches Ansehen, in Länge und Proportion der körperlichen Theile, in der Gestalt und Stellung, war ehrwürdig, und brachte Ebeln, der mit ihm Umgang, zu einer geheimen Hochschätzung gegen ihn; ja es schien, daß sich seine Herzengeseinnung schon durch sein äußerliches Betragen ganz offenbarte. Und überhaupt hatte ihm die Natur eben so viele äußerliche Vorzüge des Körpers gewährt, als ihm die Ausübung des Verstandes, und die Größe der Gelschamkeit nützliche Kenntnisse verschaffen, die er unserer Universität, und dem Lande auf die heilsamste Art bis an sein Ende gewidmet hat. (Von seinen Schriften künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Erdbeschreibung der Churfürstl. und Herzoglich Sächsischen Lande, heraus-  
„gege-

„gegeben von M. F. G. Leonhardi, zweyte ganz umgearbeitete Ausgabe. Leipzig, bey J. Ambr. Barth. 1790. 1. B. 2 Alph. II. B. 3 Alph. in 8.“ Dieses für Sachsen in der That wichtige und einzige Buch ist schon aus der ersten Ausgabe genugsam bekannt. Der Entwurf ist, im Ganzen genommen, geblieben; denn die Chursächsischen Besitzungen sind, in Ansehung der politischen Eintheilung, nach dem Königl. Werke geordnet und beschrieben; die Herzoglichen aber nach den Staatskalendern, die noch am meisten zuverlässig seyn müssen. In diesem Stücke wich; demnach diese neue Ausgabe von der ersten nicht viel ab. Aber die Zusätze und Verbesserungen geben ihr vor derselben eine ganz andere Gestalt. Durch die Mitwirkung so vieler Freunde, welche dem Verf. neue Beiträge eingesandt haben, ist das Buch nun weit vollkommener, als es vorher war. Und dies geht durchs ganze Werk, wo die Zusätze und Veränderungen bald den Flächeninhalt, Volksmenge, Einkünfte, bald die Häuserzahl, Gewerbe, Manufacturen der Einwohner, Naturproducte, u. s. w. angeht. Alles ist aus handschriftlichen Nachrichten von den Orten selbst hergenommen. Er rühmet hierbey die Willfährigkeit, und Offenherzigkeit aller seiner Freunde, muß aber doch ein trauriges Beispiel von einem Gerichtshalter beybringen, welcher dem Pfarrer und Richter ein Verboth auflegte, nichts von der Häuser- Einwohner- Anzahl des Orts zu übergeben, auch deswegen das ähnliche Verboth selbst dem Gutsherrn ablockte. Freylich ist es betrübt, wenn die politische Verschwiegenheit bis auf diese Kleinigkeiten sich erstrecken soll. Indessen suchet die Einsicht auch hierüber oftmals einen Schleyer zu breiten, und alles gute Unternehmern zu hindern. Glücklicherweise aber wird der Hr. Verf. wenig

solche Gerichtshalter gefunden haben. Die Derteranzüge hat die stärkste Vermehrung erhalten, weil das übereinstimmige Verlangen der Leser dahin gieng, alle Derter aufzunehmen, und sie, wenigstens dem Namen nach, zu berühren, wenn auch sonst von ihrem politischen Verhältnisse nichts kommt: beygebracht werden. Diese vollständige Anzeige hat für den Gebrauch des Buches allerdings großen Nutzen, aber der Verf. wird hierbey oft der Gefahr ausgesetzt, Fehler zu begehen; welche gleichwohl von jedem billigen Freunde der Wahrheit müssen übersehen werden. Bey der städtischen Nahrung finden wir überall ungemein viel Vollständigkeit, und dasjenige, was irgend noch dabey fehlet, muß wegen Menge der Sachen, Nachsicht verdienen; da doch gewiß nirgendso das Hauptgewerbe an einem Orte übergangen ist. Nützliche Anstalten, Polizeyeinrichtungen, wohlthätige Institute u. dgl. sind bey jeglichem Orte namentlich, auch sogar ausführlich, mit beschrieben. Wen die beyden Ausgaben nunmehr mit einander vergleichen will, der wird ohne viele Schwierigkeiten auf allen Seiten und Bogen finden, wie vieles in dieser neuen hinzugekommen ist. In der That können wir dieses mit Rechte behaupten, da wir nur den Churkreis, seiner Beschreibung nach, in der neuen Ausgabe durchgegangen sind, und die ungemeinen zahlreichen Zusätze und Verbesserungen überall angetroffen haben. So viele Vorzüge dieser neue Druck nur noch immer hat, so unterlässe der Hr. Verf. noch nicht, diese vaterländische Erdbeschreibung aufs neue zu bereichern; weshalb er alle Freunde der inländischen Geographie angelegentlich bittet, ihm fernere Bemerkungen, besonders in der Häuserzahl und Volksmenge, zuzuschicken; entweder an ihn, oder an die Barthsche Buch-

Buchhandlung nach Leipzig. Denn das Willkommen kann nur nach und nach, und durch die Beschülfe mehrerer Patrioten, bewerkstelliget werden. Wir haben die gute Hoffnung, es werde auch dieser neue Druck im Kunz verkauft seyn, und alsdann wird der Hr Verf. abermals Vermehrung liefern, welche zwar ins Buch an ihre gehörige Stellen eingerückt werden müssen, die aber zugleich auch auf einzelne Fogen für diejenigen könnten abgedruckt werden, welche diesen zweiten Druck bereits besitzen, und welches doch die mehresten Sächsischen Geschichtsfreunde seyn werden.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De lege criminali in Lusatia superiore A. 1784 promulgata*, Diss. quam --- sine Praeide pro Summis in utroque iure Honoribus nre obtinendis d. 11 Novembr. A. 1790 — sine defensoris est, Christianus Gottfried Meisner, Gothocentis, Syndicus Provincialis Lusat. super et Collegio Equestri ad res pupill. circuli Bad. Adranclaus. Lit. Tzschenedrichii 4 Fogen. Zu dieser Gelegenheit ward vom damaligen Decanus, Herrn Appell. Rath und Ordin. D. Wiesand, durch einen Anschlag von 2 Fogen eingeladen, darin derselbe primem Specimen observationum iuris criminalis. nebst den Lebensumständen Herrn D. Meisners, liefert. Dieser ist zu Görlitz 1739 geboren. Sein Herr Vater trieb dafelbst juristische Praxis, und kam hernach als Syndicus nach Lauban. Die Mutter war Johanna Friederike Engelmannin. Anfangs übte er sich im Laubanschen Gymnasio vornehmlich unterm Hrn Rector Goebel, seinem nahen Anverwandten. A. 1759 kam er auf die Universität Leipzig unterm Hrn Rector Prof. Winkler, hörte die Herren

Crustus, Ernesti, Winkler und Böhm in der Philosophie; in der Jurisprudenz; aber unfer Hrn Supp. Rath L. Wiesand, der damals zu Leipzig lebte, darneben die Herren Sammet und Freunung, und hatte auch bey den Herren Ernesti und Hentschen Disputationen. Deffentlich trat er A. 1762 mit seiner schönen selbstgeschriebenen Dissertation de orto et progressu servitutis, secundum ius naturae et civile von 14 Fogen auf, die er unterm Herrn D. Wiesand vertheidigte; zu anderer Zeit aber, A. 1761, unterm Hrn M. Hausen, thigen Prof. in Frankfurt, bey der Disp. de notitia Saxoniae sub Carolo Magno respontirte. Nach abgelegten Examen zur Praxis gieng er von Leipzig, und ward unter die Advocaten der Lausitz aufgenommen, practisirte auch darauf zu Lauban und Görlitz, und gelangte A. 1765, nach seines Herrn Vaters Tode, zum Syndicat der Stadt Lauban, welches er in die 12 Jahre geführet, und noch über das verschiedene wichtige Aemter zu verwalten gehabt; bis er A. 1777 nach Bautzen zog, wo ihm das Syndicat der Oberlaus. Landstände anvertrauet wurde, und ihm zugleich die Ritterschaft des Bauzner Kreises zum Vessizer des Pupillencollegii ernannte. Außerdem daß er das Archiv der Stände in Ordnung zu bringen Auftrag bekam, so ward er auch zu den wichtigsten Berathschlagungen gezogen. als zur Verfertigung einer neuen Lausitzer Proceßordnung, zur Errichtung einer Oberlausitzer Landescriminalkaffe, zum Pupillenwesen, zur besfern Einrichtung einer gerichtlichen Speisen- und Speerteltaxe u. s. w. Dabey ward er bisweilen genöthiget, Rechtsfachen zu übernehmen, welche sämtliche Arbeiten ihn sehr hinderten, etwas herauszugeben. Damit er nicht ganz untätig hierin blieb, so stellte er nach und nach einige kleine Werke ans Licht: duo speci-

specimina ad Lufatorum rem diplomaticam, A. 1764—65. Materialien zur Oberlaufischen Rechts- und Geschichts-funde, 6 Th. in 8 N. 1771—1781. Chronologisches Register der Oberlaufischen Gesetze, 1779. 8. Progr. inaugurat. Rectoris Goebeli, Laub. 1767. Schon vor zwanzig Jahren verheyrathete er sich mit Jyfr. Christianen Friederiken Pistorius, von welcher ihm unter zwölf Kindern noch fünf am Leben sind. Die große Gelehrsamkeit des Herrn Doctors, und dessen lange Übung in allen rechtlichen Kenntnissen, waren hinlänglich genug, ihm seiner geprüften Geschicklichkeit wegen, die rechtliche Doctortwürde zu ertheilen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezogen werden.

1) Da des Melancholischen, wegen begangnen Watermordes, in dem Zucht- und Armenhause zu Orgau befindlichen Johann Gottlieb Waizens, Bürgers und Ackermanns zu Brück Wohnhaus, und darzu gehörige neue Wiese, ingleichen zwey Morgen Wiesen auf den halben Hufen, cum commodis et oneribus, so zusammen auf 490 Rthlr. — gerichtlich gewürdert worden, öffentlich, jedoch separatum, bevorstehenden Sünf und zwanzigsten Januar 1791, beym Ehurfürstl. Amte Belzig, gegen baare Bezahlung des Liciti, indem davon dringende Schulden des Curanden bestritten werden sollen, und terminliche Zahlung nicht angenommen werden kann, Inhalts der bey den Stadträthen zu Jüterbog, Belzig und Brück ausgehängten Patente und angefügten ohnegelährten Confignation und Exaration, öffentlich subhastirt werden sollen; Als wird solches hiermit bekannt gemacht.

2) Derinach von E. E. Hochw. Rath allhier alle und jede, welche an des den zesten März dieses Jahres in ledigem Stande und ab intellectu verstorbenen hiesigen Handlungsdieners, Hrn Johann George Pefchens, von Niga gebürtig, nachgelassenem mobiltarischen Vermögen, ex iure hereditatis, crediti, vel alia quacunque causa, Ansprüche haben, zu deren Liquidirung auf den Sünften Februar 1791, sub poena praecclusi, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integram, edictaliter citiret, zugleich der Sün und zwanzigste März 1791 zur Acten-Introtulation, und der Dreyßigste April d. a. zur Publication eines Urtheils oder Bescheids anberaumat worden; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

3) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vittembergae, die 31 Januar. huj. 1791 in Aedibus Thomaeanis in platea (Juristengasse) dicta sitis, publica auctionis lege, distrahendorum. Dieser Catalogus wird bey dem Rathspredicator, Hrn Notarius Weidler, gratis ausgegeben.

2) Bey dem Notarius Weidler allhier, auf der Juristengasse im Thomäischen Hause par terre, sind verschiedene Sorten Neujahrswünsche, auf Atlas und Papier, zu bekommen.

4) In der Zimmermannischen Buchhandlung allhier sind nachstehende neue Schriften zu bekommen. 1) W. Deases erfahrungsmäßige Heilart der Luffsteuche, aus dem Engl. mit Anmerkungen und Zusätzen von D. E. J. Michaelis, gr. 8. Zittau. 790. 12 gr. — 2) J. J. L. De-gens erste Gründe der nöthigsten und brauchbarsten Wissenschaften für Jedermann, 3 Bändgen, m. K. 8. Nürnberg. 789 u. 790. 1 Rthlr. 6 gr. — 3) Deutschlands Schriftstellerinnen, eine charakteristische

Mit dem Schlagen des Winterholzes in den Heiden hat man überall anfangen, in den Brüchern aber noch nicht dazu gelangen können, weil die bisherigen Regen solche eben so sehr mit Wasser angefüllt haben, als solche in den vorhergehenden Herbstmonathen davon frey gewesen.

Nachdem alles übrige Vieh eingestallt worden, so haben die Schaf: noch immer Feld halten, und die fast mehr als halbe Sättigung noch auf den Weideplätzen finden können.

Hey der so gelinden Witterung haben die Hühner schon wieder hic und da angefangen, Eier zu legen, daß also der Preis derselben nicht sonderlich mehr steigen könnte. Dagegen ist zu befürchten, daß die Preise des Schlachtviehes sich wohl den ganzen Winter hindurch werden gleich bleiben können, obschon an den meisten Orten das Kalben der Kühe nun erst recht anzufangen beginnt. Aber dieses ist dabey doch zu hoffen, daß die Butter von nun an mehr ab, als aufgeschlagen werde.

Mit den Krankheiten hat es sich auch in diesem Monathe nicht verschlimmert; es sind überhaupt wenig Personen krank, und die Krankheiten selbst nicht bösgartig gewesen. Die Kinder haben am meisten an dem Reichhusten, und Erwachsene an dem gewöhnlichen Brusthusten, auch viele an dem Reitzen in den Gliedern gelitten. Böse Häuse und Beulen am Kopfe sind noch hin und wieder, Sieber aber fast gar nicht, bemerkt worden.

## II.

### Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.

Leben und Schriften des Herrn Ordinarius, D. Kraus. Beschluß.

Die nachstehenden Schriften des Verstorbenen sind zwar alle juristisch, und

werden späte Denkmale von seinem Fleiße und großer Einsicht in die Rechtskenntniß bleiben. Aber unter den Handschriften desselben finden si. i. auch mancherley andere Arbeiten vor seiner gelehrten Feder, und zwar verschiedene theologische, dabey auch manche Anmerkungen von physikalischen Sachen, als womit er sich in den Erhohlungsstunden, zum nützlichen Gebrauche seiner gelehrten Muske, beschäftigte. Denn er hatte sich mit einem feinen Vorrathe physischer, optischer, elektrischer und anderer dergleichen Werkzeuge versehen, auch einen guten Anfang zu einer Sammlung natürlicher Seltenheiten gemacht, und stellte selbst im Stillen allerley nützliche Versuche an, um sich von demjenigen, als Selbstprüfer zu unterrichten, was er hin und wieder von neuen Entdeckungen dieser Art, in den Büchern, vorfaud. Der größte Theil dieser Werkzeuge ist bis iht noch ziemlich besamman, und aus dessen Verlassenschaft von einem Freunde erkaufet worden.

### Die gedruckten Schriften sind folgende:

- 1) Diss. de poena rapinae, eius maxime, quae permutando fit in Saxonia, Wittebergae, 743. Praefide b. Avgulino a Leyser.
- 2) Diss. inaugural. de iure faciei in foro civili. ibid. 745. sub Praesidio Andreae Florentis Rivini.
- 3) Theses iur. contr. var. argumenti, ibid. 745.
- 4) Theses de legibus et privilegiis, ib. 747.
- 5) Theses de statu hominum. ib. eod.
- 6) Diss. de pecunia a pupillo sine tutoris auctoritate soluta damno creditoris pereunte ib. 748.
- 7) Theses de legitimatione et adoptione. ib. eod.



- 8) Th. de iurisdictione. ib. eod.
- 9) Th. iur. contr. varij argumenti, ib. eod.
- 10) Diss. de potestate appellandi iudicem a sententia arbitri. ib. 749.
- 11) Theses de in ius vocando, ib. eod.
- 12) Theses de quaestionibus. ib. eod.
- 13) Theses iur. controuersi ex Titul. Pandect. VIII—XII. Lib. II. ib. eod.
- 14) Theses de edendo, ib. eod.
- 15) Di. Observationes de indole actionis Publicianae. ib. eod.
- 16) Diss. de precario ad certum tempus dato. ad L. 12. Pr. de precar. ib. 750.
- 17) Programma aditiae: Coniecturam de sensu L. VI. pr. Dig. de seruitutibus exhibens. ib. eod.
- 18) Theses iuris controuersi ex doctrina de pactis. ib. eod.
- 19) Theses iuris controu. ex doctrina de transactionibus. ib. eod.
- 20) Theses iur. contr. ex doctrina de postulando. ib. eod.
- 21) Diss. de actione de recepto casum fortuitam non persequente. ad explicationem L. 3. § 1. π. de naut. cappon. stabul. ib. eod.
- 22) Diss. de fundamento beneficii competentiae fratrum, ad L. 63. pr. D. pro Socio. ib. eod.
- 23) Diss. de interpretatione poenarum extensiuu Gedani. 751.
- 24) Diss. de officio iudicis, si obseruantia legis sit dubia. ib. 752.
- 25) Diss. de societate indiuidua. ibid. 753.
- 26) Progr. aditiae, de qualitate feudali terrarum limitanearum apud Romanos. Witteb. 753.
- 27) D. de seruitute reuiuifcente. ib. 755.
- 28) Theses iuris contr. ex doctrina de restitutione in integrum, praesertim propter metum, dolumque malum, ib. eod.
- 29) Theses iur. contr. ex doctrina de restitutione in integrum iud. aetatem minorem ac absentiam. ib. eod.
- 30) D. de lege Aquilia in eos etiam, quos contractus ad exactitudinem diligentiam non obligat, culpam leuissimam vindicante. ib. 757.
- 31) D. de legatorum varij generis indole atque effectu. ib. eod.
- 32) D. de locatione seruitutis realis, praecipue iuris pascendi. ibid. eod.
- 33) Theses iur. contr. ex doctrina de receptis. ib. eod.
- 34) Theses de iudiciis, et ubi quisque agere, vel conueniri debeat. ibid. eod.
- 35) Theses, de inofficioso testamento, et hereditatis petitione, ib. eod.
- 36) D. de usufructu patris in filii. ibid. 758.
- 37) Theses iur. contr. de rei vindicatione tam ciuili, quam praetoria. ib. eod.
- 38) D. de differentia emancipationis tacitae Romanae atque Germanicae. ibid. 759.
- 39) Th. iur. contr. de iure Emphyteutico. ib. eod.
- 40) Th. iur. contr. de usufructu. ib. eod.
- 41) Th. de seruitutibus praediorum urbanorum. ib. eod.
- 42) Th. de seruitutibus praediorum rusticorum. ib. 760.
- 43) Th. iur. contr. de vindicatione seruitutum. ib. eod.
- 44) D. de Emphyteusos renunciatione inuito domino inualida. ib. 761.
- 45) Th. de noxali et de pauperie actione. ib. eod.
- 46) Th. de damno iniuria dato. ib. eod.
- 47) Th. de diuersis iudiciis. ib. eod.
- 48) Th. varij argumenti. ib. eod.
- 49) Th. de ludis ac sponsonibus. ib. eod.
- 50) D. Observationes, de eo, quod extremum est in iurisdictione criminali respectu condemnati ad mortem, ib. 762.

51) D. sumfructum male utendo non an.itti. ib. eod.

52) Th. de religiosis et sumptibus funerum. ib. eod.

53) Th. de rebus creditis. ib. eod.

54) Th. de iureiurando. ib. eod.

55) D. de postliminio rerum praefertim mobilium. ibid. 763.

56) Pr. de clerico mercatore. ib. eod.

57) D. de feudis fiduciariis. ib. 764.

58) D. de donatione mortis causa, ex principiis iuris antiqui Germanici non reuocabili. ib. eod.

59) D. de iure in arbores vicini in nostrum prominentes aere. ib. 765.

60) Th. de lege commissoria. ib. 766.

61) Th. de pignore antichretico. ib. eod.

62) D. de poena Decreti Diui Marci, eiusque ambiguo in Saxonia vsa. ib. eod.

63) Th. iur. contr. de litterarum obligationibus, et non numeratae pecuniae exceptione. ib. eod.

64) D. de testamento parentum inter liberos minus solemniter nuncupato. ibid. 767.

65) Th. iur. contr. de venditione ac cessione iurium, nec non de lege Anaitasiana. ib. eod.

66) Th. iur. contr. de laesione enormi. ibid. 768.

67) D. cum creditor conducens antichresin fructus legitimam vsararum quantitatem excedentes lucretur. ib. eod.

68) Th. de indebitio eiusque conditione. ib. eod.

69) Th. de pignoribus et hypothecis. ibid. 771.

70) Progr. vtrum privilegium testamentarium militum eorum vxoribus sit commune? ibid. 773.

71) D. de quaestione: Quando accusatio contumaciae sit superflua aut frustra, praefertim in foris Saxoniae. ib. 776.

72) D. de prudentia legislatoria in permittendis diuortis. ibid. 778.

73) Diss. de praesidiis auctorum veterum in explicando iure, praefertim romano. ibid. 779.

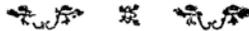
Uebrigens hat er noch Neunzehnmal pro Schedula öffentlich präsidiret.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### - Von nützlichen Büchern.

„Kallio Disziplinæ Unitatis Fratrum A. C. oder Grund der Verfassung der Evangelischen Brüder-Unität Augsb. Confession. Barth 1789. Zu finden in den „Brüdergemeine, in Leipzig bey P. G. Kummer. 1 Bdh. in 8.“ Der geschickte Verfasser dieser Arbeit, Herr Johann Lorenz, giebt darin den kürzesten und bewährtesten Unterricht von der ganzen Verfassung der evangel. Brüdergemeine, und befriediget damit das Verlangen derjenigen, die davon genaue Kenntniß zu haben wünschen; zerstöhret aber auch zugleich die mancherley ungleichen Meinungen, welche so viele Kurzsichtige von der innerlichen Einrichtung der Brüder-Unität ins Publicum verbreitet haben. Wenn der Verf. gleich Anfangs von der Geschichte der Brüdergemeine und ihrer ersten Entstehung gedenket, wobey wohl auf die nachtheiligen großen und für das menschliche Geschlecht wichtige Folgen kein Absehen geommen war; so schildert er den Bestand der ihigen Gesellschaft so liebenswürdig, zugleich aber auch so wahrhaft, daß Jedermann für ihren Charakter und Absichten eingenommen werden muß. Wer, spricht er, mit der Brüdergemeine genau bekannt ist, wird ihr das Zeugniß schwerlich versagen, an ihr ein zu einem Grunde, und einerley Endzweck vereinigt, geschäftiges und gemeinnütziges Volk zu erkennen, das nicht durch Zwang der Gesetze, sondern



durch den Geist, der es belebet, angetrieben, und durch die Kraft des Evangeliums gestärket, sich beiehet, nach der Vorschrift Christi zu leben und zu handeln, das ist, christlich tugendhaft zu seyn. Ein Volk, das weder nach Macht, noch Reichthum, noch Ehre strebet, und das dem Staate, als arbeitame, gute Bürger nützlich zu seyn, und Sittlichkeit und Tugend unter den Menschen, so viel an ihm ist, zu vermehren sich beflisset. Ein Volk, das andere nicht verachtet, sich nicht in fremde Dinge menget, dagegen aber an seiner und anderer moralischen Verbesserung arbeitet, und das sich folglich unter seinen Mitmenschen wohl einer geneigten Aufnahme sollte getrösten dürfen, wenn es auch in einigen Gebräuchen seine eigene Weise hätte. — Nichts ist hier gesagt, was nicht eine fast sechzigjährige Erfahrung, und so viele ungläubliche Proben, von diesen unsern Brüdern, von ihrem Betragen und Anhalten, bewiesen hätten. Der Inhalt des ganzen Werkes wird in vierzehn Abschnitten zerleget. Nach der erzählten alten Brüdergeschichte und Erneuerung der Brüder-Unität, welche Stücke fast an die Hälfte des Buches, und viele wichtige Nachrichten enthält, wird die Brüder-Unität mit ihren mancherley Tugenden vorgestellt. Denn ihre ganze Verfassung ist nicht ein Werk des Verstandes nach neubestimmten Begriffen, sondern ein Werk des Herzens, das heißt, ihre ganze Vereinigung besteht in Uebereinstimmung der Gesinnungen des Herzens, wie sie die heilige Schrift von allen Nachfolgern Jesu fordert, und nach welcher alle wahre Gläubigen durch ein gemeinschaftliches Brüderband, in Absicht auf den Genuß der evangelischen Heilswahrheiten, und die Sittlichkeit des Lebens, aufs genaueste mit einander verbunden sind. Dieses gemeinschaftliche Band

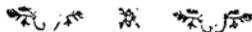
muß durch Verschiedenheit der Vorstellungen in minder wichtigen Dingen, Kenntnissen, durch Verschiedenheit der Kirchenverfassungen, in der Hauptsache nicht gestöhret werden. Daher haben die Brüder die Einrichtung der Tropen unter sich getroffen, um jedem Gliede ihrer Verbindung, es sey von der Abothischen, Lutherischen oder der Reformirten Kirche, sein Recht an die Kirche zu erhalten, darin es geböhren ist. Und dadurch wird der Zusammenhang unter ihnen mit den protestantischen Kirchen unterhalten. Nach diesem folgen in einigen Abschnitten: Grund der Verfassung und Disciplin, ingleichen die äußere Constitution der evangelischen Brüdergemeine; die Lehre, Lehrart, und gottesdienstliche Versammlungen in der Gemeine; Kirchendienst in derselben; Beschreibung von den Brüdergemeinen insbesondere, ihren Chorabtheilungen, und ihrer Direction; von den Gemeinordnungen; vom Gebrauche des Looses in der Brüdergemeine. Dieser lehrreiche Abschnitt hebet die vielfältigen Vorwürfe, die man dem Gebrauche des Looses bey den Brüdern gemacht hat. Es hat nirgends, als nur in zweifelhaften und bedenklichen Fällen statt, wird auch nur mit der äußersten Vorsicht gebraucht. Bewegungsgründe von Einführung des Looses, Erziehung und Schule der Jugend. Der Lebenszweck der Brüder liegt bey ihrer ganzen Erziehung fast zum Grunde, und giebt ihr also dieselbige Richtung, die denselben am nächsten zu kommen scheint. Ihre Hauptpflege dabey geht dahin, die Jugend vor aller Verführung zu verwahren, und die Liebe Gottes und Christi in ihre Herzen einzupflanzen. In dem zwar kurzen, aber recht vollen Abschnitte, von den Heidenmissionen der evangel. Brüder-Unität, treffen wir aufs neue bestätigt, was wir in den gesegneten Arbeiten dieser

fer Männer so oft gepriesen und bewundert haben: einen gepriesen Muth und überlegte Freudigkeit, die sich bloß auf den Beystand Gottes verläßt, der auch in den Schwachen mächtig ist. Sonderbar ist es, daß die Lehrmethode der Brüder unter den Heiden, bey der schulgelehrten Erkenntniß Gottes anzufangen, und darauf das ganze System der christlichen Lehre durchzugehen, nicht hat glücken wollen. Aber der Lehrunterricht im Jesu Christo, dem Weltheilande, mit seiner Geschichte, mit seinen Wohlthaten, seinem Leiden und Sterben, kurz mit der Lehre des Evangelium den Anfang gemacht, das hat allemal unaussbleiblich gesegnete Folgen und guten Fortgang im Bekehrungswerke gehabt. Ein großer Grund für den wichtigen Eindruck, den diese Lehre aufs menschliche Herz machen kann. Zuletzt noch etwas von der häuslichen Einrichtung der Brüder-Unität, und der Schluß; mit welchem Recensent, daß einigemal durchgegangene Buch, voll Ueberzeugung aus der Hand leget, daß wenn irgend die Christen, welche igt so ganz von dem Schwindelgeiste der Welt, und von der Zweifelsucht an den heiligsten Wahrheiten getrieben werden, zurück zu bringen sind, es beynabe auf diesem Wege geschehen müsse, den die Brüder schon so lange Zeit betreten haben.

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Diss. inauguralis de varia poenarum civilium ad puniendi fines relatione, quam sine Praeside — pro summis in utroque Iure Honoribus capessendis d. 18 Noubr. 1790 — publice defendend. Auctor *Leonhardus Gottlieb Stiehler*, I. V. Cand. ex offic. Charisii 4 Bogen. Das Programm zu dieser Promotion vom Herrn Appellat Rath und Ordinarius, D. Wiesand enthält: *Observationes juris crimi-*

*nalis* auf 2 Bogen. Herr D. Stiehler ist zu Dresden A. 1768 gebohren; der Hr Vater ist Eurfürstl. Sächs. Kriegsr. Commissarius, Herr Leonhard Gottlieb Stiehler, und die Mutter, Frau Johanne Gertrud Wütmern, Rathsherrn daselbst Tochter. Zu Hause wurde er in den Humanitätsstudien von Privat-Informatores unterrichtet, gelangte auch schon in der Jugend zu einem Canonicat in Wurzen. Darauf kam er auf die Neustädter Schule, wo er sowohl des Hrn Rector Schäfers und Buschmanns Unterricht, als auch des Hrn Bibliothekar Dabzdorfs Leitung vorzüglich genoß. A. 1786 ward er bey uns unterm Hrn Prof. Meererheim aufgenommen, nachdem er schon vorher unterm Rectorate Herrn App. Rath D. Fischers inscribiret gewesen. Sodann hörte er fleißig die Herren Professoren, Reinhard, Schröckh, Ebert, Henrici, Hiller und Jehnichen, denen er sämmtlich viel verdanket. Um die juristischen Wissenschaften mit Ernst zu treiben, besuchte er die Vorlesungen der hiesigen berühmten Lehrer über die Rechtsgeschichte, die Institutionen, Pandecten, Criminal- und Wechselrecht, über das Deutsche und Lehnrecht, übers Sächs. und deutsche Staatsrecht, der Herren Uhtlich, Wernsdorf, Schloßwerder, Menke, Klügel, Hommel, Vauli, Wiesand; bey deren unterschiedlichen er sich noch in praktischen Uebungen, als in Vorträgen, im Referiren und Disputiren geschickt machte. Nach diesen erworbenen Fähigkeiten trat er mit einer eigenen Ausarbeitung, de finibus poenarum civilium, aufs Katheder, die er unterm Vorsitze Hrn D. Klügels sehr geschickt vertheidigte. Darauf er sich sowohl dem ersten, als auch dem zweyten, sogenannten strengern Examen unterwarf, und zur juristischen Doctorwürde völligst geschickt befunden wurde, die ihm auch nun, nach



gestaltener Doctordispensation, nach Verdienst zu Theil geworden ist.

2) *Capita Iuris Varia, quae Praeside Carolo Friderico Trillero, Phil. et L. V. D. d. 22 Noubr. 1790* — defensusus est Auctor *Ioannes Leonhardus Heubner*, Buchholzer o-Montanus, bey Tischbiedrichen  $\frac{1}{2}$  Bojen.

IV. Sach n, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden

1) Da des Melanchelischen, wegen begangenen Vaternordes, in dem Zucht- und Armenhause zu Tergau befindlichen Johann Gottlieb Waisens, Bürgers und Ackermanns zu Brück Wohnhause, und darzu gehörige neue Wiese, ingleichen zwey Morzen Wiesen auf den halben Hufen, cum commodis et oneribus, so zusammen a if 49. Akhl. — — gerichtlich gewürdert worden, öffentlich, jedoch separatum, leberstehenden Fünf und zwanzigsten Januar 1791, beym Churfürstl. Linde Selzig, gegen baare Bezahlung des Liciti, in dem davon dringende Schulden des Curaden bekritten werden sollen, und terminliche Zahlung nicht angenommen werden kann, Inhalts der bey den Stadträthen zu Jüterbog, Selzig und Brück ausgehängten Patente und angefügten ohngefähren Consignation und Taxation, öffentlich subhastiret werden sollen; Als wird solches hiermit bekannt gemacht.

2) Hierdurch mache ich pflichtmäßig bekannt, daß ich durch die Wochenblatt-Expedition in Wittenberg abermals 1 Akhl. 4 Gr. von N. W. in C für die Abgebrennten W. und H. in d 5 Akhle. aus B. für sämtliche Abgebrannte in Neeg erhalten habe — und wünsche den milden Gekern dieser Beyträge den reich-

sten Ergeen von Gott dafür an! Neeg, bey Selzig, am 20sten Decbr. 1790.

M. Johann Wilhelm Pfeiffer P.

3) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatuumque, Vitembergae, die 31 Ianuar. Sept. 1791 in Aedibus Thomaeans in platea (Juristengasse) dicta suis, publica auctionis lege, distillatione. Dieser Catalogus wird bey dem Rathsproclamator, bey dem Notarius Weidker, gratis aufgegeben.

4) Beym Buchdrucker Christianus alk er sind dieses Jahr wieder viele Sorten der auferlesensten und geschmackvollsten Neujahrswünsche, sowohl an Versen, als da zu passenden Signationen, zu haben, sowohl auf Atlas, als auf Papier, zu verschiedenen Preisen, wie auch ganz Fogen. Ferner eine neue Sorte Geburtswünsche auf Atlas, wie auch in Kupfer gestochene Titelblätter zu Stammbüchern.

5) Bey dem Notarius Weidker alk hier, auf der Juristengasse im Thomäischen Hause par terre, sind verschiedene Sorten Neujahrswünsche, auf Atlas und Papier, zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 18 December.

1 Echeffel Weizen,	1 Met. 15 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 11 — —
1 — große Brauereyse	1 — 6 — —
1 — kleine Gerste	1 — — — —
1 — weißer Haber geh.	1 — — — —
1 Pf. 19 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 2 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	2 — — —
1 — Rindfleisch, geringeres,	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch — —	1 — 4 — —
1 — Ebersenfleisch — —	1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch — —	2 — 4 — —
1 Kanne Butter — —	10 — — —

Num. 52. oder das letzte Stück dieses Jahres, kann nicht eher, als den 14ten Januar 1791, ausgegeben werden.

ren, die auf seine Güte hoffen; daß er ihre Seele erreute vom Tode, und erndte sie in der Theuerung. Unsere Seele harret auf den Herrn: er ist unsere Hilfe und Schild. Denn unser Herz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. Deine Güte, Herr! sey über uns, wie wir auf dich hoffen. Ps. 33, 18—22.

### III.

#### Gelehrte & Acad. von.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hey E. 1661. Consistorio allhier sind in den Monathen September, October, November und December dieses Jahres examiniret und confirmiret worden. Den 1sten Septbr. der Schulmeister-Substitut, Johann Gottfried Witzig, in Baitin, als wirklicher Schulmeister daselbst, Inspect. Jessen, Patron. Seren. eod. Christian Johann Pannier, als Substitut seines Vaters, des Schulmeisters Johann Christian Panniers, zu Rotta, Insp. Remberg, Patron. Seren. Den 8ten Sept. Johann Gottlieb Deutschesbein, als Schulmeister in Crina, Insp. Bitterfeld, Patr. der Herr Reichsgraf zu Solms auf Schöna etc. Den 17ten Sept. Herr Johann Heinrich Adolph Wielinsky, als Schullector und Adjuvans Ministerii daselbst, Patron. Seren. Den 22sten Septbr. Herr Johann Samuel Junge, als Pfarrer zu Döbrichau, Insp. Herzberg, Patron. Seren. Den 25sten Septbr. Gottlob Schröter, als Substit. des Schulmeisters in Nödigke, Gottlob Samuel Ullrich, Insp. Belgig, Patron. Seren. Den 6ten Octob. Herr Johann August Friedrich Hoyer, als Pfarrer in Niederseefeld, Insp. Seyda, Patron. Seren. Den 13ten Oct. Herr

Johann George Wolff, als Pfarrer in Pockw. h. Insp. Torgau, Patron. Seren. Den 27ten Oct. Johann Wilhelm Christoph Peczold, als Substitut des Schulmeisters, Johann Nicol. Specht, in Heimsdorf, Insp. Baruth, Patr. Herr Kreisdirector und March-Commissarius, auch Amtshauptmann des Jüterbogischen Kreises, von Thymen, auf Etangenhagen etc. Den 2ten Novbr. der bisherige Colleg. III. und Organiste in Herzbera Herr Heinrich August Fleckenstein, als Schul. Collega V. allhier, Inspect. Wittenberg, Patron. E. E. Rath allhier. An dessen aufgegebene Stelle nachher den 17ten Novbr. Herr Christian Friedrich Richter, als 5ter Schulcollega allhier, Insp. Wittenberg, Patron. E. E. in Wittenberg. In 24sten Novbr. der bisherige 5te Schul. Collega in Torgau, Herr M. Adam Gottlob Dallwitz, als 4ter Schul. Collega in Torgau, Inspect. Torgau, Patron. E. E. Rath daselbst. Herr M. Johann Karl Magnus, als 5ter Schul. Collega in Torgau, Inspect. daselbst. Patron. E. E. Rath l. h. d. Den 8ten Decbr. Herr Justus Gottfried Ehrenhaus, als Pfarrer in Trostin, Inspect. Torgau, Patr. Frau D. Küfnerin, geb. Zegin, auf Trostin. Den 15ten Decbr. Herr Karl Lebrecht Richter, als Substitut des Pfarrers in Pouch, Herrn Gottfried Richters, Insp. Bitterfeld, Patron. Seren.

### IV.

#### Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Da des Melancholischen, wegen bejgangenen Vatermörders, in dem Zucht- und Armenhause zu Torgau befindlichen Johann Gottlieb Patzens, Bürgers und Ackermanns zu Brück Wohnhaus, und darzu gehörige neue Wiese, ingleichen Egg  
zwey



# Zweytes Register

hiesige Universität und Stadt betreffend.

## A.

Administration des Marſchall. Sttp. 19 ff.  
 Arzt, Gottl. Friedr. hält die Wolfſamed.  
 Rede 302  
 Aſſmann, Prof. Chr. Gottfr. Sommer-  
 rectorat 160. legt daſſelbe nieder 375.  
 creirt Magiſtr. 166 f.

## B.

Barth, Chr. Ernſt ſtirbt 120  
 Bartsch, K. Fr. wird Mag. 167  
 Bauer, D. E. Fr. legt die Stadereg. nie-  
 der 48  
 Bauernſtein, K. Gotth. wird M. D. Le-  
 ben 71 f.  
 Bennemann, Ch. Gottl. Aug. wird Mag. 166  
 Besser, Fr. Elegm. resp. 391  
 Beyer, Joh. Chr. Schrift 41. wird Mag. 376  
 Bielinsky, Joh. Heinr. Ad. Mag. 375  
 Böhmer, D. Ge. Rud. diſp. 71. 246. legt  
 das Winterrektorat nieder 159 f. Progr. 367  
 v. Brandenſtein, Fr. Wilh. Marſch. Ne-  
 de 360  
 v. Brauſe, Joh. Karl resp. 264  
 Brückner, Joh. Wilh. Mag. 166  
 Buſſtage in dieſem Jahre 48  
 Bütner, Heinr. Aug. wird Mag. 376

## C.

Catalogi Leſionum 127. 351  
 Charitius, K. Chr. E. wird Mag. 166  
 Chladenius, Hoſr. D. E. M. Leben und  
 Schriften 145. 153 ff.  
 Confirmirte bey dem geiſtl. Conſiſtor. 144.  
 335. 417

## D.

Dinndorf, Chr. Gottl. wird Mag. 375  
 Dobritsch, Chr. Gottfr. Mag. 167  
 Drasdo, Joh. Gottl. Progr. M. 216.  
 Prof. extraord. 278. Progr. und An-  
 trittsrede ebend. Schrift 368. creirt  
 Magiſtr. 246. 295  
 Dresden, D. Fr. W. Progr. 192. 200.  
 232. 286. 360. Rede 286

## E.

Eybeſchitz, Gatr. M. D. Leben 103 f.

## F.

Falkenſtein, Joh. Sal. Phil. wird Ma-  
 375  
 Felix Gottl. Benj. diſp. als M. D. Leben  
 126 f.  
 Flachs, Gottl. Fr. resp. 55  
 Freyberg, Prof. R. Dan. Progr. 384  
 Freytag, Joh. Gottfr. wird Mag. 375  
 Fii  
 Gaſt

## Zweytes Register

### G.

Gast, Joh. Andr. stirbt	223
Gebörne und Begrabne, deren Anzahl v. J. 1789. in Wittenb.	8
Geibel, D. Joh. Christ. Gebh. präf.	87.
	391
Greif, Chr. Fr. Ehreg. resp.	87

### H.

Haase, Joh. Traug. Theod. resp.	144
Hahn, Jud. F. resp.	8
Hainicke, Chr. Fr. wird Mag.	166
Hertel, Aug. Fr. wird Mag.	166
Heubner, Joh. Leonh. resp.	408
Heyl, Carl Fr. wird Mag.	167
Heyne, Joh. Gottl. Mag.	166
Hiller, Prof. Joh. Fr. Progr. M. 8. Pro. gr. 112. cräit Mag. 166. stirbt	240
Hilliger, Joh. Wilh. Mag.	167
Hofzeri Professionen 15. 120. 223. 247	
Hofmyer, Joh. Dan. Aug. wird Mag.	166
Holm, Joh. Fr. Siegmund Rede	112
Hommel, D. Chr. Gottl. präf. 144. 159. 184. 264. 351. 391. Prof. Digest. in- fort. et nov.	175

### J.

Jancovius, C. Gottl. resp.	391
Jänich, Chr. Wilh. wird Mag.	166
Jehnichen, R. Gottf. Prof. extraord. Phil. 15 stirbt	159
Junghänel, R. Fr. wird Mag.	166

### K.

Kaden, Benj. Lebr. Schrift	175
Kariz, R. Gottl. wird Mag.	375
Kind, Hi von Theoph. Schrift	327
Klemm, Joh. Dav. wird Mag.	375
Klotzsch, Joh. Georg. R. Mitgl. der deut- schen V. seilschaft zu Königsberg,	112.
Karperg. Rede	200

Klotzsch, C. Chr. Gottf. resp.	63
Klügel, D. C. Gottfr. Chr. präf. 8. 55. 63. 144. 152. 175. wird Prof. Digesti vet.	174
Knefsche, Joh. Gottfr. wird Mag.	166
Kohlheim, Gottl. Eberh. wird M. D. Le- ben	115
Kragtsch, Joh. Gottl. Vice-Actuar.	384
Kraus, Ordlin. D. Georg Friedr. Leben und Schritten	393 ff.
Kronhard, Chr. Fr. Schrift	240

### L.

Lechel, Joh. Georg Fr. wird akad. Pro- tonot.	384
Leonhardi, D. Joh. Gottfr. disp.	103.
	295
Lieder, Friedr. Gottl. resp.	175
Lipsius, Ad. Gottfr. Wilh. wird Mag.	167
Lucius, R. Friedr. Mag.	166

### M.

Marschallsches Sttp. allhier	19 f.
Meerheim, Prof. Gottfr. Aug. Festge- dichte	15. 144. 192. 360.
Meiner, R. Fr. wird Mag.	166
Meisner, Chr. Gottfr. disp. als D. l. Le- ben	398
Meuffer, Ph. Wilh. Christoph, wird Mag.	167
Meyer, C. Fr. resp.	295
Michaelis, W. Aug. Fr. Schrift	255
Moring, Th. Aug. Mag.	375
Müller, D. Gottl. wird Mag. semi fac- cul.	166
Müller, Joh. Wilh. Weyrauchsche Rede	384

### N.

Neumann, R. Gottf. wird M. D. Leben	367 f.
Nitzsch	

## Hiesige Universität und Stadt betreffend.

Nitzsch, M. Karl Ludw. wird Superint.  
231. Rede Disp. 232. Doctorpion.  
und Progr. 287

Türnberger, D. Chr. Fr. Mag. 166.  
Disp. 126. 367. Progr. 71 f. 94. 103.  
126. 342

### U.

Oberkampf, D. K. Gust. Mag. 166  
Opitz, Ernst Wilh. resp. 8. wird Mag.  
167

Ordinierte und Confirmirte beym geistlichen  
Consistorio 144. 335. 417

### P.

Pestel, Casp. Aug. wird Mag. 166  
Perzold, Aug. Fr. Joach. Mag. 167  
Perzold, Joh. Chr. wird Brückschreiber  
120

Pfotenbauer, K. Chr. Schrift 54. wird  
Mag. 376

Pofewitz, Joh. Fr. Elegm. disp. als M.  
D. Leben 342 f.

Pöschmann, Gr. Fr. wird Mag. 166

Prätorius, K. Gotth. Mag. 166 Schrift  
360

Predigercollegium, wendisches 95 f.  
Proje, Gottl. Lebr. resp. 87

### R.

Raschig, K. Ephr. wird Mag. 166

Reinhard, D. Friedr. Volkrm. Rede 287.  
übernimmt des Winterrectorat 375

Richter, Fr. Aug. wird Mag. 167

Ritter, Chr. Gottl. Mag. 375

Rosenbahn, M. K. Fr. Schrift 55

Römer, D. K. Heinr. Schrift und An-  
trittsrede 40

Runge, Joh. Dav. resp. 159

### S.

Schenke, Joh. Aug. Schrift 332

Schimpf, George Fr. Registr. in hiesigem  
Kreisamte 263

Schinke, Fr. Chr. Aug. Mag. 376

Schlockwerder, D. K. Aug. Progr. 351

Schmalz, Joh. Gottl. wird Mag. 160

Schmid, D. K. Ferd. Schriften 48. 208.  
272

Schmidt, J. George, wird pract. Arzt 23

Schönwald, W. Gottl. Conspekt. 31

Schreckenbach, Jos. Andr. wird M. 376

Schreckenberger, J. Gottl. wird Mag.  
166

Schröder, Fr. Wilh. wird Mag. 376

Schumann, Gotth. Aug. Schrift 23. wird  
M. D. Leben 94 f.

Schütze, Chr. wird Mag. 166

Sieber, Fr. Wilh. Mag. 376

Spenn, Jos. wird Mag. 376

Stapps, Fr. Carl. wird Mag. 375

Starke, K. Gottl. Mag. 167

Stauf, Joh. Chr. wird Mag. 375

Striebler, Leonh. Gottl. disp. als D. I. Le-  
ben 407 f

Stollberg, Karl Fr. resp. 184

### T.

Tempel, Joh. Chr. Conspekt. 31

Tempel, K. Fr. Schrift 71

Thalwitzner, Joh. Aug. Hier. disp. D. I.  
Leben 351

Thierfelder, Ad. Fr. wird Mag. 376

Tiese, K. Aug. resp. 152

Tischer, Abr. Gottl. stirbt 208

Titius, Joh. Dan. Schrift 279. Progr.  
302. 336. 360

Zweytes Register hiesige Universität und Stadt betreffend.

Töpfer, Imman. Gottl. disp. als D. I. Leben	391
Triller, Hofr. D. W. Leben und Schriften	329. 337. 353 ff.
Triller, D. R. Fr. präf.	127. 295. 408.
Trommler, K. Chr. Theod. wird Mag.	376
Troniker, K. W. resp.	126
Statuta, des Wittw. und Waisen, Fisci rev. und verbess.	31

U.

Ulich, J. Fr. übernimmt die Stadtrege.	48
Unger, Gottl. Heinr. wird Mag.	376

V.

Vinz, Karl Aug. hält die Thielemannische Niede	336
Voetsch, Joh. Gottl. Cantate,	255
Vogt, Traug. K. Aug. Schrift	80
Vorlesungen im Sommer	117 ff. im
Winter	218 ff.

W.

Wagner, Chr. Chr. Wilh. Mag.	374
Wahn, Aug. Gottl. wird Mag.	166
Waltber, Franz Fr. Wilh. Mag.	167
Weber, D. Michael disp. 8. Progr.	15. 54 f. 144
Wegner, Sam. Gottl. wird Mag.	157
Weise, Wilh. Chr. Mag.	157
Werner, K. Fr. Aug. Schrift	152
Wernsdorf, D. Gottl. wird Prof. Inhat. Ordin.	175
Wiesand, Appell. N. D. Sr. Steph. wird Ordin. bey hiesiger Jurist. Facult.	63. disp 391. Progr. 391. 358. 477
Willich, D. Chr. Fr. präf.	87. 384
Wilisch, Imman. C. Liebeg. resp.	384
Winkelman, Joh. Gottl. resp.	351
Wittel, Eberh. Wilh. Fr. wird Mag.	167
Witwen- und Waisen-Fisci allhier, Sta- tuta	31
Wolf, M. Dav. Gottl. Schrift	79
Wooft, Joh. Pet. resp.	295

Z.

Zeis, Ch. K. Gottfr. wird Mag.	166
--------------------------------	-----

